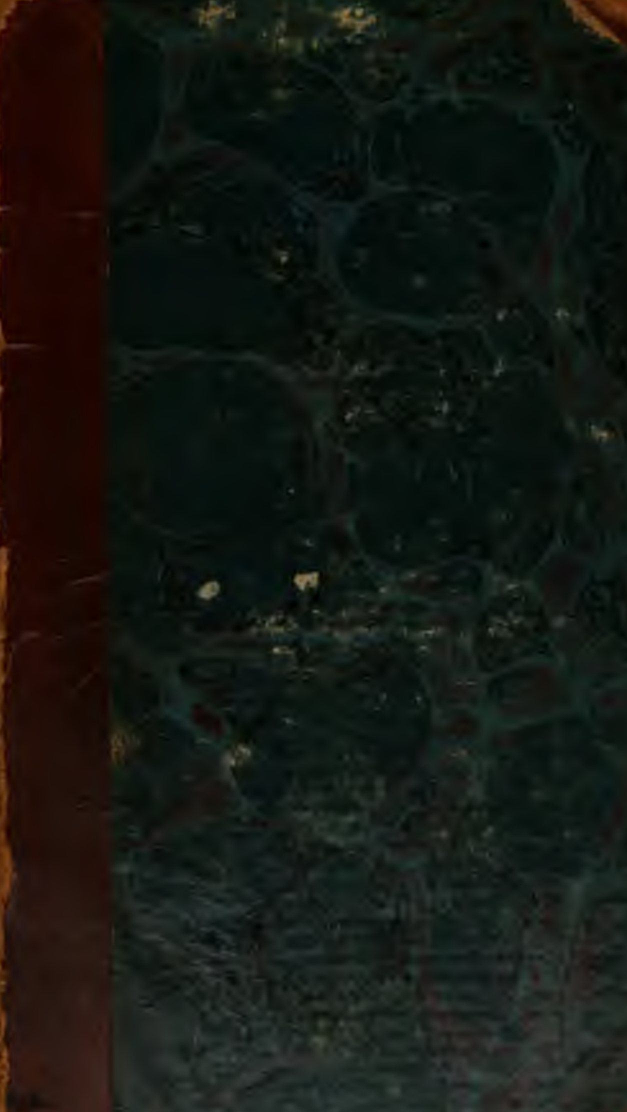
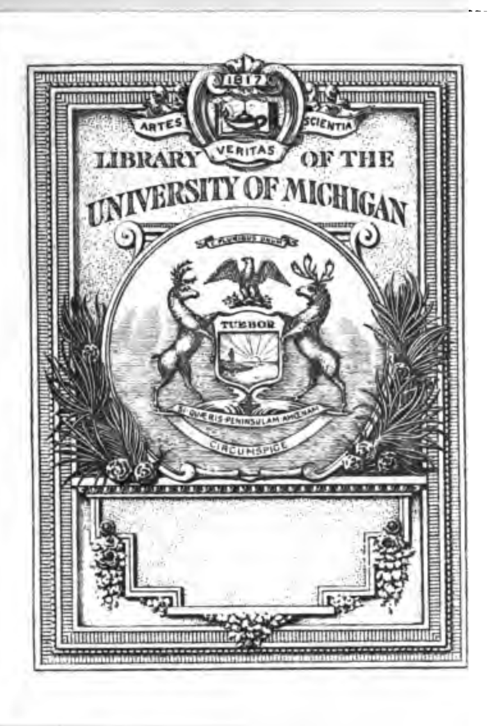



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE


THE
IGAN



Attila,

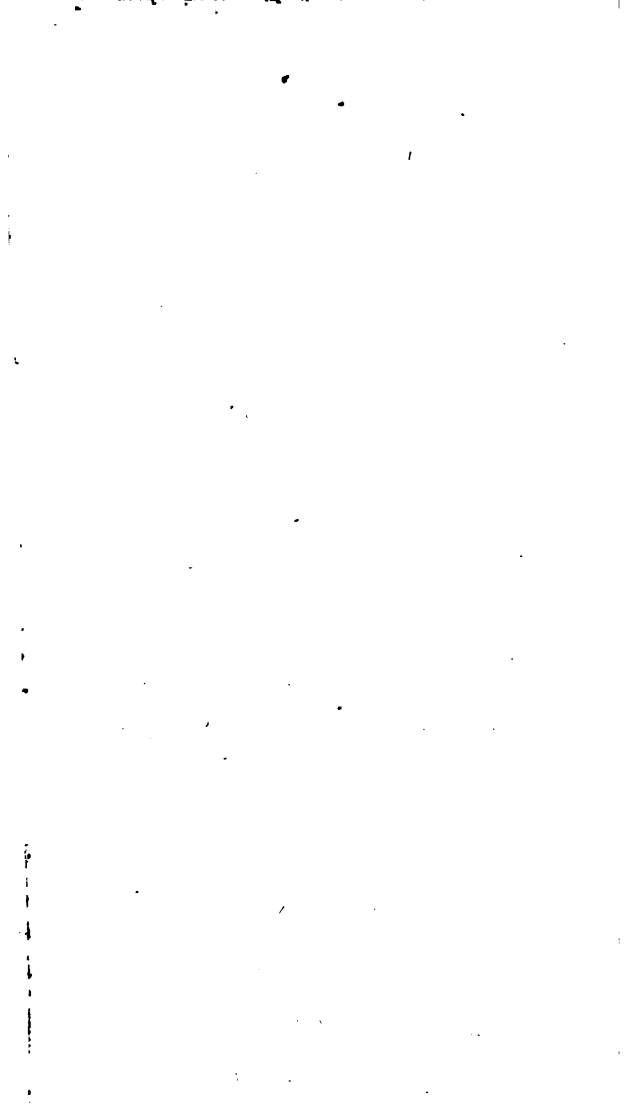
König der Hunnen.

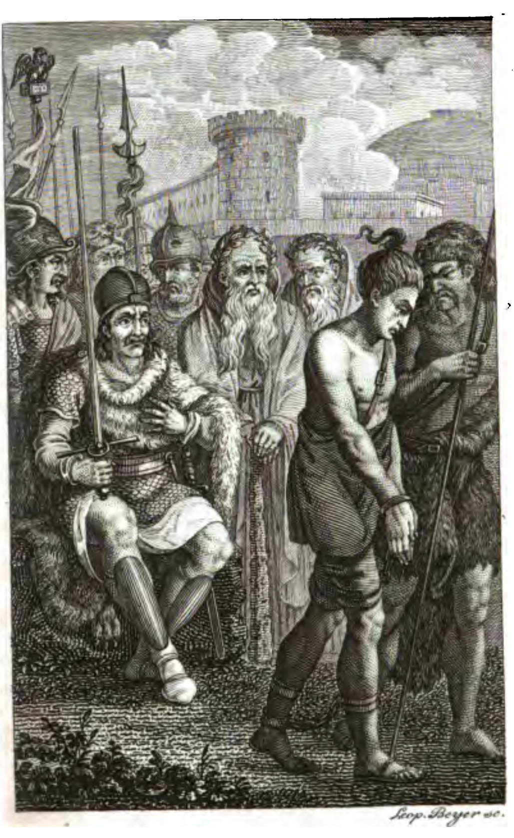
Eine
romantische Tragödie
in fünf Acten
vom
Verfasser der Söhne des Thales.

Zweyte durchgängig vermehrte und verbesserte Auflage.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Cui omnia unum sunt, et omnia ad unum trahit, et omnia in uno videt; potest stabilis corde esse, et in Deo pacificus permanere. *Thomas a Kempis de imitatione Christi Lib. I. Cap. III.*





Es ist ein schweres Amt doch — Richter seyn! —

Theater

von

Friedrich Ludwig Zacharias Werner.

Fünfter Band.

Attila, König der Hunnen.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Zueignung
an
seine lieben
Freunde und Freundinnen.

Des Weltgewühles blendend heiße Strahlen
Schaut, der das heil'ge Prisma sich gewonnen,
Als schönes Spiel der fünf vereinten Farben;
In jeder sieht er ganz das Bild der Sonnen,
Die dunkeln sind ihm auch des Lichtes Schatten,
Für die, die fern von dessen Quell noch darben. —
Ihm leben, die sich starben;
Den Haß, die Furcht, das Dunkel bannt — die Liebe.
O, folget ihrem Triebe!
Der Tag der Sichel ist der Tag der Garben! —
Wie Liebe thut genug, wie sie den Tod verhöhnet,
Die Lebensfahn' entrollt, des Richters Schwert versöhnet;

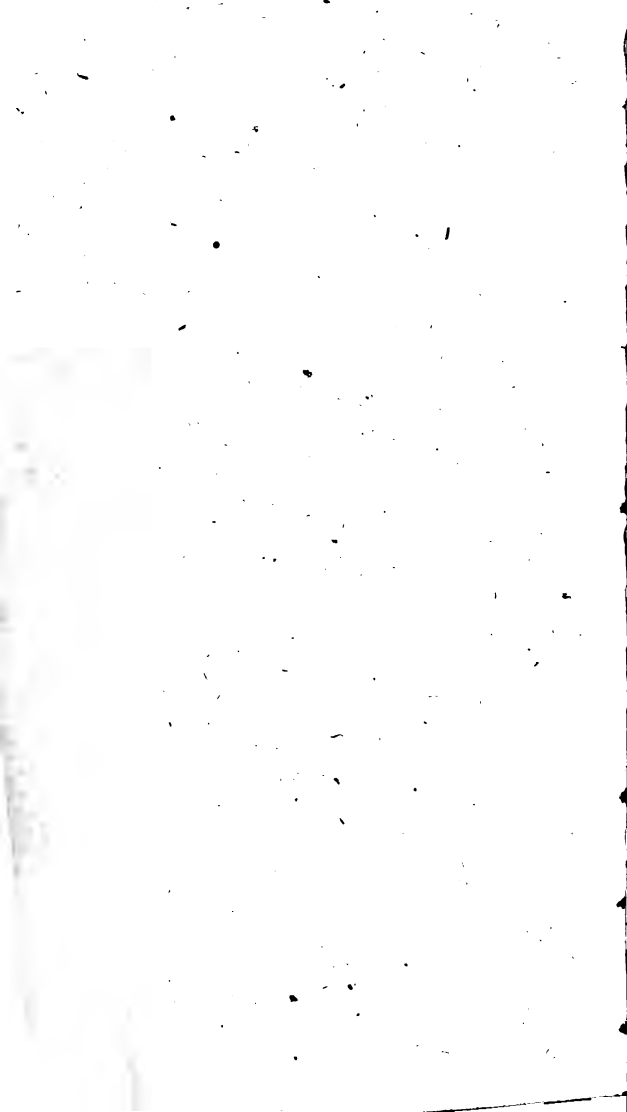
Das stürmt im Ocean, wie es im Liede tönet;
Im Liede, das verschönet,
Im Liede, das nicht haßt, im Liede, das nicht fröhnet,
Im schwachen Liede, das der Herr mit Macht gekrönet! —

Geschrieben am Himmelfahrtsmorgen 1808.

Attila,

König der Hunnen.

Eine
romantische Tragödie
in
fünf Acten.



Personen.

Attila, genannt die Geißel Gottes, König der Hunnen.

Irnak, sein Sohn, ein Knabe von zwölf Jahren.

Hildegunde, eine Burgundische Prinzessinn, Attila's Vertraute.

Edecon, Attila's ehemahliger Lehrer, Odoacer, Attila's Zögling, Walamir,	Anführer des Hunnen-Heeres.

Valentinian, Römischer Kaiser, noch minderjährig.

Placidia Augusta, dessen Mutter, Kaiserinn-Regentinn von Rom.

Honoria Augusta, deren Tochter, Erbfürstinn von Hetrurien.

Leo der Große, Bischof. Aetius, Ex-Feldherr, Attila's ehemahliger Waffenbruder. Avienus, Consular. Ein junger Ritter.	Römer.

Heraclius, Gesandter des Griechischen Kaisers.

Ein Meßpfaff aus Aquileja.

Attila's Kämmerling.

Wladimir, ein junger Hunnischer Führer, Attila's Zögling. Cuno, } junge Hunnische Krieger. Ulfo, } Ein anderer junger Hunnischer Krieger. Ein junges Hunnisches Weib. Deren Mutter. Ein junges Hunnisches Mädchen. Cajus, ein Römer-Sclave.	Sämmtlich vor Attila's Gericht angeklagt.

Chor der Druiden.

Chor der Burgundischen Jungfrauen.

Hunnische Feldherren und Krieger. Gefangene Hunnen. Römische Hofleute, Trabanten, Edelknaben und Sclaven. Römische und Gothische Krieger. Diaconen des Bischofes. Gefolge des Griechischen Gesandten. Bürgermeister, Bürger und Bürgerinnen von Aquileja. Volk.

Die Katastrophe fällt in's Jahr 454 nach Christi Geburt.

Erster Act.

(Die mit Sturm eroberte Stadt Aquileia in Flammen. Volk jedes Geschlechtes und Alters, theils auf den Knien, theils fliehend. Hunnische Krieger mit gezückten Schwertern.)

Volk.

Wehe, Wehe, Weh' uns Unglückseligen!
Ereilet hat uns Attila's Schwert!
Getroffen uns die Geißel Gottes!
Es ist kein Entrinnen vor ihr!

Hunnische Krieger.

Fluch Euch, Fluch Euch, den Frevlern Fluch!
Attila führt das Schwert der Rache;
Blutig ist es, aber gerecht;
Denn dich trifft es, entartet Geschlecht!

Andere Hunnische Krieger
(herein dringend.)

Der Feldherr Valamir! —

Volk
(auf den Knien.)

O Gnad' — Erbarmen!

Valamir tritt auf, die Fahne in der Hand, begleitet von einem Trupp Krieger.

Valamir

(zu dem ihn umringenden und seine Knie umschlingenden Volke.)

Fort! —

(Zu den Kriegern.)

Hunnen-Krieger, übt der Rache Recht,
Die Attila vollstreckt am Römer-Land!
Auch diese Stadt brach Treu und Eidschwur uns!
Durch Sturm erobert haben wir die Stadt,
D'rum üben wir, was blutig wir erkämpft.
Sengt, plündert! Es ist Attila's Befehl,
Und Attila gebeut nur was gerecht! —

Die Hunnischen Krieger.

Was Attila gebeut, das ist gerecht! —

(Valamir und die Krieger eilen ab.)

Chor der Druiden tritt auf. Alle sind mit Keulen bewaffnet.

Chor der Druiden.

Schrecklich wüthet das Schwert des Wodan
In der Hand des Helden der Macht!
Wie ein Blitzstrahl fährt er heran,
Der zersplittert der Eiche Pracht!

Einer aus dem Chor.

Hat er den Orient nicht bezwungen,
Den Erstling der alten Riesinn Natur?
Schrecklich hat er mit ihm gerungen,
Und erfüllet der Rache Schwur! —

Ein Anderer aus dem Chor.

Auch den Occident wird er erdrücken,
Und zertreten die Römer-Brut,
In dem Blute wird sie ersticken,
Das sie gesogen, der Freyen Blut! —

Der Erste.

Denn, was Attila sich beschlossen,
Das erfüllt er mit Blitzesgewalt;
Die von den ewigen Göttern entsprossen:
Kraft und Glück sind seine Genossen,
Und der Donner, der vor ihm erschallt! —

Der Andere.

Weil er Gerechtigkeit übet und Treue,
Darum sind ihm die Götter hold;
Denn sie wollen, daß Kraft sich erfreue,
Strafen den Schwächling mit schimpflicher Reue,
Ruhmloser Tod ist des Frevels Sold! —

Das ganze Druiden-Chor.

Darum schwinget die blutigen Keulen,
Nicht das Weib, nicht den Säugling verschont;

Alle — es muß sie das Rachschwert ereilen,
Wodan's, der oben im Dunkel thront!

(Die Druiden eilen mit geschwungenen Keulen ab.)

Volk

(auf den Knien, jammernd.)

Weh', unsre armen Weiber, unsre Kinder! —

Ein Meßpfaff tritt auf.

Meßpfaff

(zum Volke.)

Die Heiligen, sie haben uns verlassen,
So müssen wir dem Teufel Opfer bringen! —
Seht ihr die Schar dort mit den blanken Helmen?
Jungfrauen sind es, kriegerisch gerüstet!
Vor ihnen schreitet ihre Führerinn,
Die königliche Fürstinn Hildegunde,
Die Vieles gilt im Heere Attila's;
Denn ihren Vater, den Burgunden-König,
Erschlug der Wütherich in offner Fehde,
Und nahm die Tochter mit sich fort als Geißel.
Mit ihrer Kriegerinnen tapfern Schar
Folgt sie ihm jetzt in alle seine Schlachten,
Ihm treu vereint, wie ihre Noth es heischt!
Seht, jene dorten ist es, der ein Harnisch
Von schwarzem Stahl die kühne Brust bedeckt.

Das blonde Haar, es flattert in der Luft,
Und wie in Blut getaucht ist ihr Gewand! —
Zwar scheinet sie des Krieges wilde Göttinn;
Allein sie ist ein Weib und Weiber sind
Geneigt, des Flehens Stimme zu vernehmen.
Kommt, lasset uns um ihre Gnade flehn,
Vielleicht, daß sie uns Rettung noch gewährt! —

Volk.

O Rettung, sonst erliegen wir! —

Meßpfaff.

Sie kommt!

Hildegunde und das Chor ihrer Burgundischen Jungfrauen treten auf.

Hildegunde

(auf die brennende Stadt blickend, vor sich.)

Ha, welch ein Anblick! — Herrlich! — Attila!
Bald hab' ich dich am Ziel; der Abgrund winkt! —

(Sie bleibt in dem Anblicke wie verloren stehen.)

Meßpfaff

(der unter dem Volke auf den Knien liegt.)

O Fürstentochter, sprich das Wort der Gnade! —

Volk.

O Gnade! —

Ein Weib
(knieend, indem sie ihr kleines Kind empor hebt und Hildegunden es vorhält, zu ihr.)

Ach! — Auch du wirst Mutter werden! —
O, d'rum erhöre unser banges Fleh'n,
Vernimm den Angstruf der Gebärerinnen,
Die wir den Schwererrungnen, Heißgeliebten,
Den Säugling sterben seh'n — du Mutter einst! —

Hildegunde
(kalt und dumpf zum Volke.)

Ich — Mutter einst? — Ihr irrt, ihr guten Leute,
Ich hab' ein ander, wichtiger Geschäft;
Ich bin gebunden an die Geißel Gottes! —

Eine Jungfrau des Chores
(auf das Volk zeigend, zu Hildegunden.)

Herrinn, sey gnädig den flehenden Armen,
Daß sich die Götter auch unser erbarmen!

Eine andere Jungfrau.

Was sie gefrevelt, und was sie verbrochen,
Blutig schon ist sie, die Blutschuld gerochen! —

Das ganze Jungfrauen-Chor.

Wende den starren, den steinernen Blick,
Wend' ihn erwärmend zur Menschheit zurück! —

Hildegunde.

Was wollt ihr von mir? — Wer die Gluth entzündet,

Der mag sie löschen! — Bin ich Attila?
Kann ich es hindern, was sein Grimm befahl? —

Volk.

O so erbarme du dich, Gott der Gnade! —

Hildegunde.

Ja, fleht zu eurem Gott, doch hoffet Nichts! —
Wißt, Attila steht über allen Göttern! —
Versucht's einmahl und flucht ihm, ich erlaub's:
Es ist der Fluch ein centnerschweres Ding,
Allein die Geißel Gottes trifft er nicht!

Meßpfaff.

So fluch' ich ihm im Nahmen des Versöhners! —

Ein Weib.

O kommt zum Tode, hier wohnt kein Erbarmen! —

(Meßpfaff und Volk gehen winselnd ab, so daß Hildegunde und ihre Jungfrauen allein auf der Bühne bleiben.)

Hildegunde.

Nein, hier wohnt kein Erbarmen, nur die Rache! —
O höret sie, die ihr die Blutschuld rächt;
Ihr Untern, hört den Fluch auf Attila,
Und sammelt ihn in einen mächt'gen Blitzstrahl,
Den Frevler zu zerschmettern! —

Chor der Jungfrauen.

Du bist schrecklich! —

Hildegunde.

Meint ihr? — Habt ihr es denn schon vergessen,
Wer verheeret unsers Landes Fluren,
Wer zerstört die Hütten eurer Väter,
Meines Vaters königliches Haus? —

Erste Jungfrau.

Ach, warum der grausen Schreckensbilder,
Warum jener Qualen noch gedenken?
Ach, es brannten unsrer Väter Hütten
Auch wie jene! —

Chor der Jungfrauen
(klagend.)

Strenger Attila! —

Hildegunde.

Wer hat unsre Jugend hingewürget,
Wer hat uns entrissen die Geliebten,
Wer der Freyheit Kleinod uns geraubet? —

Erste Jungfrau.

O, nicht weiter!

Chor der Jungfrauen.

Grauser Attila! —

Zweyte Jungfrau.

Aber ward er nicht von unsern Vätern
Aufgereitzet zu der strengen Rache?

Waren sie den Römern nicht verbündet,
Ob sie Treue gleich ihm zugesaget?
Sie, dem König und dem Volk der Hunnen,
Durch Natur und gleichen Stamm verwandt!

Erste Jungfrau.

Freylich, nur ein Recht hat er geübet,
Ein entsetzliches und doch ein Recht nur! —
Hat er nicht uns überhäuft mit Gnaden? —
Ach, verloren freylich ist die Heimath,
Und getrennet sind wir von den Vätern,
Doch ein Vater ist er dir und uns! —

Hildegunde.

Nun so folgt dann eurem weisen Sinne,
Freut euch kindisch seiner goldnen Ketten,
Und vergeßt der Väter, der Geliebten;
Ich hab' mir ein ander Ziel erwählt! —

Erste und zweyte Jungfrau.

Herrinn, nicht der Rache Schwerk zu führen,
Nur zum Segnen ist das Weib erkohren;
Kehre wieder zu den stillen Fluren
Deiner innern heiligen Natur! —

Hildegunde.

Genug! — Ich kann nicht wiederkehren! — Hört's,
Was ich bis jetzt in meiner Brust verschlossen,
Es sey ein heilig Pfand euch anvertraut! —
Bewahrt ihr's? —

Chor der Jungfrauen.

Bey den Göttern schwören wir's! —

Hildegunde.

So vernehmt es, was die Ruhe
Meiner Nächte mir geraubet! —
Walther unter den Burgunden,
Schön an Kraft, Gestalt und Güte,
Walther, jener hohe Jüngling,
War — ihr wißt es ja, ihr Treuen —
Mir durch Liebe fest verbündet! —

Erste Jungfrau.

Ja, dich neideten die Jungfrau'n,
Selig priesen dich die Frauen,
Daß du um den hohen Eichbaum
Eine Myrte dich geschlungen! —

Hildegunde.

Reißt nicht auf die alte Wunde;
Nur noch ein Mahl soll sie bluten,
Wenn ich selbst in Blut getauchet! —

Zweyte Jungfrau.

Starr mich nicht so an — mir grauset! —

Hildegunde

(sich fassend.)

Als der König nun der Hunnen
Mit uns schloß der Treue Bündniß,

Wisset ihr, daß meinen Trauten
Er als Geißel fortgeführet,
Und der Jüngling folgt' ihm freudig;
Schlachten liebt' er und die Blutlust! —

Erste Jungfrau.

Kräftig war er, stolz und muthig,
Darum liebten ihn die Jungfrau'n! —

Hildegunde.

Doch, wenn er im Kampf gerungen,
Und bedeckt mit schönen Wunden,
Dacht' er in der nächt'gen Ruhe
Oft an mich, der er geraubet!
Oh, jetzt ruht er in der Grube! —

Zweyte Jungfrau.

Weine nicht! —

Hildegunde.

Ihr närr'schen Mädchen,
Ist die Wonne denn der Zähren
Mir auf ewig nicht erwürget?

Chor der Jungfrauen.

Thränenlos ein Weib! — Wie furchtbar! —

Hildegunde.

Furchtbar hör' ich's in mir rufen,
Furchtbar bin ich selbst, doch ruhig! —

Weiter hört! — Als die Burgunden
D'rauf den Römern sich verbündet,
Und der Attila, erzürnet,
Ihn zu rächen, diesen Treubruch,
Zugesagt mit strengem Schwure:
Da ergriff es meinen Jüngling,
Wie mit der Gewalt des Sturmes,
Unsre Götter zu beschützen
Und der Heimath schöne Fluren.
Zwar des Hunnen-Königs Günstling,
Blieb sein Herz doch den Burgunden;
Vom Gedanken war er trunken:
Retter unsers alten Ruhmes,
Aus der Knechtschaft uns zu führen
Zu der Freyheit Heiligthume,
Die des Lebens holde Blüthe.
Er entfloh dem Hunnen-Fürsten,
Eilte auf der Liebe Spuren,
Ach! zu seiner Hildegunde,
Die nun nichts mehr kann, als — dursten,
Nicht nach Wonnen, nein — nach Blute! —

(Sie versinkt in Nachdenken.)

Erste Jungfrau.

Blicke nicht so starr nach unten,
Wo die Qualen sind, die dunkeln;
In das Leben mußt du schauen,
Nach der Sonne heil'gen Augen! —

Hildegunde.

Mir ging sie auf ewig unter! —
(Sich wieder sammelnd.)
Ja — wo blieb ich? — Als die Blutschlacht
Nun gewonnen von den Hunnen,
Attila, der grause Wüthrich,
Nun die Rache abgekühlet,
Uns entzündet unsre Hütten,
Uns verheeret unsre Fluren,
Goldne Freyheit uns geraubet,
Und in meines Vaters Blute
Sein verdammtes Schwert getauchet; —
Ach! —

Chor der Jungfrauen.

O schweige von dem Gräuel! —

Hildegunde.

Als er — o, es wühlt hier
(krampfhaft die Hand auf's Herz gepreßt)
glühend! —
Meinen Walther ließ enthaupten!

Erste Jungfrau.

Ja, gerecht ist deine Trauer,
Helden weinten und die Jungfrau'n!

Zweyte Jungfrau.

Helden um den Sohn des Ruhmes,
Um den Schönen alle Jungfrau'n! —

Hildegunde
(wild und feyerlich.)

Da schlich ich bey Nacht zum Hain der Druiden,
Und weihte der Rache sein blutendes Haupt!
Die Sterne, sie waren vom Himmel geschieden,
Von wüthender Windsbraut die Eichen entlaubt.
Entsagend dem Mitleid, den Thränen, den Blüthen,
Beschwor ich den ewigen Jammer zu hüthen,
Zum Lohne bedung ich die Rache mir nur;
Die unten vernahmen, erhörten den Schwur!

(Dumpf und langsam.)

Denn aus grauser Höhle
Kamen, schwarz und blutig,
Sie heran und heulten:
»Attila ist dein!« —

Chor der Jungfrauen.

O, mir erstarrt das Blut in meinen Adern!

Hildegunde.

»Ist dein, nicht unser — du bist unser!« — Klang
Die Mitternacht zurück! — Ich schied von dannen —
ruhig. —

Erste Jungfrau.

O, diese Ruhe; nein, lieber stürz' ich mich
In alle Schrecken der wüthenden Menschen-
schlacht! —

Zweyte Jungfrau

(zu Hildegunden.)

Weh dir, unselige Tochter des Unglücks,
Die du vom Dunkel umwunden! —

Chor der Jungfrauen.

Wehe! —

Hildegunde

(dumpf und düster.)

Seit dem kann ich nicht mehr weinen,
Nicht mehr schlummern, noch mich freuen;
Morden kann ich nur und — denken. —

Erste Jungfrau.

O, des Gedankens eisigen Abgrund;
Muß ihn nicht aufthau'n die leuchtende Gluth? —

Zweyte Jungfrau.

Thränen und Schlummer — wem sie entschwunden,
Der ist den Untern verbündet!

Chor.

Weh dir! —

Hildegunde

(ruhig.)

Ward mir doch, was ich erkohren! —
Bald nahm mich der Hunnen-König
Auf, zu seiner Kampfgenossinn,

Hat, vor allen mir gewogen,
Mir sein Inn'res aufgeschlossen.
Leider von den lichten Göttern
Hat er Vieles wohl bekommen:
Wahrheit, Liebe zu dem Hohen,
Und den klaren Blick nach oben.
Dennoch hab' ich, Dank den Dunkeln,
Ihm gereitzet das Gemüthe
Oft zu Thaten, welche sündig;
Eisern hab' ich ihn umschlungen,
Bis ich ihn, der Gottes Ruthe,
Selber zücht'gen kann, den Sünder! —

Erste Jungfrau.

Aber hast du nicht den Fürsten
Oft mit eignem Schild geschützet?

Zweyte Jungfrau.

Hast du nicht, wenn er verwundet,
Ihn geheilt mit treuer Obhuth? —

Hildegunde.

Welche Fragen! — Ist es denn ein Unglück,
In der offnen Schlacht zu sterben ruhmvoll,
Oder an den schön errung'nen Wunden? —
Soll er, der die Liebe mir erwürget,
Soll er sterben denn den Tod des Guten;
Schwur ich ihm Belohnung oder Unheil? —
Nein! — Erst wieg' ich ihm den Geist in Schlummer,

Mach' von Blut und Uebermuth ihn trunken,
Und den Sinn des Klaren ihm verdunkelnd,
Raub' ich ihm die Kraft zur späten Reue! —
Dann will ich auf ihn das Rachschwert führen,
Rächend unsre Brüder, unsre Mütter,
Meines königlichen Vaters Wunden,
Und die Freyheit, und, der ihm geblutet,
Meinen heiß geliebten Stolz der Jugend,
Alles räch' ich dann, und, treu dem Schwure;
Weih' ich den, der all' mein Glück geraubet,
Nicht dem Tode bloß, der schnell verschwunden,
Nein, ich stürz' ihn in die ew'gen Gluthen! —

Ein Hunnischer Krieger tritt, das große Schwert Wodan's in der Hand, auf.

Krieger
(mit feyerlichem Pathos.)

Attila, er naht, die Geißel Gottes! —

Das Hunnen-Heer
(von außen.)

[illegible], Attila, du Herr der Macht! —

Attila, Edecon, Odoacer treten auf. Walamir und die Druiden kommen von der anderen Seite ihnen entgegen.

Attila.

So ist auch Aquileja über! — Wohl! —
Jetzt, Hunnen, geht's nach Rom! — Der Weg
ist frey! —

Die Krieger
(freudig.)

Nach Rom! —

Attila.

Ich dank' Euch! — Ihr habt gut gefochten! —

Ein Krieger
(den Blick auf Attila geheftet.)

Wir sah'n den Löwen! —

Attila.

Wer erstieg zuerst

Die Mauer? —

Mehrere Krieger.

Valamir! —

Attila
(zu Valamir, der bis dahin in einiger Entfernung gestanden ist.)

Tritt her! —

Valamir
(sich ihm nähernd.)

Gebiether! —

Attila.

Ich könnte Gold dir schenken, doch ich kenn' dich,
Das Blanke das behagt uns Beyden nicht! —
Reich' mir die Hand, mein Freund und Waffenbruder! —
(Er reicht dem Valamir die Hand.)

Valamir.

Jetzt bin ich stählern! —

Die Krieger
(laut.)

Attila, sein Freund! —

Attila.

Sind viel beym Sturm gefallen? —

Valamir.

Sieben tausend!

Attila.

Sie trinken in Walhalla bey den Vätern,
Und laben sich an Wodan's Freudenmahl! —
Sind auch gefang'ne Hunnen in der Stadt,
Die jetzt erlös't durch unsre Waffen? —

Valamir.

Ja! —

Attila.

So laß sie kommen! —

(Ein Krieger geht ab.)

Attila
(als er die seitwärts stehende Hildegunde gewahr wird, zu ihr:)

Schon mir vorgeeilt?

Hildegunde
(indem sie sich ihm freundlich nähert.)

Mein König! —

Attila.

Ja, du bist ein tapfer Mädchen,
Stets muthig in der Schlacht und bey dem Sturm;
(sehr ruhig und unbefangen)
So war dein Landsmann auch, der Walther! —

Hildegunde
(gewaltsam ergriffen, aber sich gleich bemeisternd.)

Ha! —

Attila
(ohne Hildegunden's Gemüthsbewegung bemerkt zu haben.)

Sehr that's mir weh, daß er den schönen Ruhm
Durch Hochverrath besudelt, und ich ihn
Des Rechtes wegen (ich hatt's ihm vergeben!),
Enthaupten lassen mußt'! —

Hildegunde
(unbefangen.)

Er hat's verdient! —

Attila.

Ich liebt' den Jungen sehr! — Du kanntest ihn? —

Hildegunde
(sehr ruhig.)

Wie man den Blitzstrahl kennt; er fährt vorüber! —

Attila.

Du bleibst mir treuer? —

Hildegunde.

Treu bis zu dem Abgrund!

Attila

(zu Odoacer.)

Und du, mein Zögling? —

Odoacer.

Herr, Burgunden schwören

Ich schwöre nichts, doch handeln will ich! —

Attila.

Wacker! —

Mein Vater Edecon, bin ich nicht reich? —

Edecon.

Reich ist der Mensch, wenn er nichts mehr bedarf,
Als eine Hand voll Erde! — Treue bricht;
Der Tod allein ist treu! —

Hildegunde.

Gerechter König,
Erlaubst du deiner Magd wohl eine Bitte? —

Attila.

Sprich, gutes Mädchen!

Hildegunde.

Als mit meinen Jungfrau'n
Ich nach der Stadt zog, ging ich bey dem Flusse

Vorüber, der das Weichbild Aquileja's
Begränzt. Unfern dem Ufer, bey der Säule
Des Götzen, den sie Christus nennen —

(sie fährt plötzlich krampficht zusammen.)

Attila.

Nun —
Was ist dir? —

Hildegunde.

Nichts — ein Fieberfrost! —

Attila.

Sprich weiter! —

Hildegunde

(sich sammelnd.)

Unfern dem Ufer sah ich eine Höhle,
Geräumig g'nug, drey hundert Menschen wohl
In ihrem weiten Schlunde zu umfassen.
Gefüllt war sie mit Weibern, Greisen, Kindern,
Die, um ihr elend Leben noch zu fristen,
Sich aus der Stadt dorthin geflüchtet —

Attila.

Nun? —

Hildegunde.

Nun, dächt' ich, wär' es eine Schande doch,
Wenn auch ein Einziger von jener Brut
Noch leben bliebe, welcher sagen könnte:
Wir haben Attila betrogen! —

Attila.

Kürzer! —

Hildegunde.

D'rum bitt' ich dich, mein königlicher Herr,
Daß du mich senden wollst mit meiner Schar,
Um zu erwürgen jene Natternbrut:
Die Weiber, Greise und die Säuglinge.
Ich thu es gern, doch du mußt mir's befehlen.
Zwar kannst du's auch verbiethen, du bist frey;
Doch mein gerechter König straft die Schulden,
Erfüllend seinen furchtbaren Beruf! —

Attila.

Ist mein Beruf: den Unbewehrten morden? —
Ihr habt behaarte Herzen, ihr Burgunden! —

Hildegunde.

Gehärtet sind wir in der Gluth! —

Attila.

Du bist
Fast wie ein Mann! — Doch, nein! Erbarmen ist
Der Kraft Beglaubigung! — Du bist ein Weib
nur! —

Hildegunde.

Mein König! —

Attila.

Jene dorten in der Höhle,
Sie mögen flieh'n! — Daß niemand sie verletze! —

Sind ihre Blutsverwandten ruhmlos nicht
Gefallen? Das ist g'nug des Unglücks! —

Hildegunde
(mit einem scharfen Seitenblicke auf ihn.)
Wirklich! —

Edecon.

Und heilig ist das Unglück!

Ein Krieger tritt auf.

Krieger.
Hunnen-König,
Die Bürgermeister und die ersten Bürger
Der Stadt, geführt vom Priester ihrer Kirche,
Sie nahen demuthsvoll, Gehör erbittend.
Zum Zeichen ihrer Reue haben sie
Mit Stricken sich umgürtet!

Attila.
Laßt sie kommen.
Auch die Gefang'nen, die das Schwert gelös't! —

Bürgermeister, Bürger und Meßpfaff von Aquileja treten auf, und knien vor Attila nieder. Die Hunnischen Gefangenen werden von Hunnischen Kriegern herein geführt.

Meßpfaff und Bürger (kniend.)
O großer König, o du Geißel Gottes,
Erblick erbarmend uns in Staub Gesunkne,

Schon fünfzehn tausend Menschen fraß das Schwert;
O schone gnädig was noch übrig ist! —

Attila.

Habt ihr mir Treue zugeschworen? —

Die Bürger.

Ja!

Attila.

Hab' ich zu diesem Bündniß euch gezwungen,
Wie — oder habt ihr selbst mir's angetragen,
Freywillig? —

Die Bürger.

Ja!

Attila.

Habt ihr mir nicht die Treue
Gebrochen, mit den Römern es gehalten,
Mein ehrlich Volk betrogen? —

Die Bürger

(durch einander.)

Ja — doch — aber —

Attila.

Gibt es ein Doch, ein Aber, stark genug
Das Fundament der ewigen Natur,
Die Wahrheit und die Treu zu brechen? — Fort!
Ihr büßt was ihr verschuldet! —

Ein Hunnischer Gefangener
(aus der Reihe der Uebrigen hervor und zu Attila tretend.)

Hunnen-Fürst!

Der Pfaffe da
(auf den Meßpfaffen zeigend)
hat zwey von meinen Brüdern,
(Die, weil sie schwer verwundet in der Schlacht,
Gefangen waren) hier in dieser Stadt
Verbrennen lassen, weil sie vor der Hostie
Nicht knien wollten! —

Attila
(zum Meßpfaffen.)
Ist das wahr! —

Meßpfaff.
Du Sohn
Der Gottheit, schone! —

Attila
(zu den Kriegern, auf den Meßpfaffen zeigend.)
Werft ihn in die Flammen,
Weil er gefrevelt, und weil er gelogen! —
(Meßpfaff wird abgeführt.)

Attila.
Ich bin kein Sohn der Gottheit, aber freylich
Wohl etwas mehr, das bin ich, als ein Römer! —
(Zu den knienden Bürgern.)
Fort ihr! — Die Stricke, sie gebühren euch,

Die hündisch ihr gedient den Römer-Hunden!
Bey Wodan's Schwert — am eig'nen Stricke soll
Ein Jeder von euch —

Irnak kommt schnell herein gesprungen.

Irnak
(zu Attila, auf die fortwährend brennende Stadt zeigend.)

Vater, lieber Vater,
Das Feuer dort, es brennt so hell, so schön!

Attila
(ihn aufhebend.)

Bub'! Wenn du Mann bist — wirst die Römer schlagen? —

Irnak.

Ja, Vater! —

Attila
(indem er ihn wieder auf den Boden setzt, und auf die knienden Bürger zeigt.)

Wirst du vor den Römern knien,
Wie jene da?

Irnak.

Nein, Vater, auch vor dir nicht!

Attila.

Du bist mein Sohn! — Gefallen dir die Flammen? —
(auf die brennende Stadt deutend.)

Irnak.

Ja — doch so recht nicht! — Mutter Ospiru,
Die wir zu Haus' gebettet unterm Hügel,
Die konnt's nicht leiden, wenn so in den Flammen
Die armen Menschen schrien!

Attila

(tief bewegt vor sich.)

Ospiru! —

(Laut zu den Kriegern.)

Hört mit dem Plündern auf, und löscht das Feuer!

(Die Krieger verlöschen während der nächst folgenden Reden die Flammen.)

Attila

(zu den noch zitternd vor ihm knienden Bürgern.)

Für dieß Mahl, Hunde, schenk' ich euch das Leben,
Und denen, die von euch noch übrig sind!
Doch wagt ihr's noch ein Mahl, so sollt ihr schwer
Die Geißel fühlen! —

Die Bürger

(freudig von den Knien aufspringend.)

Heil dem gnäd'gen König! —

(Sie gehen ab.)

Ein Hunnischer Krieger

(trotzig zu Attila, auf die abgehenden Bürger zeigend.)

Warum denn Gnade ihnen? —

Attila

(ihn erstechend.)

Das zur Antwort! —

Chor der Druiden.

Gerecht und gnädig ist das Schwert des Wodan,
Denn dieser,

(auf den todt hingesunkenen Krieger zeigend.)

welcher ruhmlos jetzt gefallen,
Entfloh'n ist er, ein Feiger, aus der Schlacht!

Attila

(auf den Krieger blickend, vor sich.)

Zu rasch! — Und doch — durft' er die Gnade
hemmen,
Des Staubes Sohn? — Auch die

(auf Hildegunden blickend)

hab' ich gekränkt! —

(Laut.)

Du, Hildegunde! —

Hildegunde

(sich ihm nähernd.)

Königlicher Herr!

Attila.

Ich hab' vorher zu hart dich angesprochen,
Dich, die die Wunden mir geheilt! — Vergib! —

Und auch, daß ich dein sündig Volk gestraft,
Und dir den Vater in der Schlacht erschlagen! —
Zu schwer hatt' er gefrevelt an der Treu! —

Hildegunde.

Was du gethan, o König, war gerecht,
Und das, was du dem Vater zugefügt,
Hast an der Tochter du gesühnt durch Gnade!

Attila.

Es that mir weh, was ich an der Burgunden,
Mir stammverwandtem Volk verüben müssen;
Allein sie hatten sich, die Götter wissen's,
Zu sehr am Recht versündigt! — Mein Beruf,
Mein schwerer, ist es ja: die Eisengeißel
Der strafenden Gerechtigkeit zu führen! —

Hildegunde
(auf die Stelle, wohin die Bürger abgegangen sind, zeigend.)

Und diese sollen ungestraft? —

Attila.

Sie sind
Nicht wie die Deinen waren, freye Männer;
Der Römer Sclaven sind sie Menschen kaum!
Sieh, deine Väter sitzen in Walhalla;
Was haben Sclaven Bessers als das Leben? —
Geh, gutes Mädchen, du bedarfst der Ruhe! —

Hildegunde

(vor sich.)

Ich — ruhen? — Ja — wenn du zur Ruh' gebracht! —

(Sie geht mit ihren Jungfrauen ab.)

Attila

(vor sich.)

Ich bin erweicht — jetzt ist es Zeit zum Richten! —

(Laut.)

Wenn Jemand hat zu klagen, ruft ihn her,
Daß ich ihn richten kann nach Wodan's Willen! —

Erster Druide

(laut rufend.)

Die Geißel Gottes richtet, kommt heran!

Attila

(zu den Hunnischen Gefangenen.)

Ihr seyd gefangen — wo? —

Ein Gefangener.

Auf den Gefilden
Von Catalaunien!

Attila.

Da schlugen wir! —

Gefangener.

Ja, Feldherr! —

Attila.

Habt ihr Wunden? —

Gefangener.

Ja, wir Alle! —

Die drey nur
(auf drey Hunnische Gefangene zeigend)
warfen ihre Schilde fort,
Ergaben unverwundet sich den Römern! —

Attila
(zu den drey Gefangenen.)

Ist's wahr — verstummt ihr — seyd ihr Hunnen? - - Ha! —
(Zu einigen Kriegern, auf die Gefangenen zeigend.)
Greift jene drey da, geißelt sie und jagt sie
Zum Römer-Lager! — Da taugt solche Brut! —
(Die drey Gefangenen werden abgeführt.)

Attila
(zu den übrigen Hunnischen Gefangenen.)

Ihr Andern denket, daß ihr Hunnen seyd;
Geht hin zum Heer, hohlt nach, was ihr versäumt! —
(Die übrigen Gefangenen gehen ab.)

Attila.

Jetzt will ich richten! —

Erster Druide
(laut.)

Hunnen, zum Gericht! —

Attila
(feyerlich.)

Gebt mir das Schwert des Wodan! —
(Nachdem er das grosse Schwert des Wodan dem es tragenden Krieger abgenommen.)

Gott der Götter,
Verleih' mir klaren Blick und reinen Sinn,
Zu wägen, wie ich einst gewogen werde!
(Er setzt sich auf einen Stein.)
Druide, wer ist angeklaget? —

Erster Druide.

Cajus,
Der Römer-Sclave! —

Cajus wird gefesselt herein geführt.

Attila
(zu Cajus.)

Was ist dein Verbrechen? —

Druide.

Er hat auf dich gelästert!

Attila.

Sclaven können
Nicht loben und nicht lästern! — Er ist frey! —
Kommt mir nicht mehr mit solchen Kleinigkeiten! —
(Cajus wird entfesselt und geht ab.)

Druide.

Der Krieger Cuno, der den Gott der Götter
Geschmäht! —

Cuno wird gefesselt herein geführt.

Attila.

Ich kenn' ihn — er ist noch ein Jüngling,
Geschmähet hat sein Mund, allein sein Arm
Hat in der blut'gen Schlacht dem Gott gedient! —

(Zu Cuno.)

Geh, du bist frey! —

(Cuno wird entfesselt und geht ab.)

Druide.

Der Gotteslläst'rer? —

Attila.

Priester,
Du selber lästerst! — Kann der schwache Mensch
Verzeih'n — wie sollten's nicht die Götter? —
Weiter! —

Druide.

Ein Weib des Eh'bruchs überwiesen! —

Ein junges Hunnisches Weib wird gefesselt herein geführt. Ihre Mutter folgt ihr, jedoch ohne Fesseln.

Attila

(zu dem jungen Weibe.)

Sprich! —

Hast du den Mann, der eh'lich dir verbunden,
Auch frey erwählet? —

Das junge Weib.

Nein, ich ward gezwungen!

Attila.

Wer zwang dich? —

Das junge Weib.

Meine Mutter!

Attila

(zu des Weibes Mutter.)

That'st du das? —

Die Mutter.

Ich kann's nicht läugnen! —

Attila

(zu einigen Kriegern.)

Bringt den Ehbrecher! —

Ein junger Hunne wird ungefesselt herein geführt.

Attila

(zu dem jungen Hunnen.)

Hast du den Mann gekannt, den du entehrt? —

Mehrere Krieger.

Er war sein Waffenbruder! —

Attila.

Schlaget ihn
Mit Keulen todt, weil Freundschaft er entweiht. —
Du, junges Weib, bist frey, denn nie verbunden
Warst du dem Manne, den du nicht erwählt! —
Den Ehemann den peischt in's Römer-Lager;
Weil er, der Schwächling, Liebe nicht errang,
Die stets dem Starken hold und günstig ist! —
Die Mutter aber werd' ertränkt; denn ärger
Noch als ein Mord ist's: die Gemüther zwingen
Zu dem, was freyes Spiel des vollen Lebens! —

(Während dieser Rede wird das junge Weib entfesselt und geht ab; ihre Mutter und der junge Hunne werden gefesselt und abgeführt.)

Druide.

Der Jüngling Ulfo, weil er eine Jungfrau
Verführte! —

Ein Jüngling und ein Mädchen werden, jener gefesselt, diese ohne Fesseln, herein geführt.

Attila

(nachdem er beyde scharf beobachtet hat, zu den Druiden.)

Laßt ihn frey. — er ist verführt!
Das Mädchen tödtet sanft; was soll sie leben,
Wenn ihres Lebens Blüthe, Unschuld wich! —

Druide.

Das schwache Mädchen?! —

Attila.

Nein — das Weib ist stark
Die Reinheit zu beschützen! — Sie ist schuldig! —

Das Mädchen

(dem Jünglinge freudig und glühend um den Hals fallend.)

Du bist gerettet! —

Der Jüngling

(zu Attila.)

Laß mich für sie sterben!

Attila

(zu Beyden.)

Geht, ihr seyd frey! Natur hat euch vereint! —
Ihr trennt euch nie und zeugt uns Heldensöhne! —

(Der Jüngling und das Mädchen gehen, nachdem Ersterer unterdessen entfesselt worden, freudig Arm in Arm ab.)

Druide.

Der Lanzenschwinger Wladimir! —

Attila.

Auch der?! —

Druide.

Weil einen Meineid er geschworen! —

Attila (entsetzt.)

Götter! —

Wladimir wird gefesselt herein geführt.

Attila
(zu Wladimir gerührt.)

Du that'st mir das?! —

Wladimir
(indem er vor Attila niederkniet und dessen Knie umschlingt.)

Mein König und mein Vater! —

Attila
(zu Wladimir.)

Geliebet hab' ich dich wie meinen Sohn,
Und freudig sah ich deine schönen Thaten;
Doch Meineid ist der schwärzeste der Frevel,
Denn in der Wahrheit flammt das ew'ge Licht! —
Sprich — bist du schuldig? —

Wladimir.

Ja! —

Attila.

Umarme mich! —

(Nachdem er den vor ihm knienden Wladimir tief bewegt umarmt hat, zu den Kriegern.)

Jetzt nehmt und laßt von Pferden ihn zerreißen! —

(Wladimir wird abgeführt.)

Attila
(ihm mit dem innigsten Schmerze nachsehend.)

Es ist ein schweres Amt doch — Richter seyn! —

Druide.

Ein Brudermörder! —

Attila
(erschüttert von seinem Sitze aufspringend.)

Das Gericht ist aus! —

(Indem er dem Krieger Wodan's Schwert zurück gibt.)

Nimm hin! —

(Vor sich.)

O, ich erschlug auch meinen Bruder! —

Ein Hunnischer Krieger tritt auf.

Krieger.

Die Römischen Gesandten —

Attila.

Heute nicht! —

Krieger.

Sie bitten dringend —

Attila.

Nun so laßt sie kommen! —

(Krieger geht ab.)

Attila
(tief aufseufzend vor sich.)

Ja, strafen muß ich, weil ich büßen muß! —

(Er stellt sich auf eine von den Ruinen der abgebrannten Stadt.)

Avienus und andere Römische Patricier treten ein und knien vor Attila nieder.

Avienus

(kniend, zu Attila.)

O Weltbezwinger —

Attila.

Was Ihr sagen könnt
Das weiß ich! — Schweigt, denn Schwatzen hilft euch nichts! —
Sagt eurem Schattenkaiser: Attila
Gebiethet, Nahmens der entehrten Menschheit:
Heraus soll geben Roma ihren Raub,
Den sie aus aller Völker Mark gesogen;
Zertreten soll sie werden in den Staub,
Weil sie die Welt um ihre Kraft betrogen! —
Nichts von Geschenken, Bitten noch Tribut!
Die Geißel Gottes eilet Rom zu richten,
Im nächsten Neumond will ich es vernichten
Und blutig rächen das vergoss'ne Blut! —

(Er geht eilends ab. Die Römischen Gesandten entfernen sich bestürzt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

(Honoriens Gemach im kaiserlichen Pallaste zu Rom.)

Honoria (allein.)

Der Kaiserhof erbebt, und Stadt und Land
Erzittern vor des Menschentödters Blicken;
Ein böses Schicksal eilt uns zu berücken.
Die guten Engel stehen abgewandt! —
Doch zieht es mich mit unsichtbarer Hand,
Den Würger an mein blutend Herz zu drücken;
Dem Alle nur den Fluch entgegen schicken,
Es knüpft an ihn mich ein geheimes Band! —
Mein Herz — es hat für keinen noch empfunden;
Warum umschling' ich den mit heißen Trieben,
Der Unheil bringend mir und meinen Ahnen? —
Ich sah ihn nie, ich ward ihm nie verbunden, —
Den alle hassen, muß allein ich lieben. —
Ein Labyrinth! — Wer wird mir Pfade bahnen? —

Leo tritt auf.

Leo.

Gott schenk' dir Frieden, Kaiserkind! —

Honoria
(ihm entgegen eilend.)

Mein Vater!

Leo.

Ich komm' vom Frühamt, doch mein Auge suchte
Vergebens dich bey jenen Bethenden,
Die in der Zeiten schwerem Drangsal fleh'n
Zu dem, der helfen kann, wenn Alles bricht! —

Honoria.

Ich? — Nein, gebethet hab' ich heute nicht;
Doch liebend hat mein Herz gerungen. —

Leo.

Meinst du,
Wer nah' am Ziel, bedürfe nicht des Wanderns? —

Honoria.

Und Liebe ist das Ziel? —

Leo.

Gebeth der Pfad!
Doch gähnt am Ziel ein Abgrund! — Darum bethe!

Honoria.

Darf ich dir beichten? —

Leo.

Wenn der Geist dich treibt! —

Honoria.

Wir sind nicht in der Kirche! —

Leo.

Sie ist in uns! —

Honoria.

Ich liebe, aber — Mutter aller Gnaden!
Wen lieb' ich? —

Leo.

Deinen Engel! —

Honoria.

O, du irrst!

Leo.

Wenn eine Seele liebt, so liebt sie den!

Honoria.

Den lieb' ich — ach! — den alle Welt mit Hasse
Verfolgt — ich liebe! — o! — den Attila! —

Leo.

Ich weiß es —

Honoria
(erstaunt.)

Wie? —

Leo.

Ich sah dein Auge glüh'n,
Wenn von dem Unglückseligen die Rede! —

Honoria.

Den nennst du unglückselig, dessen Glück
Den Erdball umformt sich zum Siegeszeichen? —

Leo.

Das Unglück ist die klar gewordne Schuld;
Er ist die Geißel und das ist ihm klar.

Honoria.

Wenn Gottes Geißel er — ist er dann schuldig?

Leo.

Die Schuld ist: wenn der Mensch das Viele will;
Der Attila, er ist die Geißel Gottes,
Er will auch gnädig seyn, gerecht und gnädig
Zugleich — ein Gott seyn — darum ist er schuldig! —

Honoria.

O, diese Schuld! —

Leo.

Erscheint als Unschuld dir? —
Sie wird es auch, wenn Kampf im Frieden endet —
Wann spürtest du zuerst der Liebe Gluth? —

Honoria.

O! weiß ich selber, wie sie sich entzündet?! —

Leo.

Das weißt du freylich nicht. —

(Rasch und stark.)

Entzündet ward sie,
Als Gott den Attila und dich gedacht,
Und der Gedanke Leben ward auf ewig! —

Honoria

(entsetzt.)

Dein Antlitz strahlet! —

Leo.

Nein, ich hab' gesündigt,
Entschleyert das Mysterium! — Sprich weiter,
Nur von Gemeinem, daß ich ausruh'n kann! —

(Er sinkt erschöpft, das Haupt auf den Arm gestützt, in einen Sessel. Kleine Pause.)

Honoria.

Du weißt es wie, von mir unaufgefordert,
Fast zum Erstaunen Aller, die es hörten,
Der Hunnen-König sich für mich verwandt,
Daß mir mein väterliches Erbtheil, das
Mir der Senat des Kaisers vorenthalten,
Verabfolgt werde —

Leo.

Was der Hunne will,
Zu einfach ist's für sie — sie fassen's nicht,

Die in dem Vielen sich so sehr vervielfacht,
Daß selbst nur Schatten sie des Vielen sind;
Das sind die Schuldner! — Mag sie Unglück
bessern,
Und klar sie machen, die Verworrenen!

Honoria.

Man blieb beym Weigern, und der Attila
Bezog, so sehr ich auch dagegen flehte,
Mit Krieg das Land, bloß um mir Recht zu schaffen,
Ihm ward Tribut erlegt, ihm ward versprochen,
Mein Erbtheil auszuliefern — er zog ab,
Und — dabey blieb's! —

Leo
(zornig schmerzhaft.)

Ihm, dir und Gott gelogen! —
Ja, Attila, wär' ich nicht Hirt der Herde,
Ich zöge mit dir das gerechte Schwert! —

Honoria
(sehr sanft.)

Ich kann das Erbtheil endlich auch entbehren! —

Leo
(aufstehend, und sich ihr traulich nähernd.)

Ja, du bist reich, und Jene bleiben arm;
Du reines, schuldlos Kindlein! — Nun, vollende! —

Honoria.

Daß Attila für mich, die Unbekannte,

Sein Schwert gezogen, bloß des Rechtes wegen
Sein theures Blut gewagt —

Leo.

Kannst du das wissen,
Ob es Verdienst, ob es Nothwendigkeit? —
Lebt er durch dich, so muß er für dich sterben! —

Honoria.

Er kennt mich aber nicht —

Leo.

Der jetz'gen Form nach,
Doch wird er dich in jeder Form erkennen.—
(abbrechend.)
Sprich weiter, Kindlein, das verstehst du nicht! —

Honoria.

Seit dem, wenn ich von seinen Thaten hörte,
Von seinen kühnen, strengen — Gott verzeih' mir's! —
Selbst wenn er Blut vergoß — das schien mir gut! —

Leo.

Das Blutvergießen ist nicht stets ein Unheil,
Das Blutverderben ist's; — vergossen Blut
Befruchtet, das verdorbene verzehrt.

Honoria.

Seit dem, — nein, nicht seit dem, so lang' ich nur

Von Attila gehört, so schien mir Alles,
Was er verübt, so herrlich und so schön,
Er stand so groß allein in kleiner Welt! —
Noch eh' ich seinen Nahmen und sein Daseyn
Erfuhr — so stand es schon vor meinem Innern,
Das Bild des Einz'gen, den ich lieben könnte;
Ein Riese war's der Wahrheit und des Rechts,
Es war — o Gott! — der Heide Attila! —

Leo

(lächelnd.)

Der Heide?! — Gott, erbarme dich der Christen! —

Honoria.

Doch diese Liebe für das Körperlose —
Denn was ist mir ein Körper, dessen Bild
Ich nicht einmahl geseh'n? — für leere Luft,
Wie sie ein Morgentraum fantastisch aufschmückt —
Was ist das, diese Sehnsucht nach — dem Nichts? —

Leo.

Du hast noch Zeit genug, das zu erfahren;
Die Ewigkeit ist lang, so wie die Liebe! —
Für jetzo thu, was immer du getrieben:
Geh' in die Hospitäler, pflege Kranke,
Bereite Binden den Verwundeten,
Üb' Wohlthun, trockne Thränen, wünsche Nichts! —
Für's Übrige — da laß den Vater sorgen! —

Avienus tritt herein.

Honoria

(ihm ein Paar Schritte entgegen tretend, mit einer Neugier, die sie kaum verbergen kann.)

Ah, Consular! du kommst? —

Avienus

(sich verbeugend.)

Vom Hunnen-König,
Durchlauchtige Augusta, meine Ehrfurcht
Dir und der theuren Kaiserinn Frau Mutter —

Honoria.

Sie bethet —

Avienus.

Also noch beschäftigt? —

Leo.

Ja —
Sie sagt in der Capelle noch Gebethe.

Avienus.

So? — Also werd' ich wieder —

(Er will abgehen.)

Honoria.

War er gnädig
Der Attila? —

Avienus.

So — gnädig? — Wie man's nimmt! —

Honoria
(mit erzwungener Gleichgültigkeit.)

Wie sieht er denn wohl aus? —.

Avienus.

So — mittelmäßig. —

Honoria (hastig.)

Sein Haar, sein Gang, sein Kleid? —

Avienus.

So — schlecht und recht;
Man kann was Sonderlich's davon nicht sagen.

Honoria.

Er soll sehr mäßig seyn —

Avienus.

So 'n wildes Leben;
Er ißt vom hölzern Teller, liegt auf Stroh,
Wohnt im Gezelt von wilden Tigerfellen,
Schläft täglich nur vier Stunden, Speis' und Trank
Genießt er wenig, trägt 'nen Leinenkittel,
Ein eisern Panzerhemd darüber; — sonsten
Hab' ich an ihm kein Zeichen abgemerkt —
Die Feldherrn sind mit Gold und Silber stattlich,
Wie sich's gebührt, gerüstet, und sein Heer —
Nun, das ist grob und hungert eben nicht.

Honoria.

So menschlich soll er seyn!

Avienus.

Die Untersuchung
Befand sich nicht in meiner Instruction.

Honoria.

Gerecht, das ist er! —

Avienus.

Ja, das Heidenrecht,
Das handhabt er wohl sonder vielen Witz;
Das Röm'sche Corpus Juris, die Pandecten,
Sind, wie bekannt, den Hunnen unbekannt.

Leo

(der unterdessen bloß Honorien, ohne auf des Avienus Geschwätz zu achten, beobachtet hat, jetzt zu Letzterem:)

Wie geht's in Aquileja? —

Avienus.

Gott sey Dank! —

Leo.

Nun? —

Avienus.

Ja — die Stadt, mit Sturm erobert,
Ist ausgeplündert — fünfzehn tausend sind
Geblieben; — was die Uebrigen betrifft,

Die suchen dehn so ehrlich in der Welt
Sich fortzuhelfen. —

Honoria (entsetzt.)

Großer Gott! —

Leo

(vor sich, mit einem Blicke nach oben.)

Dein Strafamt! —

Avienus.

Jetzt —

(Will abgehen.)

Leo.

Wie steht's unter Weges aus? —

Avienus.

So ziemlich! —
Die Menschen sind entfloh'n, das liebe Vieh
Ist fort getrieben; was von Häusern, Scheunen
Noch steh'n blieb, steht zusammt den Feldern leer. —

Honoria.

Ich eile zu der Kaiserinn —

(Will abgehen.)

Avienus

(sie höflichst zurück haltend.)

Behüthe! —
Sie könnt' es übel deuten! — Es hat Zeit! —

Honoria.

Doch bey so dringenden —

Leo

(zu Avienus.)

Wie fandest du

Die Bundsgenossen? —

Avienus.

Haben guten Willen! —

Leo.

Getreu? —

Avienus.

O ja — so hin und wieder — ja! —

Leo

(mit einem Seitenblicke auf Avienus, vor sich.)

Ich habe oft mich in Geduld geübt,
Doch dieser da ist eine schwere Probe! —
Gott helf' dem armen Volk bey solchen Leitern! —

Ein Edelknabe

(die Thür öffnend, laut:)

Der Hof versammelt sich zum Spiel, Augusta!

Honoria

(vor sich.)

Jetzt Spiel, bey solchem Ernst! —

(Zu Avienus.)

Wir seh'n uns wieder! —

(Avienus geht nach einer Verbeugung ab.)

Honoria

(leise und beklommen zu Leo, indem sie ihm die Hand küßt.)

Mein Vater! —

Leo.

Nicht verzagt! —

(Nach oben zeigend.)

Er wird's wohl machen! —

(Honoria geht, vom Edelknaben begleitet, ab.)

Leo (allein.)

Auch ich will hin, wo jene Römer spielen!
Den Willenlosen will ich noch ein Mahl
Verkündigen den reinen klaren Willen!
Ich möchte lieber graben oder schlafen,
Allein kein Anderer will, und darum muß ich! —
Wenn Zehn nur etwas wollten in der Welt,
So wär' es mit der Welt noch wohl bestellt! —

(Geht ab.)

Zweyte Scene.

(Arcade vor dem kaiserlichen Pallaste zu Rom.)

Kaiser Valentinian und Heraclius, am Tische sitzend und spielend. Aetius etwas entfernt seitwärts stehend. Römische Hofleute im

Hintergrunde, theils mit dem Ballspiele, theils mit dem Würfelspiele beschäftiget. Trabanten und Edelknaben, welche Erfrischungen präsentiren.

Kaiser
(zu Heraclius.)

Paar oder Unpaar? —

Heraclius.

Unpaar! —

Kaiser.

Paar! — Ich hab's! —
Das langweilt mich! Ist heut' nicht Kampfspiel? —

Heraclius.

Ja!

Kaiser.

Die blanken Helme lieb' ich — meine Krone
Strahlt doch am meisten! —

(Zu Aetius.)

Feldherr!

Aetius
(ohne seine Stelle zu verlassen.)

Was beliebt?

Kaiser.
(auf den Knopf seiner Krone, die er auf dem Haupte hat, zeigend.)

Was ist wohl der Rubin am Knopfe werth?

Aetius.

Ich denke, so ein Paar Millionen Perlen,
Gepreßt aus deiner Unterthanen Augen!

Kaiser.

Wie meinst du das? —

Heraclius.

Der liebe Feldherr scherzt! —

(Kaiser und Heraclius spielen weiter.)

Kaiserinn Placidia, Honoria, Avienus und Gefolge treten auf.

Kaiserinn

(im Gespräche mit Avienus halb leise zu ihm.)

Es ist nicht möglich! —

Avienus.

Doch durchlaucht'ge Hoheit!

Kaiserinn.

Dich, den Gesandten unsers Kaiserhofes
Mit solchen schnöden Worten abzuweisen!

Avienus.

Es ist ein — Hunnen-König! —

Kaiserinn.

Ich vergehe!

(Wirft sich unmuthsvoll in einen Sessel.)

Heraclius

(der unterdessen Honorien seinen Platz eingeräumt hat, sich jetzt der Kaiserinn ehrerbiethig nähernd.)

Durchlauchtigste —

Kaiserinn

(ohne ihn zu bemerken, zum Kaiser, der mit Honorien würfelt.),

Valentinian!

(Sie nähert sich dem Kaiser, welcher ungestört sitzen bleibt und spricht leise zu ihm.)

Heraclius (vor sich.)

Sie hört nicht! —

Aetius

(immer seitwärts stehend, vor sich, auf die Kaiserinn deutend.)

Sie scheint zu merken, daß ihr Spiel verpfuscht! —
Ob ich wohl noch zum Anspiel kommen werde? —

Heraclius

(sich ihm nähernd.)

So müßig, Feldherr? —

Aetius.

Nein, im Gegentheil,

Ich spiele —

Heraclius.

Was?

Aetius.

Versteckens! — Spielt dein Kaiser
Das in Byzanz nicht auch? —

Heraclius.

Du scherzest! —

Aetius.

Scherz
Vertreibt die Zeit, wenn man nichts Bessers thun
kann! —

(Heraclius zieht sich von ihm zurück, und mischt sich unter die Hofleute im Hintergrunde.)

Kaiser
(zur Kaiserinn, die unterdessen ununterbrochen mit ihm leise gesprochen hat.)

Sey ruhig, gnäd'ge Mutter! hast du selbst nicht
Mir oft gesagt, das Römer-Reich sey ewig;
Kann's denn vernichtet werden? —

Kaiserinn.

Leerer Trost!

Kaiser
(zu Honorien, die bey ihm am Tische sitzt.)

Wie steht das Spiel? —

Honoria.

Du hast den letzten Wurf! —

Kaiser (würfelnd.)

Verloren! —

(Zu Honorien, indem er den Würfelbecher voll Ungeduld auf die Erde wirft.)

Du gewinnst auch immer! —

(Laut in den Hintergrund rufend.)

Ballspiel! —

(Er gesellt sich zu den Ballspielern im Hintergrunde.)

Kaiserinn.

Avienus!

Avienus

(der in einiger Entfernung von ihr stehen geblieben, jetzt auf ihren Ruf zu ihr eilend.)

Hoheit! —

Kaiserinn

(halb leise zu ihm.)

Unsre Noth ist dringend,
Was ist zu thun? —

Avienus.

Es scheint mir fast zu scheinen,
Gethan muß etwas werden — aber was? —

Kaiserinn.

Du bist der Aelt'ste im Senat —

Avienus.

Zu dienen;
Ein lang gedienter Diener! —

Kaiserinn (ungeduldig.)

Also rathe! —

Avienus.

Was soll man thun in solchen Kriegesnöthen? —
Im Frieden, ja — da sucht man sich zu helfen:
Ein jeder flickt und bessert, wo es geh'n mag,
In seinem angewies'nen Theil — so Gott will,
Florirt das Ganze denn wohl auch — doch jetzo —

Kaiserinn.

Nun? —

Avienus.

Jetzo — wenn der Hunne vor den Thoren,
Wird wieder wohl nichts anders übrig bleiben,
Als zu erwägen, was ihm zu versprechen,
Und, wenn versprochen, was zu halten seyn wird? —

Kaiserinn

(indem sie bemerkt, daß Aetius und Heraclius, wiewohl von einander entfernt stehend, beyde ihr Gespräch aufmerksam und gespannt beobachten, zu Avienus.)

Wir haben Zeugen — leiser! —

(Sie spricht während des Folgenden mit Avienus leise fort.)

Heraclius
(sich wieder dem Aetius nähernd, immer halb leise zu ihm, und seitwärts auf die Kaiserinn schielend.)

Die Durchlaucht'ge
Scheint sehr erhitzt —

Aetius.

Vielleicht von vielem Fasten! —

Heraclius
(lauernd.)

Der Consular scheint nicht die beste Bothschaft —

Aetius.

Der Schein betriegt! —

Heraclius.

Man sagt es sich in's Ohr:
Daß Attila ihn kaum zur Audienz
Gelassen —

Aetius.

Schlimm! —

Heraclius.

Ihn gar nicht angehört! —

Aetius.

Nicht in der Ordnung! —

Heraclius.

Solchen würd'gen Staatsmann! —

Aetius.

Ein würd'ger, breiter Mann, der Avienus! —
Doch Attila's Gezelt, so viel ich weiß,
Hat schmale Thüren, und der Consular
War wohl zu breit, um dort sich durchzudrängen! —

Heraclius.

In dreyen Tagen kann der Hunne hier seyn!

Aetius.

Wär' er's — was fürchtest du? Er jagt nicht
Hasen! —

Heraclius
(beleidigt.)

Feldherr! —

Aetius.

Auch ich nicht! —

Heraclius.

Doch wozu der Streit!

Aetius (verächtlich.)

Mit dir?! —

Heraclius
(leiser und vertraulich.)

Du könntest Viel noch, wenn du wolltest! —

Aetius.

Wahrhaftig? —

Heraclius.

Als, auf meiner letzten Reise,
Ich in dem Bosphoros mich eingeschifft,
Entstand ein Stum — ein Knabe war am Ruder,
Des Lenkens kundlos — dann ergriff's ein Weib,
Sie lenkte falsch — das Schiff kam in Gefahr! —
Das sah ein alter Seemann — zornig warf er
Das Weib, den Knaben über Bord, und lenkte;
Er rettete das Schiff, und unser Kaiser
Belohnt' ihn kaiserlich —

Aetius.

Das heißt — mit Worten! —

Heraclius.

Fänd' ich, so sprach er, einen solchen Schiffer
Für gleiche Noth, ich würd' ihn Bruder nennen! —
Aetius! — So rief er plötzlich aus,
Und schwieg —

Aetius.

Dein eigen Schiff ist leck, Gesandter!

Heraclius

(vor sich.)

Verdammter Schlaukopf! Niemahls fängt man ihn! —

Aetius.

So traurig? —

Heraclius.

Armes Rom! —

Aetius.

Bist du gesendet,
Als Klageweib die Leichen-Procession
Der Roma zu begleiten? Spar' die Thränen,
Ihr könnt sie füglich für euch selbst gebrauchen;
Wenn Attila den Occident gespeis't,
Wird er den Orient zum Nachtisch schmausen!
War das in eurem Styl? —

Kaiserinn

(mit ausbrechender Heftigkeit zu Avienus, der mit ihr unterdessen immer leise und sehr angelegentlich fort gesprochen hat.)

Dein Rath ist thöricht;
Mit vielen Worten Nichts! — Was hilft er uns? —

Avienus.

Verzeihung, Gnädigste, zum Helfen bin
Ich auch so eigentlich nicht hier versammelt! —

Kaiserinn.

Welch ein Senat! Da müssen wir zu Grunde!
(Laut zu Heraclius, der unterdessen wieder von Aetius abseits getreten ist.)
Herr Abgesandter! —

Heraclius.

Gnädigste! —
(Er geht schnell zur Kaiserinn, die leise mit ihm spricht.)

Aetius

(zum Avienus, als dieser sich von der Kaiserinn zurück zieht.)

Wie geht's,

Freund Consular? —

Avienus.

Gesund, gottlob, wie immer! —

Aetius.

Du bist so flink, hat dich der Hunnen-König
Vom Podagra curirt? —

Avienus.

Was soll man machen! —

(Er tritt zu den übrigen Hofleuten in den Hintergrund.)

Aetius

(ihm nachsehend, vor sich.)

Ob wohl der Mensch da lebt? — Ich glaub' es nicht! —

Heraclius

(zur Kaiserinn, die unterdessen immer zu ihm gesprochen hat.)

Unmöglich, Gnäd'ge, kann mein Kaiser jetzt
Mit einem Heere Rom zu Hülfe eilen! —

Kaiserinn.

Die letzte Hoffnung — Nichts! —

Heraclius.

Es dauert mich,

Gewiß unendlich! —

Kaiserinn.

Also in der Noth

Hat unser Bruder von Byzanz nur — Worte! —

Heraclius.

Verzeihung, Gnädigste, allein die Sonne
Des Orients ist selbst von Nacht umhüllt,
Von Thränenwolken über Roma's Loos,
Und unser eig'nes! —

Kaiserinn.

Spar' die leeren Bilder! —

Heraclius.

Des Morgenlandes allgewalt'ger Kaiser
Ist selbst entkräftet durch des Hunnen Macht.
Kaum reicht der Schatz, um unsre wen'gen Truppen,
Mit denen wir das uns verblieb'ne Land
Noch decken müssen, dürftig zu besolden,
Und unsers Hofes Glanz zu unterhalten.

Kaiserinn.

Kein Hülfsheer also? —

Heraclius (achselzuckend.)

Möglich, daß in Zukunft,

Wenn —

Kaiserinn.

Sich der Wind gedreht, ihr ihm euch nachdreht? —
Geht, Griechen, ihr seyd falsch! —

Heraclius.

Daß Gott verhüthe! —

Kaiserinn.

So wollt ihr gar nichts thun? —

Heraclius.

Als den Versuch,
Durch gütliche Vermittlung noch den Hunnen
Von der Vernichtung Roma's ab zu halten;
Dazu wär' ich beauftragt. —

Aetius

(der sich unterdessen den Sprechenden genähert hat und jetzt zu ihnen tritt, laut und verächtlich zu Heraclius.)

Was Vermittlung! —
Das einz'ge Mittel ist: ein Arm, ein Kopf! —
Kann den der Herr des Orients uns leih'n? —

Kaiser

(nachdem er bis dahin im Hintergrunde Ball gespielt hat, jetzt den Federball unwillig zur Erde werfend und in den Vordergrund eilend, laut:)

Das dumme Ballspiel! — Sclaven-Tanz! Musik! —

Kaiserinn
(leise und beschämt zu ihm.)

Mein Sohn! —

(Kaiser eilt, ohne auf sie zu hören, wieder in den Hintergrund.)

Sclaven und Sclavinnen treten im Hintergrunde auf, und tanzen dort, während der folgenden Gespräche, zu ferner musikalischer Begleitung.

Honoria
(immer den Kopf auf den Elbogen gestützt am Tische sitzend, vor sich.)

Sie taumeln um den off'nen Abgrund! —

Ein Trabant tritt auf.

Trabant
(laut zur Kaiserinn.)

Ein Ritter aus Ravenna!

Kaiserinn.

Laß ihn kommen!

(Trabant geht ab.)

Kaiserinn (beklommen.)

Was wird er bringen! —

Ein junger Ritter tritt auf.

Ritter (zögernd.)

Gnäd'ge Kaiserinn! —

Kaiserinn
(zu ihm.)

Nun? — Dein Gesicht spricht Unheil!

Ritter.

Ach, es lügt nicht! —
Ravenna ist — in Attila's Gewalt! —

Kaiserinn
(entsetzt.)

Gott! —

(Sinkt erschöpft in einen Sessel.)

Honoria
(von ihrem Sitze aufspringend und bekümmert auf die Kaiserinn zu eilend.)

Meine Mutter! —

Kaiserinn
(sie zurück stoßend.)

Fort! — Valentinian! —
(Zum Kaiser, als dieser auf ihren Ruf herbey geeilt ist.)
Ravenna ist verloren! —

Kaiser.

Schade d'rum!
Die bunte Stadt mit so viel blanken Kuppeln! —
Spielt munter, Sclaven, daß ich fröhlich werde! —

(Er läuft in den Hintergrund zurück. Die ferne Musik geht in einen fröhlicheren Ton über, und dauert,

wie der Sclaven-Tanz, während der folgenden Reden ununterbrochen fort.)

Kaiserinn

(ihm nachblickend, zu Heraclius.)

Und er ist heiter! —

Heraclius

(zur Kaiserinn, mit einer Verbeugung.)

Solch ein junger Fürst,
Und so viel Seelenstärke! —

Aetius

(laut und bitter.)

Die ist erblich! —

Kaiserinn

(zu dem in ihrer Nähe stehen gebliebenen jungen Ritter.)

Wie ging Ravenna über?

Ritter.

Der Präfect
War vor des Feindes Ankunft schon entfloh'n.

Kaiserinn.

Der Schändliche!

Aetius.

's ist der Patricier Quintus;
Er kann nicht Blut seh'n — doch im Körbeflechten
Da sucht er seines Gleichen! —

Kaiserinn

(ungeduldig zum Ritter.)

Weiter, sprich! —

Ritter.

Wir andern jüngern Ritter sammelten
Die Mannschaft, wie wir konnten — auch die Bürger
Sie standen treu uns bey, wir kämpften tüchtig;
Doch, sonder Führer mußten wir erliegen! —

Kaiserinn.

Die letzte Stadt! —

Ritter.

Sechs tausend fielen rühmlich,
Drey tausend und zehn Adler sind gefangen.

Kaiserinn.

Und Attila? —

Ritter.

Ich sah den Hunnen-König
Hinein zieh'n zu den Thoren von Ravenna.
Nein — so was hat mein Auge nie geseh'n! —

Honoria

(vor sich, auf den Ritter blickend.)

Der Glückliche! —

Ritter.

Umringt von Heldensöhnen,
Zog still und einfach er die blut'ge Bahn!
Die Sonnenstrahlen glühten ihn zu krönen! —
Wir, haßerfüllt — als seinen Blick wir sah'n,
Der Blick, er schien uns strafend zu versöhnen;
Nicht Haß noch Liebe konnte ihm sich nah'n.
So kindlich klar und doch nicht zu ergründen
Schien er, ein Engel, Tod und Heil zu künden! —

Honoria
(vor sich.)

O Gott! —

Avienus
(der sich gleich bey dem Auftreten des Ritters der Kaiserinn wieder genähert hat, jetzt laut zu dieser:)

Besonders! — Ich sah ihn doch auch,
Doch von dem Allen hab' ich Nichts bemerkt! —

Kaiserinn.

Kein leer Geschwätz! —
(Zum Ritter.)
Was that er? —

Ritter.

Den Präfecten,
Den er im Flieh'n gefangen, ließ er hängen,
Auch die, die ohne Wunden sich ergeben;
Die andern Bürger ließ er ungestört.

Aetius.

Daran erkenn' ich ihn! —

Kaiserinn

(zum Ritter.)

Und du entfloh'st? —

Ritter.

Mit nichten! — Als, nebst andern Kriegsgefang'nen,
Ich vorgeführt, bemerkt' er gleich den Hieb,
Den ich beym Sturm erhielt auf Stirn und Wange;
Dann sprach er ernst und ruhig manches Güt'ge,
Das, weil es mich betraf, hier nicht vonnöthen.
Der Schluß war: Du bist frey: den Römern sage:
Im nächsten Neumond halt ich Roma Wort! —

Heraclius.

Im nächsten Neumond? —

Aetius

(bedeutend.)

Welcher übermorgen! —

Ritter.

Dann kann er füglich hier seyn —

Kaiserinn

(zu ihm.)

Schweige, geh! —

Dich hat er auch bethört! —

Ritter

(mit einer Verbeugung.)

Ich sah den Helden! —

(Geht ab.)

Heraclius

(dem abgegangenen Ritter nachblickend.)

Vermess'ne Redensarten! —

Aetius.

Freylich wohl;
Zum Ballspiel taugt er nicht, der Junge da,
(auf den abgegangenen Ritter deutend)
Doch in der Schlacht, da hatt' ich keinen Bessern! —
Der Attila kennt seine Leute! —

Kaiserinn

(zu Aetius.)

Feldherr,
Dein Rath war sonst ja immer noch der beste! —

Aetius

(bitter.)

So — sonst! —

Kaiserinn

(vor sich.)

Der Uebermüth'ge! —

(Laut zu ihm.)

Hilf uns jetzt! —

Aetius.

Bin ich jetzt da? —

Kaiserinn.

Was ist zu thun? —

Aetius.

Genug! —

Das Thor zu öffnen; — 's alte Capitol
Rein auszuputzen; Sänger abzurichten;
Jungfrau'n zu schmücken, sie, mit Lorberkränzen,
Dem Weltbesieger fein entgegen senden,
Daß er das Restchen Leben uns verstatte;
Und was dergleichen mehr! —

Kaiserinn
(vor sich, mit dem wüthendsten Seitenblicke auf Aetius.)

Ich halt's nicht aus! —
Wie ich ihn hasse! —

Aetius
(zu Heraclius, nach dem Hintergrunde zeigend, laut und höhnisch.)

Tanzt dort nicht der Kaiser? —

Ein Trabant tritt eilig auf.

Trabant
(zur Kaiserinn.)

Das Capitol ist voll von flücht'gem Volke
Aus Thuscien — verheert ist Latium!
Die Hunnen plündern, was sich widersetzt.

Viel Römisches Volk dringt zu allen Seiten durch die Arcaden herein.

Volk

(zum Kaiser.)

O Kaiser, hilf uns! —

Kaiser

(zum Volke, indem er ängstlich in den Vordergrund eilt.)

Kann ich selbst mir helfen? —

Kaiserinn

(die während der Rede des Trabanten von ihrem Sessel aufgesprungen ist, leise zum Kaiser.)

Nur nicht den Kopf verloren, Sohn! —

(Laut zum Volke.)

Ihr Kinder,

Geht nur nach Hause! Es wird Alles gut! —

Kaiser.

Das denk' ich auch! —

(Zu den tanzenden Sclaven.)

Spielt fort! —

(Er läuft wieder in den Hintergrund.)

Volk

(abgehend und wimmernd.)

Daß Gott erbarme! —

(Das Volk verläuft sich. Die ferne Musik und der Tanz dauern immer fort.)

Kaiserinn

(mit gewaltsamster Selbstüberwindung zu Aetius.)

Aetius, mein Freund Aetius! —

(Vor sich.)

Ha, ich erwürgt' ihn lieber! —

(Laut zu ihm.)

Ich gestehe,
Daß du nicht nach Verdienst belohnt — man hat
Durch Zufall, durch ein traurig Mißverständniß
Dir den Commandostab nicht anvertraut —

Aetius.

(bitter lächelnd, zur Kaiserinn, indem er sie scharf anblickt.)

Ob ich ihn wohl genommen hätte? —

Kaiserinn.

Feldherr,
Wir wissen, daß in Catalaunien
Du Rom gerettet — thu' es noch ein Mahl! —

Aetius.

Wo ist denn Rom? — In diesen Stein-Colossen? —
Rom ist, wo Römer sind! — Wo gibt's noch
Römer? —
Der Römer lebte, starb für's Vaterland;
Wir leben, sterben — keiner weiß, wofür! —
Der Römer zog vom Pfluge zum Triumph;

Wir fliehen aus der Schlacht zum Schwanen-
lager! —
Der Cocles brannte seine Faust zu Asche,
Der Curtius sprang in den off'nen Abgrund,
Der Brutus würgte den geliebten Vater,
Und Cato starb in Ketten fessellos;
Warum? — Für den Gedanken, den sie lebten!
Sie lebten wirklich, darum starben sie! —
Wir sterben, eh' wir leben; — 's ist bequemer! —

Avienus.

Die großen Helden! —

Aetius.

Meinst du, Consular? —
Ob sie dir wohl zu Schreibern dienlich wären? —

Kaiserinn.

Ja, tief gesunken ist das Römer-Volk! —

Aetius.

Klagt über's Volk nicht! — Ja, sie sind entartet;
Doch sind sie nur, wozu ihr sie gemacht,
Und selbst in der Entartung sind sie Römer! —
Das Heer! — bey Gott, es ist noch brav und
wacker;
Der Hunne sah's in Catalaunien,
Und hat's empfunden, daß ich Römer führte! —
Der Funke schläft im Kiesel, doch ihn wecken
Kann nur der Stahl, kein Strohwisch! —

Heraclius.

Kühne Bilder! —

Avienus.

Den Bürgersmann entflammt die Pflicht des Bürgers! —

Aetius.

Des Bürgers? — Sahst du einen hier? — Ich nicht! —
Was Bürger sind — ich lernt' es bey den Hunnen! —
Der Bürger schützt im allgemeinen Gute
Den eig'nen Herd! — Wer hat hier Eigenthum? —
Wer unterhält den Staat? — Der rühr'ge Bauer
Nicht der Patricier, der schläft und frißt.
War Stadt- und Landvolk denn nicht immer nackend? —
Jetzt zieh'n wie Bienen sie dem Norden zu,
Der kalten Boden trägt und warme Herzen! —
Wer ist hier reich? — Ein schwelgerischer Haufe
Betitelter, verdorbner Müßiggänger;
Irrlichter, welche nur in Sümpfen glänzen,
Bey denen Stärke schon zur Fabel ward. —
Das ist der alten Römer herrlich Land!
O großer Gott, als sie noch Zevs dich nannten,
Da führte Rom, wie du, den Donnerkeil; —
Jetzt mahlen Schranzen ihn auf Pergament! —

Heraclius
(seufzend.)

So klagen auch bey uns die Mißvergnügten! —

Aetius.

Seyd nur vergnügt, ihr Herr'n vom Orient,
Ihr habt den Vorzug, daß ihr von den Schlechten
Die Schlechtesten! — Und die da sollen helfen,
Die selber Attila wie Spinnenweben
Vernichtet! — Wohl bekomm's! — Nur mich ent-
laßt! —

Kaiserinn.

In dieser Noth willst du uns ohne Beystand? —

Aetius.

Ich hab' nicht Lust, den, in so mancher Schlacht,
Mit Blut errung'nen Lorber zu verlieren!

Kaiserinn
(laut.)

Valentinian! —

(Leise und schnell zu dem auf ihren Wink herbeygeeil-
ten Kaiser.)

Aetius will fort! —
Verläßt er uns, so sind wir ganz verloren:
Geh' — bitte deinen Sclaven! ich vermag's nicht! —

Kaiser
(laut und verlegen zu Aetius.)

Du — fort?! —

Aetius
(spöttisch zum Kaiser.)

Mein allzeit gnädiger Augustus,
Ich nehme die Erlaubniß heim zu kehren,
Nach meiner Väter Erbgut in Frascati;
Wie mancher Bess're, der auch Kohl gepflanzt,
Wo kahler Boden keine Lorbern trug. —
Der Attila, mit dem ich auferzogen,
Da Mundzuch mich, sein königlicher Vater,
Als zarten Knaben nach Pannonien
Geführt, zur Geißel für der Römer Treue;
Mein Jugendfreund, er wird mir einen Fleck wohl
Vergönnen, um vom Römer-Ruhm — zu träumen! —

Kaiserinn
(vor sich.)

Der Hohn! — ich muß verzweifeln! —

(Man hört Lärmen und Tumult.)

Mehrere Hofleute
(entsetzt.)

Welch Getümmel! —

Ein Trabant tritt schnell herein.

Trabant
(sehr schnell zum Kaiser.)

Die Gothischen Legionen sind in Aufruhr!
Sie wollen Löhnung! — Droh'n die Stadt zu
plündern! —

Kaiser

(ängstlich sich an die Kaiserinn schmiegend.)

O Mutter! —

Aetius (vor sich.)

Herrlich! —

Viele bewäffnete Gothische Krieger
dringen tumultuarisch herein.

Gothen

(zum Aetius, laut und gebietherisch.)

Feldherr, unsern Sold! —

Aetius.

Was sagt Ihr's mir? — Bin ich des Heeres
Führer? —

Ein Gothe.

Wir kennen dich von Catalaunien! —

Aetius.

Das ist vergessen! — Dort steht Euer Kaiser! —

Gothen

(indem sie den Kaiser umringen.)

Sold, Kaiser! —

Kaiserinn

(halb leise und ängstlich zu Avienus.)

Consular! —

Avienus

(leise zur Kaiserinn.)

Der Schatz ist leer! —

Gothen

(mit vorgestreckten Lanzen, zum Kaiser und zur Kaiserinn.)

Sold oder Tod! —

Kaiser und Kaiserinn

(entsetzt.)

Weh uns! —

Aetius

(der unterdessen unbeweglich da gestanden, und sich an der Qual der Kaiserinn geweidet hat, jetzt vor sich.)

Ich bin gerächt! —

(Laut zu den Gothen.)

Commilitonen! — Glaubt Ihr, daß ich lüge? —

Ein Gothe

(zu ihm.)

Du kennst den Tod, du lügst nicht! —

Aetius

(indem er sich einen Siegelring vom Finger zieht, und ihn den Gothen gibt.)

Diesen Ring,
Tragt ihn zu meinem Säckelmeister hin!
Er wird Euch drauf, aus meiner Kriegesbeute,

Für heute Löhnung geben! — 's ist mein Letztes;
Dann bin ich nackt, wie Ihr! —

Gothe.

Und morgen? —

Aetius.

(mit höhnischem Seitenblicke auf den Kaiser deutend.)

Wird
Der gnäd'ge Kaiser —

Gothe.

Gut! — Du bist ein Mann! —
Gibt's morgen Löhnung nicht, so zünden wir
An allen Ecken an, und geh'n zum Hunnen! —

(Die Gothen gehen tumultuarisch ab.)

Kaiserinn

(mit Ueberwindung zu Aetius.)

Ich — danke dir! —

Kaiser

(zu Aetius.)

O, du hast uns gerettet! —
Du bleibst uns: — nicht? —

Aetius

(wild und freudig lächelnd, mit fast ganz unverstelltem Spotte.)

Mein Kaiser, der Rubin
An deiner Krone — sitzt er noch? —

Kaiser.

Er lächelt!

Er ist versöhnt — ist unser? —

Kaiserinn

(zu Aetius.)

Darf ich's glauben? —

Aetius

(laut auflachend.)

Paar oder Unpaar, Kaiser? —

Kaiser.

Paar! —

Aetius

(stolz.)

Nein, Unpaar! —

Mein ist der Sieg! —

Kaiser.

Er spielt, er ist mit uns! —

Kaiserinn.

Ha — dann ist Roma frey! —

Kaiser

(laut und freudig.)

Ihr Sclaven, jubelt! —

(Lauter lärmender Tanz, bis in die Mitte der Bühne.)

Leo tritt plötzlich auf und unter die Tanzenden.

Alle Hofleute

(aufschreyend, indem sie sich tief vor dem Bischofe verneigen.)

Der heil'ge Bischof Leo! —

Kaiserinn

(vor sich.)

Sehr zur Unzeit! —

(Musik und Tanz verstummt. Alle gruppiren sich ehrerbiethig um den Bischof.)

Leo

(mit ernstem, immer steigendem Pathos zu den Umstehenden.)

Verneiget euch vor Gott und nicht vor mir;
Ein Sünder bin ich, doch ihr seyd's noch mehr! —
Vernehmt, was Gott durch mich euch Sündern kündet:
»Du hast,« so spricht der Herr, »gebrochen mir den Schwur,
Du, falsche Roma, hast zerstört der Menschheit Grund;
Den, worauf das Gebäu der ew'gen Menschheit ruht,
Drey Pfeiler: Wahrheit, Recht und Klarheit sind es nur! —
Die Wahrheit ist nur Eins, du hast stets viel gesucht;

Das Recht ist rein und frey, du, Sclavinn, triefst
von Blut;
Die Klarheit folgt der Kraft, dich macht die Ohn-
macht dumm! —
D'rum ist der Hunne dir gesandt zur Züchtigung! —
Nichts helfen dir Gebeth, Kasteyung oder Buß';
Das Bethen ist Musik, für den, der Gutes übt,
Doch für den Sünder ist Erlösung nur im
Thun! —
Thut ab vom Unrecht euch, gebt wieder fremdes
Gut,
Honorien verleiht, wie ihr dem Hunnen schwurt,
Ihr väterlich Gebieth, das ihr mit Recht gebührt;
Es geht dem Hunnen nicht um Gaben noch Tribut,
Es geht ihm um das Recht, und wenn ihr das
erfüllt,
So wird der Würger euch noch dieß Mahl lassen
Ruh! —

(Mit verstärktem schmetternden Pathos.)

Aber wenn in Lüg' und Taumel sonder Reue ihr
verbleibt,
Wenn das Maß von euren Schulden bis zum Rand'
hinaus ihr treibt,
Wenn ihr unstät eure Blicke immer hierhin, dort-
hin streut,
Nicht befolgt, was ew'ge Wahrheit und das klare
Recht gebeut;

So will ich mich von euch wenden und von eurem Klageschrey'n,
So will ich ein Schild dem Hunnen und für euch ein Richtschwert seyn,
Euch zermalmen und zerstreuen, wie der Wind die Spreu zerstreu't,
Und die alte Roma stürzen, deren Tempel ihr entweiht!« —
So spricht der Herr! — Ich geh in meine Zelle! —

(Er geht ab.)

Mehrere Hofleute.

Mich grauset! —

Kaiserinn

(zu Honorien.)

Also dahin ist's gekommen! —
Honoria, um deinetwegen wird
Das Römer-Reich, dein Ahnenhaus zerstört! —

Honoria.

O meine Mutter! — ich bin außer Schuld! —

Kaiserinn

(zu einigen Trabanten, auf Honorien zeigend.)

Führt die Prinzessinn in das Staatsgefängniß! —

(Zu Honorien.)

Dort hast du Zeit, darüber nachzudenken:
Ob, deines väterlichen Erbes willen,
Der Römer ewig Reich zerstört soll werden! —

Honoria

(zum Kaiser, indem sie ihm zu Füßen fällt.)

Mein kaiserlicher Bruder! —

Kaiser

(sie höflichst vom Boden aufhebend.)

Gnäd'ge Schwester,
Ich lieb' dich herzlich, doch du mußt dahin;
Der Staat verlangt ein Opfer! —

(Leise zur Kaiserinn.)

War's so recht? —

Honoria

(vor sich.)

Die Meinen schlagen selbst mir blut'ge Wunden! —
Mein Attila! — Werd' ich noch einst gesunden?! —

(Sie wird abgeführt.)

Kaiserinn.

Geh, Schlange, die an meinem Busen sog!
Du, die ich stets gehaßt — ich will dich zähmen! —

Kaiser.

Ich haff' sie auch! — Warum gewinnt sie immer! —

Ein Trabant tritt eilig auf.

Trabant.

Die Wacht vom Thurme meldet, daß ein Heerhauf
In Eil' zur Stadt rückt — 's ist der Hunnen Vortrab;
Sie höhnen uns! —

Alle

(außer Aetius.)

Jesus Maria! —

Viele Römische und Gothische Krieger dringen lärmend herein und füllen den ganzen Hintergrund.

Die Krieger

(zum Kaiser und zur Kaiserinn, durch einander schreyend.)

Kampf! —
Gebt Kampfbefehl! — Wir morden sonst euch! —

Kaiserinn

(laut und pathetisch.)

Rom
Ist in Gefahr! — In eures Kaisers Nahmen
Ernenn' ich zum Dictator Roma's Helden,
Den herrlichen Aetius, und Niemand
Soll außer ihm, auch selbst der Kaiser nicht,
Im Heer und in der Stadt gebiethen! —

(Laut zum Kaiser.)

Kaiser!

Gib ihm das Zepter, du empfängst es bald
Aus seinen treuen Händen glorreich wieder! —

Kaiser.

Da! —

(Er hält dem Aetius das in Händen habende Zepter hin.)

Kaiserinn

(leise zum Kaiser.)

Still! —

(Laut zu den Umstehenden.)

Ihr Römer, der Dictator lebe! —

Alle

(außer Aetius.)

Er lebe! —

Aetius

(vor sich, aber mit stürmisch ausbrechender Heftigkeit.)

Ich — Dictator? — Jetzt noch ein
Schritt! —
Ein schwerer Schritt noch, und ich bin am Ziel! —

(Nachdem er dem Kaiser das ihm von demselben immer hingehaltene Zepter abgenommen, laut und herrisch zu den Römern.)

Ich bin Dictator, Römer! — Ihr gehorcht! —

Ich geh' jetzt hin zum Attila — und morgen,
Wenn morgen er noch lebt — so bin ich bey
euch;
Bis dahin ruhig, und den Meutern — Tod! —

(Gemurmel unter den Kriegern.)

Aetius

(stolz und gebietherisch zu ihnen.)

Kein Wort! — Ich führ' euch in den heil'gen
Kampf!
Jetzt, Römer, seyd ihr stark; denn ich bin
mit euch,
Mit uns der Sieg! — Der Heidenkönig fällt! —
Ein theures Opfer mir — doch fallen muß er! —

Ein Edelknabe tritt auf.

Edelknabe

(zum Kaiser.)

Das Spiel im Circus! —

Kaiser

(fröhlich.)

Gott sey Dank! — Lebt wohl! —

(Eilt, von mehreren Hofleuten und Edelknaben begleitet ab.)

Kaiserinn

(zu Aetius, durch dessen zuvor gesprochene Worte aufmerksam gemacht, halb leise.)

Versteh ich dich? —

Aetius

(vor sich.)

Verhüth' es Gott! —

Heraclius

(ihm gegen über stehend und beyde gespannt beobachtend, vor sich.)

Er hat's! —

Kaiserinn

(zu Aetius.)

Du folgst in mein Gemach! —

(Zu Heraclius.)

Auch du! —

Aetius

(herrisch zu den Römern.)

Ihr geht! —

Die Römer

(im Abgehen.)

Rom und Aetius! —

Aetius

(laut, ihnen nachrufend.)

Aetius — Rom! —

Kaiserinn

(zwischen Aetius und Heraclius tretend, indem sie beyde an den Händen ergreift und in den Vordergrund führt, zu ihnen, mit bedeutendem Tone.)

Wenn Ihr auch reif zu Männerwerken seyd;
Mit kluger That weiß nur ein Weib Bescheid! —
Die Schlange kann den Tieger auch erreichen;
Doch, um ihn zu umschlingen, muß sie schleichen! —

(Sie geht voran in ihr Gemach, Aetius und Heraclius folgen ihr.)

Dritter Act.

Erste Scene.

(Hunnen-Lager unweit Rom.)

Ein Trupp Hunnischer Krieger im Hintergrunde. Odoacer zu ihnen tretend.

Odoacer.

Seyd ihr versammelt und zur Wehrschau fertig? —

Ein Hunne.

Ja, Hauptmann! —

Odoacer.

Wohl! — Im Strahl des Mittags glüh'n
Die Lanzen unsrer Waffenbrüder dort!
Seit Tagesanbruch mustert schon der König
Die andern Haufen! — Kommt! —

Hunnen.

Gott und die Geißel! —

(Sie gehen ab.)

Aetius tritt gedankenvoll auf.

Aetius (allein.)

Der starke Mensch hat sich ein Ziel gesetzt,
Ein einzig Ziel nur; diesem jagt er nach,
Sein Leben — Alles — setzt er freudig dran! —
Warum nicht auch die Freundschaft, die ein Spiel
nur! —
Ein Spiel? — Vielleicht ein Traum — und das
auf's Höchste! —
Wenn mir von diesem Hunnen auch geträumt,
Er sey mir mehr, als jedes andre Wesen;
Was träumt man in der Jugend nicht! — Ich
habe
Wohl manch Mahl auch im Traum gebethet —
beth' ich
D'rum jetzt was anders an, als meinen Willen;
Was ist für mich denn da, als was ich will? —
Und was ich wollte, seit ich wollen konnte:
Die Krone ist es, Roma's und der Welt! —
Nur einen Schritt noch, und den muß ich
thun! —
Ein Teufel wär' ich d'rum? — Nein, Freund
Gewissen!
Der Teufel fiel, weil er auf halbem Wege
Im Wollen stehen blieb — sonst wär' er Gott! —
Fort mit dem Blendwerk, täuschenden Gefühls! —

Mein Will' ist Gott — die Welt erträgt nur
Einen:
Will Attila das Feld mir räumen — wohl! —
Sonst — über seinen Leichnam weg — zum
Throne! —

Heraclius tritt schnell und scheu herein.

Heraclius
(halb leise zu Aetius.)

Er ist gewonnen! —

Aetius.

Wer? —

Heraclius.

Der Kämmerling
Des Hunnen-Königs! — Freu' dich mit mir,
Freund! —

Aetius
(vor sich, den Heraclius mit der tiefsten Verachtung
betrachtend.)

Wenn's Freundschaft gäbe und der Schatten da
Wär' mehr, als Traumbild meiner Fantasie;
Ich glaub', ich schämte mich und ging' nach Hause! —

Heraclius.

Was murmelst du? —

Aetius.

Erzähle, lust'ger Freund!

Heraclius.

Als ich den Brief der Kaiserinn Frau Mutter
Ihm eingehändigt, macht' er erst viel Worte,
Viel Schwierigkeit; doch als ich Pfund für Pfund
Das Gold ihm zuwog, ihm, im Hintergrunde,
Die Ehrenstellen wies, die seiner harrten,
Da fiel's ihm ein, daß, als geborner Römer —
(Du weißt, er lief vom Römer-Heer zum Hunnen!)

Aetius.

Er war ein Schurke stets — ich weiß es —

Heraclius.

Daß er
Dem Kaiserhaus' zur Treu, zur Dankbarkeit,
Zu — was weiß ich's — verpflichtet! —

Aetius

(vor sich, auf Heraclius blickend.)

Wär' das Etwas,
Wie könnt' es dieser, dieses nicht'ge Nichts,
Antasten? — Nein, es ist ein Traum nur! —

(Laut zu Heraclius.)

Weiter! —

Heraclius.

Die Sach' ist fertig! — Heut', beym Mittagsmahl,

Mischt unser Kämmerling des Königs Becher
Mit dem, was ihm die Kaiserinn bestimmt.
Das Gift ist scharf, doch langsam — eh' es
wirkt,
Sind wir in Rom, und mit der Morgensonne
Weckt uns die Bothschaft: Attila ist todt! —

Aetius

(aufschreyend.)

Ist todt! —

(Vor sich, die Hand auf das Herz pressend.)

Verstumm', rebellisch Unding hier! —

Heraclius.

War's gut so, Freund? —

Aetius.

Ja wohl, Freund Schuft,
das war es! —
Gut — was man gut seyn nennt — das war's
gewiß! —

(Halb leise.)

Ein schmutz'ger Weg zum — Ziel! —

Heraclius.

Den ich gebahnt!
Herr Bruder, das vergiß nicht! —

Aetius.

Herzensbruder,
Nur Eins noch! —

Heraclius.

Nun? —

Aetius.

Ich sprech' den Attila,
Von dem Gespräch hängt Manches ab, und mehr,
Als dein Gehirn begreift — auch unter andern:
Ob Attila noch stirbt und ob er's nicht! —
Wenn nun der Kämmerling dem Hunnen-König
Das Gift, das du ihm mischtest, früher reicht,
Als ich es dir geheißen — Herzensbruder,
Nimm mir's nicht übel! — Sieh, dann nagl'
ich dich,
Mit diesem Schwert, an jenen Kämmerling
Und an die Hölle! —

Heraclius

(erstaunt.)

Was soll das seyn? —

Aetius.

Nichts
Als ein Memento mori, auf den Fall,
Daß er den Becher trinkt, eh' ich's dir heiße! —

Heraclius.

Nun gut, ich will dich fragen! —

Aetius.

Sprich: ich werde;

Das Wollen, das laß mir und Attila! —
Nur, theurer Freund, vergiß es nicht — du kennst
mich! —

Heraclius.

Er kommt! —

Geschrey des Heeres
(von außen.)

Es leb' der König! —

Aetius
(in die Scene blickend und zusammenschaudernd.)

Ha, er ist's! —
(Mit Rührung.)
Der Alte — ganz! — 's ist doch ein schwerer
Schritt! —

Heraclius.

Entgegen ihm! —

Aetius.

Jetzt? — Nein! — Ich kann's —
ich will's nicht! —

Heraclius.

Warum denn jetzo nicht? —

Aetius.

Warum, du Schatten? —

Weil ich — nicht will! —

(Leise und erschöpft vor sich.)

Ich muß erst — ausruh'n! —

(Laut zu Heraclius, den er mit sich fortzieht.)

Fort! —

(Beyde gehen ab.)

Attila, Edecon, Odoacer, Valamir, andere Hunnische Feldherren und Führer treten auf.

Attila

(laut zu den Heerführern.)

Das Waffenspiel war schlecht — die Schlacht sey besser!

Für heut' ist Rasttag! —

Odoacer und einige Heerführer

(verwundert.)

Rasttag?! —

Attila.

Schweigt! — Für uns nicht! —

Der Führer kämpft für sich, das Heer für uns;
Drey Wochen ging es schon im Eilmarsch fort,
D'rum muß es ausruh'n! — Morgen geht's auf Rom! —
Das Feldgeschrey: Honoria! —

Alle Heerführer
(laut wiederhohlend.)
Honoria! —

Attila
(zu den einzelnen Heerführern.)
An Eure Pflicht! — Du reitest jetzt auf Spähung! —
Du da besuchst die Wachen rund um's Lager! —
Du übst die Schützen! — Du die Lanzenschwinger! —
Die Schleudrer du! — Viel fehlt noch: wo es fehlt,
Da liegt's an Euch! Das Heer ist gut; seyd besser!
Für jede Schar bürgt mir des Führers Kopf! —
Du, Valamir! —

Valamir
(näher tretend zu ihm.)
Mein Fürst!

Attila.
Dein Heerhauf, weiß ich,
Hat in Ravenna sich erlaubt zu plündern! —

Valamir.

Doch eben dieser Heerhauf' war, o König,
Bey Aquileja's Sturm der Erste!

Attila.

Seltsam! —
Müßt ihr als Menschen d'rum die Letzten seyn? —

Valamir.

Vielleicht, daß in dem Uebermuth des eben
Erfochtnen Sieges, sie auch zu Ravenna
Sich mehr erlaubt —

Attila.

Im Sturm fiel Aquileja,
Ravenna ward uns friedlich übergeben;
In Recht das Unrecht wandeln kann kein Sieg! —

(Zu den anderen Heerführern.)

Ihr haltet Kriegsgericht! — Wer in Ravenna
Geplündert, wird vor Abend noch gespießt! —

Valamir.

Mein König! —

Attila.

Nicht ein Wort! — Zum Waffenbruder
Ernannt' ich dich auf Aquileja's Trümmern;
Ich bleib' es dir, und in der offnen Feldschlacht
Soll meine Brust ein Schild der deinen seyn!

Doch wenn dein Trupp noch ein Mahl sich erlaubt,
Was unrecht ist — du bist des Haufens Führer! —
Bey Wodan's Schwert — dann trifft es selber dich! —
Ihr Andern! — Jeder thu', was seines Amts!
Denkt, daß ihr Menschen führt, nicht Römer-Hunde,
Noch Wölfe, welche Lämmer würgen! — Geht! —

(Alle Heerführer außer Edecon und Odoacer gehen ab.)

Odoacer

(sich dem Attila ehrerbiethig nähernd zu ihm.)

Mein Feldherr!

Attila.

Nun, mein rascher kühner Bube,
Wir kämpfen morgen erst; bis dahin dünkt's
Dir ein Jahrhundert wohl! — Wie wirst du's füllen? —

Odoacer.

Wie Du's befiehlst! —

Attila.

Nein — dir befehl' ich nichts;
Du sollst befehlen lernen! — du mußt wollen! —

Odoacer.

Wohlan! So woll', o Herr, es mir vergönnen,
Daß ich mit meinem Heerhauf' gleich nach Rom
Aufbrechen möge; noch vor Tagesanbruch
Erobern wir's allein! —

Attila

(lächelnd.)

Mein Edecon,
Ist dir's als Knaben auch wohl eingefallen
Den Mond vom Himmel dir zu langen? —

Edecon.

Nein;
Ich maß die Höhe! —

Attila

(zu Odoacer auf Edecon deutend.)

Und er ward ein Held! —

Odoacer.

Mein Vater —

Attila.

Heldenthum ist Kraft und Maß!

Edecon.

Wie Mann und Weib —

Attila

(tief aufseufzend.)

Nein — so nicht — das ist mehr! —

(Er versinkt in Gedanken.)

Odoacer

(sich ihm sanft nähernd.)

Du zürnest mir — Du hörst nicht? —

Attila

(sich plötzlich besinnend.)

Ja — so geh nur
An dein Geschäft! —

Edecon

(vor sich.)

Wie so verwirrt auf einmahl! —

Attila

(vor sich.)

Wie Mann und Weib! — O Ospiru! —

Odoacer.

Mein Vater —
Nur zürne nicht! —

Attila.

Ich — zürnen! — dir? —

Odoacer.

O, darf ich
Wohl heute noch die nächste Schanze stürmen? —
Die Römer d'rin — sie höhnen uns! — Das
schmerzt mich! —

Attila.

Du bist der Jüngste von den Haufenführern!
Das ziemt den Aeltern! —

Odoacer.

Ja — die Aeltern wollen's
Nicht ohne dich! —

Attila.

Und du willst's ohne mich? —

Odoacer.

Ich bin doch auch ein Mensch! —

Attila.

Hast Recht! —

Odoacer.

Ich darf? —

Attila

(zu Edecon.)

Der Junge nimmt, was ich mir aufgespart!

(Zu Odoacer.)

Es sey! — Geh, Wodan mit dir! —

Odoacer.

Und mein Schwert! —

(Geht ab.)

Edecon

(ihm bewundernd nachsehend.)

Er geht! —

Attila.

Es ist ein Stück! —

Edecon.

Die alten Führer,
Sie wagten's selber nicht —

Attila.

Und er — 's ist wacker! —
Nun — sterb' ich — haben sie doch Einen! —

Edecon.

Nicht so;
Dein Irnak folgt dir auf den Thron! —

Attila.

Nein, Alter! —
Ich wünscht' es wohl; — doch ist's, als sagt' mir jemand;
Du bau'st für Fremde! —

Edecon.

Ist das Recht dir fremd? —

Attila.

Ja, Vater, ja! Das Recht, das hält mich aufrecht,
Wenn ich so einsam irr' in fremder Welt! —
Das Recht, das morgen an der Welt-Tyranninn
Ich üben will, es hat mir viel gekostet!
Doch übermorgen können wir uns sagen:
Rom ist nicht mehr — die Welt ist frey durch uns! —

Edecon.

Und doch so traurig? —

Attila.

Laß das! — Gehst heut' wieder
Zu den Verwundeten? —

(Als Edecon es kopfnickend bejaht.)

Ein schön Geschäft;
Erst selber bluten für das Recht, und dann
Die Wunden heilen, welche ihm geblutet! —
So geh', mein Vater! — Dir darf ich's nicht sagen,
Daß du in ihren Wunden meine heilst!

Edecon.

Sey froh, du Starker! —

Attila
(schmerzhaft lächelnd.)

Froh und eine Geißel! —

Und einsam und allein! — O Ospiru! —
Hör' Alter —

Edecon.

Nun? —

Attila.

Ich möcht' heut' wohl ein Stündchen
Nicht König seyn — ich möcht' ein Weilchen nur
Mit meinem Buben spielen! —

Edecon.

Armer Mensch! —

Attila.

Ein Stündchen ist nicht viel — dann geht's zur Arbeit! —
Was meinst?

Edecon.

Das frägst du noch, du reine Seele! —
Fünf Jahre sind wir schon aus unsrer Heimath! —
In dieser Zeit — hast du dir eine Stunde
Zur Lust erlaubt? — Gibt's einen andern Sclaven
Im Hunnen-Heer, als dich? —

Attila.

Ich bin auch König! —

Edecon.

Ein theurer Purpur! — Denn dein Herz verblutet,
Um ihn zu färben! —

Attila.

Du kennst mich am besten!
Du bist der Treuste doch!

Edecon.

Treu wie das Grab! —

Attila.

Du und die Hildegund'! — Ein wacker Mädchen! —
Nicht? —

Edecon.

Sie gefällt mir nicht! —

Attila.

Mir auch nicht — ganz! —
Doch ist sie mir zum Tode treu! —

Edecon.

Vielleicht! —

Attila.

Und wie ein Mann! —

Edecon.

Ein Weib soll wie ein Weib seyn;
Dann ist sie viel! —

Attila.

Nun geh' nur, Alter, geh' nur! —
Auch ich will gehn, wohin ich — muß! —

(Geht eilig ab.)

Edecon

(ihm nachsehend, allein.)

Wie seltsam! —

(Er geht nachsinnend ab.)

Zweyte Scene.

(Das Innere von Attila's Gezelt.)

Hildegunde am Stickrahmen sitzend und arbeitend. Irnak sich einen Pfeil schnitzelnd.

Irnak

(zu Hildegunden, die in starrem Nachsinnen verloren, Anfangs gar nicht auf ihn hört.)

Sieh her! — Mein Pfeil ist fertig! Morgen kann ich
Mit ihm auf Römer zieh'n! —

(Pause.)

Kommt denn der Vater
Nicht bald zurück vom Waffenspiel? —

(Pause.)

Was meinst du,
Im Zelt hier ist's beklemmt?! — Nimm deinen
Wurfspieß,
Komm mit zur Jagd! — Mein Pfeil durchbohrt
den Adler,
Auch wenn er sich zur Sonn' erhebt! —

Hildegunde

(vor sich.)

Vielleicht
Trifft meiner auch! —

Irnak.

Was murmelst du — du
schweigst? —
Du finstre Hildegunde! — Nein, es ist
Bey dir nicht auszuhalten! — Sitzest da
Seit Sonnenaufgang wie ein Marmorbild;
Die Augen starr und kalt im Boden wurzelnd,
Wie funkelnd Eis im aufgewühlten Grabe;
Dann wieder krampficht 'mahl die Hand gezuckt,
Die Nadel in die Zeichnung eingestoßen,
Als wolltest du ein Herz durchbohren! — Und
Kein Lächeln, keinen Laut! — Mir graus't! —
Ich muß
Den lichten Göttern opfern! —

(Will fortgehen.)

Hildegunde

(wild aufspringend und ihn anpackend.)

Lichten Göttern?! —
Willst du mein spotten, Brut, — kennst du die dunkeln? —

Irnak.

Du rasest!

Hildegunde

(mit einer Bewegung gegen das an ihrer Seite hängende Schwert, vor sich, düster auf Irnak blickend.)

Soll ich? — Nein, noch ist's nicht reif! —

(Zu ihm.)

Es reu't mich, Irnak, daß —.

Irnak.

Ich möcht' dich schlagen,
Allein du bist ein Weib! —

Hildegunde

(nachdem sie sich wieder an den Stickrahmen gesetzt hat, zu Irnak im sanften Tone.)

Und wenn dein Vater
Dich schlüge? —

Irnak.

Der? — Dann stürb' ich! —

Hildegunde.

Wohl gesprochen! —

Irnak.

Er kommt — der Vater! —

Attila tritt auf.

Attila

(zu Irnak, der ihm, die Pfeile in der Hand, entgegen gesprungen ist.)

Warum kamst nicht mit
Zur Wehrschau? — Mußt du wie ein Weib hier
sitzen? —

Irnak.

Ich hatte meine Pfeile mir verschossen,
Und weil du immer sagst: des Königs Sohn
Hat keinen Vorzug vor den Reitersbuben,
Wollt' ich dir zeigen, daß ich doch noch mehr bin —
Da hab' ich drey geschnitzt! — Die Buben tragen
Die Pfeile nur — ich kann sie machen! — Da! —

(Er reicht dem Attila die Pfeile, der sie nimmt und besieht.)

Hildegunde.

Mein König! —

(Indem sie auf den Attila zueilt, stößt sie, wie von ungefähr, ihm den Arm, worin er Irnak's Pfeile hält, so daß einer von ihnen den Knaben verwundet.)

Irnak
(schmerzhaft aufschreyend, zu Attila.)
Weh! — du stichst! —

Attila
(zu Hildegunden.)
Wie unvorsichtig! —
Wie leicht hätt' ich dem Buben nicht den Pfeil
In's Herz gestoßen! —
(Zu Irnak.)
Blutest? —

Irnak.
's ist geritzt nur;
Ich bin ein König einst — ich muß kein Blut
scheu'n! —

Attila.
Dein eig'nes freylich nicht! — Geh, wasch
dir's ab! —
(Irnak geht ab.)

Hildegunde
(zu Attila.)
Vergib, mein königlicher Herr! — Die Freude
Dich unvermuthet hier zu sehn, ergriff mich,
Daß ich zu rasch —

Attila.
Ich weiß — du bist mir gut! —
Was treibst du? —

Hildegunde

(flüchtig auf den Stickrahmen deutend.)

Weibertand! —

Attila

(zum Rahmen tretend und die Stickerey besehend.)

Wie fein und zierlich! —
Du führst die Nadel wie das Schwert! —

Hildegunde.

Zum Spiel! —

Attila

(immer den Blick auf die Stickerey geheftet.)

Doch auch mit ernstem Sinn! —

Hildegunde

(in leichtem hin geworfenem Tone, aber mit gräßlichem Seitenblicke auf Attila.)

So wie mich's ansicht! —

Attila.

Und auch im Spiele Kampf, du Heldenmädchen! —

(Auf die Stickerey deutend.)

Dein Löwe da scheint stärker, als er ist;
Wie ließ' er sonst vom Tieger sich zerreißen! —

Hildegunde

(auch auf die Stickerey deutend.)

Der Tieger hält als Schild den Erdenball!

Attila
(lächelnd und scherzhaft zu ihr.)

Schützt das den wilden Frevler wohl? —

Hildegunde.

Nicht immer! —

Attila
(fortwährend bey der Zeichnung beschäftiget.)

Sieh da! — Die Schlange fällt ihn, trotz des Weltballs,
Von hinten an! — 's ist weibisch, doch gerecht;
Was würgt er auch das Bild des Rechts — den König? —
Das hast du gut gemacht! —

Hildegunde.

's ist noch nicht fertig? —

Attila.

Fehlt etwas noch?

Hildegunde
(unbefangen.)

Ein Nadelstich! —
(Vor sich, gräßlich auf Attila hin schielend.)
In's Herz dir! —

Attila
(indem er, nebst Hildegunden, den Stickrahmen verläßt.)

Jetzt zu was Anderm! — Liebe Hildegunde! —

Hildegunde.

Mein König! —

Attila.

Quäl' mich nicht mit diesem Nahmen!
Ich bin so froh, heut' 'mahl nur Mensch zu seyn;
Mit dir's zu seyn, du Treue! —

Hildegunde.

Du beglückst mich! —

Attila.

Hab' ich von meiner Gattinn Ospiru
Dir schon vielleicht erzählt? —

Hildegunde.

Noch nie, mein König!
Wenn waren wir allein, als damahls, da
Du halb entseelt von deinen Wunden —

Attila.

Als
Du mich so treu gepflegt! — Ich denk's dir! —

Hildegunde.

War das
Nicht nach der Schlacht, in der du deinen Bruder,
Den Bleda, tödtetest — mein großer König? —

Attila.

Warum auch jetzt mich's mahnen?! — Weib, du bist
Fast wie mein böser Dämon! —

Hildegunde

(mit gräßlicher Zärtlichkeit.)

Bin ich das? —

Attila.

's ist gut! — Hohl mir 'nen Becher Wasser!

(Hildegunde geht ab.)

Attila (allein.)

Tritt denn dein Leichnam, wie ein Bild der Rache,
Vor jede meiner Freuden, blut'ger Bruder?! —
Ja, ich erschlug dich, doch du zwangst mich selber;
Den Bruder straft' ich nicht, nur den Empörer,
Das heil'ge Recht am Ungerechten rächend! —
Doch Brudermord! — Er lastet schwer! —

Hildegunde tritt, einen Becher in der Hand, herein.

Attila

(zu ihr.)

Setz' hin! —

(Vor sich, sie scharf betrachtend.)

Das Weib! — Von allen Wesen der Natur
Wär' es das einz'ge, das — ich fürchten könnte; —
Und doch hat sie ein Recht auf meine Liebe! —

Hildegunde.

Mein König! —

Attila
(zu ihr.)

Komm — vergib! Ich that dir Unrecht! —

Hildegunde.

Du wardst so blaß als ich des Bruders Tod —

Attila.

Schweig davon einmahl! —

Hildegunde.

Da ward ich voll Angst —
Und hohlte dir den Saft, den ich bereitet,
Der stärkend alle Lebensgeister weckt;
Du kennst ihn, nimm! —

(Sie biethet dem Attila den Becher.)

Attila
(ihn abwehrend.)

Schon deine treue Sorgfalt
Hat mich gestärkt, du gutes Mädchen! —

Hildegunde.

Nimm! —

Attila.

Nein — mir ist wohl! —

(Nachdem sie den Becher fortgesetzt hat, zu ihr.)

Du bist wie Ospiru! —

Hildegunde.

Du liebtest sie? —

Attila.

Mir war stets wohl bey ihr! —
Wenn Lieben das! — Ein Barde nannt' einmahl
Die Lieb': 'nen Blitzstrahl, der, in zwey gespaltet,
Zwey halbe Herzen trifft, die vormahls Eines,
Sie neu vereint, in einer Flamme reinigt! —
Nie fühlt' ich solche Gluthen! — Ospiru
War mir Genossinn nur! — Ich glüht' im Kampfe
Für blut'ges Recht, vergessend mich und sie;
Doch sah ich nach der Schlacht ihr blaues Auge,
Schien mir des Lebens schwerer Ernst ein Spiel! —
Dann nahmen sie die lichten Götter —

(Als Hildegunde bey diesem Nahmen krampficht das Gesicht verzuckt.)

Lachst du? —

Hildegunde

(indem sie gewaltsam ihre innere Marter zu verbergen sucht.)

Nein — doch — dein Schmerz — er foltert mich — brich ab! —

Attila.

So stand ich wiederum allein, — ein Rachschwert,
Gesandt im Zorn zur ungerechten Welt!
Doch ist ein Schwert: Metall, das todt und dunkel;
Der Mensch, der tödtet, doch er lebt im Licht! —

Hildegunde

(vor sich, krampficht zusammenfahrend.)

Stets das verdammte —

(Sie verstummt entsetzt.)

Attila.

Du bist unpaß? —

Hildegunde

(sich fassend.)

Nein! —

Attila.

Ich sah mich um, nach einem Schild des Lebens! —
Des Niedergangs, des Aufgangs Fürstendirnen,
Sie schienen mir zu schlecht für einen Mann! —
Da war's, als schrie mir was in's Herz hinein:
Honoria! —

Hildegunde

(entsetzt zusammenfahrend.)

Ah! —

Attila

(lächelnd.)

Schreckt dich ein Mädchennahme? —
Zwar hat er sonderbar auch mich ergriffen! —
Ich warb um sie, doch ward sie mir verweigert;
Ich war zu stolz zum Betteln — zwingen konnt' ich's,
Doch, freyes Lebensspiel erzwingen?! — Nein!
Ich blieb allein — doch in mir blieb ihr Nahme! —
Warum? — Ich weiß es nicht! — Der Römer-Hof,
Stets dumm und frevelnd, kürzt' ihr Erbtheil ihr;
Ich habe nie das Unrecht dulden mögen,
Doch, soll ich's ehrlich dir gesteh'n, für die da
Trieb mehr mich, als der bloße Haß der Unbill,
Ich that, was ich für Keinen noch gethan!
Selbst diesen Krieg — ich führ' ihn, Rom zu geißeln;
Doch in mir tönt es: Für Honorien! —

Hildegunde

(qualvoll.)

Halt ein — Du tödtest mich! —

Attila.

Ich lieb' dich ja!
Sieh! — Jene ist doch nur ein Schattenbild;

Es lächelt mein Verstand, ob meinen Träumen
Von Etwas, das ich selbst im Traum nicht sah! —
Du hast so treu, so zärtlich mich gepflegt! —
Zwar — offen muß ich seyn — bey jenem Nahmen,
Empfind' ich mehr noch — ja, unendlich mehr;
Es zieht zu ihm mich hin und ab von dir! —
Doch — hast du nicht ein Recht auf meine Liebe? —
Ich kann nicht buhlen — aber — sey mein Weib! —

Hildegunde

(vor sich, in wüthender Freude ausbrechend.)

Habt Dank, ihr Dunkeln! — Walther, blut'ger Löwe,
Der Tieger fällt! —

Attila.

Besinnst du dich? — Vielleicht
Siehst du in mir den Erbfeind deines Hauses? —

Hildegunde

(zu ihm.)

Ich hab' ein einzig Haus, das hell und düster;
Das helle Theil ist deiner Gnade Glanz,
Das düstre ist —

(vor sich, furchtbar nach Attila schielend.)

Der Abgrund! —

Attila.

Nun? —

Hildegunde

(die Hand auf's Herz, in schmachtendem Tone, aber gräßlich nach unten blickend, zu ihm.)

Du kennst es! —

Attila.

Und also mein?

(Indem er sie umschlingt.)

Hildegunde.

Bis in die dunkle Kammer!

Attila.

Mit Freyheit? —

Hildegunde

(ihn auch umschlingend, furchtbar zärtlich zu ihm.)

Nein — ich bin an dich gebunden! —

Attila.

Du treues Weib! — Jetzt bin ich nicht allein,
Und übermorgen, wenn mein Werk vollbracht,
Dann halt' ich — auf den Trümmern Rom's —
Vermählung! —

(Freudig in den Hintertheil des Zeltes, wohin Irnak zuvor abgegangen, hinein rufend.)

Du Irnak, bring' das Frühstück her! — Wir wollen
Uns menschlich freu'n; wir drey vereinte Menschen!

Hildegunde
(laut und schwärmerisch.)

Ha, mein die Geißel Gottes! — Mein der
König! —

Attila.

Stets diesen Nahmen! — Soll ich's nie vergessen,
Träufst immer Wermuth in den süßen Kelch? —
Doch nein — du liebst mich! —

Irnak tritt auf, eine hölzerne Schale und ein Stück
Brot in der Hand.

Attila
(zu Irnak.)

Irnak, blutest noch? —

Irnak.

Nein, Vater! —

Attila.

Nun so komm — komm, Hildegunde! —
(Indem er sich zwischen Irnak und Hildegunden auf
die Erde setzt, und ihnen aus der hölzernen
Schale zutrinkt.)

Da — frühstückt mit mir! — Ha! Heut' schmeckt's
einmahl,
Zum ersten Mahl nach fünf durchkämpften Jah-
ren! —

(Indem er die Schale aufhebt, seelenfroh.)

O, dieß Gefäß von Holz — wie köstlich mir! —
Viel kann der Mensch entbehren, nur das Holz
nicht;
Es beuth ihm Kühlung, Blüthe, Frucht und Gluth,
Es bleibt ihm treu im Leben und im Sterben! —

(Zu dem bey ihm auf der Erde sitzenden Irnak.)

Du, Irnak! Fall' ich rühmlich in der Schlacht —

Hildegunde

(die ihm auf der anderen Seite sitzt.)

O das sey fern, mein König! —

Attila

(zu Irnak fortfahrend, ohne auf sie zu hören.)

Wirf die Schale
Mir in des Scheiterhaufens schöne Flammen! —

Edecon tritt auf.

Edecon

(zu Attila.)

Gesandte aus Byzanz — sie bitten dringend —

Attila

(jedoch ohne von der Erde aufzustehen.)

Nicht einen reinen Augenblick! — Es sey! —

(Zu Edecon.)

Laß sie herein! —

(Edecon geht ab.)

Attila
(lächelnd zu Irnak und Hildegunden.)

Die Wichte können einmahl
Mich anders nicht als nur auf Stelzen denken;
Sie mögen mich am Boden seh'n und lachen! —

Heraclius nebst Gefolge, welches goldene Gefäße trägt, und Edecon treten herein.

Heraclius.
(zu Attila, Irnak und Hildegunden, die alle drey fortwährend am Boden sitzen bleiben.)

Könnt ihr uns nicht zum König — ? —

Attila
(immer ohne aufzustehen.)

Der liegt hier! —

Heraclius
(nebst seinem Gefolge auf die Knie stürzend, zu Attila.)

Unüberwundner Herr der Welt, die Sonne
Des Orients, durch deine Macht verdüstert,
Schickt bebend dir den jährlichen Tribut! —
(Auf die goldenen Gefäße zeigend.)

Attila
(zu Edecon.)

Vertheil's den Witwen und Verwundeten! —

(Zu dem bey ihm sitzenden Irnak.)

Da, Junge, siehst's, daß Eisen mehr als Gold ist?
Mit Eisen hohl' ich's! —

Irnak.

'S taugt nicht viel! —

Attila.

Hast Recht! —

Heraclius

(immer kniend.)

Auch fleht mein Herr, der Kaiser, obwohl zitternd
Für seinen Bruder, Roma's Kaiser, Gnade! —

Attila

(der, stets auf dem Boden sitzend, bis dahin immer den Gesandten den Rücken zugekehret hat, sich jetzt zu ihnen wendend.)

Rom end' ich morgen — dann geht's auf Byzanz!
Ihr habt gelogen, habt mir das Gebieth,
Das mir versprochen war, nicht eingeräumt;
Ihr habt die Treu, mein Volk, die Welt verletzt! —
Ich bin der Lügen müd' und eurer Frevel,
Und hätte längst das schale Schattenspiel,
Genannt: des Aufgangs Kaiserthum, vernichtet;
Doch ehrlich zu gesteh'n, weil ihr mir zu
Erbärmlich, so vergaß ich euch — seyd sicher,
In wenig Monden ist die Welt auch euch los! —

Heraclius.

Kann nichts dich rühren? —

Attila

(ihm wieder den Rücken zukehrend, und dem Irnak die Schale zutrinkend.)

Irnak, trink! —

Heraclius

(indem er nebst seinem Gefolge vom Boden aufsteht.)

So trete

Ein Andrer für mich ein! — Aetius! —

(Er öffnet den Zeltvorhang, durch welchen Aetius herein tritt.)

Attila

(bey Nennung des Nahmens schnell und freudig nebst Irnak und Hildegunden vom Boden aufspringend.)

Was sagst du? — Wo? —

Aetius

(zu Attila.)

Mein königlicher Herr,

Bergönnst du dem Dictator Roms zu reden? —

Attila

(auf ihn mit offenen Armen zueilend.)

Mein Freund Aetius! —

Aetius

(sich kalt und ehrerbiethig zurück beugend.)

Mit dir allein
Zu reden? —

Attila

(zu den Anderen.)

Geht! —

Edecon

(leise zu Attila, auf den Aetius deutend.)

Er ist bewaffnet — du nicht! —

Attila.

Er ist mein Freund, und ich — bin ich! — Ihr
geht! —

(Alle, bis auf Attila und Aetius gehen ab.)

Attila

(den Aetius freudetrunken anblickend.)

Aetius! —

Aetius.

Willst Roma du vernichten? —

Attila.

Wozu denn Roma zwischen dir und mir? —
Komm, laß dich küssen! —

(Indem er ihn umarmt.)

Das ist heut' ein Tag! —

So gut kommt's selten! — Alles auf ein Mahl,
Den Freund, die Gattinn! — Dank ihr guten
Götter!
Hätt' ich's mir träumen lassen! —

Aetius
(nicht ohne Rührung.)

Träumst du noch? —
Ich träume nicht mehr! —

Attila
(die Schale vom Boden aufhebend und sie dem Aetius
zutrinkend.)

Alter Waffenbruder,
Komm — trink mit mir! — 's ist noch dieselbe
Schale,
Aus der als Knaben wir zusammen tranken;
Wenn Vater Mundzuch, seine Rüstung putzend,
Uns Abends von dem Riesen vorerzählte,
Der einen Körper hatte ganz von Stahl,
Und rostig wurde und zerbrach! — Gedenkst du's? —

Aetius
(düster lächelnd.)

War er nur fest, so brach er nicht! —

Attila
(bedeutend, indem er den Aetius scharf fixirt.)

Fest war er
So lang' er fleckenlos, sprach Vater Mundzuch! —

Aetius.

Vergönne, Herr, daß ich mich meiner Sendung. —

Attila.

Du wärst gesandt — vom Römer-Hof? — Ich glaub's nicht! —

Aetius.

Und doch —

Attila.

Nach jener Catalaun'schen Schlacht,
(In der du mir's so heiß gemacht, du Böser! —
Doch — 's ist vergessen! — Es war dein Beruf! —)
Nach jener Schlacht, so hört' ich, hat der Rath
Des Schattenkaisers dich als Hochverräther
Verbannt! — Die Undankbaren! — Immer hofft' ich,
Du würdest zu mir kommen — konnt' ich denn
Kein Obdach mehr dem Jugendfreunde biethen?
Doch du — du hattest mich vergessen! —

Aetius.

Laß das! —

Attila.

Und jetzt Gesandter?! — Das versteh' ich nicht!

Aetius.

Ich war verbannt, so lang' sie mich nicht brauchten;
Jetzt hat man im Triumph mich eingehohlt! —

Attila.

Der Hunde-Art! — Und denen dienst du? —

Aetius.

König,
Es ist hier nicht von dienen noch von Rom;
Es ist von dir und mir die Rede!

Attila.

Sprich! —

Aetius.

Du bist entschlossen, Rom zu stürzen? —

Attila.

Ja! —

Aetius.

Bey unsrer Freundschaft frag' ich dich — warum? —

Attila.

Das kannst du fragen, du, der selber mir
Schon in die junge Brust den Haß gepflanzt;
Haß gegen das entkräftete, verruchte,
Blutvollgesog'ne Rom! —

Aetius.

Kenn' ich denn Rom nicht? —

Attila.

Was hilft dein Kennen, wenn's dich nicht belebt?! —
Gedenke jener feyerlichen Nacht,
Als ich die Wenden schlug und die Sarmaten;
Es war mein erstes Probstück, es gelang!
Mein Oheim, König Uptar, war gefallen,
Und, auf dem blutgetränkten Schlachtgefild'
Rief mich das Hunnen-Heer zum König aus! —
(Ich war ein Jüngling noch, du warst es auch! —)
Da tratst du zu mir, lagst an meinem Herzen;
Du Retter deines Volks, so riefst du glühend,
Sey auch der Menschheit Retter — stürze Rom! —
Da schwur den Göttern ich und dir den Schwur:
Mein ganzes Daseyn, alle Lebensfreuden
Zu opfern, um der Menschheit blut'ge Rache,
Und Recht zu schaffen an der Welt Tyranninn! —
Ich hielt den Schwur; — in zwanzig schweren Jahren
Hab' ich gekämpft: für mich nicht, für die Welt! —
Die Blitze der, durch Roma's Uebermuth,
Empörten Götter flogen mir voran;
Ein Rächer ward ich aller Unterdrückten,
Ein strenger Richter des entarteten
Geschlechts vom Aufgang bis zum Niedergang! —
Was mich's gekostet, davon Nichts! — Genug,
Ich ward die Geißel Gottes und — ich bleib's! —

Aetius.

Ist das dein letztes Wort? —

Attila.

Ich hab's beschworen! —

Aetius.

So hör' auch mich! — Ich hab' geträumt wie du,
Von Menschenrecht, Gefühl und Pflicht und Tugend;
Doch beym Erwachen schwand der Morgentraum,
Nur Eines blieb: die Kraft, die selbst sich Gott ist! —
Das ist die Freyheit, jenes Sclaverey;
Willst du die Welt befrey'n — entfess'le dich! —

Attila

(erstaunt.)

Aetius! —

Aetius.

Ich bin Dictator Rom's;
Ein Stoß in's Herz des kaiserlichen Knaben,
Und ich bin Kaiser! — Das — ich muß es seyn —
Und ging' die Menschheit, ging' ich selbst zu Grunde! —

Attila.

Und was soll ich — —?! —

Aetius.

Dem Kindertraum entsagen! —
Ich, du! — Wir sind die Welt! — Was sonst dafür
Sich ausgibt — 's ist nur unsre Bühne! — Menschen
Sind Puppen! — Tugend, Pflicht — es ist Verzierung!
Die Erd' ist groß, sie reicht wohl für uns Beyde!
Behalte was du hast; — (du hast schon viel! —)
Mir lass' den Rest — doch, bey dem Gott in mir,
Den muß ich haben! —

Attila.

Mein Aetius,
Du bist gefährlich krank! — Doch, lassen wir's! —
's ist Mittagszeit; — den Griechen aus Byzanz,
Die Schurken zwar, doch meine Gäste sind,
Ist nach Gebrauch ein gastlich Mahl bereitet,
Nimm Theil daran! — Der mäß'ge Freudenbecher
Führt uns in uns zurück — mehr brauchst du nicht! —

Aetius.

Du weichst mir aus — doch bey der ew'gen Kraft,
Ich halte dich! —

Attila (lächelnd.)

Will ich denn dir entfliehen? —

Aetius.

Wenn ich noch lieben könnte, wär' es dich,
Doch — lächle nicht! — Ich kann dich auch ermorden! —

Attila.

Als Knaben haben wir die Furcht belacht;
Sollt' ich als Mann noch an Gespenster glauben? —
Komm! — Folge mir zum Mahle! —

Aetius

(vor Attila außer sich auf die Knie stürzend.)

Attila! —
Hier lieg' ich! — Hier, umschlingend deine Knie,
Fleh' ich, zum Weltmonarchen nicht, zum Bruder,
An eines fürchterlichen Abgrunds Gränze;
Ein Schritt noch und uns trennt die Ewigkeit! —
Dieß Liegen hier ist mehr als tausend Schlachten;
Quitt sind wir jetzt, wär' ich die Welt dir schuldig!
Bey unserm Jugendtraum beschwör' ich dich:
Gib Roma frey und theil' mit mir den Erdball! —

Attila

(erhaben.)

Mach' selbst dich frey, sonst muß ich dich verachten,
Flieh die Dämonen, welche dich umnachten!

Mein Ziel, ich fühl' es, scheidet dich von mir;
Ich muß ihm folgen! —

(Geht ab.)

Aetius

(von den Knien aufstehend und ihm nachrufend.)

Wohl! — Ich folge dir! —

(allein vor sich, indem er dem abgegangenen Attila nachsieht.)

Sein Los, es fiel! — Und ich bin frey! —

(Hörnertöne.)

Ein Hunne tritt herein.

Hunne

(laut.)

Zum Mahle! —

(Geht ab.)

Heraclius tritt schnell auf.

Heraclius

(scheu und leise zum Aetius.)

Hast du beschlossen — ?

Aetius.

Reich' den Becher ihm! —

(Beyde gehen ab.)

Dritte Scene.

(Hölzerne Halle. Der Tisch zum Gastmahle ist bereitet.)

Chor der Burgundischen Jungfrauen tritt auf.

Erste Jungfrau.

Ferne sind wir von der schönen Heimath,
Wo wir an dem Mahl der Väter saßen!

Zweyte Jungfrau.

Unsre Väter trinken in Walhalla,
Und wir dienen jetzt bey fremdem Mahle! —

Das ganze Jungfrauen-Chor.

Männer, von der Heimath abgeschieden,
Können wieder sie durch Kampf erringen;
Doch des Weibes angeerbter Frieden,
Kehrt, wenn er entwichen, nie zurück! —

Hildegunde tritt auf.

Hildegunde

(vor sich.)

Ob ich es verstatte? —

(Als sie die Jungfrauen erblickt, sich schnell fassend.)

Ha, die Mädchen! —

(Zu den Jungfrauen.)

Wißt ihr, daß ich morgen Königinn? —

Erste Jungfrau.

Ja, wir haben grausend es vernommen,
Daß du dem die zarte Hand willst reichen,
Der in's Blut der Unsern und der Deinen
Sein ach allzu strenges Schwert getaucht! —

Hildegunde.

Laßt das! — Sagt, ihr Mädchen, darf die Schlange,
Der der Tieger ihre Brut erwürget,
Wohl dem Scorpione es vergönnen,
Jenen Würger tödtlich zu verwunden? —

Zweyte Jungfrau.

Nicht vernehmen wir den Sinn der Frage;
Doch wir ahnden Unthat und wir beben! —

Hildegunde.

Saht ihr die, die aus Byzanz gesendet? —

Erste Jungfrau.

Nein —

Hildegunde
(höhnisch lächelnd.)

Der eine ist der Heilkunst mächtig;
Ich belauscht' ihn, als er Lebensbalsam
In den Kelch gemischet, den der König,
Wenn das Mahl begonnen, trinken wird! —

Zweyte Jungfrau.

Ist der König krank? —

Hildegunde

(nachsinnend vor sich.)

Laß ich's geschehen,
Daß er durch das Gift der Griechen sterbe? —
Soll ich mir denn nicht die Wollust gönnen,
In der Brautnacht Schauern ihn zu tödten? —
Aber jenes Gift ist sicher; morgen
Kann er rühmlich fallen in dem Treffen! —
Rathet mir, ihr Dunkeln! —

Volk

(von außen.)

Heil dem König! —

Das Chor der Druiden tritt auf.

Druiden-Chor.

Attila, er naht, der Sohn des Lichts! —

Attila, Irnak, Aetius, Heraclius, dessen Gefolge, Edecon, Valamir, andere Hunnische Heerführer, Trabanten und Diener treten herein.

(Attila setzt sich an die Mitte der Tafel zwischen Aetius und Hildegunden, Irnak, die Hunnischen Großen und Heraclius mit seinem Gefolge nehmen die übrigen Plätze an der Tafel ein, der sich das

Druiden-Chor zur rechten, das Jungfrauen-Chor zur linken Seite stellt.

Attila

(im Niedersitzen zu den Gästen.)

Ein Jeder nehme seinen Platz! — Druiden
Und Jungfrau'n, singt ein Lied zum frohen
Mahl! —

Druiden-Chor

(im gesangartigen Tone.)

Groß ist die Stärke der Väter,
Wenn sie daher braus't im Nebel;
Größer der König, die Geißel,
Die sich entfaltet im Licht! —

Attila.

Von meinen Thaten Nichts! — Was Munt'res
singt! —
(Sehr gutmüthig zu dem ihm rechts sitzenden Aetius.)
Nicht wahr, Aetius, auch du bist froh? —

Druiden-Chor.

Schön ist die Lanze, mit Blute gekrönet;
Lieblich das volle, das duftende Mahl!
Tödte das Schwert, die Rebe versöhnet,
Winket ihr Saft uns im goldnen Pokal! —

Jungfrauen-Chor.

Doch auch im Becher, der leuchtend uns blinket,
Rauschet, der immer den Sterblichen winket,
Rauschet des Todes verdunkelnder Flügel! —

Beyde Chöre.

Darum eröffnet der Freude die Brust;
Aber des Ernstes eiserner Zügel
Lenke den flatternden Fittig der Lust! —

Attila.

Genug! — Das Sauersüße, mir behagt's nicht!
Ganz sey die Lust und auch die Trauer! —

Hildegunde

(düster.)

Ja! —

Attila.

Ihr Gäste, wie so still? Seyd froh! —

(Zu Aetius.)

Mein Bruder,
Vergiß mein Schmähwort! — Weg den gold'nen Teller,
Da, iß von meinem hölzernen! — Du kennst ihn! —
Nun, Alter! —

Aetius.

Mir ist schrecklich heiß! —

Attila.

Mir nicht! —

(Zu Hildegunden scherzhaft.)

An welchem Einfall spinnst du?

Hildegunde

(finster lächelnd und leise zu ihm.)

An der Brautnacht! —

Attila

(leise zu ihr, auf die Gäste zeigend.)

Jetzt sind wir ihnen unsre Freude schuldig? —

(Laut zu Edecon.)

Auch du fängst Grillen, Edecon? —

Edecon.

Ich dachte

An's Lied der Jungfrau'n! —

Attila.

Mach' die Gäste lustig! —

(Laut zu Heraclius.)

Herr Abgesandter, laß dir's schmecken! — Hier
Sind wir nicht Feinde! —

Heraclius

(sich gegen ihn verbeugend.)

Deine Huld! —

Hildegunde

(bitter lächelnd zu Heraclius.)

Wurmsamen! —

Nicht wahr, Gesandter? —

Heraclius

(bestürzt.)

Wie? —

Attila

(zu ihm, auf Hildegunden zeigend.)

Ein munter Mädchen! —

(Laut zu Hildegunden.)

Du Hildegunde! — Weißt du wer zur Seiten
Mir sitzet? —

Hildegunde.

Nein! —

Attila.

Mein ält'ster Waffenbruder,
Mein Jugendfreund Aetius! —

Hildegunde.

Vortrefflich! —

(Von der Tafel aufspringend und in den Vordergrund eilend, vor sich.)

Ich rett' ihn; er erschlägt den Freund! — Die Sünde
Lad' ich noch auf sein Haupt, dann — auf den Trümmern
Der Götterstadt, die er verheert — die Brautnacht! —

Attila

(zu Hildegunden, die wieder zur Tafel zurück gekehrt, ihre vorige Stelle einnimmt.)

Was ist dir? —

Hildegunde

(unbefangen.)

Nichts! — Auch mir ist heiß! —

Attila.

So möge
Der Rebensaft uns kühlen! —

(Laut rufend.)

Den Pokal! —

Aetius

(in der qualvollsten Angst, leise und sehr innig zu Attila.)

Mein Attila gib Roma frey! —

Attila

(lächelnd.)

Du schwärmst! —

Ein Kämmerling tritt, den Pokal in der Hand haltend, auf und zu Attila.

Attila

(zum Kämmerlinge.)

Setz' hin! —

(Als er bemerkt, daß der Kämmerling den Pokal stark zitternd auf die Tafel setzt.)

Du zitterst —? —

Kämmerling

(verwirrt.)

Ich — ich lief so eilig —
Da —

Irnak

(aufschreyend.)

Ah! —

Attila

(entsetzt sich nach dem Knaben hin beugend.)

Mein Irnak! —

Irnak.

Mutter Ospiru! —
Mir war's, als rief sie! —

Attila.

Träumer! —
(Aufstehend und den Kelch erhebend.)
Auf! — Musik! —

Chor der Jungfrauen
(durch die fröhlichen Hörnerklänge, klagend.)

Doch auch im Becher, der leuchtend uns blinket,
Rauschet, der immer den Sterblichen winket,
Rauschet des Todes verdunkelnder Flügel! —

Attila
(laut.)

Still! — Euer Wohlseyn, Gäste! —

Hildegunde
(eben, als er im Begriffe ist, den Becher an den Mund zu setzen, hinzu springend und ihm den Becher entreißend, laut aufschreyend.)

Es ist Gift! —

Alle.
(aufspringend und die Schwerter zuckend.)

Gift! —

(Allgemeiner Tumult im Saale. Die Tafel wird umgestoßen.)

Hildegunde

(laut zu Attila, auf Heraclius und Aetius zeigend.)

Jener Grieche und dein Jugendbruder
Mischten's in deinen Wein! —

Attila

(mit dem bittersten Entsetzen.)

Aetius! —

Aetius

(ruhig zu Attila.)

Ich wußte drum! — Du kannst mich tödten! —

Attila

(dringt mit gezücktem Schwerte auf ihn ein, dann, entsetzt zurückfahrend und sich mit Abscheu von ihm wendend.)

Ha! —

Hildegunde

(zu Attila.)

Du zauderst noch? —

Alle Hunnen

(erstaunt über Attila's Zaudern.)

Den Hochverräther?! —

Irnak

(zu Attila, indem er sich an ihn anschmiegt.)

Vater,
Die dich gerettet, das war Ospiru! —

Attila.

Dank dir, du gibst mir selbst mich wieder! —

(Zu Aetius.)

Geh!

Das Gastrecht ist mir heilig! — Auf dem Schlacht-
feld,

Da treff' ich morgen dich, und räch' an dir —
Nicht mich! — Nein, die in dir entehrte Mensch-
heit! —

(Zu Heraclius, den anderen Griechen und dem Käm-
merlinge.)

Ihr da — entweicht, daß euer Anblick nicht
Mein reines Haus entweih'! —

Hildegunde

(vor sich.)

Verdammt! —

Die Hunnen

(verwundert und mürrend.)

Wie — straflos?! —

Attila.

Kein Murrenslaut, wo ich beschloß! — Des Todes
Ist, wer mit ihrem Blute sich besudelt! —

(Aetius, Heraclius und dessen Gefolge gehen be-
schämt ab.)

Attila

(dem Aetius nachsehend, zu den Hunnen.)

Der Beste war's von jenem Schandgeschlecht,
Mein Jugendfreund! — Und konnt' mich so berücken! —
Ha, kommt den Drachen Roma zu erdrücken!
Mit uns ist Gott und das zertret'ne Recht! —

(Alle gehen ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

(Morgendämmerung. Ebene vor Rom, in weiter Ferne die Stadt. Mehrere Wachfeuer, um welche hunnische Krieger, theils schlafend, theils wachehaltend, gruppirt sind. An einem der hinteren Wachfeuer rechts, sitzen Odoacer und Valamir, an einem anderen, in der Mitte des Vordergrundes, Attila, Edecon und Irnak, letzterer schlafend, unter mehreren schlafenden Kriegern. Um ein Feuer zur Linken des Vordergrundes sind Hildegundens Jungfrauen schlummernd gruppirt; sie selbst steht auf ihren Spieß gelehnt, starr nach dem Boden blickend und vom Feuer abgewendet. Rechts im Vordergrunde ist kein Wachfeuer, sondern ein kleiner hervor springender Hügel. Ganz im Hintergrunde das Druiden-Chor in unbeweglicher Stellung stehend und angezündete Fackeln empor haltend.)

Druiden-Chor

(in monotonem, dumpf recitativischem Gesange.)

Wem die Tochter des Schicksals,
Wem die Norne den Tod spinnt,
Der entrinnet ihr nicht! —

Attila

(zu Edecon.)

Wie weit ist's an der Zeit? —

Edecon.

Die Eulen flieh'n
Dort wimmernd schon des Morgens Rosenschimmer:

Attila.

So folge mir auf jenen Hügel! Laß uns
Das Morgenlicht begrüßen, daß es gnädig
Uns zu dem blut'gen Tagwerk leuchten möge! —

(Er besteigt nebst Edecon den Hügel.)

Druiden-Chor.

Manchen verschonet die Feldschlacht,
Mancher ist siegend im Kampfe;
Aber der spinnenden Norne,
Der entrinnet er nicht! —

Attila

(auf dem Hügel zu Edecon.)

Sieh wie die Wachenfeuer unsers Heers,
Und jene dort der Römischen Legionen
Im unabsehlichen Gefilde glänzen!
Wie Knaben, die mit goldbeblechten Mützen,
Den goldnen Helm des Helden äffen wollen,
So flammen sie in's blut'ge Morgenroth! —

Edecon
(seufzend.)

In's blutige! —

Attila.

Trifft dieser Seufzer mich? —

Edecon.

Das Schicksal traf er, dessen strenger Arm,
Der Lust, des Schmerzes Sohn zur Geißel schuf! —

Attila.

Und bin ich das? — ich bin es und mit Frey-
heit! —
Das Blut, das heut' in Strömen fließen wird;
Es fließt durch mich! — ich weiß das Alles,
Alter! —
Doch, ob die Menschenschlacht durch mich ent-
zündet,
Verheerend um mich wüthe; ob der Jammer
Der mir Geschlachteten zerreißend auch
In meinem Innern wühlt! — Du kennst mich,
Vater! —
Doch halt' ich mich — an Etwas muß der Mensch
Sich halten, will er nicht zertrümmert werden! —
Ich halte mich, im aufgewühlten Chaos,
An einen festen Punct: am ew'gen Recht! —
Ob auch das Herz im Wogendrang' erbebt;
Der Geist schwebt ruhig über den Gewässern! —

Odoacer

(im Hintergrunde laut.)

's ist Tag! — auf Hunnen-Krieger! —

Hildegunde

(wie aus dem Traume erwachend.)

Morgen schon?! —

(Sich umschauend.)

Verdammtes Licht mußt du denn ewig funkeln? —

Druiden-Chor.

Manchen umgarnet das Dunkel,
Mancher erhebet den Busen
Klar und entfesselt zum Licht;
Aber es spinnet die Norne,
Beyde entrinnen ihr nicht! —

Attila.

(zu Edecon.)

Sieh da die Sonnenstrahlen, wie sie Bahn
Sich brechen durch das Blutmeer, es zerfließt;
Doch da seyn mußt' es, um den Tag zu künden! —

Edecon.

Dort fliegt der junge Strahl! Er küßt die
Kuppeln
Der alten Roma; recht als nähm' er Abschied
Von den metall'nen Riesenbrüdern! — Ja,
Ihr werdet fallen, er wird weiter zieh'n! —

Attila.

Auf Unrecht sind sie und auf Trug erbaut;
Das Fundament ist morsch; sie müssen fallen! —

Edecon.

Die kleinen Feuer löschen hier und dort;
Der Strahl empfängt ihr scheidend Licht — und
zieht! —
Die Menschen, die an jedem dieser Späne
Sich dürftig wärmten, löschen heute auch!
Der Strahl durchglüht die Kohlen und — zieht
weiter! —

Attila.

Die Römischen Colossen, wie sie dort
Ihr Nebelkleid abwerfen und erröthen! —
Ja, stark und kräftig seyd ihr, das ist wahr,
Und Kraft, entartet auch, ist Götterursprungs! —

Hildegunde

(noch immer an ihrem Wachfeuer stehend, vor sich, indem sie scheu ihr Gesicht von den immer stärker hervor brechenden Morgenstrahlen abwendet.)

Das Licht — es tödtet mich! — Blut muß ich
seh'n! —

(Zu den Jungfrauen.)

Ihr Mädchen, löscht das Feuer! Auf zum
Kampfe! —

(Die Wachfeuer werden ausgelöscht.)

Attila

(immer auf dem Hügel nach Rom hin blickend, zu Edecon.)

Kannst du es glauben, Alter? — Dieses Rom,
Das ich in Händen halt', es zu zertrümmern;
Ich gäb' es frey, wüßt' ich, daß sie zum Recht
Zurücke kehrten! — Will ich mehr als das? —
Doch die zum Recht zurück?! — Nein, eher kehrte
Die Nacht zum Morgenlicht — sie müssen fallen! —

Druiden-Chor.

Welchen die Lose des Todes
Trafen, aus waltender Urne;
Ob es auch heute ihn schonet,
Trifft ihn doch morgen das Unheil!
Roma, es spinnet die Norne,
Und du entrinnest ihr nicht! —

Attila

(die eben aufgehende Sonne erblickend, laut zum Heere.)

Die Sonne flammt empor! — Zur Schlacht, ihr Freyen! —

(Er klopft mit seinem Schwerte mächtig auf das Schild.)

(Das Heer stellt sich dem Hügel gegen über, die Führer voran, auch Edecon, so daß Attila nun allein auf dem Hügel stehen bleibt.)

Attila

(laut zum Heere.)

Seyd ihr versammelt? —

Die Heerführer.

Ja!

Attila.

Das Schwert, Druide!

(Der erste Druide überreicht ihm das große Schwert des Wodan.)

Attila

(das Schwert hoch in die Luft schwingend, mächtig und laut zum Heere.)

Hier in der Sonne
Erstem, lodernden Aufglühn
Schwing' ich das blut'ge Richtschwert des Wodan,
Und rufe: Rache, Rettung und Recht
Der Welt an ihrer Feindinn Roma! —

Das Heer.

Rache an Roma! Rache und Recht! —

Attila.

Wir theilten das Leben,
Wir theilen den Tod;
Wir sind Männer,
Wir kennen ihn!

Jeden ereilt er,
Wo er ihn antrifft;
Glücklich wer ihn umarmt in der Schlacht! —
Wer ihm entflieht,
Fluch dem Entehrten!
Wir sind Hunnen, wir weichen nicht! —

Das Heer.

Wir sind Hunnen, wir weichen nicht! —

Attila.

Auf denn zum Kampf, der nie uns mißlang!
Denkt, daß wir Freyheit und Recht
Blutig pflanzten im Aufgang, blutig im Niedergang;
Jung wird die greisende Welt, jung durch ein kräftig Geschlecht! —
Sucht die Tyrannen! — Sie sind zerronnen! —
Nur ein Schritt noch, stark und besonnen! —
Seht die Adler, sie flieh'n schon die geschändete Roma!
Auf zum Siege, das Ziel ist da! —

Das Heer

(mit furchtbar gräßlichem Pathos.)

Roma! Roma! Roma! Wehe dir, Wehe dir, Roma! —

Odoacer

(laut.)

Das Schlachtlied! —

Attila

(der unterdessen den Hügel herunter und vor das Heer getreten ist, zu demselben.)

Eure Losung ist:
Die Geißel und Honoria! —

Das Heer.

Die Geißel und Honoria! —

Chor der Druiden und Jungfrauen

(in hohlen Tönen mit Hörner- und Pfeifenbegleitung singend.)

Der Tod, der reitet in Eil'!
Er ladet den giftigen Pfeil!
Seht ihn die Beute belauschen,
Hört seinen Köcher ihm rauschen! —
Was brüllt er in wildem Geheul? —
Unheil! Unheil! Unheil! —

(Während dieses Gesanges zieht, unter Vortretung des Druiden- und Jungfrauen-Chors, Attila, mit dem Heere ab.)

Zweyte Scene.

(Oeffentlicher Platz zu Rom. Im Hintergrunde der aventinische Berg, auf dessen Spitze Bischof Leo in Pontificalibus kniend und bethend. Zwey neben ihm kniende junge Diaconen, von denen der eine die Inful, der andere das erzbischöfliche Kreuz hält, unterstützen ihm die mit Inbrunst erhobenen Arme. Um den Berg knien: der Kaiser, die Kaiserinn und Volk in Bußkleidern. Seitwärts im Vordergrunde, ein Wartthurm mit einer Zinne, auf welcher ein Wächter; gegen über das Burggefängniß, hinter dessen Gitterfenster Honoria.)

(Man hört das Ineinanderläuten mehrerer dumpfer Glocken, und in weiter Ferne wilde kriegerische Schlachtmusik.)

Kaiser und Volk

(zum Bischofe empor schreyend.)

O bethe, Bischof, sonst erliegen wir! —

Leo

(zu den Diaconen.)

Die Hände haltet mir empor! O könnt' ich
Zum Bronn der Gnade dringen, doch verrammelt
Hat euer Frevel ihn! — O ew'ges Licht! —

Kaiserinn

(zu dem auf dem Wartthurme stehenden Wächter.)

Wie geht die Schlacht? —

Wächter.

Unfern der Pyramide
Des Cestius, schwärmt es wie ein aufgejagtes
Hornissen-Volk! ein zahlenloser Haufe
Von Reitern; stahlbeschuppt sind Mann und Roß,
Und wie aus einem Stück! —

Kaiserinn.

'S sind die Gepiden! —

Wächter.

Mit ihnen kämpft die zehnte Legion,
Der junge Ritter aus Ravenna! —

Kaiserinn.

Wacker! —

Wächter.

Jetzt braus't es, wie des Teufels wilde Jagd,
Längs der Flamin'schen Straße! — Nackte Männer
Mit Keulen, Tiegerfellen! —

Kaiserinn.

Die Alanen! —

Wächter.

Sie haben den Gesandten aus Byzanz
Umringt — jetzt flieht er! —

Kaiserinn

(entsetzt.)

Flieht? — Wo kämpft
der Phalanx? —

Wächter.

Dort auf dem Blachfeld an der heil'gen Straße! —

Kaiserinn.

Wer führt ihn? —

Wächter.

Der Dictator! —

Kaiserinn.

Lob sey Gott! —

Wächter.

Die Hunnen dringen ein, der Phalanx weicht! —

Kaiserinn

(äußerst entsetzt von den Knien aufspringend.)

Er weicht? —

Wächter.

Aetius reißt dem Signifer
Den Adler aus der Hand, stürzt wüthend ein
In's Hunnische Geschwader! —

Kaiserinn

(vor sich.)

Rett' ihn, Vorsicht!

Dann stürz' auf ewig ihn! —

(Laut zum Wächter.)

Was siehst du? —

Wächter.

Wolken

Von aufgewühltem Staub! — Als ob die Schlacht
Zum Ball sich rollt, geht Alles durch einander! —

Leo

(auf dem Berge.)

Nur dieß Mahl, Würger, schone noch! —

Kaiserinn

(zum Wächter.)

Erblickst du

Den Hunnen-König? —

Wächter.

Einen Krieger seh ich
Im eisern Panzerhemd — auf wildem Roß —
Er muß ein König seyn, sonst wär's der Teufel! —
Ein Blitz wirft er verheerend die Legionen —
Ha, der kann fliegen — er ist überall! —

Kaiserinn.

Das ist der Attila! —

Honoria

(hinter dem Gitterfenster, vor sich.)

Und ich — ich kann
Sein Angesicht nicht seh'n! —

Wächter.

Auf jedem Schritte
Folgt ihm ein grausigt Frauenbild, so gräßlich
Wie eine Eumenide anzuschau'n! —

Kaiserinn.

Die gottverlass'ne Hildegunde! —

Leo

(auf dem Berge.)

Herr,
Geh in's Gericht nicht! Wer kann vor dir
steh'n?! —

Wächter.

Sie führt ein Amazonen-Heer! — Der König —
Er fliegt voran — vertilgend! — Weh uns! Weh
uns! —
Der Phalanx ist zerstreut — die Unsern flieh'n! —

Kaiser und Volk

(zum Bischofe aufschreyend.)

Sie flieh'n! — O hilf uns, hilf uns; wir verderben! —

Leo

(auf dem Berge, mit der mächtigsten immer steigenden Inbrunst bethend.)

Hast du mir jemahls geleuchtet,
In den Nächten des Zweifels;
Hast du mich jemahls gekühlet,
In der Leidenschaft Gluthen;
Hast du mir jemahls getrocknet,
Blutige Thränen und Angstschweiß;
Hast du dem Mose geflammet,
Als er auf Horeb dich flehend,
Segnend gelenket die Feldschlacht; —
O so erhöre mein Flehen,
Laß das verdienete Rachschwert,
Laß es vorüber noch geh'n! —

(Er hat sich während der früheren Reden und dieses Gebethes allmählich immer höher gehoben, so daß er jetzt bis auf die Fußspitzen in einer fast schwebenden Stellung steht.)

Einige aus dem Volke

(auf den Bischof deutend.)

Seht ihr, wie er verzückt empor schwebt?! —

Wächter

(sehr laut zum Volke.)

Flieht —
Kriecht in die Catacomben! — Weh, die Hunnen
Sie stürzen schon auf's Janusthor! —

(Näheres Schlachtgeheul.)

Leo

(mit prophetischer Erhabenheit.)

Ein Lichtstrahl! —

Kaiser und Volk

(zu ihm empor schreyend.)

O rett' uns, Bischof! —

Leo

(nachdem er die Inful aufgesetzt und den Bischofsstab ergriffen hat, majestätisch den Berg herab und unter das Volk schreitend.)

Retten kann nur Gott!
Doch handeln muß der Mensch und ihm vertrau'n —
Jetzt gilt es Klagen nicht; nur Besserthun! —
Ich selber will — (die Herde weiden ist
Mein selig Amt, doch auch, wenn Noth es thut,
Sie schützen! —) Ich will hin zum Hunnen-König! —

Kaiser und Kaiserinn
(zum Bischofe.)

O Heil dir! Heil! —

Leo
(zu ihnen.)

Kein Lügenwort! — Ich thu's
Für euch nicht; nur für Gott und seine Kirche! —
Doch die ist aufgebaut auf Recht und Wahrheit!
D'rum, eh' ich gehe, mahn' ich euch vor Gott,
Mir einen Schwur zu leisten und zu halten! —

Kaiser und Kaiserinn.

O Alles! nur errett' uns jetzt! —

Leo.

Wohlan! —
So schwört mir, Kaiserjüngling, Kaiserweib,
Auf dieses heil'ge Patriarchen-Kreuz:
(indem er dem Kaiser und der Kaiserinn den erzbischöflichen Stab vorhält)
Honorien, sobald ich euch verlassen,
Als Fürstinn ihres Erbreichs zu belehnen! —

Kaiserinn
(zu einem Trabanten.)

Hohlt sie herab! —
(Zum Bischofe, indem sie nebst dem Kaiser die Finger zum Schwur an das Kreuz auf dem Stabe hält.)
Wir schwören —

Leo.

Haltet ein! —
Schwört lieber nicht, wollt ihr es nicht erfüllen;
Daß nicht ein ärgeres Gericht des Zorns
Noch schrecklicher den neuen Meineid räche! —

Kaiser und Kaiserinn

(immer die Hände auf das Kreuz haltend.)

Wir schwören dem, der Meineid straft! —

Leo.

Genug! —
Und Gottes Zornfluth über euch und Rom,
Wenn ihr den Eidschwur brecht! —

(Heftiger Blitz und Donner.)

Leo.

Er hat gesprochen! —

(Er sinkt mit verhülltem Haupte knieend zur Erde. Der Kaiser, die Kaiserinn und das Volk auch.)

Honoria wird von einem Trabanten herein geführt.

Kaiserinn

(indem sie, nebst den Uebrigen, von den Knien aufsteht, zu Honorien.)

Vergib mir, Tochter! —

(Ihr eigenes Diadem abnehmend und es Honorien aufsetzend.)

So belehn' ich dich
Mit diesem Diadem als Königinn
Hetruriens! —

Kaiser
(zu Honorien.)

Umarme mich! —

(Er umarmt sie.)

Honoria
(freudig.)

Ist's möglich? —

(Vor sich.)

O Attila, dein Wunder! —

Leo
(zu ihr.)

Fürstenkind,
Sey Gott getreu! —

(Zum Volke.)

Ihr laßt die Psalmen tönen! —
Ich geh' den Würgeengel zu versöhnen! —

(Er schreitet, die Inful auf dem Haupte, das Patriarchen-Kreuz in der Hand, von den Diaconen geleitet, langsam und feyerlich ab. Honoria bleibt ihrer Mutter im Arme gesunken stehen. Die Bühne verwandelt sich.)

Dritte Scene.

(Blachfeld nahe vor Rom. Im Hintergrunde die Ringmauer und ein Theil der Stadt.)

(Wilde Hörnermusik ertönt von fern.)

Schlachtgetümmel.

Avienus mit einem Trupp Römer werden fechtend zurück gedrängt von Valamir und einem Haufen Hunnischer Krieger.

Avienus
(mit Valamir fechtend, zu ihm.)

Du hau'st ja falsch!

Valamir.

Doch treff' ich dich! —

Avienus.

Halt ein! —

(Er sinkt verwundet einem Paar Römischer Knechte in die Arme.)

Valamir.

Er hat den Fang! jetzt auf die andern Hunde! —

(Er und seine Hunnen treiben fechtend den Römer-Trupp zurück, so daß nur Avienus und dessen beyde Knechte auf der Bühne bleiben.)

Avienus
(sterbend, seinen Knechten, die ihn beym Kragen halten, in den Armen liegend.)

Es ist verdammt — durch eine falsche Quarte! —

Wär's noch ein regelrechter Hieb! — Ihr Knechte
Den Leib befehl' ich Gott, die Seele bringt —
Den Leib bringt, wollt' ich sagen, nach Faretri
Zu meiner gnäd'gen Base! — Packt mir doch
Die Falten nicht so hölzern an! —

(Stirbt.)

Erster Knecht.

Er stirbt! —

Zweyter Knecht.

Der gute Herr! im ganzen Leben hat er
Nur Falten eingekniffen, ausgeglättet;
Was wird er wohl dort oben thun? —

Erster Knecht.

Der Feldherr! —

Aetius tritt an der Spitze eines Römer-Trupps, den großen Legions-Adler in der Hand auf.

Aetius

(den von den beyden Römischen Knechten getragenen todten Avienus erblickend.)

Auch der todt, welcher nie gelebt? — Der Tod
Ist rasend heut — er frißt sich selber auf! —

(Zu den beyden Knechten.)

Fort!

(Die Knechte schleppen den Leichnam fort.)

Aetius

(vor sich.)

Eines lebt — mein Wille! — Der muß
leben! —

(Er eilt mit seinem Trupp ab.)

Attila und der junge Ritter aus Ravenna, beyde mit zugezogenen Visieren, treten mit einander kämpfend auf.

Attila.

Du thust mir leid, o Jüngling, du bist kräftig!

Ritter.

Ein Ritter weicht dem Knecht nicht! — Wahr'
dein Haupt! —

Attila

(den Ritter, als dieser wüthend auf Attila eindringend eine Blöße gibt, verwundend.)

Da hast du's! —

Ritter

(verwundet hin gesunken.)

Lüfte mir den Helm! —

Attila

(ihn, indem er ihm den Helm öffnet, erkennend.)

So müssen
Wir uns so wiederseh'n? —

Ritter.

Du kennst mich?

Attila.

Ja!

Noch von Ravenna!

Ritter.

Räthselhafter! Sprich! —
Du scheinst nur ein gemeiner Krieger; doch
Bist du so stark — so gnädig — wie ein Heros! —
Wer bist du? —

Attila.

Attila!

Ritter

(mit schwacher, sterbender Stimme.)

Der König? — O! —
Ich fiel — durch dich! — Wie glücklich! —

(Er stirbt.)

Attila.

Zeuch in Frieden! —
Auch ich zög' hin — wär' Roma so wie du! —

Hildegunde tritt schnell herein, und zu Attila.

Hildegunde.

Du hier, mein König? — Ha, so hab' ich dich! —
Eilf tausend fielen! Welch ein schöner Tag! —

Attila.

Er folgt vielleicht dem schwülen! —

Aetius tritt mit zugezogenem Visiere; den Legions-Adler in der Hand, im Hintergrunde auf.

Aetius

(vor sich.)

Ha, die Feigen
Verließen mich! Jetzt bin ich abgeschnitten! —

Hildegunde

(ihn gewahr werdend, zu Attila.)

Ein Römer-Feldherr! —

Attila.

Kennst ihn? —

Aetius

(den Attila erblickend, vor sich.)

Attila! —
Soll ich? — Der Teufel fiel auf halbem Wege;
Nicht ich! —

(Er dringt schweigend mit gezücktem Schwerte auf Attila ein.)

Attila.

Zum Kampf? — Wohlan! —

(Sie kämpfen.)

Hildegunde

(laut.)

Herbey, ihr Jungfrau'n! —

(Sie stößt in ein ihr über die Schultern hängendes Horn, und bemüht sich dann, den mit dem Aetius kämpfenden Attila mit ihrem Schilde zu decken.)

Heraclius tritt, nebst einigen Kriegern fliehend auf.

Heraclius

(indem er das Gefecht gewahr wird, vor sich.)

Aetius und der Hunnen-König! —

(Zu den ihm folgenden Kriegern.)

Bursche,

Mit mir! Ich tödt' ihn rücklings! —

Hildegunde

(auf ihn zueilend, und ihn, eben als er im Begriffe ist, den Attila von hinten zu durchbohren, mit der Lanze durchstoßend.)

Scorpion! —

(Heraclius sinkt zu Boden.)

(Die Römischen Lanzknechte entfliehen.)

Hildegunde

(indem sie den am Boden liegenden Heraclius noch ein Mahl durchbohrt.)

Wirst du der Schlange noch die Beute rauben? —

(Heraclius stirbt.)

Attila

(der unterdessen immer mit dem Aetius gekämpft hat, indem er ihm jetzt das Schwert aus der Hand schlägt.)

Da liegt dein Schwert! —

Aetius

(das Visier öffnend, laut und verzweiflungsvoll zu Attila.)

Die Welt ist dein! —

Attila

(entsetzt.)

Aetius! —

Irnak und die Burgundischen Jungfrauen eilen herbey.

Irnak

(zu Attila springend und sich an ihn anschmiegend, freudig.)

Du, Vater — lebst! —

Attila

(zu Aetius.)

Du warst mein Waffenbruder;
Dich tödt' ich nicht! —

Hildegunde

(unwillig.)

Bey allen Göttern, Herr?! —

Attila.

Ich tödt' ihn nicht! Ihn trifft sein Schicksal! — Kommt!
Jetzt siegen wir! —

(Geht, nebst Irnak, Hildegunden und ihren Jungfrauen ab).

Aetius

(ihm nachsehend, mit dem bittersten Ingrimme der Beschämung, indem er das Schwert aufnimmt, vor sich.)

Auch — das?! —

Ein Trupp Römer im Fliehen begriffen, tritt auf.

Die Römer

(durch einander schreyend.)

Die Hunnen — flieht! —

Aetius

(ihnen in den Weg tretend.)

Ihr steht! —

(Indem er den Legions-Adler hoch empor hebt.)

Ihr Römer! Kennt ihr diesen Adler? —
Nicht der am Kreuz — seht — das ist euer Gott! —
Die alten Helden — wenn schon alles wich
Ergriffen sie den Adler, warfen ihn

In's Feindesheer und weihten sich den Untern!—
So seht ihn jetzt zum letzten Mahl! —

(Indem er den Adler mit aller Macht fort schleudert.)

Dort fliegt er

In's Hunnen-Heer — auf rettet ihn! — Ich weihe
Mein Haupt den Rachegöttern! — Sacer estod! —*)

(Er verhüllt das Haupt mit seinem Mantel, und stürzt sich mit gezücktem Schwerte auf das während seiner letzten Worte mit den Römern kämpfend herein gedrungene Hunnen-Heer, welches Odoacer anführt.)

Odoacer

(auf den Aetius stoßend.)

Aetius?! —

Aetius

(das Schwert mit beyden Händen erhebend und auf den Odoacer eindringend.)

Der Würger! —

Odoacer.

Fahr' zur Hölle! —

(Er haut den Aetius nieder.)

(Die Römer fliehen.)

(Ein Siegesmarsch ertönt.)

---

*) Die gewöhnliche Formel, mit der sich die Alt-Römischen Feldherren in solchen Fällen dem Tode weihten.

Attila, Edecon, Valamir, viele andere Hunnische Führer und Krieger, die Druiden und Burgundischen Jungfrauen treten auf.

Attila.

Das Feld ist rein! —

Odoacer

(auf den hingesunkenen Aetius zeigend.)

Da liegt der Hochverräther! —

Attila

(entsetzt.)

O ew'ges Recht! — Wer schlug ihn? —

Odoacer.

Ich! —

Attila.

Mein Zögling
Schlägt den, der mich erzogen und verrathen! —

Odoacer.

War's recht so?

Attila

(zu ihm.)

Jüngling, mir im Innern spricht's:
Du reifst zu großer That! —

Aetius

(sich im Todeskampfe am Boden windend.)

Zur Hölle — muß ich? —
Muß? — Nein — ich will! —

Attila

(indem er sich gegen ihn beugt.)

Die Hand, mein Jugend-
bruder!

Aetius

(sich mit letzter Kraftanstrengung krampficht drohend gegen ihn aufrichtend.)

Ich — fluche dir! —

(Er stirbt.)

Attila

(der sich mit Abscheu von ihm abwendet, zu einigen Kriegern.)

Schafft mir den Anblick fort! —

Druiden-Chor

(während des Aetius Leichnam fort getragen wird.)

In dem Willen des Menschen schlummert der Wille
Allvaters,
Wie in der Blume das Saatkorn, eh' es die Hülse
durchbricht;
Aber es nahet die Sichel, die welkende Blume
vernichtend,
Und es entsprießen dem Saatkorn duftende Blu-
men zum Licht! —

Attila

(zum Heere.)

Jetzt — Sturm auf Roma! — Kommt! —

(Man hört in dem von Hunnischen Kriegern ganz angefülltem Hintergrunde ein geräuschvolles Murmeln.)

Attila.

Was gibt's? —

Odoacer.

Hernieder
Die Straße, die von Roma's Thoren führt,
Zieht sich ein Trupp, hell wie des Schwans Gefieder
Vom Sonnenstrahl in nasser Fluth berührt.
Sie fliehen nicht; sie singen Jubellieder,
Gleich einer Schar, die siegend triumphirt.
Nur wenig sind es, doch der kleinen Menge
Weicht, wo sie zieht, der Krieger wild Gedränge! —

Hildegunde

(vor sich.)

Wie furchtbar! —

Odoacer.

Ha! — auf ihren Schultern schwebet
Allvaters Bild, wie Gold mit Schnee begossen;

Es scheint ein Greis, — ich zweifle, daß er lebet,
Denn Haupt und Locken sind mit Glanz umflossen. —
Er lebt! — Wie er den Flammenblick erhebet,
Als suchte er im Himmel die Genossen! —
Sie kommen! —

Die Hunnen

(indem sie im Hintergrunde Platz machen.)

Wodan naht! Wir müssen weichen! —

Attila.

Wer reines Herzens kann die Hand ihm reichen! —

(Ein Priesterzug in Chorhemden mit Kreuzesfahnen und Weihfässern schreitet paarweise und langsam durch die im Hintergrunde zusammen gedrängten Krieger, die ihm ehrerbiethig ausweichen. Zwey Diaconen in Meßgewändern tragen einer das Patriarchen-Kreuz, der andere die Infel des Leo. Den Zug beschließt Bischof Leo selbst, mit entblößtem Haupte in einem weißen, mit goldenen Kronen gestickten Talar, von einigen Priestern auf einer Bahre getragen, und vor einem kleinen, auf der Bahre befindlichen und mit einem Kelche versehenen Altare, kniend. Attila weicht ihm mit den anderen Hunnischen Führern ehrerbiethig aus, und bleibt, ihn unverwandt anstarrend, auf der einen Seite des Vordergrundes stehen, während sich ihm die Priester mit der Tragbahre, auf welcher Leo unbeweglich verbleibt, auf der anderen Seite des

Vordergrundes gegen über stellen. Die Druiden, die Jungfrauen und Krieger gruppiren sich um Attila und die Priester, indessen Hildegunde, die bey Leo's erstem Anblicke entsetzt aufgeschrien hat, während der ganzen folgenden Rede, fast erschöpft und mit von ihm abgewandtem Gesichte in den Armen ihrer beyden ersten Jungfrauen liegt.)

Die Priester

(deren dumpfen Gesang man schon, ohne die Worte zu vernehmen, vor ihrem Kommen gehört hat, singen beym Hereinschreiten, und indem sie sich stellen, langsam und feyerlich.)

Veni Creator spiritus! —

Attila

(zu Leo, ihn immer unbeweglich anstarrend.)

Bist du ein Mensch, bist du von Himmels-Chören
Zu uns herab gesendet! — Sprich, wir hören! —

Leo

(immer auf der Tragbahre verbleibend, zu Attila.)

Ich bin ein Hirte, der von Gott erkoren,
Zu weiden Viele, die aus Gott geboren!
Von Roma komm' ich, welche Gott verloren! —

Odoacer und andere Hunnische Führer

(unwillig.)

Ein Römer-Bothe! —

Edecon

(zu ihnen.)

Seine Augen glänzen,
Sein Silberhaar heischt Ehrfurcht! — Hört
ihn an! —

Leo

(zu Attila.)

Bevor ich, König, dir kann offenbaren,
Was der gebiethet, dessen Kleid die Sonnen,
Mußt du der Roma Schild und Schuld er-
fahren! —
Als jener Tropfe: Rom der Hand entronnen
Des Ewigen, ward er dem Licht verbündet:
Doch bald hat ihn die wilde Gluth gewonnen.
Das anzudeuten, wurde Rom gegründet,
Durch Einen, den die Wölfinn groß gesäuget,
Ob in der Jungfrau gleich sein Keim entzündet.
Und so blieb Rom dem Leben stets geneiget,
Doch auch der Lust, das Leben zu zerreißen:
Ein Sphynx, in dem sich Thier und Engel
zeiget.
Das bleibt es, bis erfüllet, was verheißen:
Bis sich die wilde Kraft zur Zartheit kehret,
Und sich der Kraft die Zartheit wird befleißen;
Daß Wolf und Jungfrau wird in Eins ver-
kläret! —

Attila.

Du bist zu mir gesandt? —

Leo.

Ich soll dir sagen,
Von wegen Gottes, welcher mich gesendet;
Mir, der beginnt und endet,
Mir wohlgefällig ist dein frommer Muth;
Zu mir hat sich gewendet,
Das Schreyn von dem durch Rom vergoss'nen Blut,
D'rum hab' ich Strafe ihm durch dich gespendet! —
Doch wirst du nicht der Roma Grund zerstören;
Denn meine Kirche ist auf ihm erbauet,
Um ewig mich zu schau'n in meiner Schöne.
Ich habe dir des Schicksals Schwert vertrauet;
Doch, laß dich nicht von seinem Glanz bethören,
Gleich den Dämonen, die des Dunkels Söhne!
Ich tödte, ich versöhne;
Du thu' deßgleichen, um mir nach zu wandeln!
Die Welt ließ ich durch deine Kraft bezwingen,
Lern' Höheres erringen:
Beherrsche dich! — Ich bin, der Mensch muß handeln;
D'rum ist er frey zum Guten und zum Bösen,
Doch Einer nur kann binden und kann lösen! —

(Attila starrt bey diesen Worten, über den Bischof in die Luft empor, mit Zeichen des Grausens.)

Leo.

Das läßt der Herr, o König, dir verkünden. —
Von wegen Roma's, welche Gott verloren,
Vermeld' ich, daß, bereuend seine Sünden,
Der Kaiser heute auf das Kreuz geschworen!
Honorien ihr Erbe zu begründen,
Zu üben, was das Recht durch dich erkoren,
Die Roma, der die Welt einst huld'gen müssen,
Will huldigend dein Siegeszepter küssen! —
Doch hofft sie auch Erbarmen,
Und daß du strafen werdest, nicht vernichten;
Daß du mit starken Armen,
Die wieder auf wirst richten,
Die sich zum Licht und Recht zurücke flüchten! —
Ich les' in deinen Blicken, daß die Strahlen
Der Gottheit sich um deine Schläfe senken,
Den Lorber mit der Palme zu verschränken;
Du wirst der Liebe den Tribut bezahlen! —
Es harren dein die Wonnen und die Qualen;
D'rum wähle unverdrossen!
Bis sich dein Sinn entschlossen;
Sinn' ich, mit den Genossen,
Dem Frieden nach, in blut'gen Kriegesthalen. —

Die Priester
(singend.)

Veni Creator spiritus!

(Die Priester ziehen in der nähmlichen Ordnung, in der sie kamen, den Leo, der immer auf der

Tragbahre geblieben ist, forttragend, mit leisem Gesange ab.)

Hildegunde

(die bis dahin mit verhülltem Gesichte in den Armen ihrer Jungfrauen gelegen hat, scheu empor und dem Leo nachblickend.)

Ha! — Ist er fort? —

Erste Jungfrau.

Dort zieht er in das Thal! —

Hildegunde.

Ihm nach! — Sein Blick zerreißt mich — doch — ihm nach! —

(Zu Attila.)

Ha, König! Glaub ihm nicht! Den Tod ihm! —

Attila

(der bisher immer unverwandt gen Himmel, über der Stelle, wo Leo gewesen ist, hin geblickt hat, jetzt zu Hildegunden, jedoch ohne sich umzusehen, und bloß mit den Händen sie abwehrend.)

Weiche! —

(Zu den Uebrigen eben so.)

Ihr Andern auch! — Ich will allein seyn! —

Hildegunde

(an ihr Schwert fassend.)

Du hier? —

In seine Brust!

(Sie zieht es schnell heraus, und eilt so mit gezück-
tem Schwerte auf der nähmlichen Seite, wo Leo
zuvor fortgetragen worden, wüthend nebst ihren
Jungfrauen ab.)

(Alle Uebrigen gehen auch ab, so daß Attila und Edecon
allein zurück bleiben.)

Edecon

(sich dem Attila theilnehmend nähernd, zu ihm.)

Mein Theurer! —

Attila

(immer in seiner vorbeschriebenen Stellung.)

Edecon! —

(Gen Himmel auf die vorbezeichnete Stelle zeigend.)

Siehst du in jenen Höhen
Nicht einen Riesen, schrecklich anzusehen;
Dort über jener Stelle,
Auf der der Alte stand in Sonnenhelle? —

Edecon.

Ich seh nur Raben, die, in vollen Zügen,
Nach Lebensnahrung zu den Todten fliegen! —

Attila.

Nein, ein gespenstisch Wesen.
Und der vielleicht, der binden kann und lösen!
Denn als der Greis die Worte
Gesprochen, flammt' er auf an jenem Orte,

Mit drohenden Geberden,
Das Haupt im Himmel und den Fuß auf Erden! —
Da steht er, ohne Regen,
Und hält ein feurig Richtschwert mir entgegen! —

Edecon.

Ich sehe nur der Sonne Feuergluthen,
Die von den Kuppeln Rom's herrieder fluthen! —

Attila.

Ein Tempel von Gold, mit Perlen geschmücket,
Er trägt ihn auf silberumlocketem Haupt,
Und, während die Rechte das Flammenschwert zücket,
Erhebet die Linke mit Rosen umlaubt,
Zwey Schlüssel von Erz, die Strahlen ergießen,
Als ob sie, die Thore Walhalla's zu schließen,
Der Riese den Händen des Wodan geraubt! —

Valamir tritt schnell auf.

Valamir
(zu Attila.)

Herr! — Hildegunde —

Attila.

Nun? —

Valamir.

Sie eilte wüthend

Dem Greise nach — mit wild geschwung'nem
Schwert,
Drang auf ihn ein —

Attila

(entsetzt.)

Ihr Götter! —

Valamir.

Dieser hielt
Ihr still und ruhig seinen goldnen Kelch
Entgegen, und sie lag zu Boden! —

Attila.

Todt — ? —

Valamir.

Nein, doch gequält von fürchterlichen Krämpfen,
Mit starren Augen, festgekniff'nen Lippen,
Zusammen rollt' es sie, als wie ein Knäuel,
Und aus ihr brüllt' es: Leo, gib mich frey! —

Attila.

So muß ich zu ihr! —

(Indem er schnell abgehen will, aufstarrend.)

Ha, verdammter Kobold!
Auch hier? — Du schreckst mich nicht! —

(Er zückt das Schwert, will fort, und fährt wie gelähmt zurück.)

Wie ist mir?! —

Edecon und Valamir

(den Attila, da dieser sinken will, unterstützend.)

Herr! —

Attila

(verwirrt, mit schwacher Stimme.)

Steht Hildegunden bey — verlaßt mich! —

Edecon.

Seltsam!

Der Held gelähmt an seiner Thaten Ziel! —
Ach, der Koloß ist auch des Sturmes Spiel! —

(Edecon und Valamir gehen ab.)

Attila

(allein, sich wieder sammelnd.)

Gelähmet? — Nein! — Ich will mit Freyheit
handeln! —
Was kümmert mich das Schreckensbild des Riesen,
Und jener Leuchtende, den Rom gesendet? —
In meinem Busen ist das Recht gegraben:
Erfüllen will ich, was ich ihm geschworen:
Den Untergang der frevelhaften Roma! —
Doch was erfüllt mit Haß mich gegen Roma? —
Will ich mit ihren Schätzen etwa handeln;
Die Welt zertrümmern, gleich den alten Riesen,
Und sie und mich im Chaos dann begraben? —
Dem, der als Geißel mich zur Welt gesendet,

Ich hab' ihm streng, doch rein zu seyn geschworen! —
Was ist der höchste Schwur, den die beschworen,
Die sich das Schicksal schuf zu seinen Riesen;
Ist es nicht der: mit klarem Sinn zu handeln? —
Warum erlag die götterreiche Roma? —
Weil sie, ein Stern der Kraft zur Welt gesendet,
In ihrer Ohnmacht Wolken ihn begraben! —
Mit Flammenschrift hab' ich das Recht gegraben,
In den erstarrten Busen jener Roma,
Die Söhne sonst gebar, des Rechtes Riesen!
Sie ist erwacht, und will jetzt rechtlich handeln;
Das hat, mit feyerlichem Schwur, beschworen:
Der Göttergreis, den sie zu mir gesendet! —
Und ist denn nicht ihr Zepter mir gesendet? —
Gesetzt, sie bräche wieder, was geschworen,
Kann sie mir widerstehn, die schwache Roma;
Kann ich sie nicht mit einem Schritt begraben? —
Will ich mich beygesellen jenen Riesen,
Muß ich mit Reuerfüllten gnädig handeln! —
So magst noch ein Mahl du mit Freyheit handeln;
Doch unter meinem Blick, gebeugte Roma!
Und kehrest du zum Recht, wie du geschworen,
So ist erfüllet, wozu ich gesendet;

Ich kann die blut'ge Geißel dann begraben,
Und friedlich schlummern bey der Vorwelt Rie-
sen! —

(Sich umsehend.)

Das Bild des Riesen hat die Luft begraben! —
Recht will ich handeln! Recht hab' ich beschwo-
ren! —

(Zu Odoacer, der mit einigen Hunnischen Führern auftritt.)

Ihr! Rufet den, den Roma mir gesendet! —

Odoacer.

Im Thal des Todes unter blut'gen Leichen,
Hält er ein Lebensmahl mit seinen Brüdern;
Ich sah ihn Wein und Weißbrot Jedem reichen,
Und Jedem liebreich seinen Kuß erwiedern.
Der Greis, er scheint den Göttern fast zu gleichen,
Und doch ist er der Niedrigste der Niedern!
Da kommt er schon, als sey er her beschieden,
Und wo er wandelt, weicht der Streit dem Frie-
den! —

Leo, den Kelch in der Hand, zwey Diaconen, einer das Kreuz, der andere die Inful tragend, treten herein. Alle drey sind bloß in einfachen Chorhemden, und nur Leo ist mit der Stola bekleidet. Edecon, Balamir, die Druiden, meh-

rere Hunnische Heerführer und Krieger folgen ihnen.

Attila

(zu Leo, welcher bescheidentlich vor ihn tritt.)

Du sagtest, daß die Römer zum Recht zurücke kehren;
Honorien ihr Erbtheil, das ihr gebührt, gewähren? —

Leo.

Der Kaiser hat's beschworen, und seiner Mutter Hand
Schlang um der Fürstinn Schläfe Toscana's Königsband.

Attila.

Was ich mit Recht gebiethe; wollt ihr das treu erfüllen? —

Leo.

Wir ehren, großer König, in dir der Gottheit Willen! —

Attila.

Was gebt ihr mir zur Geißel, daß ihr verbündet mir? —

Leo.

Gebiethe, Herr des Sieges, und wir gehorchen dir! —

Attila.

So gebet den Germanen, was ihr geraubet, wieder;
Entlasset alle Sclaven, auch sie sind meine Brüder;
Nur der, den ich bestimme, sey in des Kaisers Rath!
Sechs Greise meines Volkes regieren den Senat;
Zum Schutz des Rechtes sollen, nebst Röm'schen Legionen,
Zwölf tausend meiner Krieger in Roma's Mauern wohnen. —
Wenn ihr mir das erfüllet, will ich noch dieß Mahl geh'n! —

Leo.

Du übst das Recht mit Strenge! Dein Wille soll gescheh'n! —

Attila.

Du scheinst ein Fürst der Weisen!

Leo.

Vergönne mir zu scheiden!

Attila.

Ich wollt' du bliebest bey mir! —

Leo.

Ich muß die Herde weiden!

Attila.

So leere noch, zum Abschied, den gastlichen Pokal!

Leo.

Gelabt ist mein Gemüthe von Gottes Liebesmahl! —

Hildegunde wird von den Burgundischen Jungfrauen ohnmächtig herein getragen.

Attila

(auf sie zueilend, mit äußerstem Schmerze.)

Hild'gunde! — Ha, sie stirbet! — Schenkt, Götter, sie mir wieder! —

Leo

(zu der in den Armen ihrer Jungfrauen erstarrt liegenden Hildegunde tretend, indem er, die Augen gen Himmel gerichtet, ihre Stirn mit dem Kelche berührt.)

Laß dich mit Taubenflügeln auf die Verlorne nieder! —

Hildegunde

(mit starren Augen und dumpf brüllendem Tone.)

Knecht Gottes! — Fluch dir! Schone! —

Leo

(die Hand auf ihre Stirn legend.)

Entweiche, Geist der Nacht! —

Hildegunde

(betäubt, wie aus einem Traume erwachend.)

Wie ist mir?! —

Leo.

Wandle, Mägdlein, und nimm dein
Heil in Acht! —

Attila

(freudig.)

Sie lebt! —

(Zu Leo.)

Du Held des Lebens, wie lohn' ich dein
Bemühen? —

Leo.

Mich lohnet nur die Palme — sie möge dich um-
blühen! —
Ein Kind des Unglücks — (König, sey wachsam!) —
ist dir nah!
Doch Er beginnt und endet! — Dem Herren
Gloria! —

Die Diaconen

(singend.)

Gloria in excelsis Deo! —

(Leo nebst den beyden Diaconen gehen unter diesem Gesange langsam ab.)

Attila

(ihm verwundert nachsehend, vor sich.)

Ein Kind des Unglücks! — Ha, vielleicht mein
Irnak! —
Der Unglücksel'ge — hat er eine Mutter? —

(Laut zu Hildegunden, die im tiefsten Schmerze da stehet.)

Du, Hildegunde, wirst du meinem Sohne
Auch Mutter seyn? — Nicht so betrübt, mein
Mädchen!
Sieh, heute Abend feyern wir Vermählung;
Nicht auf den Trümmern, auf den Blüthen
Rom's! —

Hildegunde.

Mit dir, Vermählung? — Nein, ich hasse dich! —
Hast du, Tyrann, mir nicht den Heißgeliebten
Erschlagen? —

Erste Jungfrau

(entsetzt.)

Fürstinn! —

Hildegunde

(zu Attila tief bewegt.)

Wehe dir und mir! —

Attila

(erstaunt.)

Sie redet irre! —

(Indem er Hildegunden besorgt umschlingt.)

Mädchen! —

Hildegunde

(sich von Ihm mit Mitleid und Entsetzen loswindend.)

Fliehe mich! —

(Schluchzend.)

O wär' ich nie geboren! —

Zweyte Jungfrau.

Wie! — Sie weint?! —

Chor der Jungfrauen.

Zum ersten Mahl kann sie die Brust entladen,
Das starre Aug' in süßen Thränen baden! —

Attila

(zu den Jungfrauen.)

Ihr ist beklommen! — Lös't den Harnisch ihr! —

Hildegunde

(nachdem ihr die Jungfrauen den Harnisch aufgeschnallt haben, tief aufathmend, dann wie neu belebt umher schauend, äußerst bewegt und erschöpft mit wehmüthigem Lächeln zu den Jungfrauen.)

Der Sonne holder Strahl, er lächelt wieder,
Es kühlet Lebenshauch die matten Wangen!
Und in mir klingen neu die alten Lieder,
Nach Frieden will mir und nach Ruh verlangen! —
Führt mich in jenes grüne Thal hernieder,
Denn tröstend will der Schlummer mich umfangen! —

Chor der Jungfrauen.

Zum ersten Mahl nach vier durchwachten Jahren! —
Ihr lichten Götter, scheucht die dunkeln Scharen! —

(Die Jungfrauen führen Hildegunden, welche höchst ermattet sich auf sie lehnt, ab.)

Attila

(zu den Kriegern und Druiden.)

Begrabt die Todten, heilt der Tapfern Wunden,
Und schmückt das Lager, eh' der Abend graut!

Heut Mitternacht gesell' ich Hildegunden
Zum Weibe mir, die königliche Braut!
Und dann — der Occident ist überwunden —
Dann wird das Recht im Orient erbaut! —

(Er geht nebst den Kriegern ab.)

Chor der Druiden.

Ein Freudenlager in dem Thal der Leichen! —
Wird es der Norne Spindel nicht erreichen?! —

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Waldgegend in mondheller Nacht. In der Ferne das Hunnen-Lager festlich erleuchtet.)

Hildegunde im Hintergrunde, ohne Harnisch und Helm, den bräutlichen Kranz auf dem Haupte, unter einem Baume schlummernd. Das Chor der Burgundischen Jungfrauen wachehaltend um sie gruppirt.

Chor der Jungfrauen
(singend.)

Blinket, ihr Sternlein, mit lieblichem Schein,
Wieget in Schlummer die Königinn ein! —
Himmlischer Frieden ist Jedem beschieden,
Welcher noch wandelt im Lichte hiernieden;
Seele, dir winket der himmlische Schein!
Flüchte, o Seele, dich liebend hinein! —

Erste Jungfrau.

Wie weit ist's an der Stunde? —

Zweyte Jungfrau.

Bald ist es Mitternacht! —

Erste Jungfrau.

Noch schlummert Hildegunde!

Zweyte Jungfrau.

Noch ruht die dunkle Nacht! —

Erste Jungfrau
(auf das erleuchtete Lager deutend.)

Schon sind dort in die Runde die Kerzen angefacht! —

Zweyte Jungfrau.

Zum schauerlichsten Bunde! —

Chor der Jungfrauen.

Die Fürstinn ist erwacht! —

Hildegunde
(die Augen aufschlagend und die Jungfrauen erblickend, sanft und freundlich aber sehr matt zu ihnen.)

Ihr da, ihr treuen Mädchen? — Schlief ich lange? —

Erste Jungfrau.

Von Mittag, wo der Römer-Greis dich heilte,
Bis jetzt! —

Hildegunde
(gen Himmel blickend.)

Habet Dank, ihr guten Götter! —

Zweyte Jungfrau.

Dein Schlaf war stärkend — ruhig? —

Hildegunde
(mit düsterem, verwirrtem Lächeln.)

Ruhig? — Nein! —

Zweyte Jungfrau.

Du Arme! —

Hildegunde.

Immer huscht' es um mich her,
Als wollt's mich haschen; und dann flistert's wieder,
So lieblich, als ein lullend Wiegenlied
Von Mutterlippen! — Lassen wir's! —

Erste Jungfrau.

Das Lager
Prangt festlich schon im Strahl der Hochzeitfackeln! —
Bald hohlen sie dich ab zu der Vermählung;
Komm, laß dich schmücken! —

Hildegunde.

Harrt mein Walther schon
Der freudetrunk'nen Braut? —

Erste Jungfrau.

Welch irre Reden! —
Du weißt es ja, daß dich der Hunnen-König
Sich diese Nacht als Gattinn beygesellt! —

Hildegunde
(jammervoll aufschreyend.)

Weh! —

Zweyte Jungfrau.

Weine nicht! —

Hildegunde.

Könnt' ich doch nur noch ein Mahl
Mich herzlich freu'n! — Doch immer winkt die Qual! —

Erste Jungfrau.

Die Stunde naht, die dich in's Brautgemach
Zum Hunnen-König ruft! — Auf, laß dich schmücken! —

Hildegunde
(zusammen schaudernd.)

Mit ihm — vermählt! — Und doch! —
(Zu der zweyten Jungfrau.)
Du sanftes Mädchen!
Nicht wahr — der Attila — zwar straft er blutig;
Doch ist er gut — nicht wahr? —

Zweyte Jungfrau
(tief aufseufzend.)

Er ist — ein Mensch! —

Hildegunde
(zu ihr, sie scharf ansehend.)

Nicht wahr? — Ein strenger, doch ein reiner Mensch! —
Du bist mir so bekannt — (mein Kopf ist wüste
Und ich vergesse Alles —) bist du nicht
Des — Jünglings Schwester, der für mich aus Liebe
Gestorben ist? — Du weißt wohl! — Nun — du schweigst? —

Zweyte Jungfrau.

Ich — bin es! —

Hildegunde
(sie zärtlich aber krampficht mit beyden Armen umschlingend.)

Ha! —

Erste Jungfrau.

Laß diese Blutgedanken! —
Sieh dort die Sterne! —
(Aufblickend und dann ahndungsvoll vor sich.)
Ha! Sie schwanden schon!

Hildegunde

(indem sie scheu empor schauet.)

Kein Sternbild glänzt; der Mond nur scheint herab,
Ein blutig Leichenhaupt in's off'ne Grab! —

(Trostlos jammernd zur zweyten Jungfrau, indem sie sie, das Haupt an ihren Busen verbergend, noch fester umklammert.)

O Schwester! —

(Plötzlich aufschreyend und die Arme von ihr los lassend.)

Weh! Ich habe mich geritzt! —
Was hast du scharfes da im Gürtel? —

Zweyte Jungfrau

(verwirrt und betreten, indem sie den Gürtel mit ihrem weiten Gewande zu bedecken sucht.)

Nichts! —

Hildegunde

(der Jungfrau unterm Gürtel ein Beil heraus ziehend, verwundert.)

Ein Beil?! —

Zweyte Jungfrau

(mit erkünstelter Gleichgültigkeit.)

Um Holz zu hau'n zum Wachenfeuer! —

Hildegunde
(das Beil betrachtend, zur Jungfrau, immer gespannter.)

Das Heft ein Dolch?! —

Zwente Jungfrau.

Die Späne abzustechen! —

Hildegunde
(mit steigender Verwunderung.)

Das Beil ist blutig! —

Zwente Jungfrau.

So? — Ja, ich entsinn' mich! —
Ich schlachtete mir gestern eine Taube! —

Hildegunde
(ihr das Beil zurück gebend.)

Die hat viel Blut gehabt! — Zeig's doch noch ein Mahl!
Es scheint was d'rauf geschrieben —

Zwente Jungfrau
(indem sie Hildegunden, als diese wieder nach dem Beile greift, sanft abwehrt.)

Nichts — ein Scherz! —
Laß mir das Beil! —

Erste Jungfrau
(zu Hildegunden.)

O Fürstinn, laß uns eilen!
Du kommst zu spät — du darfst nicht länger weilen! —

Hildegunde
(mit rollenden Augen.)

Zu spät — ? —

(Zur zweyten Jungfrau, wild.)

Die Blutschrift — her! Ich muß sie seh'n! —

(Nachdem sie ihr das Beil gewaltsam wieder aus der Hand gerissen, die Inschrift darauf lesend.)

»Des armen Walthers Blut!« — Ha, ruffst du, Hölle? —

Das ist sein Richtbeil! —

(Wüthend zur zweyten Jungfrau, indem sie sie anpackt.)

Sprich! — Ich würg' dich sonst! —

Zweyte Jungfrau.

Es — ist es! —

Hildegunde
(mit krampfichtem Entsetzen.)

Ha! — Wie kam es zu dir? —

Zweyte Jungfrau.

Als sie
Den Bruder — ach! — enthauptet hatten, stahl ich
Zum Richtplatz mich — erwischt' es im Gedränge
Zum blut'gen Mahl von meines Stammes Unhill! —

Chor der Jungfrauen.

O, daß du es vernichtet, du Tochter des Jammers;
O, aus der Unthat sprießt neue Blüthe der Wehklag';
Schon glüht der Fürstinn im Auge die düstere
Macht! —

Hildegunde
(zu ihnen, das Beil mit beyden Händen umklammernd.)

Mein ist das Beil! — Ich laß es nicht! — Ihr
geht! —

Zweyte Jungfrau.

O flieh mit uns, die Hochzeit bringt dir Unheil! —

Erste Jungfrau.

Wir wollen dich mit unsern Schilden decken,
Und sicher leiten durch die Nacht der Schrecken! —

Hildegunde.

Zu — spät! —

Zweyte Jungfrau.

O Braut des Grausens, laß dich warnen
Und nicht von den Dämonen dich umgarnen! —

Hildegunde
(das Beil immer anstarrend, mit wüthend wildem Hohngelächter.)

Sein Blut! — Das Brautbett schmückt? — Es
glüht! — Ihr Eulen,
Singt Hochzeitlieder! — Die Verdammten heulen! —

Chor der Jungfrauen.

Mir starrt das Mark! —

Erste und zweyte Jungfrau

(flehend zu Hildegunden.)

O folg' dem Licht! —

Hildegunde

(auf sie mit geschwungenem Beile eindringend.)

Entflieht! —

(Alle Jungfrauen eilen mit Entsetzen ab.)

Hildegunde

(allein, das Beil immer starr betrachtend.)

Das ist sein Blut,
Des heißgeliebten
Treuen Jünglings! —
Hier durchdrang es den lockigen Nacken;
Das Beil,
Das grause,
Des Attila,
Dem ich, des Gemordeten Braut,
Die Hand will reichen! —
Dem eisernen Schwur, den ich geleistet
In Nacht und Schrecken den unten waltenden
Dunkeln:
Zu rächen das blutende Haupt des Treuen;
Dem könnt' ich entsagen — ?! —

Er starb um mich aus Liebe,
Und ich nicht rächen den Opfertod?! —

(Mit immer steigender Wuth.)

Nein!

Ich fühl' es schon
Wie's in mir wühlt;
Es sind die Schauer
Der Unterwelt!
Umschlingt, blutdürstende Untern, mich!
Euch will ich, euch will ich folgen, euch! —
Umhüllt mich, erfüllt mich mit Dunkel und Rache!
Euch such' ich, dir fluch' ich, verführendes Licht!

(Indem sie mit wildem Grausen empor schauet.)

Ich bin erhört;
Es birgt sich der Mond! —

(Das Beil schwingend, mit entsetzlichem Tone.)

Attila! — Die Braut ruft! —

Edecon, die Krone tragend, und Hunnische Große treten von der einen, das Chor der Jungfrauen, deren eine Hildegundens Purpurmantel trägt, von der anderen Seite auf.

(Hildegunde verbirgt bey ihrer Annäherung das Beil unter dem Gürtel ihres weiten Faltengewandes.)

und bleibt dann vor sich hinstarrend, ohne eine Miene zu verändern, unbeweglich stehen.)

Edecon

(zu Hildegunden.)

Wir hohlen, Fürstinn, dich zum Thron,
Und bringen dir die Krone! —

(Er setzt ihr die Krone auf das Haupt.)

Ein anderer Hunnischer Große.

Der König harret deiner schon,
Daß deine Treu er lohne! —

Erste und zweyte Jungfrau

(indem sie Hildegunden den Mantel umhängen.)

Wir legen dir den Purpur an;
Komm — denn die Mitternacht bricht an! —

Alle Hunnen

(laut jubelnd.)

Der Königsbraut Entzücken! —

Hildegunde

(mit gräßlichem Blicke auf das unter ihrem Gürtel verborgene Beil, vor sich.)

Ha! — Ihm in's Herz dich drücken! —

(Sie eilt ab. Edecon, die Hunnen und Jungfrauen folgen ihr.)

Zweyte Scene.

(Klösterliche Zelle zu Rom. Seitwärts ein Tisch, worauf ein Crucifix und eine brennende Lampe.)

Honoria allein, in Nonnentracht.

Honoria.

So ist das der Frieden
Nach Treiben und Thun,
Von Allem geschieden,
In Sehnsucht zu ruh'n? —
Zur Krone geboren,
Darf ich sie nicht tragen:
Zur Liebe erkoren,
Muß ich ihr entsagen!
Als Fürstinn Toscana's gehuldigt am Morgen,
Am Abend verlassen in Qualen und Sorgen,
Allein — ein zertretenes Opfer — allein! —
Und —

(kindlich jammernd)

Muß das so seyn? —
Oh! —

Leo tritt auf und zu ihr.

Leo.

Das ist der Frieden:
Nach seligem Thun,
Von Wünschen geschieden
In Christo zu ruh'n! —

Honoria.

Mein Vater! Endlich kommst du! — Ach, zu spät! —

Leo.

Nichts kommt zu spät, so lang' der Mensch noch athmet! —

Honoria.

Jetzt in der Nacht kommst du vom Hunnen-König? —

Leo.

Jetzt erst komm' ich nach Rom. — Ich spendete
Noch unter Weges viel von Todesnoth
Bedrängtem Volk, den Trost der letzten Oehlung.

Honoria.

Weißt du, wie sie mich armes Kind behandelt?

Leo.

Ich weiß es — doch, erleichtre deine Brust! —

Honoria.

Schon war ich mit dem Purpur angethan,
Schon rief der Herold mich, als Königinn
Hetruriens, auf Roma's Plätzen aus;
Als plötzlich in der Stadt die Mähr' erscholl:
Der Attila, durch deinen Bann gewältigt,
Verlasse Rom's Gebieth und gäb' es frey! —

Da kam die Mutter Kaiserinn, und nahm
Den Purpur mir und auch die Königskrone,
Und, raubend mir der Locken goldnen Schmuck,
Umgab sie mich mit diesem härnen Kleide.
Sie zog mich zur Kapelle, ihren Dolch
Auf meine Brust gezückt; so schwur ich jammernd
Der ew'gen Keuschheit und Entsagung Schwur! —
's ist meine Mutter — aber — war's wohl
Recht? —

Leo.

Der letzte Tropfen war's im Maß des Zorns,
Es überfließt; denn jetzt ist Rom verloren! —

Honoria.

Auch ich! — Auf ewig muß ich nun entsagen
Des jungen Lebens duft'gen Blüthen! —

Leo.

Nein,
Du mußt nicht! — Schändlich ward dein Eid erpreßt! —
Die Kirche, ich — wir binden und wir lösen;
Ich löse deinen Schwur, wenn du's verlangst! —

Honoria

(freudig.)

Mein Vater! —

(Als sich besinnend inne haltend.)

Doch —

Leo.

Du willst es? —

Honoria.

Ist der Frieden
Ein Ruhen nicht in ew'ger Liebe? —

Leo.

Ja! —

Honoria
(sehr kindlich.)

Da ruht sich's gut! — Laß mir den Frieden,
Vater! —

Leo.

Du wählst den Schleyer? —

Honoria.

Ja!

Leo.

Mit Freyheit? —

Honoria.

Ja! —

Leo
(vor sich, den Blick mit hoher Freude erst auf Honorien,
dann gen Himmel gerichtet.)

Sieg sonder Kampf! — Hoch ist ein Weib begnadigt! —

Ich rang, da kam's im Donner, was glühend mich verzehrt;
Sie träumt, es schwebt im Säuseln, was leuchtend sie verklärt! —

Honoria.

Du wirst mich leiten? —

Leo.

Du bedarfst es nicht;
Mit dir ist Gott, du Kind der ew'gen Liebe! —

Honoria.

Der Attila — Kann ich für den wohl bethen? —

Leo.

Noch heute für ihn — morgen zu ihm! —

Honoria.

Vater,
Es ist wohl sündig — doch ein einzig Mahl nur
Hätt' ich ihn gern geseh'n! —

Leo.

Du siehst ihn heut' noch! —

Honoria.

Kannst du so grausam scherzen? —

Leo.

Scherzen kann
Wer nicht die Freude kennt! —

Honoria.

So wär' es möglich — ?!

Leo.

Deßhalb bin ich zu dir gesandt! — Du sollst
Ihn seh'n — den alten Bund mit ihm erneu'n;
Entsagen, und ihn rein und ewig lieben! —

Honoria.

Ich — eine Himmelsbraut?! —

Leo.

Die ew'ge Liebe
Vernichtet nicht — sie reint ihr Ebenbild! —
Das Weib ist halb ohn' ihren eig'nen Heiland,
Und nur im Ganzen thront die Herrlichkeit! —

Honoria.

Mann, ich versteh' dich nie! —

Leo.

Du mußt mich lieben! —

(Indem er unter seinem weiten Gewande zwey Eremiten-Kleider hervor zieht.)

Komm, folge mir! Die Eremiten-Kutten,
Die eine birget dich, die andre mich.
Ein kurzer Weg, nur den Geweihten kundig,
Führt aus dem Capitol uns, unterm Bette
Der Tiber, in das Lager Attila's! —

Komm, denn der Geist in mir, der nimmer lügt,
Verkündet's mir — wir haben Eil'! —

Honoria.

Ich bebe! —
Und er — er ruht nach edelm Thun! —

Leo.

Er hält
In diesem Augenblick Vermählung! —

Honoria
(entsetzt.)

Gott! —

Leo.

Du Glückliche, du wardst im Abendstrahle
Vermählt mit Gott — er wird um Mitternacht
Vermählt mit — doch — Gott schlägt und Gott
kann heilen! —

Honoria.

Und ich — ich soll — ?! —

Leo.

Der Ehe Sacrament
Vollziehen! —

Honoria
(immer entsetzter.)

Ich? — Mit wem?! —

Leo.

Mit Attila!

Honoria.

Des Herren Braut dem Gatten einer Andern
Die Eh'?! — Mir schaudert! — Greis, bist du ein Dämon? —

Leo.

Kein Dämon kann der Liebe Myrten binden! —
Komm — eile, daß wir ihn noch lebend finden! —

(Er ergreift Honorien bey der Hand, und geht mit ihr, die ihm, wie betäubt, folgt, schnell ab.)

Dritte Scene.

(Das Innere von Attila's prächtig mit Kerzen geschmücktem Zelte. In der Mitte des Hintergrundes auf einer Erhöhung stehen Attila und Hildegunde, beyde mit Kronen und in königlichem Schmucke hinter einem kleinen Altare, auf welchem eine Opferflamme brennt. Ihnen zur Seite Edecon, Valamir, viele Hunnische Heerführer, Krieger und das Chor der Druiden und Jungfrauen, welche Fackeln tragen.)

(Es ist Mitternacht.)

Chor der Druiden und Jungfrauen (singend.)

Feurige Jubel erschallen,
Preisend den König, die Braut! —

Götter in luftigen Hallen,
Laßt euch die Opfer gefallen,
Lasset herunter es wallen:
Das Glück, das von euch hernieder thaut! —

Attila

(zu einem Druiden.)

Reich' mir die Hochzeitfackel! —

(Ein Druide überreicht ihm eine unangezündete Fackel.)

Attila

(laut und mit Pathos.)

Hunnen-Volk!
Ich, euer König, den ihr frey erwählt,
Erwähle frey zum Weibe Hildegunden,
Die königliche Fürstinn von Burgund,
Und schwör' ihr Treue! —

Hildegunde

(düster lächelnd.)

Ich erfüll' den Schwur! —

Attila.

Zum Zeichen dessen vor den lichten Göttern,
Zünd' ich die Hochzeitfackel am Altar! —

(Er zündet die Fackel an der Flamme an, und hält sie empor; sie verlischt.)

Mehrere aus dem Volke
(entsetzt.)

Die Fackel lischt! —

Attila
(indem er die Fackel wieder anzündet und empor hebt.)

Ein Zufall! — Seht, sie lodert! —
(Die Fackel verlischt wieder.)

Volk
(mit steigendem Entsetzen.)

Sie lischt noch ein Mahl! — Wehe! —

Edecon
(sich dem Attila zu Füßen werfend.)

Großer König!
Ein Riesenschauer packt mich eisern an! —
Steh ab von der entsetzlichen Vermählung! —

Attila.

Was schwärmst du, guter, schwacher Greis? —

Edecon.

Verschiebe
Bis morgen mind'stens sie! —

Erster Druide
(zu Attila.)

O laß dich warnen!
Die Opfer deuten blut'ges Unheil! —

Attila.

Wie?

Bin ich ein Weib, das sich vor Träumen fürchtet?! —

Du, Hildegunde, zünde du die Fackel! —

(Indem er ihr die Fackel reicht.)

Die Götter lieben zarter Opfer Brand! —

Hildegunde

(die Fackel ansteckend und hoch empor hebend, mit dumpfem Pathos.)

Euch weih' ich sie in Blut und Mitternacht! —

Attila.

Hell flammt sie auf! — Ich dein!

(Hildegunden umarmend.)

Hildegunde

(nachdem sie die Fackel weggegeben, ihn gleichfalls umschlingend.)

Und du bist mein! —

(Attila und Hildegunde treten von der Erhöhung, welche nebst dem Altare fort getragen wird, in den Vordergrund.)

Irnak kommt eilig herein gesprungen.

Irnak

(zu Attila.)

Ein grausig Zeichen, Vater, in der Luft! —

Wie eine Geißel flammt es, die gebrochen;

Und zwischen drin ein blutig Leichenhaupt;
Wie Mutter Ospiru's als sie entschlief! —

Attila

(auf Hildegunden zeigend).

Ha! — Hier ist Ospiru! —

Irnak.

Und dann Geheul;
Als flatterte, mit einem Heer von Eulen,
Die wilde Windsbraut durch die Mitternacht! —

Chor der Druiden.

Wehe uns! Wehe! In brausender Nacht,
Waltet der Unterwelt grausichte Macht!
Stark ist die Geißel, die Unbill zu rächen;
Aber das Schicksal kann Geißeln zerbrechen!
Weh, es zertritt ihn, der kühn es verlacht! —

Attila

(zu den Druiden und dem Volke.)

Und ich verlach' das Luftgegaukel! — Hier
(auf seine Brust deutend)
Wohnt mein Geschick, das nicht des Sturmes
Spiel! —
Ich selbst brach Roma's Geißel, das bedeutet's! —
Genug der Träumerey! — Verlaßt mich jetzt!

Ich will mit meinem Weibe ruh'n, und morgen
Geht's nach Byzanz! —

(Zu Edecon, indem er ihn bey Seite zieht, halb leise.)

Du, Alter, gute Nacht! —
Du zürnst doch nicht? —

Edecon.

Und du bist ruhig? —

Attila.

Ja!

Edecon.

Und ahndest nichts? —

Attila.

Nur eine frohe Ahndung
Durchbebt die Brust, so wie an jenem Morgen,
Als ich, ein Jüngling, meine erste Schlacht
Begann, gewann, und König ward! — So ist
mir's,
Als sey nun mein die Palme! —

Edecon

(schwermüthig.)

Gute Nacht! —

(Geht ab.)

Odoacer tritt eilig auf.

Odoacer

(zu Attila.)

Ha, König, eine That verruchter Bosheit! —
Ein Röm'scher Flüchtling meldet: daß zu Rom
Die Hunnischen Gefang'nen all' ermordet,
Honoria im Kerker sey! —

Attila.

Unmöglich! —

Odoacer.

Er sah es selbst! —

Attila.

Ein Flüchtling ist ein Lügner! —
Schickt Bothen hin nach Rom, und — ist es wahr,
Dann,

(indem er einem Krieger Wodan's Schwert aus der Hand reißt.)

Hunnen, stoß ich in das Herz von Rom,
Wie in den Boden hier, das Rachschwert Wodan's! —

(Er stößt das Schwert mit aller Gewalt auf den Boden, es bricht.)

Alle Hunnen

(mit Entsetzen aufschreyend.)

Das Schwert des Wodan! — Weh! —

Attila

(laut und kräftig zu den Umstehenden.)

Der Gott ist mit uns! —

So brech' ich Rom! —

Odoacer

(zu Attila.)

Gib mir das Schwert! — Die Spitze

Ist nur entzwey, die Schneide nicht — ich führ's! —

Attila

(ihn ahndungsvoll anstarrend.)

Du? — Nimm's, mein muth'ger Zögling! —

(Indem er ihm das Schwert gibt.)

Gute Nacht! —

Odoacer

(kehrt, als er schon im Abgehen begriffen, noch ein- Mahl rasch um, dann beklommen zu Attila.)

Mein Meister, diesen Kuß noch! —

(Er umarmt den Attila rasch und glühend.)

Attila

(lächelnd.)

Träumst auch du? —

Odoacer

(mit erhabener Rührung.)

Dein Werk — vollend' ich's? —

Attila

(ihn groß anschauend.)

Ja? —

Odoacer.

Wir scheiden? —

Attila.

Scheide! —

(Odoacer geht tief bewegt ab. Alle Uebrigen gehen auch ab, so daß nur Attila, Irnak und Hildegunde zurück bleiben.)

Attila

(gedankenvoll in den Vordergrund tretend, vor sich.)

Und Roma treulos! — Also müßt' ich wirklich,
Weil ich mit Blut begonnen, blutig enden?! —
Ein schweres Amt! — Darf denn der Mensch, der Lichtsohn,
Das Schwert nicht führen und die Palme; muß er
Nur immer Palme oder Schwert?! — Dieß Oder,
Es ist ein Mühlstein auf das Herz! — Zu spät! —
Hätt' ich es eh' erwogen; schwerlich hätt' ich
Die blut'ge Wahl getroffen, hätte friedlich
Mein gutes Volk regiert! jetzt ist's zu spät!

Ich bin im Kerker meiner eig'nen Wahl
Verhaftet, wie Honoria! — Warum denn
Nur ewig der verbothne süße Nahme? —
Ist denn der Mensch ein Krebs, den, vorwärts schreitend
Ein widerwillig Etwas rückwärts zieht?
Vielleicht hinauf?! —

(Tief aufseufzend.)

Honoria! zu spät! —

(Er wirft sich in einen Feldsessel im Vordergrunde, dann laut und freundlich zu Hildegunden.)

Komm, treues Weib, ich träume; wecke mich! —

(Als er bemerkt, daß Hildegunde, während seines Selbstgespräches, alle Lichter im Zelte, bis auf eines, ausgelöscht hat.)

Warum verlöschest du die helle Pracht
Der Hochzeitslampen? —

Hildegunde

(zu ihm tretend, düster lächelnd.)

Nur im dunkeln Schimmer
Ist's mir so heimathlich — so still und schaurig! —

Attila

(sie starr betrachtend.)

Ja, still und schaurig bist du, aber — treu! —
Sey munter, Weib — Du bist am Ziel! —

Hildegunde

(tief und bedeutend.)

Am Ziel? —

Attila

(den in einem Winkel weinend sitzenden Irnak bemerkend.)

Du, Irnak! — Schläfst? —

(Als Irnak auf diesen Ruf zu ihm eilt.)

Du weinst?! — Ihr steckt mich an
Mit eurer Thorheit! — Sing' ein Lied, daß wieder
In mir Musik erwacht, der Freude Kind! —

Irnak

(weinend.)

Nein, Vater! — Singen nicht! —

Attila.

Zum Schluß des Festes
Ein Schlummerlied! — Dann geh'n wir schlafen! —

Hildegunde

(gräßlich auf ihn hinschielend, vor sich.)

Alle?! —

Irnak

(hohlt aus dem hinteren Theile des Zeltes eine Harfe, und tritt mit solcher zu Attila, dann singend.)

Zum Adler kam die Eule
Bey Nacht und sang: Komm mit, komm mit! —
Der Adler der sprach: das kann nicht seyn;
Denn zu mir flistert der Mondenschein;
Du fleuchst zur Sonne hinein! —
Schlaf' ein, schlaf' ein, schlaf', Adler, schlaf' ein! —

Hildegunde.

Du singst es falsch! — Die Harfe mir! —

(Indem sie ihm solche aus der Hand reißt.)

Geh schlafen! —

(Düster und bedeutend.)

Ich komm' dir nach! —

Irnak

(sich an den immer im Feldsessel sitzen bleibenden Attila anschmiegend.)

Und du?! —

Attila.

Auch ich komm' nach! —

Irnak

im Ab gehen, indem er noch ein Mahl stehen bleibt, mit einem Blicke auf Attila, in schmelzendem Tone.)

Dann — schlafen?! —

Attila

(ahndungsvoll, mit einem Blicke gen Himmel.)

Schlafen! —

(Irnak geht durch den hinteren Vorhang des Zeltes ab.)

Hildegunde

(immer die Harfe in der Hand zu Attila, mit gräßlicher Munterkeit.)

Horch! — dein Wiegen-
liedel! —
Es wieget sanft dich ein! —

Attila

(lächelnd und fast schon im Einschlafen.)

Versuch's einmahl! —

Hildegunde

(zur Harfe singend, immer den düster lächelnden Blick auf Attila geheftet.)

Zum Geyer kam die Eule,
Und schnarrt ihr ew'ges: Komm mit, komm mit! —
Der Geyer der sprach: Das kann wohl seyn! —
Da flogen des Nachts sie beym Rabenstein
Zur heißen Höhle hinein! —
Schlaf' ein, schlaf' ein, schlaf', Geyer, schlaf' ein! —

(Indem sie bemerkt, daß Attila während dieses Ge-

sanges eingeschlummert ist, mit grinsendem Lachen, vor sich.)

Ich hab' ihn eingelullt! — an's Werk, ihr Unkern! —

(Sie legt die Harfe leise fort, zieht dann das Beil unter ihrem Gewande hervor, und eilt, es schwingend, gegen den hinteren Vorhang des Zeltes.)

Leo und Honoria, die ihm folgt, das Gesicht mit einem dichten Schleyer bedeckt, treten, beyde in Klausnertracht, durch die Seitenthüre des Zeltes herein.

Leo

(Hildegunden, eben als sie abeilen will, in den Weg, und dicht vor sie tretend, zu ihr, mit mächtiger Stimme.)

Wohin, du Kind des Unglücks? —

Hildegunde

(wild, hohnlachend zu ihm.)

Alter Täuber!

Auch du da? —

Leo.

Weib! Es winkt, zum letzten Mahl,
Die Gnade dir! — Entfleuch der ew'gen Qual! —

Hildegunde

(drohend, indem sie das Beil gegen ihn zückt.)

Du — laß mich frey! —

Leo

(ihr langsam und ruhig aus dem Wege tretend.)

Ich laß dich frey — und Gott! —

Hildegunde

(nach einiger Besinnung wüthend ausbrechend.)

Frey bin ich! — Euch bleib' ich! — Hinein! —

(Sie eilt mit gezücktem Beile durch den hinteren Vorhang des Zeltes ab.)

Leo.

Sie wählt das Los des Zorns — den Untern Preis gegeben! —

(Mit einem Blicke nach oben.)

Auch Blitze sind dein Kleid! — Wir bethen, doch wir beben! —

Jetzt an mein Werk! —

(Zu Honorien.)

Was hast du mir geschworen? —

Honoria

(die bis dahin, wie betäubt, seitwärts gestanden ist, zitternd.)

Mich ihm nicht zu entdecken! —

Leo.

Halt es treu! —

Und, wenn es dir bedünkt, das Herz
zerspränge;
Dann wird die Freude dir geboren! —
Komm! —

(Er schreitet mit ihr in den Vordergrund, zu dem im
Sessel schlummernden Attila.)

Honoria

(als sie in Attila's Nähe kommt, mit freudigem Ent-
setzen aufschreyend.)

Ah! —

(Sie bleibt, durch Leo auf die Seite des Vordergrun-
des geführt, welche dem Sitze des schlummernden
Attila gegen über ist, in süßer Betäubung, aber
durch den zwischen sie und Attila tretenden Leo so
verdeckt stehen, daß Attila sie während des folgen-
den Gespräches nicht bemerken kann)

Leo

(zu Attila tretend, und ihn bey der Hand ergreifend,
mit lautem mächtigen Tone.)

Attila! —

Attila

(noch halb im Schlafe.)

Wer ruft? —

Leo.

Dein treuer Freund! —

Attila
(erwachend und den Leo anstarrend.)
Wer bist du? —

Leo.
Wenig! —

Attila.
Und dein Nahme —? —

Leo.
Staub! —

Attila.
Wo kommst du her? —

Leo.
Von dem, zu dem du gehst! —

Attila
(vom Sessel aufspringend.)
Du bist der Greis aus Roma! —

Leo.
Nichts von Rom! —
Die Stunde fleucht heran, die dich vollendet! —

Attila.
Was —? —

Leo.
Tödte Hildegunden! —

Attila
(entsetzt.)

Bist du rasend? —
Mein Weib —?!—

Leo
(rasch und stark.)

Nur tödtend kannst du sie erretten;
Doch diesen Augenblick, sonst ist's zu spät! —

Attila
(unwillig.)

Sie tödten — die das Leben mir gerettet?! —
Nein! —

Leo.

Tödte sie! — Enteilt ist der Moment;]
Zu spät ist es für sie, doch nicht für dich;
D'rum, willst du dich erretten, tödte sie! —

Attila
(mit gewaltsam ausbrechendem Mißmuthe.)

Du lügst! —

Leo.

Kein Auge lügt; es wohnt im Licht! —
Schau meines! —
(Attila blickt ihm in's Auge, und fährt betroffen zusammen.)

Tödte sie! —

Attila.

Und lög' es nicht! —
Sie hat an mich ein Recht des ew'gen Danks;
Das Unheil trag' ich, Unrecht üb' ich nicht! —

Honoria

(vor Attila auf's Angesicht fallend, jedoch ohne es zu entschleyern, im größten angstvollsten Kampfe.)

O tödte! —

Attila

(der jetzt erst Honorien erblickt, auf sie zeigend, zu Leo.)

Wer ist das? —

Leo.

Ein Christenkind! —

(Indem er Honorien vom Boden aufreißt und sie an ihre vorige Stelle seitwärts führt, zu ihr.)

Gedenk des Eides! —

Honoria

(seitwärts immer mit verhülltem Angesichte stehen bleibend, in äußerster Qual.)

Oh! —

Leo

(zu Attila.)

Du willst nicht? —

Attila

(fest.)

Nein! —

Leo.

So künd' ich dir Vergebung deiner Sünden!
Du hast die Prüfung glorreich überwunden,
Und liebend wird die Gnade dich umwinden!
Was du gewählt in dieser ernsten Stunden;
Es tilget das durch dich vergoßne Blut,
Und rein wirst du fortan vor Gott erfunden! —

Attila

(freudig, wie neu belebt.)

Wie wird mir?! — Greis, du hast gelogen;
Mich trifft kein Unheil! —

Leo.

Du sprichst wahr!

Attila.

Frey ist mein Busen hell und klar;
Er badet sich in Lebenswogen! —

Leo.

Doch ist dein irdisch Maß gewogen;
Du fällst! —

Attila.

Doch rühmlich in der Schlacht? —

Leo.

Nein! Untreu schlägt dich unbewacht!

Attila

(schmerzhaft bitter.)

Und das mein Lohn?! —

Leo.

Für Hildegunden!
Du hast verletzt, was Gott verbunden;
Ihr den Geliebten umgebracht! —

Attila.

Oh, meine Ahndung! —

Leo.

Bebe nicht! —

Attila

(mit freudiger Begeisterung, wie verklärt.)

Ich?! — Nein, dem Lichte folgt' ich; ich athme
froh im Licht! —
Und fall' ich — o so wird aus meinem Staube,
Ein herrlich Volk von Helden sich erheben;
Das alte Rom sinkt seiner Schuld zum Raube
Ein neues wird durch mich hernieder schweben;
Und freudig wird des Höchsten kühner Glaube
In Ritterthum, Gesang und Sehnsucht leben,
Ein Gluthenstoff zu neuen Liebesfunken;
Er glüht in mir und ich bin lebenstrunken! —

Hildegunde

(aus dem innern hinteren Theile des Zeltes, hinter den Vorhang rufend.)

Attila! —

Attila.

Wer ruft? —

Leo.

Dem Reinen

Ruft Vollendung! —

(Indem er Honorien den Schleyer abreißt, und sie dem Attila rasch und mächtig entgegen führt.)

Schaut euch! —

Attila und Honoria

(zugleich, als sie sich erblicken, sich einander außer sich in die Arme stürzend.)

Ha! —

Wie mein Herz dich immer sah!

Leo

(sich an dem Anblicke weidend; mit gefaltet erhobenen Händen.)

Nebel schwinden; Sterne scheinen!
Ewig muß sich Eins vereinen! —

(Zu Attila, auf Honorien zeigend.)

Kennst du sie? —

Attila

(freudig.)

Sie ist der Tod! —

Leo

(zu Honorien, auf Attila zeigend.)

Kennst du ihn? —

Honoria

(entzückt.)

Mein Morgenroth! —

Leo

(indem er zwischen sie tritt, und ihre Hände wie zur Copulation in einander legt.)

Jetzt seyd ihr in Gott verbunden! —
Erbfeind du bist überwunden!
Liebe bannt des Todes Noth! —

Attila

(wie in Honoriens Anblick versunken, zu ihr, wonnevoll.)

Wahr ist das Lied des Barden — jetzt bin ich ganz durch dich! —

Honoria

(eben so zu ihm.)

Wahr ist der Christen Glaube — du thust genug für mich! —

Leo

(zu Attila.)

Nun schlägt der Heimkehr Stunde! —

Attila

(auf Honorien blickend mit Freudigkeit.)

Mein Werk lebt — ich in ihr! —

Leo

(zu Honorien, auf Attila deutend.)

Nun geht er irdisch unter! —

Honoria

(auf Attila blickend mit Freudigkeit.)

Und himmlisch auf in mir! —

Leo

(mit einem Blicke nach oben.)

Du schaffest! —

Honoria

(eben so, eine Hand nach Attila gerichtet, eine auf ihr Herz gedrückt.)

Du vollendest! —

Leo und Honoria

(gehen in den Hintergrund, und sinken, jener auf der rechten, diese auf der linken Seite des Hintergrundes auf die Knie, dann mit bethend erhobe-

nen Händen, in welcher Stellung sie während der folgenden Handlung unverändert bleiben.)

Halleluja dir! —

Hildegunde

(den hinteren Zeltverhang von innen eröffnend, tritt aus demselben heraus, in der rechten Hand das blutige Beil, in der linken den ermordeten Irnak haltend, und ruft laut.)

Attila, dein Irnak! —

Attila

(der bis dahin in wonniglicher Betäubung da gestanden ist, jetzt, durch Hildegundens Ruf daraus geweckt, auf sie losstürzend und jammernd den todten Irnak umschlingend.)

Große Götter!

Hildegunde

(dem Attila in demselben Moment das Beil in die Brust stoßend, mit entsetzlich gellendem Tone, zu ihm.)

Ich erschlug ihn! — Das ist Walthers Richtbeil! —

Attila

(auf die Leiche des Sohnes hingesunken, mit sanftem Lächeln und schwacher hinsterbender Stimme.)

Honoria! — Die Palmen weh'n! — Zu dir! —

Leo und Honoria

(immer auf den Knien, mit empor gehobenen Blicken und gefalteten Händen.)

Halleluja! Halleluja dir! —

Die Druiden und Burgundischen Jungfrauen treten, alle brennende Fackeln in den Händen, schnell auf, und gruppiren sich mit allen Zeichen des Entsetzens um die Leichen Attila's und Irnak's, und die bey denselben in starrer Verzweiflung mit blutbeflecktem Gewande stehende Hildegunde.

Chor der Druiden.

Wehe! erschlagen der König!
Wehe! gebrochen die Geißel,
Welche den Weltball umwund! —

Chor der Jungfrauen.

Wehe dir, Braut des Entsetzens!
Weh' es erfüllten die Untern
Grausicht den eisernen Bund! —

Odoacer, viele Hunnische Heerführer und Krieger treten eilends auf.

Odoacer.

Wer ist erschlagen? —

Die Druiden und Jungfrauen

(weheklagend.)

Attila! —

Odoacer

(sich schmerzhaft auf die Leiche stürzend.)

Mein Vater! —

Chor der Druiden und Jungfrauen.

Wehe, was blutig begann, endet im blutigen Weh! —

Odoacer

(im höchsten Grimme, indem er wieder aufsteht.)

Und welche Frevelhand erschlug ihn? —

Hildegunde

(laut, mit düsterer Wuth.)

Ich! —

Die Hunnen

(entsetzt.)

Sein eigen Weib! —

(Sie dringen wüthend auf sie mit gezückten Schwertern ein.)

Odoacer

(die Krieger von Hildegunden abwehrend.)

Nein! Nehmt das Ungeheuer
Und tödtet langsam sie am Marterfeuer! —

Hildegunde

(in wüthender Verzweiflung.)

Ich lache deines Feuers, in mir wohnt
Ein and'res! — Nehmt mich auf Verbündete! —

(Sie stürzt sich in ihr Schwert.)

(Leo, der immer im Hintergrunde knien geblieben und während der letzten Worte Hildegundens aufgestanden ist, tritt in demselben Moment, als Hildegunde sich ersticht, zwischen die entsetzt um sie gruppirten Hunnen, die ihn bis dahin gar nicht bemerkt haben, in den Vordergrund.)

Die Hunnischen Führer und Krieger

(bey Leo's Anblicke.)

Der Wundergreis! —

Chor der Druiden.

Berührt ihn nicht! —

Chor der Jungfrauen.

Er flammt! —

Leo

(wandelt, ohne alle Umstehenden anzusehen, zu der sterbend bey Attila's Leichnam liegenden Hildegunde, dann, indem er einen Kelch unter seinem Gewande hervor zieht, zu ihr, sanft und ernst.)

Liebst du den Walther? —

Hildegunde

(den Leo grinsend anstarrend, mit convulsivischen Zuckungen.)

Wer ist er? — Ich fluche
Dir und dem Licht!. —

Leo

(indem er ihre Stirn mit dem Kelche berührt.)

Entweiche, Geist der Nacht! —

(Hildegunde athmet tief, als wie von einer schweren Last befreyt, auf, richtet das Haupt etwas empor, und läßt es dann höchst ermattet, aber ohne Zuckungen sinken.)

Leo

(sich über die Sterbende hinbeugend.)

Siehst du den Walther noch? —

Hildegunde

(sehr sanft und schwach.)

Ich — lieb' ihn — ewig! —

Leo.

Zeuch ein zur Qual! Auch in der Hölle Gluthen
Kann Liebe kühlend noch hernieder fluthen! —

(Hildegunde lächelt noch ein Mahl schmerzlich, und stirbt.)

Mehrere Hunnen.

Das Scheusal stirbt! —

Leo

(nachdem er dem Attila und Hildegunden die Augen zugedrückt, und den Kelch wieder verborgen hat.)

Lob sey dem Licht! — Sie liebt! —

Odoacer

(den ermordeten Irnak erblickend, mit Entsetzen.)

Auch Irnak todt! —

Die Hunnischen Krieger

(erheben den Odoacer auf einen Schild, laut und jubelnd ausrufend.)

Odoacer unser König! —

Odoacer

(laut und mächtig.)

Ich bin's und ende was er

(auf Attila zeigend)

groß begann! —

Nach Rom, des Helden Schatten zu versöhnen! —

(Er wird auf dem Schilde von den jubelnden Hunnischen Kriegern fort getragen.)

Leo

(auf den Odoacer deutend, zu Honorien, nachdem diese, die bis dahin immer auf ihrer Stelle knieend im

Gebethe verharrt hat, auf seinen Wink zu ihm getreten ist.)

Und er wird Rom den Streich des Todes geben,
Und Attila im Buch des Lebens leben! —
Du gehst in deine Zelle, ich zur Herden;
Nur wer gerungen, kann verherrlicht werden! —

(Er geht nebst Honorien ab.)

Chor der Druiden und Jungfrauen

(zugleich ihre Fackeln umstürzend, indem sie in den Vordergrund treten.)

Wehe! — Wehe! —

(Eine rosenrothe lichte Wolke fließt von oben herunter und bedeckt den ganzen Hintergrund.)

Unsichtbares Geister-Chor

(in der Wolke mit Harfenbegleitung singend.)

Halleluja! —

Chor der Druiden und Jungfrauen.

Ereilt hat beyde das Schwert! —

Unsichtbares Geister-Chor

(singend.)

Halleluja! —

Chor der Druiden und Jungfrauen.

Welcher die Geißel führt, den ereilt sie;
Es ist kein Entrinnen vor ihr! —

Unsichtbares Geister-Chor
(singend.)

Halleluja, Halleluja, Halleluja dir! —





Theater

von

Friedrich Ludwig Zacharias Werner.

Sechster Band.

Cunegunde die Heilige.
Der vier und zwanzigste Februar.
Die Weihe der Unkraft.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.



Kunegunde,

die Heilige,

Römisch-Deutsche Kaiserinn.

Ein
romantisches Schauspiel
in fünf Acten
vom
Verfasser der Söhne des Thales.

Zwente durchgängig vermehrte und verbesserte Auflage.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Gustavit, et vidit quia bona est negotiatio ejus:
non exstinguetur in nocte lucerna ejus.

Prov. Salom. Cap. 31. v. 18.

Vorbemerkung.

Da die menschliche Lebenszeit sehr kurz, und besonders für Vorreden viel zu kurz ist, so bin ich froh, daß ich, statt zu diesem meinem alten Schauspiele eine neue Vorrede zu schreiben, meine lieben Leser und Leserinnen auf die Erklärung der Kupfer des Cotta'schen Taschenbuches für Damen auf das Jahr 1813 verweisen kann, in welcher ich als Zugabe der schönen Riepenhausischen Zeichnungen aus meiner Cunegunde, alles Nöthigste, was etwa jetzt voran zu schicken wäre, schon gesagt habe. Fromme Gemüther, denen ich um alles in der Welt kein neues Aergerniß geben möchte, werden es meiner ehrlichen Absicht verzeihen, daß ich die

Legende der heiligen Kaiserinn, um solche dramatisch behandeln zu können, verändern mußte. Doch habe ich den wesentlichsten Umstand beybehalten, und fürchte nicht, daß der Charakter der hohen verklärten Dulderinn durch meine Darstellung gelitten habe. — Gott befohlen!

Werner.

Zueignung

an die

deutsche Schutzheilige Cunegunde.

Was ich von dir gedichtet,
Hat anders zwar berichtet
Der heilige Bericht;
Doch ward mein Werk gewoben,
Dich, Heilige, zu loben;
Dein Lob ist kein Gedicht!

Du hast es auch empfunden:
Gott thut ein Herz verwunden,
Auf daß er es bewährt;
Doch hat es schmerzzerrissen,
Der Demuth sich beflissen,
So wird es auch verklärt!

Drum wirst du mirs vergeben,
Du, die das ew'ge Leben,
Der Friede Gottes krönt,
Das ich dich hab' verkündet
Dem Volk, das lustentzündet
Noch eitlem Unfried fröhnt!

Und weil du mir's errungen,
Das, was ich dir gesungen,
Durch Gottes Huld und Macht
Konnt' einem Freund' im Sterben
Ein Tröpflein Trost erwerben,
So sey dir Dank gebracht!

Noch hab' ich manche Treuen,
Die dieß mein Werk wird freuen,
Doch das genügt mir schlecht;
Ich will was Bessers haben.
Bitte der Gnade Gaben
Für sie und deinen Knecht!

Und, weil wir Deutschen alle
Stets nah sind neuem Falle,
Wenn uns nicht wieder eint,
Was einzig kann vereinen,
So bitte für die Deinen,
Daß uns das Heil erscheint!

Dein Bethen half mir singen,
Hilf auch dem Volk mir bringen
Trotz Teufel deutsche Treu!
Des Sängers Freud' und Wehmuth
Leite das Volk zur Demuth,
Daß alte Zeit sey neu!

(Geschrieben am Tage des großen Heiligen
Vincentius von Paula 1814.

Personen.

Heinrich der Zweyte, Römisch-Deutscher Kaiser und König von Italien, aus dem Hause Sachsen, 40 Jahre alt.

Cunegunde, dessen Gemahlinn, geborne Reichsgräfinn von Luxemburg, 28 Jahre alt.

Jutta, deren Nichte, geborne Reichsgräfinn von Elsaß und gefürstete Aebtissinn des Klosters Kaffungen. Jungfrau von 18 Jahren.

Erzbischof Tagmo von Magdeburg, Reichs-Vice-Kanzler.
Herzog Ehrenfried vom rheinischen Franken, Pfalzgraf und oberster Hofrichter.
Markgraf Heinrich vom Nordgau.
Burggraf Hermann von Meißen.
Ritter Irner (Werner) von Habsburg, Marschalk.
} Deutsche.

Harduin, Markgraf von Ivree, usurpirter König von Italien, ein 70jähriger Greis.
Florestan, dessen Sohn, 17 Jahre alt.
Bischof Friedrich von Ravenna.
Graf Theobald von Thuscia.
Graf Othbert, Harduins Vertrauter.
} Wälsche.

Luitgardis, Irners verlobte Braut, 16 Jahre alt. } Hoffräulein der Kaiserinn.
Brigitta. }

Knappenvogt. } in Diensten des Kaisers.
Truchseß, ein Greis. }

Ein kaiserlicher Reichsherold.
Ein wälscher Ritter.
Zwey kaiserliche Edelknappen.
Ein Deutscher Landsknecht.
Ein Mönch.
Fehmrichter. Deutsche Ritter, Trabanten und Knappen. Deutsche und wälsche Reisige, Spielleute, Volk.

Die Handlung fällt in's Jahr 1014, fängt den ersten Pfingsttag gegen Abend an, und dauert bis zum Abend des zweyten Pfingsttages. Der erste Act spielt in Domo d'Ossola, der zweyte bey und in Ugogna, die drey letzten wieder bey und in erstgenanntem Piemontesischen Orte.

Erster Act.

Erster Auftritt.

(Myrten-Allee unweit des Calvarien-Berges in Domo d'Ossola. Es ist gegen Abend.)

Knappenvogt, Truchseß, Florestan.
(Letzterer in Klausnertracht.)

Florestan.

Laßt euch erbitten, werthe Herrn,
Ich will für halben Sold ja gern
Der Kaiserinn dienen, als der letzte von allen Knappen! —

Truchseß (zum Knappenvogt.)

Thut es Gott zu Gefallen! —

Knappenvogt.

Ich kann nicht; die Zahl der Knappen ist voll!

Florestan.

Ich weiche nicht! —

Knappenvogt.

Der Bube ist toll! —

Floreſtan.

Ich ſterbe, erfüllt ihr nicht mein Verlangen! —

Knappenvogt.

Dort kommt Herr Irner her gegangen,
Der Marſchalk; ihn bittet, von ihm hängt's ab! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Irner von Habsburg.

Floreſtan (zum Irner.)

Geſtrenger Herr! —

Irner.

Wer iſt der Knapp'? —

Knappenvogt.

Wir kennen ihn nicht. — Als Edelgeſellen
Bittet er, bey der Leibwacht ihn anzuſtellen.

Irner (zu Floreſtan.)

Biſt du von ehrlichem, altem Geſchlecht?

Floreſtan.

Ich bin ebenbürtig, mein Stamm iſt echt.

Irner.

Wie heißt dein Nahme und Vaterland,
Und warum trägſt du dieß Klausnergewand?

Floreſtan.

Geboren bin ich auf lombardiſcher Flur,
Wo Engel ſchlummern in ewig jungen Blüthen;
Die Himmelsköniginn, ihre Treuen zu hüthen,
Umwob ſie mit wärmendem klarem Azur,

An zog mich Madonnens göttliche Spur;
Als Knabe schon floh ich in den Felsenwald,
Zum frommen Klausner, Herrn Romuald,
Wo in stillen einsamen Klausen
Seine grauen Jünger hausen,
Zu üben des heiligen Willens Gewalt,
Bey des Bergquells anbethenden Brausen!
Dort dient ich beym Opfer einfältig und schlecht;
Da kam mir die herrliche Kunde:
Vom Kaiser Heinrich, dem Gottesknecht,
Und von der Perle vom Frauengeschlecht,
Von der züchtigen Frau Cunegunde! —
Da ward mir's zu eng' in der einsamen Zell',
Er sprach mir nichts mehr, der krystallene Quell;
Gewaltsam trieb mich's von hinnen!
Verlassend den Meßdienst der Wald-Capell',
Folg ich her, um als ehrbarer Edelgesell,
Hier, durch demüthig treuliches Minnen,
Bey der Königinnen Zier Ritterdienst mir zu gewinnen.

Irner.

Schuldlos und wahrhaft scheint dein Wesen;
Doch kann's auch Trug seyn! —

Florestan.

Könnt ihr lesen?

(Indem er eine kleine Pergamentrolle aus seinem Gewande hervor zieht, und sie Irnern übergibt.)

Dieses Blatt gab zum Gezeugniß mir der Abt, Herr Romuald,

Als mit seinem Vatersegen ich verließ den Felsen-
wald,
Dienst zu suchen hier, als Knappe bey des Kaisers
Hofehalt.

Iruer.

Laß seh'n! —

(Das Blatt lesend.)

»Friede mit Euch! diesen Knaben
»Sollt Ihr werth und in Ehren haben,
»Und ihm erfüllen, was er begehrt;
»Der Herr ist mit ihm und Gottes Schwert;
»Treu ist sein Sinn und edel sein Blut.
»Nach seinem Nahmen nicht forschen thut,
»Bis, was noch verborgen, wird kommen an's Licht,
»So Romualdus, der Büßer, spricht.« —

(Nachdem er das Blatt zusammen gerollt und in sein Gewand gesteckt hat.)

Herr Romualdus, der Abt, ist ein heiliger Mann
Den Kaiser und Reich hält in Ehren. —
Bey sothanen Sachen, Knabe, kann
Ich dir dein Gesuch nicht verwehren! —
Knappenvogt, stell' ihn an bey der Wacht;
Der Bube scheint wacker, nimm ihn in Acht!
Ich selbst will den Vorfall berichten. —

Florestan (vor sich.)

Madonna, Dank! ich werde sie seh'n,
Hören ihrer Stimme melodisches Weh'n;
Dann magst du den Sünder vernichten! (eilt ab.)

Irner.
Truchseß, wird es bereitet das Mahl,
Für die Preßhaften im Spital,
Womit sie heute zu speisen
Uns're gestrengen Frau Gnaden befahl;
An dem heutigen Pfingstfest zumahl
Gott die Ehr' zu erweisen?

Truchseß.
Es ist bestellt! Für jeden 'ne Gab'.

Knappenvogt (in die Scene zeigend.)
Die Vesper ist aus, den Capell=Berg herab
Zieht uns're Frau schon!

Irner.
Ich stör' sie nicht gern!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; ein Edelknappe.

Edelknappe (zu Irner.)
Herr Marschalk, gleich sollt ihr zum gnädigen Herrn!
(Irner geht ab.)

Knappenvogt (in die Scene zeigend.)
Hey, wie es wimmelt den Berg dort herunter!
Das wälsche Bettlerpack, heut ist's mahl munter!

Edelknappe.
Die Kaiserinn that ja mit eignen Händen
Heut ihren Festschmuck unter sie spenden!

Truchseß.

Gott segne sie!

Edelknappe (in die Scene zeigend.)

Wallt sie nicht dort so klar,
In langen Flechten das goldene Haar,
Auf dem huldigen Haupte das Krönelein,
Wie die Gnadenmutter zu Cöln am Rhein!

Knappenvogt.

Und wie ihr des Mantels Purpursammt
So schön auf dem schwarzen Talara flammt!

Truchseß.

Und die schuldlosen Aeuglein immer geneigt,
Worin, wenn sie bethet, ein Himmel sich zeigt!

Edelknappe.

Seht mahl, wie sie die Kinder, die Kleinen,
Herzet! Und immer muß sie dann weinen!

Knappenvogt.

Davon versteht ihr nichts, junger Fant,
Damit ist es gar seltsam bewandt!

Edelknappe.

Seltsam? — Wie so denn?

Truchseß.

Potz, plappern und fragen!

Edelknappe.

Hatte sie selber denn Kinder nie?

Knappenvogt.

Niemahls!

Edelknappe.

Curios!

Knappenvogt.

Je nun, sie sagen.
Es sey von Hexen ihr angethan!

Edelknappe.

Wie? —

Knappenvogt.

Daß sie nimmer soll Kinder gebären;
Darob vergießt sie stets bitterste Zähren!

Truchseß.

Angethan? — Ihr? — Der Hohen, der Reinen!
Ihr werden Hexen auch an was thun!

Knappenvogt.

Ey, sie sagen's. —

Truchseß.

Schweigt, ihr Gemeinen,
Ich weiß den Grund ihres Jammers!

Knappenvogt.

Nun?

Truchseß.

Bey ihres Herrn Vaters, Graf Luxembergs, Stamme
Truchseß schon, kannt' ich sie von Kindheit an,
Meine Schwester war ihre Amme,
Sie hat's sterbend mir kund gethan.

Edelknappe.

Alter, so sag's!

Truchseß.

Nein, ihr verdienet
Nicht es zu hören, ihr plappernder Wicht;
Doch weil ihr euch sie zu lästern erkühnet,
Darf ich es freylich verschweigen nicht!
So vernehmt denn: die Kaiserinne
Hat, zusammt ihrem hohen Gemahl,
Sich verpflichtet zur heiligen Minne,
Zu der Entsagung seligen Qual!
Keusch wie dem Kaiser, den sie erkoren,
Vermählt sie ward zu Worms am Altar,
Hat sie Jungfrau zu bleiben geschworen,
Sie nur ihm Schwester, er Bruder ihr war,
Also ward ihr die Freude genommen,
Kinder als Mutter zu wiegen im Arm;
Wenn auch zu Gott schwebt die Seele der Frommen,
Schmachtet ihr Herz doch voll sehnendem Harm,
Darum herzt sie so schmerzhaft die Kleinen,
Den Eid bejammernd, den heilig sie schwur;
Denn in dem besten auch, will Gott ihn reinen,
Kämpft mit der Gnaden erst die Creatur! —
D'rum muß sie, wenn, wie jetzund, im Mayen
Pflänzlein und Blümlein trägt Flur und Feld,
Das einsame Herz sich durch Thränen befreyen,
Wie dort am Oehlberg der Siegesheld!
Dann wohl, (so hat mir's die Schwester bezeuget)
Wähnt sie sich Mutter auch im süßen Traum;
Aber die selige Täuschung verfleuget,

Bald erkennt sie den Irrthum, gebeuget
Macht durch Gebeth sie den Qualen dann Raum!

Edelknappe.

Mutter nicht seyn, und sich's träumen! — Muß
lachen!

Knappenvogt.

Wirklich absonderlich!

Edelknappe.

Curiose Sachen!

Truchseß.

Freylich für euch, ihr plumpes Geschmeiß,
Das nicht von Gott, noch von sich was weiß!
Was versteht ihr vom heiligen Krieg,
D'rin eine Seel' sich erkämpfet den Sieg! —
Ich bin ein Thor, hier mit euch zu plaudern,
Ich geh in's Spittel! Auch ihr sollt nicht zaudern!

Knappenvogt.

Isegrimm!

Truchseß.

Fort mit euch! — Dort kommt die Frau,
Daß sie eur' Lumpengesichter nicht schau! —

(Er treibt den Knappenvogt und Edelknappen fort, so, daß alle drey abgehen.)

Vierter Auftritt.

Zwey kaiserliche Trabanten, Kaiserinn Cunegunde, Burggraf Hermann von Meißen, der sie führt, drey Edelknappen, zwey tragen Cunegundens Mantelschleppe und einer ein grosses Gebethbuch ihr nach, Fürstinn Aebtissinn Jutta, Luitgardis, Brigitta.

(Auf einen Wink Cunegundens gehen der Burggraf, die Edelknappen und Trabanten ab.)

Cunegunde

(zu den in einiger Entfernung stehen gebliebenen, auf ihren Wink näher tretenden drey Damen.)

Liebe Jutta, Luitgardis, Brigitte,
Seyd doch recht freudig! Seyd ihr's? ich bitte!

Jutta.

Gestrenge Frau Muhme, dann müßt ihr es auch seyn!

Luitgardis.

Ew. Gnaden schaut heute so düster hinein!

Cunegunde.

Ich — ich bin es! —

Jutta.

Was seh ich!

Luitgardis und Brigitta.

Ihr weint?! —

Cunegunde.

Mädchen, Ihr wißt ja: ein wenig Regen
Macht, daß wieder die Sonne scheint;

Durch Thau schickt Gott der lieben Au den Segen! —
Wie kommt er uns heut so liebreich entgegen!
An jeglichem Fest er sich in uns thut regen,
Aber im Pfingstfest hat er doch alles vereint!
Wenn ich so heute thu um mich schauen,
Die Pracht des Lenzes, den Schmelz der Auen,
Ist mir's, als hab' sie der Herr sich vermählt,
Und sich zu Lieblingskindern die Blüthen auserwählt! —

Jutta.

Auserwählt hat der Herr sich seine Genossen,
Die Apostel, auf die heut' sein Geist ist geflossen.

Cunegunde.

Kind, in der Schrift bist du wohl unterwiesen,
D'rum hab' ich so jung dich schon lassen erkiesen
Zu des Kaffungens Kloster Abbatissinn,
Das ich gestiftet mit einfältigem Sinn;
Hoffend, du werdest die ehrbaren Frauen
Des Stifts durch Zucht und Exempel erbauen!

Jutta.

O möcht' ich euch gleichen!

Cunegunde.

Ist nichts gesagt!
Mehr mußt du seyn, als ich des Herrn schwache Magd!
Absonderlich ertödte dir nicht
Der Buchstab' den Sinn, der in dir spricht! —

Geht, Kinder, auf Auen und Bergeshöhen,
Wenn ihr wollt den Herrn in der Gloria sehen! —
Vor allen zu diesem wälschen Land
Hat er sich gnädiglich gewandt.
Mein Herr Vater sel'ger, Pfalzgraf Siegfried vom
Rhein,
Hat, wie ihr wißt, dort Schlösser fein,
Auf Bergen, die gegen den Strom sich neigen,
Als wie sich mannhafte Ritter zeigen,
Die, wie auch die Woge des Lebens rinnt,
Gewappnet dasteh'n und treugesinnt.
Auf Sanct Michelshöh', zu Bamberg in Franken,
Wünscht' ich oft, so in meinen schlichten Gedanken,
Mir ein Grab dort in dem lieblichen Thal,
D'rin zu ruhen, frey von sündlicher Sehnsucht und
Qual! —
Lieb waren mir die Gedanken — wie Kinder! —

Jutta (vor sich).

Die Kinderlose — sie weint! —

Cunegunde (vor sich.)

Den Sünder
Zieh in's Gericht nicht, Herr, wenn er Entsagen
Schwur, und ihm die Natur will verzagen!

Brigitta.

Ich denke stets an unser liebes Sachsen!

Cunegunde.

Auch mir sind Freuden dort erwachsen;
Zumahl, da es meinem Herrn und Kaiser vor allen

Dort wohl gefällt: Paradieseshallen *)
Nennt er's! — An der kleinen Illme Strand
Spaziert' ich oft mit ihm, Hand in Hand.
Da sprach er einmahl: An Land und Leuten
Kann man sich manche Lust erbeuten,
Wenn's Volk getreu ist und wohlgemuth.
Meine Thüringer rief er, 's ist ein köstliches Blut! —

Brigitta

(ihr die Hand küssend, zu den beyden andern Damen.)

Und die Thüringer Fürstinn; nicht wahr, die ist gut?! —

Cunegunde.

Läßt das! — ich wollt' euch sagen in allen
Landen strömt Gottes Liebeswallen;
Doch nie, vor allen, die ich sah,
Als hier in der hehren Italia!
Und sie zumahl zu schauen im Mayen,
In der Flüsse Krystall sich conterfeyen;
Wenn die weißen Schlösser im hoffenden Grün
Wie Engel in Träumen vorüberzieh'n! —
Die, nimmer befriedigt, den Busen uns füllt,
Die liebende Sehnsucht, hier wird sie gestillt! —

Luitgardis.

Und hat sich den grünen Alpenwiesen
Der liebe Gott nicht auch gnädig erwiesen? —

---

*) So hat Kaiser Heinrich das schöne Sachsen wirklich genannt.

Cunegunde.

Zu Habsburgs Schloß, das dein Irner erbaut,
Harrt dein die Liebe, du treue Braut!
Auch leuchten dort lieblich die Gletscher von ferne;
Doch sind es nur kalte Colossen, nicht Sterne!
Ich bleibe der leuchtenden Wärme getreu,
Die kosend vom Schlummer erwecket der May! —
Drum ward auch der May mir zum Hüther erkoren:
Mein Herr und Gemahl ward im Mayen geboren;
Im Mayen vereint uns zu geistigem Band
Auf ewig des Bischofs gesegnete Hand;
Die feindlichen Pohlen entbrannten im Wüthen,
Im Mayen da kamen sie Frieden uns biethen;
Im May wir fundirten den Bamberger Dom,
Und ziehen im May jetzt zur Krönung nach Rom! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, zwey Trabanten, Truchseß und Edelknappen, welche Pokale und reiche Gefäße mit Speisen tragen.

Truchseß.

Hier sind die Speisen, die zu bereiten
Ew. Gnaden geboth für das Spital!

Cunegunde.

Dank euch! — Ob aller Eitelkeiten
Vergaß ich meiner Brüder Qual! —
(Indem sie einen Edelknappen ein Gefäß abnimmt, und den drey Damen winkt, ein Gleiches zu thun.)

Kommt, Mädchen! Faßt an! Bringt mit mir den
Armen
Die nährende Kost, den stärkenden Pokal! —
Sind auch der Menschheit Leiden sonder Zahl,
Uns bleibt das stille Thun, Ergebung und Erbar-
men!

(Sie geht, ein Gefäß tragend, unter Vortretung der beyden Trabanten, vom Truchseß unterstützt, ab. Zwey Edelknappen tragen ihre Schleppe. Jutta, Luitgardis und Brigitta, jede eines der Gefäße tragend, folgen ihr.)

Sechster Auftritt.

(Kaiserliches Gemach zu Domo d'Ossola.)

Kaiser Heinrich, Herzog Ehrenfried vom rheinischen Franken, Erzbischof Tagmo von Magdeburg, Markgraf Heinrich vom Nordgau, Burggraf Herrmann von Meissen, Marschalk Irner von Habsburg, mehrere Ritter und Edelknappen.

Kaiser.

(Nachdem er an einem Tische stehend, ein Pergamentblatt mit dem auf dem Hefte seines Schwertes befindlichen Pettschafte unterzeichnet hat.)

Sendet, Erzbischof Cancellar,
Dieß Mandat der Rebellenschar! —

(Er gibt dem Erzbischofe das Pergamentblatt.)

(Erzbischof geht ab.)

Kaiser.

Ihnen zeigen will ich, daß Reich und Kaiser
Sich nicht, wie wälsche Myrtenreiser,
Beugen lassen von jedem Sturm;
Zertreten der Empörung Wurm,
Bey Sanct Georg und meinem Eid,
Das will ich, wenn ihr Männer seyd.

Herzog.

Wir werden's beweisen! —

Kaiser.

Ihr habt's gethan,
Freund Herzog, frommer und strenger Mann! —
Auch ihr, Marschalk! — Gäb's viel eures Gleichen,
So müßte die Hölle vor uns weichen!
Aber leider, Gott sey's geklagt,
Bey Vielen ist anders gethan und gesagt;
Sagen können die mannhaften Ritter,
Aber das Schlagen wird ihnen bitter! —
Was gab den Alten Kraft und Muth?
Der alte Glaube saß ihnen im Blut!
Herr Carolus Magnus lobesan,
Was hätt' er mit unsern Fäntchen gethan?! —
Wer Glaubensmuth hat, kann auch schlagen;
Wer nichts glaubt, muß vor sich selbst verzagen.

Herrmann.

Ew. Hoheit geht uns mit Beyspiel voran!

Kaiser.

Drum bin ich ein geplagter Mann!

Sie meinen, wenn Einer fest hält am Glauben,
Als könnten sie ihm die Daumen schrauben,
Wie diese Wälschen jetzt ha'n gebrochen
Den Huldigungseid, den sie mir gesprochen;
Doch dieß Mahl soll es sie gereu'n,
Oder ich will nicht Kaiser seyn! —

Heinrich.

Des Deutschen Kaisers Majestät
Der Deutsche getreulich zur Seiten steht!

Kaiser.

Davon, ihr Herrn, wollen wir schweigen,
Viel ist davon nicht aufzuzeigen!
Mancher denkt nur zu dieser Frist,
Daß er seine eigene Haut nicht vergißt,
Und's Reich sich um die Majestät,
So wie 'ne Wetterfahne dreht!
Bayern, Sachsen, Franken und Schwaben,
Die gibt's noch! Deutsche sind nicht zu haben!
Die Kirche wird nicht venerirt,
Gesammtwesen nicht respectirt,
Kein Theil sich auf das Ganze fundirt! —
Was davon herkommt, wird kund sich thun,
Wenn ich längst werd' im Grabe ruh'n:
Doch so lang ich leb', will ich es wohl halten,
Hernach mag unser Herrgott walten! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Der Hochwürdige Bischof von Ravenna,
Und Graf Theobald von Thuscia
Sind eben in den Burghof geritten,
Lassen um Gehör Ew. Hoheit bitten.

Kaiser (vor sich.)

Die wälschen Füchse;

(Zum Edelknappen.)

Laß sie herein.
Sie sollen mir willkommen seyn! —

(Edelknappe geht ab.)

Kaiser (zu den Rittern.)

Sah keiner von euch mein Gemahl?

Irner.

Ich sah die Kaiserinn zum Spital
Hinzieh'n mit ihren Frauen und Knaben,
Die Preßhaften mit Speise zu laben.

Kaiser.

Wohl ihr, daß sie den Feyertag
Durch gute Werke heil'gen mag! —
Ich möcht' auch lieber pflegen die Kranken,
Als mich um eine Krone zanken!
Doch thu' ich's unserm Herrgott zu gut,
Und darum bin ich wohlgemuth;
Sanct Görg hat auch den Lindwurm zertreten,
Erst hieb er ein, dann ging er bethen!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Bischof Friedrich von Ravenna, Graf Theobald von Thuscia.

Bischof.

Gnädiger Herr Kaiser, Friede mit euch!

Kaiser.

Nun, Herrn, wie geht's im lombardischen Reich? —

Bischof.

Ach, mag sich Gott im Himmel erbarmen!
Helf Ew. Majestät uns Armen!
Der Afterkönig, Graf Harduin,
Wie 'n wilder Tieger thut er glüh'n!
Der Lombarden fruchtbare Fluren
Bezeichnet er mit blut'gen Spuren;
Nichts ist ihm heilig und gerecht,
Dem ketzerischen Sündenknecht;
Kaum sind wir selbst mit unsern Mannen
Entronnen der Blutgier des Tyrannen!

Kaiser.

Der Kirche Diener, dächt' ich sollten steh'n,
Und, kühn in Gott, dem Feind entgegen geh'n! —

Bischof.

Gerechter Himmel! wer kann das wagen? —
Noch neulich hat er 'nen Bischof erschlagen! —
Mit Füßen der Tyrann ihn trat,
Weil der Priester seine Unbill verweisen ihm that!

Kaiser.

Habt ihr Bischöf' nicht selbst den Meuter gekrönt,
Und so euern Eid und Kaiser verhöhnt?
Glaubt ihr, ich trau eurem Heuchelmunde?
Für Gottes Dienst seyd ihr stumme Hunde;*)
Doch geht's an euer zeitlich Gut,
Dann ihr laut genug klaffen thut! —
Bisthümer hab' ich gestiftet und Klöster,
Zu seyn der Layen Hirten und Tröster;
Doch seyd ihr Priester treulos und faul,
So schlägt euch der Teufel selber auf's Maul!

Bischof.

Gestrenger Herr, euer Wort in Ehren,
Doch ziemt mir solches nicht anzuhören;
Auch ich bin geweiht! —

Kaiser.

Das schützt euch! —

Theobald.

Groß
War unsre Noth — von Truppen bloß
Das Land — wir mußten dem Meuter uns beugen;
Doch da sich Ew. Hoheit hier wieder thut zeigen,
Machen laut die besseren Wälschen es kund,
Was sie stets gemeint in des Herzens Grund;

---

*) Dieß sind des heiligen Kaisers eigene, wirklich von ihm in einer Versammlung von Bischöfen ausgesprochene Worte.

Daß der eiserne Reif nur dem Helden gebührt,
Den Caroli Magni Krone ziert! —

Kaiser.

Nun — sey's vergessen! — Seyd mir willkommen!
Nicht Reu', nur Besserthun kann frommen! —
Wie stark ist das Rebellenheer? —

Bischof,
(indem er dem Kaiser ein Blatt überreicht.)

Dieß Blatt sagt Alles!

Kaiser,
(nachdem er es gelesen hat.)

Drey Mahl mehr
Als mein's! Ihr Herrn, jetzt gilt es fechten! —
Markgraf Heinrich, mit den Bai'rischen Mannen und Knechten
Macht Ihr den Vortrab im Eschenthal!
Ihr, Burggraf, mit der fränkischen Truppenzahl
Zieht durch den Ossoler Grund überzwerg,
Vom Calvarien- bis zum Frontaner-Berg!
Mit den Thüringern ich, Ihr
(Zum Bischof und Grafen Theobald.)
mit euern Recken,
Wir wollen das Ufer der Tosa decken! —
Ein Jeder führt sogleich seinen Heerhauf
Zum Burgplatz; noch heute brechen wir auf!
Vor Allem: wollt unter einander nicht hadern,
Spart euern Trotz der Feinde Geschwadern!
Denn oft hat's dem Reichsfeind Vorschub gethan,

Daß wir Deutsche nicht standen für einen Mann!
Der Zwietrachtsteufel, der will uns fangen;
Widersteht ihm! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Erzbischof Tagmo
von Magdeburg.

Erzbischof (zum Kaiser.)

Die gestrenge Frau kommt gegangen. —
An Harduins Heer ist gesandt das Mandat! —

Kaiser.

Mit Gott Ihr Herrn! — Wenn auf unser Verlangen
Der Feind sich bis morgen ergeben nicht hat,
So greifen wir an! — Das Feldgeschrey
Ist: Trotz dem Teufel die Deutsche Treu! —

Alle Uebrigen.

Auf! Trotz dem Teufel die Deutsche Treu! —

(Sie gehen ab.)

Kaiser,

(dem ihm Abgehen begriffenen Irner nachrufend.)

Marschalk! —

(Irner kehrt, indem die Uebrigen abgehen, auf des Kaisers Ruf zu diesem zurück.)

Zehnter Auftritt

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Edelknappe.

Der Frauen Kaiserinn Gnaden
Bittet um ein geneigtes Gehör.

Kaiser.

Ist ihr schon bewußt die neue Mähr'
Von Harduins Verrath?

Irner.

Beladen
Mit tiefem Schmerz tritt sie herein! —

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde.

Cunegunde.

Mein Herr und Kaiser!

Kaiser
(zu Irner und dem Edelknappen.)

Laßt uns allein,
Und, Marschalk, harrt im Vorgemache!
(Irner und Edelknappe gehen ab.)

Cunegunde.

Ist's wahr, mein Bruder und Gemahl,
Was ich vernahm mit großer Qual,
Daß wiederum der alte Drache,

Der uns arme Christen täglich bedräut,
Verrath erregt hat und blut'gen Streit?

Kaiser.

Wahr, tugendsame Cunegunde,
So eben ward mir die böse Kunde,
Daß mein Feind, Markgraf Harduin, im offenen Feld
Ein Meuterherr entgegen mir stellt.
Den eiteln Anspruch auf Wälschlands Krone,
Der er entsagt schon auf Rittertreu,
Macht der alte Frevler jetzt wieder neu,
Und viele lombardische Barone,
Wie er, Verräther, steh'n ihm bey.

Cunegunde.

Wenn du als Kaiser wirst seyn gekrönet
Zu Rom, vor Sanct Peters Altar,
So wird auch dieser Feinde Schar
Dir wieder huld'gen, neu versöhnet!

Kaiser.

Das, fromme Hausfrau, sah'n sie von weiten,
Das hat ihre Wuth neu angefacht!
Weil ich mit schwacher Heeresmacht
Zur Krönung jetzt ziehe, so sind sie bedacht,
Hier in Wälschland den Untergang mir zu bereiten.

Cunegunde.

Du hast so viel durch Gott vollbracht,
Hast, durch dein ehrsam Thun und Streiten,
Des Herren Feinde zu Schanden gemacht,

Gelungen ist dir's, auszubreiten
Des Reiches Heil, der Kirche Pracht;
Auch jetzt wird schützend dich begleiten
Der Engel Heer, in Trübsalsnacht,
Und deiner Feinde Fuß wird gleiten! —

Kaiser.

Du, treues Weib, gemahnst mich trau'n,
Gleich einer von den heil'gen Frau'n,
Die, als der Herr in Todesbanden,
Mit Specereyen ihn umwanden,
Wenn, wie des Todes kalte Hand,
Mich öfters Zweifelsmuth umwand,
Erschienst du mir ein Gnadenzeichen,
Und der Versucher mußte weichen! —

Cunegunde.

Was können Frauen anders thun,
Als dulden und im Frieden ruh'n? —

Kaiser.

Nein, du kannst mehr! Den Frieden spenden,
Den Blitz des Unheils kannst du wenden,
Wie Judith ihr Volk errettet hat,
Hast du oft mir gerettet des Friedens Saat! —

Cunegunde

(vor sich, indem sie in tiefes Nachdenken verfällt.)

Wie Judith ihr Volk — ?! —

Kaiser.

Dich mein zu nennen
Ist mein Stolz! Die Christenheit soll's erkennen,

Daß jedes Erdenmakels frey
Das Weib des Deutschen Kaisers sey!

Cünegunde (vor sich.)

Wie Judith! —

Kaiser.

Und könnt' es jemand wagen,
Dir bösen Leumund nach zu sagen:
Ich könnte Zepter, Kron' und Leben
Zur Rettung deiner Ehre geben;
Ich könnte nicht nur für dich sterben,
Dich selbst brächt' ich zum Opfer dar,
Daß du seyst alles Makels baar,
Du meines Daseyns Hochaltar!
Denn Fürstenehre ist ein königlicher Aar,
Mag er sich auch den Tod erwerben,
Er fleucht zur Sonne, mächtig, kühn und klar! —

Cunegunde (vor sich.)

Wie Judith? — erretten?! — Sollt' ich es, ich Schwache?! —

(Laut und rasch zum Kaiser.)

Wo steht der Feind?

Kaiser.

Drey Stunden von hier
In Ugogna ist Harduins Haupt-Quartier.

Cunegunde

(gen Himmel blickend, vor sich.)

Dein Ruf ist's. —

Kaiser.

Du treibst mich zur ehrlichen Rache,
Du kaiserlich Heldenweib! — Dank sey dir!

Cunegunde

(vor sich, auf den Kaiser blickend.)

Könnt' ihm ich's vertrau'n! —

(Laut, indem sie sich ihm nähert.)

Mein Kaiser!

(vor sich.) Welch Leben! —

Kaiser

(der unterdessen zum Fenster getreten ist.)

'S ist Zeit! Mein treuer Thüringer Troß
Zieht kampfgerüstet schon ein in das Schloß!

Cunegunde.

Heute schon?! —

Kaiser.

Heute!

Cunegunde

(vor sich, nach oben blickend.)

Woll'st Stärke mir geben,
Mein Herr und Meister! —

Kaiser.

In sichrer Huth
Ritter Irners bleibst du; der Mann ist gut! —

(Zur Mittelthüre hinaus rufend.)

Marschalk! —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Irner.

(Der Kaiser geht, während Cunegundens folgendem Monolog, im stillen Gespräche mit Irner im Hintergrunde der Bühne auf und ab.

Cunegunde

(vor sich, im Vordergrunde.)

Ich kann's ihm

(Auf den Kaiser deutend.)

nicht sagen! Streben
Würde sein kalter Verstand gegen die glühende That,
Sein Machtwort würd' in mir gegen Gottes Ruf
sich erheben! —
Doch — handeln ohne sein Geheiß und Rath?! —
Das Weib sey willenlos — sie sagen's — doch sie
eben
Pflanzt auch in Wüsten des gelobten Landes Reben;
Sprach mein Gemahl nicht selbst: dein ist des Friedens Saat?! —
Ich will! — Was?! — du — bey Nacht — des Kaisers Weib?! — Was that
Denn Judith? — Schäm' dich, Scham! Willst du
mich auch umweben? —
Ich, Mutter meines Volks will rettend vor ihm
schweben,
Ihm unbewußt! — Und, der der Schlangen Haupt
zertrat,

Er wird mich führen meinen dunkeln Pfad;
Er hat — was Lebens lang, warum ich glüh'nd ihn bath, —
Ein reines Mutterwerk ein Mahl in meinem Leben
Zu thun — er hat's erhört — er lächelt mir, er naht! —
Wohlan mit Gott! wenn er's durch mich vollendet hat,
Wird mein Gemahl und Herr — er wird es mir vergeben! —

(Trompetentusch außerhalb der Bühne.)

Kaiser.

Das Zeichen zum Aufbruch! —

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Erzbischof Tagmo ein großes vergoldetes Kreuz tragend, Herzog Ehrenfried, Bischof Friedrich, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, mehrere andere Ritter. Alle, auch die Bischöfe sind geharnischt.

Kaiser

(zu Cuneguuden, ihr zum Abschiede die Hand reichend.)

Wir zieh'n! — Mit Gott! —
Du weinst? — Soll der Teufel seinen Spott
Treiben mit des Kaisers frommen Gemahl,
Daß dich beängstigt des Zweifels Qual?! —

Cunegunde.

Der Herr zieht vor dir — ich weine nicht! —

Kaiser.

Marschalk!

Irner.

Herr Kaiser!

Kaiser.

Ihr kennt eure Pflicht;
Gehorcht der Kaiserinn in Allem!

Irner

(indem er dem Kaiser den Handschlag gibt.)

Die Hand d'rauf!

Kaiser.

Gott mit uns, getreue Vasallen!

(Er und alle Uebrigen, ausgenommen Cunegunde und Irner gehen unter einer sanften gedämpften, hinter der Scene ertönenden Marsch-Musik ab.)

Cunegunde

(dem Kaiser bis zur Thüre nacheilend,)

Mein Kaiser! — Ein Wort noch! — Er ist fort!

(Gen Himmel blickend, vor sich.)

Du hast entschieden, mein Herr und Hort!

Irner

(zum Fenster hinaus schauend.

Sie zieh'n! — Ew. Gnaden thu nicht weinen;
Sie müssen siegen, soll' ich meinen! —
Im Abendstrahl, langsam, den Berg hinan,
Zieht heiter, dem Kreuz nach, der Heeresbann;
Die güldenen Panzer, blitzend zwischen

Den glühenden Büschen — 's thut Einen erfri-
schen! —
Ich läugne nicht — gern wär' ich dabey! —
(Er bleibt, in dem Anblicke verloren, am Fenster stehen.)

Cunegunde.

(dieses, wie alles Folgende, mit spähend auf Irnern, von dem sie entfernet stehen bleibt, gehefteten Sei-tenblicke.)

Herr Irner, seyd ihr eurem Wort getreu? —

Irner

(zu Cunegunden näher tretend.)

Gestrenge Frau, thät ein Ritter das fragen,
So würd' ihm mein Schwert die Antwort sagen! —

Cunegunde.

Herr Irner, ihr schwurt mir Gehorsam zu! —

Irner.

Ew. Gnaden daran nicht zweifeln thu!

Cunegunde (immer gespannter.)

Herr Irner wird heute Nacht noch zieh'n
Mit mir nach Ugogna zum Harduin! —

Irner.

Ew. Gnaden scheint getrost im Herzen,
Daß ihr mit eurem Knecht mögt scherzen! —

Cunegunde.

Welche Zeit ist's, Irner? —

Irner.

Die Abendhore
Hört' ich schon singen vom Kloster-Chore.

Cunegunde.

Welcher Psalm war's! — Sagt mir's! —

Irner (vor sich.)

Wie verwirrt!

(Zu Cunegunden.)

Der Herr ist mein getreuer Hirt;
So sang's zur Orgel und Posaune.

Cunegunde.

Es ist sein Ruf, der nimmer irrt!
Der Herr ist mein getreuer Hirt!

(Zu Irner.)

Ihr! — Könnt ihr bethen? — Folgt mir! —

(Sie gehet rasch ab.)

Irner.

Ich erstaune! —

(Er folgt ihr langsam.)

Zweyter Act.

Erster Auftritt.

Waldgegend zwischen Domo d'Ossola und Ugogna, Mondhelle Nacht.

Ein deutscher Landsknecht Wache stehend, Knappenvogt, Florestan als Landsknecht verkleidet, und ein Trupp Deutscher Landsknechte die eben hereintreten.

Wachestehender Landsknecht

(Den Trupp anrufend.)

Wer da?

Knappenvogt.

Deutsch Landsvolk!

Wachestehender Landsknecht.

Das Feldgeschrey! —

Knappenvogt.

Trotz dem Teufel die Deutsche Treu! —

(Zu dem ihm folgenden Trupp, commandirend.)

Wacht, wechselt! —

(Florestan tritt aus dem Trupp mit geschulterter Lanze an des wachehabenden Landsknechtes Stelle. Wachehabender Landsknecht tritt zu gleicher Zeit in den Trupp an Florestans Stelle.)

Knappenvogt
(zu dem nunmehr wachehaltenden Florestan.)

Fäntlein, gute Wacht!
Nehmt diesen Vorposten wohl in Acht!
Schreyt an, wer naht! Wer's Wort gibt wieder
Passirt; wer schweigt, den stoßt ihr nieder! —
(Er marschirt mit dem Truppe Landsknechten ab.)

Florestan (allein.)

Bis hierher also! — Nacht um mich herum;
Hell, aber todtstill! — Ferne Feuer im Thal,
Von meines Vaters, meines Kaisers Heer! —
Und in mir Armen wüthet Lust und Qual;
Die Zukunft ist mir wie die Nacht so stumm,
Und meine Blüthenwelt liegt fern und leer! —
Welch unnennbarer Zauber trieb mich her?
Warum mußt' ich als Knabe schon entflieh'n
Dem wilden Vater in den Felsenwald,
Und Cunegundens göttliche Gestalt.
Warum dem Felsenquell vorüberzieh'n?
Was riß mich aus mir selbst und ihr entgegen?
Ihr nach — unhaltsam! — Einst war's still mir
in der Brust!
Und jetzt — des Vaters Feind — Gott treulos! —
Welcher Wust
Von Drang und Schuld! — Und er, dem nichts
ist unbewußt,
Der heil'ge Seher, er gab dazu mir den Segen?!
Herr Romualdus sprach: zeuch hin, wohin du
mußt! —

Zweyter Auftritt.

Florestan, Cunegunde in männlicher Pilgertracht, der größte Theil ihres Gesichtes ist durch die Kappe ihres Pilgergewandes verdeckt.

Cunegunde.

(in's Gebüsch, aus dem sie eben hinaus getreten, mit gedämpfter Stimme hinein rufend.)

Ritter Irner! —

(vor sich.)

Er hört nicht! — Er hat sich verloren
Im wilden Gesträuch!

(rufend.)

Irner! —

Florestan (hervor tretend.)

Wer da?

Cunegunde (vor sich.)

Gott! —

Florestan.

Das Feldgeschrey! —

Cunegunde (vor sich.)

O laß zu Spott
Dein Werk nicht werden, Herr, der mich erkoren! —

Florestan.

Wer da?

Cunegunde

(wankend, mit gen Himmel gerichtetem Blicke, vor sich.)

Es sinken mir die Glieder!
Hilf, Herr! —

Florestan

(mit gezückter Lanze auf sie eindringend.)

Das Wort! Ich stoß euch nieder! —

Cunegunde

(auf die Knie sinkend, mit gen Himmel ausgebreiteten Armen, indem Florestan eben im Begriffe stehet, sie mit der Lanze zu durchbohren, laut ausrufend:)

In deine Hände —! —

Florestan

(plötzlich innehaltend und die Lanze zurück ziehend, vor sich.)

Welcher Ton,
Welch himmlischer?! Ich hört' ihn ein Mahl schon,
Als im Gebeth ich rang für meiner Mutter Leben,
Zu mir vom Kreuz hernieder schweben! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Irner völlig geharnischt, mit herunter geschlagenem Visier.

Irner.

Wo seyd Ihr?

Cunegunde

(noch immer auf den Knien.)

Hier! —

Florestan

(Cunegunden verlassend und gegen Irner zueilend.)

Das Feldgeschrey! —

Irner
(noch im Hintergrunde.)
Troß dem Teufel die Deutsche Treu! —
Florestan.
Herr — ihr? —
Irner.
Wer bist du? —
Florestan.
Der Edelgesell,
Den Ihr heut aufnahmt! —
Irner.
Von Romualds-Zell? —
Florestan.
Ja, Herr!
Irner.
Du hältst Vorpostenwacht?
Florestan.
Ja!
Irner.
Nun so nimm sie wohl in Acht!
Wir passieren! — In Ordnung, an deinen Ort!
(Florestan gehet mit geschulterter Lanze wieder an seinen vorigen Platz im Hintergrunde.)
Cunegunde
(die während dieses im Hintergrunde vorgefallenen Gesprächs immer mit ängstlich gespannter Erwartung im Vordergrunde knien geblieben ist, jetzt mühsam aufstehend vor sich.)
O du erbarmst dich, mein Herr und Hort! —
(Zu dem ihr unterdeß näher getretenen Irner.)
Seyd ihr's? —

Irner.

Ew. Gnaden hatt' sich verirrt
Im wilden Gesträuch? — Heut geht alles verwirrt! —

Cunegunde.

Es geht — mit Gott!

Irner.

Gott geb's! — So wollen
Wir weiter! —

Cunegunde.

Nur eine Minute ruh'n! —
(Sie setzt sich, höchst ermattet, auf einen seitwärts im Vordergrunde befindlichen Stein.)

Irner.

So ruht! — Es bleibt ein fürwitzig Thun! —
Auch ich hätt' euch nicht folgen sollen! —

Cunegunde.

Verschont mich! —

Florestan
(aus dem Hintergrunde, doch ohne seinen Platz zu verlassen, zu Irnern rufend.)

Gestrenger, seyd ihr noch da? —

Irner (zurück rufend.)

Ja! —

Cunegunde.

Ist er von unserm Landsvolk?

Irner.

Ja! —
Wie ist euch? —

Cunegunde.

Sterbensmatt! — Hätt' zum Erfrischen
Ich einen Trunk nur!

Florestan
(aus dem Hintergrunde rufend.)

Gestrenger! —

Irner (zurück rufend.)

Gesell! —

Florestan.

Hört ihr was rauschen? —

Irner.

Ich hör's! —

Florestan.

Ein Quell! —
So eben entsprang er hier in den Gebüschen! —

Irner.

Seltsam! —

Cunegunde.

Dein Wunder, Herr der Macht! —

Irner
(gegen Florestan zu, nach dem Hintergrunde rufend.)

Bring Wasser! — Bis dahin halt' ich die Wacht!

(Florestan geht ab.)

(Irner zieht sein Schwert, und geht ab und zu, nach dem Hintergrunde und wieder in den Vordergrund zu Cunegunden.)

Cunegunde.

Ha! Könnt ihr zweifeln noch und wanken? —
Oh, Gottes Macht kennt keine Schranken! —

Irner.

Als ich heut Abends euch folgte zur Capell', —
Und ihr im Gebeth lagt, der zuckende Strahl;
Und jetzt der eben entsprudelte Quell!
Absonderlich ist's und erfreulich zumahl! —
Ich muß es gesteh'n, fast reut es mich nicht,
Daß ich, obwohl mit Widerstreben,
Euch folgte! — Zwar wag' ich, was mehr ist als Leben,
Den guten Leumund — doch — ich that, was meine Pflicht!
Ich hatte dem Kaiser mein Wort gegeben,
Euch zu gehorchen, in Allem! Wort bricht
Kein Ritter! — Ihr befahlt! Ob's hier
(Auf den Kopf zeigend.)
auch widerspricht;
Doch mußt' ich folgen euch! —

Cunegunde.

Die Palme zu erheben! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Florestan seine mit Wasser gefüllte Pickelhaube in der Hand haltend.

Florestan
(noch außerhalb der Scene.)

Hier!

Cunegunde (zu Irnern.)

Tretet mir vor! —

(Sie zieht ihre schon den größten Theil ihres Gesichts verdeckende Pilgerkappe noch tiefer herunter.)

Irner.

Die Kappe birgt euer Gesicht! —

Florestan

(nachdem er herein getreten, plötzlich inne haltend, und auf die seitswärts im Vordergrunde von ihm absichtlich abgewendet sitzende Cunegunde blickend, vor sich.)

Dort ruht der Pilger, den ich eben
Ermorden wollte! — Mich durchzuckt ein Beben! —
Hin zieht mich's zu ihm!

(Er nähert sich Cunegunden.)

Irner

(ihm in den Weg und so zwischen Cunegunden und Florestan tretend, daß dieser jene nicht näher betrachten kann, indem er ihm die mit Wasser gefüllte Pickelhaube aus den Händen nimmt.)

Hab' Dank, Gesell! —

(Er reicht sie Cunegunden.)

Cunegunde

(indem sie begierig aus der Pickelhaube trinkt.)

Es kühlt und entflammt mich der stärkende Quell! —

Irner (zu Florestan.)

Kennst du denn Weg nach Ugogna? —

(Zu Cunegunden.)

Seyd munter! —

(Er nimmt Cunegunden Florestans Pickelhaube ab, und gibt sie diesem zurück.)

Florestan
(in die Scene zeigend.)

Das Kreuz vorbey — den Hügel hinunter!

Cunegunde
(vor sich, indem sie sich schnell von ihrem Sitze aufrafft.)

Das Kreuz vorbey! —

Irner (zu Cunegunden.)

Der Bub' ist gewandt!

Cunegunde.

Ein Engel ist es, von Gott uns gesandt! —

Florestan (zu Irnern.)

Ich zeig' euch den Weg! —

Irner.

Bleib auf deiner Wacht!

Florestan.

Zum Kreuz nur! —

Cunegunde.

Vom Kreuz tönt's: es wird vollbracht!

(Sie gehen, Florestan voran, Cunegunde und Irner hinter ihm, ab.)

Fünfter Auftritt.

(Capelle in Ugogna, von einer herunter hängenden Lampe erleuchtet. Im Hintergrunde ein kleiner Altar. Es ist noch Nacht, aber schon gegen Morgen.)

Markgraf Harduin von Ivree, ein Mönch, ein Trupp wälscher Landsknechte.

Harduin (zu den Landsknechten.)

Macht Feuer — mich friert! —
(Zum Mönche.)
Was ist's um die Zeit? —

Mönch.

Drey Stunden nach Mitternacht. —

Harduin.

Eine nahe Frist,
Dann zeigt sich's, wer Italia's König ist! —
Macht Feuer!

Mönch.

Das Kirchlein hier ist geweiht,
Herr König! —

Harduin.

Den Pfaffen greift — er soll hängen! —
(Zum Mönche.)
Ich will euch lehren in Alles euch mengen!

(Mönch wird von ein Paar Landsknechten ergriffen und abgeführt.)

Harduin
(zu den übrigen Landsknechten)
Steckt an ihr das unnütze Holz vom Altar! —
(Landsknechte brechen schnell und geräuschlos hinten am Altar einiges Holz weg, und zünden damit seitwärts vor dem Altar ein Wachfeuer an.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Graf Othbert.

Othbert (zu Harduin.)
Ein Bothe aus Rom —

Harduin.
Sendet die Hülfsschar
Mir der Patrizier, wie ich's geboth? —

Othbert.
Der Patrizier Joannes —
(Hält stockend inne.)

Harduin.
Nun? —

Othbert.
Er ist todt. —

Harduin.
Ist — todt?! —

Othbert.
Ja, Herr!

Harduin.
Nun so mag er verderben —

Der Thor! — wie nahm er sich Zeit nur zu ster-
ben! —
Wie starb er? —

Othbert.

Herr, was kann euch das frommen!

Harduin.

Sprich, sag' ich!

Othbert.

Er hat ein schlecht Ende genommen!
Der Bothe sagt: ohne Absolution
Sey er gefahren zum Teufel davon! —
Und, Herr, gerad' heraus gesagt! —
Auch er hat Lebens lang Menschen geplagt;
Und wer sich zum Nutz alle übrigen zwackt,
Den wohl am Ende der Teufel packt! —

Harduin.

Pöbelwahn! — Hm, zu den zahmen Hunden
Gehört er nicht! — Er hat's überwunden! —
Mein einz'ger Freund und pfiffiger Kumpan,
Er war's! — Doch that er dumm daran,
Zu sterben, nun, da noch so viel zu thun!
Auch ich möcht' einmahl wohl aus mich ruh'n;
Doch eher sterb' ich nicht, bis ich die Kron'
Befestigt für meinen einzigen Sohn!

Othbert.

Für euern Sohn? —

Harduin.

Ja, Freund, laß dir sagen,

Was ich still im Innern des Herzens getragen! —

(Zu den Landsknechten.)

Entfernt Euch! —

(Landsknechte gehen ab.)

Othbert.

Ihr habt einen Sohn noch, sagt ihr?! —

Harduin.

Ja, und noch heute ist er hier!

Othbert.

Ich staune! — Habt ihr uns nicht vor sechs Jahren,
Euer einziger Sohn sey todt, erzählt?

Harduin.

Weil ich euch Allen die Wahrheit verhehlt;
Doch jetzo sollst du sie erfahren! —
Du weißt, daß lange unfruchtbar
Mein verstorben Ehweib Plecktrudis war;
Da — 's sind nun siebzehn Jahre schon —
Da gebar sie mir endlich einen Sohn.
Ich freut' mich deß, und wollt bey Zeiten
Des Buben künftig Schicksal deuten. —
Du kennst mich: ich hasse Pfaffenlug;
Doch der Gestirne Gewalt ist nicht Trug!
Wie bey 's Menschen Geburt seine Kreise sich zieh'n,
Ob er stark auch — er kann ihnen nicht entflieh'n! —

Othbert.

'S ist Wahn wohl! —

Harduin.

Nein! — In den Planeten

Las ich: der Sohn würd' mich bringen in Nöthen;
Doch würde mir nach siebzehn Jahren
Durch ihn ein großes Heil wiederfahren,
Und durch meinen Feind würd' meinem Sohn
Aus geschmiedetem Eisen entblüh'n die Kron'! —
Ob dieser Kunde war ich erfreut,
So, daß seitdem ich hab' erneut,
Zum künft'gen Erbtheil meinem Sohne,
Mein altes Recht auf Italia's Krone! —

Othbert.

Euer Recht — was ihr so Recht genannt?!
Daß ihr dem König Balduin verwandt? —
Herr, ich — ich glaub's, wenn's auch gelogen;
Doch Kaiser Heinrich —

Harduin.

Wird —

Othbert.

Betrogen.

Um Kron' und Reich! —

Harduin.

Verwegner!

Othbert.

Vergönnt

Habt ihr einmahl mir zu schreyen: es brennt!
Seh' ich die Hölle nach euch klaffen. —
Doch, weiter vom Söhnlein! —

Harduin.

Zum Thron geschaffen

Schien er, mit seltenen Gaben geziert:
Auch ließ ich erzieh'n ihn, wie sich's gebührt.
Doch zog die Mutter, nach ihrem Sinn,
Zum Pfaffenunsinn den Buben hin!
Darob ergrimmt' ich, und schlug mein Weib,
Daß sie erkrankte an ihrem Leib,
Und — starb! — Den Buben mit Macht ich zwang,
Zu meiden den christlichen Fabelschwank.
Doch war er einmahl durch's Bethen verdorben;
Er entfloh mir! — Da sagt' ich, er sey gestorben,
Und ließ ihn laufen! — Lieber ohne Sohn,
Als an ihm erleben Spott und Hohn! —

Othbert.

Ihr seyd gemacht für 'ne eiserne Kron'!

Harduin.

Schon zweifelt ich selbst, ob er noch am Leben;
Da ward unlängst mir Kunde gegeben:
Mein Sohn sey in dem Felsenwald,
Beym alten Klausner, Herrn Romuald! —
Wohl ihm! Wer könnt' besser ihn unterrichten
In seinen künftigen Herrscherpflichten! —

Othbert.

Herr, seyd ihr's, oder seyd ihr's nicht? —
So der Pfaffen Erbfeind, Harduin, spricht?! —

Harduin.

Weil ich den Riesengreis kenne! — Noch Knabe
War ich, da schied er zum Felsengrabe;
Ich sah vor seiner Rede Bann

Die Helden beben — das ist ein Mann! —
Er und seine eisgrauen Genossen
Sind steinern — an Willen und Kraft, Colossen! —
Ihr Ausruh'n ist Thun, ihr Erstarren ist frey,
Ihr Gebeth ist Allmacht, ihr Schweigen Geschrey!
Die Weltüberwinder — o wär ich dabey! —

Othbert.

Verzeiht, Herr! — wie einer ein Adler seyn soll,
Von Nachteulen lernen! — mir scheint es toll! —

Harduin.

Ja, dieser Starrenden Schweigen es kündet,
Wie man die Völker, die tosenden, bindet;
Macht eure Brust erst zum eisernen Grab,
Dann nehmt und schwinget den Herrscherstab! —
Darum hab' ich mit Freuden vernommen,
Daß zu dem Felsthal mein Bube gekommen;
Doch jetzt hab ich Bothen dorthin gesandt,
Ihn her zu hohlen mit gewapneter Hand.
Diese Nacht noch müssen sie wiederkehren;
Denn diese Nacht, wie die Sterne mich lehren,
Bringt ihm die Krone! — Da —

(Indem er den Othbert an's Fenster führt.)

guck mahl hinaus! —
Schaust du Saturns siderisches Haus
Mit Venus und Sol im Gegenscheine? —
Siehst du's? —

Othbert (vor sich.)

Er ist der Teufel, ich meine! —

Harduin.

Das ist aus Eisen die Blüth' und Krone,
Die die Sterne zusagten meinem Sohne!
Der Feind, der Saturnus, der steht ergrimmt;
Doch Venus und Sol den Stachel ihm nimmt! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein wälscher Ritter.

Ritter.

Ein Pilger und ein Ritter sind da;
Sie wollen allein euch sprechen.

Harduin.

Ha! —

Ritter.

Was Wichtiges hätten sie vorzutragen;
Ihre Nahmen wollen sie euch nur sagen.

Harduin.

Wie sieht der Ritter aus? —

Ritter.

Ich sah
Sein Gesicht nicht, das Visier hat er runter geschlagen.

Harduin (zu Othbert.)

Wie ich's befahl! — 's ist Ulfo — den Sohn
Bringt er! — Heut wird meiner Arbeit der Lohn! —

(Zum Ritter.)

Speer mir und Kron' her! —

(Der Ritter hohlt und bringt ihm die auf einem Sessel im Hintergrunde liegende italiänische Krone und eine am Griffe mit Krystall beschlagene Lanze.)

Harduin (unterdessen.)

— Ich will mit Prangen
Den Sohn, Italia's König, empfangen! —

(nachdem er sich die Krone aufgesetzt und die Lanze in die Hand genommen hat, zum Ritter.)

Laß sie herein! —

(Ritter geht ab.)

(Harduin zu Othbert.)

Entbeut die Barone!
Mit Sonnenaufgang beginn ich die Schlacht! —

(Othbert geht ab.)

(Harduin allein.)

Auf Heinrichs Leichnam schreit' ich zum Throne! —
Die Sterne gehorchen des Menschen Macht!

Achter Auftritt.

Harduin, Cunegunde in Pilgertracht, die Kappe über das Gesicht gezogen, tritt majestätisch einige Schritte gegen den Vordergrund zu, und bleibt dann entfernt vor Harduin stehen, Irner mit herunter geschlagenem Visier bleibt ganz im Hintergrunde stehen.

Harduin (vor sich.)

Er naht! — Wie stattlich! — Geh ich ihm entgegen? —
Nein! — Vater, Herr bin ich! —

Cunegunde

(da ihr Blick auf den beschädigten Altar fällt, mit Entsetzen vor sich.)

Zertrümmert dein Altar?! —

Harduin (vor sich.)

Er wankt —?! —

Cunegunde

mit gen Himmel erhobenen Blicken und Armen, vor sich.)

Kraft! Ewigvater! Wunderbar!
Auch aus Zerstörung schaffst du, Friedensfürst, den Segen!

(Sie nähert sich dem Altare und läßt sich an den Stufen desselben kniend zum Bethen nieder.)

Harduin

(indem er sie gewaltsam vom Knien empor reißt.)

Bethbruder! —

Irner

(Harduin den Arm sanft zurück beugend.)

Herr, mit Gunst! —

Harduin

(indem er Irnern, den er, bisher immer nur mit Cunegunden beschäftigt, gar nicht bemerkt hat, ansichtig wird.)

Ulfo?! —
Er ist es nicht! —
Verrath! —

Cunegunde

(majestätisch auf ihn zutretend, und von der Pilgerkappe das Gesicht enthüllend.)

Nein, nicht Verrath!

Harduin

(nachdem er ihr in's Auge geblickt, vor sich.

Ha! freylich dieß Gesicht;
Verrath — das ist's nicht, was es spricht! —

(Zu Cunegunden.)

Wer seyd ihr? —

Cunegunde.

Wir — sind Pilgersleute —
Wir — doch soll ich zum ersten Mahl
Vor meinem Heiland

(Auf das auf dem Altar stehende Crucifix deutend.)

lügen heute?! —
Nein! —

(Indem sie das Pilgergewand so weit öffnet, daß ihre gewöhnliche Kleidung, die sie darunter an hat, sichtbar wird.

Ich bin Cunegunde, des Kaisers Ehgemahl! —

Harduin.

Ich staune —! —

Cunegunde.

Wenn ihr ein Ritter seyd,
Ehrt Damenehre! —

Harduin.

Es thut mir leid,
Daß ihr, Frau deutsche Königinn —

Cunegunde.

Die Kaiserinn bin ich, Graf Harduin!

Harduin.

Daß ihr bey Nacht —

Cunegunde.

Kurz ist die Frist
Zur ew'gen That!

Harduin.

Was, bitt' ich, ist
Ew. Gnaden Begehr, so spät bey Nacht? —
(Indem er ihr einen Sessel hin schiebt.)
Nehmt Platz! —

Cunegunde
(die sich nicht setzt, sondern immer majestätisch vor dem auch stehenden Harduin stehen bleibt.)

Vor ihm, der uns bewacht,
(Gen Himmel zeigend.)
Steh' ich und ihr! — Bedenkt's! Und ihr! —

Harduin.

Gestrenge Frau, was wollt ihr von mir? —

Cunegunde.

Was willst du selber? — Vor Gottes Scharen,
Die siegend vor mir her gefahren,
Frag' ich, und er fragt mit mir nun! —
Was will, o Greis, dein Frevelthun:
Daß du den Eid, den du geschworen,
Gebrochen deinem Kaiser und Herrn;
Daß du — dein Grab ist nicht mehr fern! —
Durch Meineid seyn willst hier und dort verloren?! —

Harduin.

Kommt ihr von daher, so kann ich euch deuten;

Ob's wenig hilft gleich, mit Damen streiten!—
Doch, mit Verlaub, seyd ihr von eurem Herrn
gesandt? —

Cunegunde.

Von unserm Herrn! —

(Gen Himmel zeigend.)

Harduin.

Mir ist kein Herr bekannt! —

Cunegunde

Kein Frevelscherz in dieser ernsten Stund! —

Harduin.

Ernst also! — Frau Königinn Cunegund,
Kennt ihr unsers Wälschlands vergang'ne Ge-
schicht? —

Cunegunde.

Sie steht vor mir, wie einst vor Gericht
Sie Gott stellt! —

Harduin.

Gut, so wißt ihr auch,
Daß Kaiser Otto, der lose Gauch,
Euer Ahnherr, meinen, den er schnöd umzogen,
Mit List um Kron' und Reich betrogen! —

Cunegunde.

Von wem sprecht ihr, Graf Harduin? —

Harduin.

Vom italiänischen König Balduin.

Cunegunde.

Von dem, der freywillig der Kron' entsagt? —

Harduin.

Freywillig, sagt ihr? — Gott sey's geklagt! —

Cunegunde.

Aus freyem Willen, mit Beytritt der Stände,
Gab er in meines Großohms Hände,
Des Kaisers Otto, Kron' und Reich —
Ist's anders? Sprecht, Graf! —

Harduin.

Wär' es gleich —

(Vor sich.)

Das Weib mit ihren Feuerblicken
Verwirrt mich! —

Cunegunde.

Willst du Gott berücken?! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Hat Balduin sich erniedrigt zum Knecht,
Kann das mir rauben mein erblich Recht? —
Konnt' er des Enkels Recht vergeben?
Verfechten werd' ich's mit Blut und Leben! —

Cunegunde.

Sein Enkel — ihr; — Graf Harduin! —

Harduin.

Was wollt ihr von mir? — Macht nicht entglüh'n
Den alten Löwen! — Des Ritters Pflicht
Bey Damen kenn' ich! — Doch — reitzt mich nicht! —

Cunegunde.

Herr Markgraf! —

Harduin.

König, muß ich bitten! —

Cunegunde.

Wenn Gott will — ja! — Hier steh' ich mitten
In eurem Heer, und um mich Nacht!
Doch glaubt nicht, daß ich unbewacht;
Es fällt kein Haar von meinem Haupt,
Wenn Gott mein Hort, es nicht erlaubt! —
Und sprächet ihr in Ungewittern:
Selbst Gottes Blitz macht mich nicht zittern,
Wenn in mir lodert seine Macht,
Die auch den Blitz hat angefacht! —

Harduin.

Ihr scheint ein Kleinod unter Frauen! —

Cunegunde.

Nicht mir — der Wahrheit sollst du trauen! —
Hier steh' ich, mehr als Kaiserinn,
Des Herren Magd, mit reinem Sinn!
Dich mahnend, Antwort dem zu geben,
Vor dem des Weltalls Achsen beben:
Ob — was dein Mund als Ursach nennt,
Warum du diesen Krieg entbrennt —
Ob sie gegründet und gerecht? —
Bist du von Balduins Geschlecht? —

Harduin.

Ich — bin es! —

Cunegunde.

Mensch, es fleucht die Stunde,
Und trägt die Ewigkeit! —

Harduin.

Königinn Cunegunde,
Wollt ihr mich stellen vor's Gericht? —

Cunegunde
(gen Himmel zeigend.)

Er — durch mich! —

Harduin (vor sich.)

Lüge, verlaß mich nicht,
Die Krone gilt's! —
(Zu Cunegunden.)
Euch Antwort zu geben,
Bin ich nicht verpflichtet, Königinn,
Ich, der ich selbst ein König bin! —
Doch — weil ich euch ehre, und — weil ich eben —
Gelaunt dazu — will ich's euch schwören,
Wenn ihr's nicht glaubt, daß vom Prinzen Dodon,
Der Balduins Einz'ger war, ich sey der Enkelsohn!

Cunegunde.

Der oben hält Gericht — wollt ihr den auch bethören?! —

Harduin.

Dodon —

Cunegunde.

Starb kinderlos! —

Harduin.

So — ja, so hieß es zwar;
Doch hatt' er einen Sohn: — mein Vater Balthasar,
Der Markgraf war's. Um ihn zu retten vom Verderben,
Ließ Dodo heimlich ihn im Kloster auferzieh'n.
Als Otto, unser Feind, gestorben, ließ man ihn
Hinaus. — Sein Muth half ihm die Grafschaft d'rauf erwerben
Von Ivree. —

Cunegunde.

Hat er je sich Dodo's Sohn genannt?

Harduin.

Das nicht, weil ihn ein Schwur, von Feindes Macht entwandt,
Es zu verschweigen zwang. — Mir sagt' er's, seinem Erben! —

Cunegunde.

Und der Beweis — ?! —

Harduin.

Ein Brief von Dodo's eigner Hand
Im Kloster zu Salern.

Cunegunde.

Wo ist er?

Harduin.

Ihn verbrannt'
Mein Vater, als er kam zu sterben.

Dem abgezwung'nen Eide zu getreu; —
Doch echt und attestirt ist die Copey,
Und meinen Treuen hier im wälschen Land
So gut als eurem Ehgemahl bekannt!

Cunegunde.

Falsch ist der Brief!

Harduin.

Frau! —

Cunegunde.

Könnt ihr in die Augen
Mir seh'n?! —

Harduin

(indem er mit erzwungenem spöttischen Lächeln den Blick von Cunegunden abwendet.)

Was kann dem Greis ein Frauen-
auge taugen?! —

Irner

(der bis dahin immer im Hintergrunde stehen geblieben ist, jetzt ein Paar Schritte vortretend.)

Pfui, Ritter! —

Cunegunde

(zu Irnern, ihm bloß mit den Händen winkend, doch den Harduin immer unverwandt wie mit den Augen durchbohrend.)

Still! —

Harduin (wie vor.)

Aus Damenaugen blitzt —

Cunegunde.

Das Feuer Gottes auch! —

Harduin.

Vollenden wir's! Was nützt
Der Wörterkram! — Mein Eid — er mag Beweis
euch seyn! —
Bey diesem Kreuze schwör' ich's —
(Auf das Crucifix auf dem Altare mit zum Schwure ausgestreckten zwey Fingern deutend.)

Cunegunde.

Haltet ein! —

Harduin
(indem er sich dem Altare nähern will, entsetzt zurück bebend, vor sich.)
Welch Schauer?! — Wahn! —
(Gefaßt und laut, immer mit gegen das Crucifix ausgestreckten Fingern.)
Daß ich des Dodo Enkelsohn,
Schwör' ich bey —

Cunegunde.

O, halt ein! der Meineid schürt
die Flammen
Der ew'gen Qual! — Ich will dich nicht verdammen! —
(Zu Irner.)
Kommt, Irner! —
(Wieder zu Harduin.)
Armer, du, behalte Reich und Kron' —

Harduin
(nach dem Vordergrunde zurück tretend erstaunt.)
Wie —?! —

Irner
(zu Cunegunden.)

Theure Fürstinn! —

Cunegunde
(indem sie ganz erschöpft gegen den Hintergrund zu- wankt.)

Ich will bethen geh'n — um —
Frieden! —

(Sie sinkt, jedoch ohne die Augen zu schließen, sondern den Blick immer starr gen Himmel geheftet auf die Knie, während Irner in einiger Entfernung von ihr stehen bleibt, so daß beyde sich den ganzen folgenden Auftritt hindurch, im Hintergrunde befinden.)

Harduin
(auf Cunegunden hinschauend, vor sich.)

Der Frieden?! — Seltnes Weib, mir ward er nicht beschieden! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Othbert
(Eine versiegelte kleine Pergamentrolle in Händen haltend.)

Othbert (zu Harduin.)

Verzeiht, Herr! — dieser Brief vom Herren Romuald —

Harduin
(ihm die Rolle hastig aus der Hand reissend.)

Mein Sohn — wo ist er? —

Othbert.

Leſt nur! —

Harduin (vor ſich.)

Es überläuft mich kalt! —
Der Brief da! — Eiſern packt mich's! — Bebſt du
vor Pöbelwahn?! —

Irner
(im Hintergrunde, zu der dort knienden Cunegunde.)
Kommt! —

(Vor ſich.)

Sie kniet in Verzückung! —

Cunegunde
(ohne ihn zu hören, noch etwas um ſich wahrzunehmen,
immer mit ſtarr gen Himmel gehefteten Augen
und weit ausgeſpannten erhobenen Armen kniend,
in welcher Stellung ſie während dieſes ganzen
Auftrittes unverändert verbleibt.)

Willſt du mir Sünd'gen nah'n?! —

Harduin
(der, im Vordergrunde ſtehend, unterdeſſen die Rolle haſtig
aufgeriſſen hat, leſend.)

»Friede dir, Frevler! Unter Todten
»Such' deinen Sohn! — So hat's geboten,
»Der über dem Donner der Donnerer thront,
»Und in dem ew'gen Säuſeln wohnt! —
»Horch auf ſein Nah'n! — Entfleuch ihm nicht! —
»So Romualdus, der Büßer, ſpricht. —«

Othbert

(der unweit des Harduin, auch im Vordergrunde, so stehet, daß weder er, noch Harduin die im Hintergrunde befindliche Cunegunde und Jenern bemerken können, vor sich.)

Wie Hölle glüht's in ihm! —

Harduin

(wüthend die Rolle zerreißend, vor sich.)

Mein Sohn unter Todten!

Cunegunde

(wie vor, in Verzückung.)

O Paradiesesglanz! —

Harduin (zu Othbert.)

Wo sind die Bothen? —

Othbert.

Sie wollten schlagen den mächtigen Mann,
Daß euern Sohn er ihnen gäb' wieder;
Da fuhr ein Blitz herab, und schlug sie todt darnieder —
Nur Einer von ihnen — er entrann! —
Wollt ihr selbst, Herr —

(vor sich)

ich zittre vor ihm! —

(laut)

ihn vernehmen? —

Harduin.

Nein! — Ich will mich vor ihm nicht schämen! —
Entfleuch! — Doch halt! —

(Vor sich.)

Ich schämen mich?! —

(Zu Othbert.)

Komm 'ran!

(Vor sich.)

Ich, Herr, mich schämen vor dem Unterthan,
Dem Wurme? — Nein! —

(Zu Othbert.)

Wo ist, der feig entrann,
Der Knecht? — Er soll mir nicht die Flucht mehr nehmen! —

(Eilt mit gezücktem Schwerte ab; Othbert ihm nach.)

Cunegunde

(wie vor, in Verzückung knieend.)

O Sonnen-Ocean Dreyeinigkeit!
Halt ein! Zu groß ist deine Herrlichkeit!

Irner (vor sich.)

Der Morgen glänzt, doch seltsam faßt mich Grau'n;
Zum ersten Mahl in meinem Leben, traun,
Ergreift mich Furcht; ich wag's nicht aufzuschau'n! —

Cunegunde (wie vor.)

Der goldne Jüngling am Rubinen-Thron,
Ist das, o Herr, mein lang ersehnter Sohn? —

Irner (vor sich.)

Als werde mir die Hostia gereicht,
So festlich ist mir's, und doch wohl und leicht;
Wie wenn ein Ostwind mir die Brust durchstreicht!

Cunegunde (wie vor.)

In goldner Rüstung, auf sapphyrner Bahn,
Wallt, mit smaragdner Scherpen umgethan,
Der Engelsjüngling, braungelockt, heran!
Am Thron das Sonnendreyeck glüht ihn an! —
Es säuselt mir: dein Sohn, dein Florestan! —

Irner
(auf Cunegunden hinblickend, vor sich.)

Wie Mondenschimmer glüht und leuchtet sie!
Gott ist hier nah! — Zur Erde, stolzes Knie!

(Er kniet in einiger Entfernung von Cunegunden nieder.)

Cunegunde (wie vor.)

Ihm winkt die diamant'ne Schar am Thron! —
Er lächelt mir! — O, wie's mein Herz durchdrang! —
Was singst du, Zeugenschar: Harduinus Sohn?
Nein, mein Sohn ist es, den mein Glaub' errang! —
O wunderselig Bild, verschwimmst du schon? —
Warum zerrinnen, süßer Harfenklang? —
Weh mir! —

Irner
(von den Knien aufspringend, und Cunegunden, die, aus ihrer Verzückung erwacht, im Begriffe ist, vor Ermattung umzusinken, unterstützend.)

Erhohlt euch!

Cunegunde

(indem sie, von Irnern unterstützt, langsam und höchst ermattet von den Knien aufsteht.)

Saht ihr — saht ihr ihn! —

Irner.

Wen?

Cunegunde.

Meinen Engel und des Harduin! —

Irner.

Kommt jetzt!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Harduin mit entblößtem Schwerte im Vordergrunde auftretend.

Harduin

(ohne Cuneguuden und Irnern zu bemerken, im Vordergrunde, indem er das Schwert in die Scheide steckt, vor sich.)

Dem Feigen ist sein Lohn gegeben! —
Doch wahr ist's — wahr! —

Cunegunde

(im Hintergrunde und von Harduin unbemerkt, das Kreuzeszeichen gegen ihn machend.)

Entweiche, Höllenmacht! —

Harduin

(im Vordergrunde, vor sich.)

Todt ist mein Sohn! — Das Ziel von meinem Streben! —

Der Alte log's! — Und doch — hat er nicht angefacht
Den Blitz?! — Die Schwäche lügt; doch niemahls log die Macht! —
Mein Sohn ist todt! — Umsonst mein thatenreiches Leben! —

(Er versinkt in tiefes Nachdenken.)

Cunegunde

(jetzt aus dem Hintergrunde, in welchem Irner zurück bleibt, in den Vordergrund zu Harduin tretend, vor ihm.)

Uns Kinderlosen — Friede! —

Harduin

(zu Cunegunden, die er jetzt nur, daß sie noch da ist, bemerkt.)

Habt ihr mein Gespräch bewacht? —

Cunegunde

(gen Himmel zeigend, zu Harduin.)

Blick auf, so wird der Sohn zu dir hernieder schweben.

Harduin (vor sich.)

Nie log die Macht! — Bin ich nicht mächtig?! —

(Zu Cunegunden.)

Eben

Kommt ihr, Frau Kaiserinn, mir recht! —
Ich sagt' euch doch, ich sey von Balduins Geschlecht;
Scherz war's! Ich bin's nicht — brauch' es nicht! — Daneben

Kommt mir die Mähr', mein Sohn—mein Einz'ger—
hab's vollbracht! —
Meint ihr, mich kränkt's? — Ich hab' dazu ge-
lacht! —
Auch ohne Sohn kann ich die Krone wohl er-
heben! —

Cunegunde.

Du lachst; — doch in dir weint's! — Und Engel
winden
Die Heldenzähren dir in deine Perlenkron'! —
Es wird der starre Haß, der düstre Unfried
schwinden! —
Ein würdig Flammenopfer deinem Sohn,
Wirst du dein Herz zur Liebe neu entzünden! —

Harduin.

Zur Liebe? — Hirngespinst! — Der Herrscher
herrscht und haßt!
Der Sclav gehorcht und — haßt! — Es treiben
sonder Rast
Atome, hassend sich, sich hassend zu umfassen;
Die Lügensterne selbst — sie herrschen, weil sie
hassen! —
Das ist die Welt! — ist's Liebe? —

Cunegunde
(gen Himmel blickend, vor sich.)

Zeuch in dieß wüste Herz,
Du Hoffnung — Kind der Wüste! — Und Freuden-
vater Schmerz! —

Der Alte log's! — Und doch — hat er nicht angefacht
Den Blitz?! — Die Schwäche lügt; doch niemahls log die Macht! —
Mein Sohn ist todt! — Umsonst mein thatenreiches Leben! —

(Er versinkt in tiefes Nachdenken.)

Cunegunde

(jetzt aus dem Hintergrunde, in welchem Irner zurück bleibt, in den Vordergrund zu Harduin tretend, vor ihm.)

Uns Kinderlosen — Friede! —

Harduin

(zu Cunegunden, die er jetzt nur, daß sie noch da ist, bemerkt.)

Habt ihr mein Gespräch bewacht? —

Cunegunde

(gen Himmel zeigend, zu Harduin.)

Blick auf, so wird der Sohn zu dir hernieder schweben.

Harduin (vor sich.)

Nie log die Macht! — Bin ich nicht mächtig?! —

(Zu Cunegunden.)

Eben
Kommt ihr, Frau Kaiserinn, mir recht! —
Ich sagt' euch doch, ich sey von Balduins Geschlecht;
Scherz war's! Ich bin's nicht — brauch' es nicht! — Daneben

Kommt mir die Mähr', mein Sohn—mein Einz'ger—
hab's vollbracht! —
Meint ihr, mich kränkt's? — Ich hab' dazu gelacht! —
Auch ohne Sohn kann ich die Krone wohl erheben! —

Cunegunde.

Du lachst; — doch in dir weint's! — Und Engel winden
Die Heldenzähren dir in deine Perlenkron'! —
Es wird der starre Haß, der düstre Unfried schwinden! —
Ein würdig Flammenopfer deinem Sohn,
Wirst du dein Herz zur Liebe neu entzünden! —

Harduin.

Zur Liebe? — Hirngespinst! — Der Herrscher herrscht und haßt!
Der Sclav gehorcht und — haßt! — Es treiben sonder Rast
Atome, hassend sich, sich hassend zu umfassen;
Die Lügensterne selbst — sie herrschen, weil sie hassen! —
Das ist die Welt! — ist's Liebe? —

Cunegunde
(gen Himmel blickend, vor sich.)

Zeuch in dieß wüste Herz,
Du Hoffnung — Kind der Wüste! — Und Freudenvater Schmerz! —

(Zu Harduin, während die hervorbrechende Morgendämmerung mittlerweile angefangen hat, die Capelle etwas zu erhellen.)

Fühlst du die Lebensbäche rinnen,
Der duft'gen Blüthen leises Weh'n?
Sie wollen Freude sich gewinnen!
Kann Freude aus dem Haß entsteh'n? —
Und was, o Greis, willst du beginnen?
Das Leben tödten! — Und für Wen?! —

Harduin.

Zum Denkmahl meinem Sohn — der todt! —

Cunegunde

(gen Himmel blickend, vor sich.)

Du raubtest ihn mir, Morgenroth!

(Man hört das Frühmetten-Glöcklein läuten.)

Harduin.

Zur Schlacht! —

(Will abgehen.)

Cunegunde

(ihm in den Weg tretend.)

Hörst du die Glöcklein klingen,
Zum Frühamt?! — Es entfleucht die Nacht! —
Hörst du die Morgensterne singen?!
Der junge Tag, er ist erwacht! —

(Vor sich.)

O woll' ihn, Gnade, fest umschlingen!
Dein Strahl, der Schmerz, ist angefacht! —
Sein Auge zuckt — es starrt voll Thränen! —
Umfass' ihn, ew'ger Liebe Sehnen! —

Harduin (vor sich.)

Hart ist's! — Nach siebzigjähr'gem Streben
Umsonst gelebt! die Wissenschaft
Der Sterne — kann sie Trost mir geben?! —
Es zieht zu Grabe meine Kraft! —

Cunegunde

(auf die Knie stürzend, und mit gen Himmel gerichteten Blicken und Armen, mit großer immer steigender Inbrunst bethend.)

Geh' auf in ihm, du Kreuzesleben,
Das Paradiese tilgt und schafft!
Du, dessen Macht den Tod verlacht,
Steh auf in ihm aus Grabesnacht! —

Harduin.

In mir ist's Nacht! —

Cunegunde (wie vor.)

Bey den Gebethen,
Die ich, o Herr, zu deinem Thron
Gejammert hab' in tiefsten Nöthen,
Bey deiner blut'gen Marterkron',
Erbarm' des Greises dich! Ihn tödten
Qualen, um seinen — meinen Sohn! —

Harduin.

Um mich — den Erbfeind deiner Ruh —
Da weinst du? —

Cunegunde (wie vor.)

Sende Trost ihm zu!

Harduin.

Mir Trost von Sternen?! — Nein — sie lügen?!

Cunegunde

(immer wie vor, ohne auf Harduins Zwischenreden zu achten.)

Er hat, Herr, dich verfolgt, er hat, Herr, dich verhöhnt!
Doch, arme Menschen wir erliegen,
Wenn Tumult unsrer Gier deinen Ruf übertönt!
Schon bebt der Sünder — hilf ihm siegen! —
Dein ist er — du schufst ihn — du hast ihn versöhnt! —

Harduin.

Laß ab, Weib, das zerreißt mich!

Cunegunde (wie vor.)

Nein! —
Um Gnade, Gnade will ich schreyn! —
Bey dem Kampf, den, o Herr, ich für dich hab' gestritten,
Ich, sündige Magd, hier in sündlicher Qual!
Du littest für mich, Herr, auch ich hab' gelitten
Für dich, Herr, entsagend in brennender Qual!

Harduin.

Entsagend?! —

Cunegunde (wie vor.)

Ich stürm' deinen Himmel mit Bitten!
Errett' ihn! —

Harduin (vor sich.)

Wie wird mir! — Sie wälzt ab mir die Qual! —

Cunegunde (wie vor.)

Errett' ihn! —

Harduin

(zu Cunegunden.)

Entsagen — kannst du's?! —

Cunegunde (wie vor.)

Bey deinen Klagen,

Mutter Gottes, am Kreuz, errett' ihn! — Gottes Wagen

Um ihn! —

Harduin

(zu Cunegunden, rasch.)

Du kannst es — auch ich kann entsagen! —

Du — Heldinn du! Sey du statt meinem Sohne

Die Erbinn meiner Macht und Pracht!

Du hast den Trost mir mitgebracht;

So nimm die Krone hin zum Lohne! —

Was nützt sie mir — dem Kinderlosen! —

Cunegunde

(von den Knien aufspringend, freudig gen Himmel blickend.)

Macht!

Du hast es glorreich heut' vollbracht! —

Harduin

(sich die Krone vom Haupte nehmend und solche Cunegunden hin reichend.)

Da — ! —

Cunegunde
(ohne die Krone anzunehmen, mit Majestät zu Harduin, auf den Altar hin zeigend.)

Dem zertrümmerten Altar
Bring sie, ein Sühnungsopfer, dar! —

Harduin
(während er die Krone auf die Stufe des Altares legt und dann wieder in den Vordergrund zurück kehrt, zu Cunegunden, lächelnd.)

Was machst du mit mir, Schwärmerinn?! —
Doch — Trost gewinnen, ist Gewinn! —
Thront Einer dort wohl über Sternen?
Kann er die Qualen wohl entfernen? —

Cunegunde.

Er hat gesiegt! — Er wird dir nah'n! —

Harduin.

Nun — zeuch in Frieden deine Bahn!
Und deinem Manne magst du kunden,
Daß ich mich selber überwunden;
Daß ich, nicht fürchtend seine Macht,
Die Krone selber hab' verlacht! —

Cunegunde.

Ich hab's ihm — ach! noch nicht gesagt,
Daß ich den großen Schritt gewagt!
Zu stillen schuldlos Blutvergießen,
Mußt' ich zum Frevel mich entschließen.
Daß meinen Herrn ich nicht befragt! —

Irner

(immer im Hintergrunde, vor sich.)

Dein Herr ist mit dir, reine Magd! —

Harduin

(zu Cunegunden.)

Du thatst's allein? — Welch Unternehmen! —
Du — ja du bist die Königinn;
Denn Vieles kann dein kühner Sinn!
Du, Weib, magst Männer wohl beschämen! —
Beschämen? — Nein! — Des Mannes Macht
Ist zum Beschämen nicht gemacht! —
Weib, ich that viel, und du deßgleichen;
Doch mußt' ich deinen Thränen weichen,
Und Müssen ist kein Ritterwort!
D'rum, bitt' ich, zeuch nicht eher fort,
Bis du mir hast am Kreuz geschworen,
Daß nichts von Allem, was hier vorging, werde kund;
Daß in der Beichte selbst mich nenne nicht dein Mund! —
Verschweige, was du thatst! — Schwör's dem,

(auf das Crucifix zeigend)

den du erkoren!
Dir halt' ich Wort! — Doch trag' ich nicht die Scham:
Daß mir ein Weib die Krone nahm! —

Cunegunde.

Das stille Thun ist Weibespflicht! —

(Nachdem sie gelassen zum Altare geschritten ist, ihre beyden Finger wie zum Schwure an das Crucifix haltend.)

Ich schwör's am Kreuz: ich künd' es nicht! —

Irner

(zu Cunegunden.)

Frau —! —

Harduin

(der die ganze Zeit über Irnern gar nicht beachtet hat, jetzt wieder auf ihn aufmerksam werdend, zu Cunegunden.)

Dein Geleitsmann — ist's ein Ritter? —

Cunegunde

(auf Irnern, der nun nebst ihr in den Vordergrund tritt, zeigend, zu Harduin.)

Herr Irner —

Harduin.

Der ein Ungewitter
In Feindes Heer ist! —

(Zu Irnern.)

Seyd gegrüßt,
Und schweigt von dem hier, was ihr wißt! —
Schwört's! —

Irner.

Ich, zum Ruhm der Damen pflichtig,
Verschweigen ihn?! —

Harduin.

Beschwört's! — Sonst — was
ich that, vernicht' ich! —

Cunegunde
(zu Irnern.)

Ihr schwurt Gehorsam mir — ich will's! —

Irner (vor sich.)

Gott ist mit ihr! —

(Zu Harduin, indem er ihm den Handschlag gibt.)

Ich schweige — d'rauf mein Wort! —

(Vor sich.)

Heut wird es theuer mir! —

Harduin
(zu Cunegunden.)

Dank, edle Frau! — Ich möcht' noch eine Kron' euch schenken;
Ihr nahmt die eine schon — nehmt dieß zum Angedenken;
(ihr die Lanze, die er immer in den Händen gehalten hat, vorzeigend)
Die Lanze, von Krystall der Griff, die Sternenkron'
In Perlen d'rein geprägt! — ich schenkte sie dem Sohn,
Als er geboren ward — jetzt möget ihr sie tragen —
(indem er Cunegunden die Lanze übergibt)
Sie mahn' euch, daß ein Mann den Sternen kann entsagen! —

Cunegunde
(die Lanze mit Inbrunst betrachtend und küssend, vor sich.)

Wirst du mich leiten, Stab, in meiner Prüfung
Thal? —
Ist nicht
(gen Himmel zeigend)
sein Werk vollbracht?! — Willkommen
sey die Qual! —
(Sie geht, auf die Lanze gestützt, nebst dem ihr folgenden Irner rasch ab.)

Eilfter Auftritt.

Harduin, Othbert eilig herein tretend.

Othbert.

Herr, rüstet euch! — Gewaltig angezogen
Kommt Kaiser Heinrich und sein furchtbar Heer!
Vor ihm, am Morgenhimmel, kommt geflogen,
Glüht auf ein leuchtend Flammenspeer! —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ein wälscher Ritter.

Ritter.

Herr, eilt! die Meisten der Vasallen,
Sie zogen Kaiser Heinrich nach;
Weil sein Mandat den Meutern allen
Den Tod, den Andern Huld versprach! —

Harduin.

Wohl mir, daß ich dem schnöden Lohne
Entsagt, der Knechte Knecht zu seyn!
Bringt Kaiser Heinrich dort die Krone!
(Auf die auf der Stufe des Altares hin gelegte Krone zeigend.)
Ich schenk' sie ihm, sie werde sein! —
Doch spott' ich, sagt's ihm, seiner Haufen;
Es trieb mich innere Gewalt! —
Nun, Sclaven, mögt ihr zu ihm laufen!
Ich zieh, — ein Herr zum Herrn! — zum starken Romuald! —
(Alle gehen ab.)

Dritter Act.

Erster Auftritt.

Deutsches Lager bey Domo d'Ossola. Es ist voller Morgen.

Markgraf Heinrich vom Nordgau mit bloßem Schwerte, ein wachehabender Landsknecht im Hintergrunde.

Heinrich,
(indem er das Schwert in die Scheide steckt, vor sich.)

Da — roste du, mein Schwert! Es ist zu toll! —
Der Frömmler Heinrich war so sicher schon umsponnen
Vom Untergang; mein Troß zum Abfall fast gewonnen —
Da kommt ein Lichtgespinst, das aus den Dünsten quoll,
Ein Feuerstreif, der dicken Luft entronnen —
Die Wälschen, ihres dummen Aberglaubens voll,
Sie beben, bethen, fleh'n um Gnade, flieh'n —
Und er gewinnt das Spiel, das dummdreist er begonnen! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ein Deutscher Ritter.

Ritter.

Mein edler Graf, des Kaisers Scharen zieh'n
Mit Siegespalmen an! —

Heinrich.

So ziehet ihm entgegen,
Um für den schwer errungenen Sieg, von meinetwegen,
Dem Kaiser, unserm Herrn, den Glückwunsch abzulegen! —

(Ritter geht ab.)

Heinrich (vor sich.)

Ja, wünsche Glück, mein Mund! Hier
(Auf das Herz zeigend.)
mag die Rache glüh'n! —
Der Baiern Herzogthum, dem Ersten der Magnaten
Bojariens, mir gebührt's! Der Kaiser, stets berathen
Von seinem Weibe, gab es ihrem Bruder hin;
D'rum Rache ihm und ihr! — Vergiß es nicht, mein Sinn! —
Doch deine stille Wuth, Ohnmächt'ger, sind das Thaten?! —
Was kann ich thun! — ich hofft' auf diesen Harduin;
Er flieht! — Dem Zufall dient das weiseste Bemüh'n;

Dieß zieht am Pfluge, doch der Zufall streut die
Saaten!
D'rum harre, hassend Herz, und, — naht er —
hasche ihn! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Knappenvogt.

Knappenvogt.
Gestrenger Graf, meine Vorpostenwacht
Hat verdächtig Volk handfest gemacht!

Heinrich.
Wen?

Knappenvogt.
Einen Ritter und Pilgersmann,
Sie sollten uns das Paßwort geben;
D'rauf sie zur Antwort gesagt uns ha'n
Das alte: Trotz dem Teufel die Deutsche Treu;
Und nicht das neue, wie es eben
Verändert worden in dieser Nacht,
Das: Alte Zeit wird wieder neu!
Das hat uns verdächtig wollen bedeuten;
D'rum ha'n wir sie verarrestirt! —

Heinrich.
Nichts bedeutet's! — Der Pilger passiert! —
Bethfahrer werden nicht turbirt:
'S ist Kaisers Befehl — ihr wißt's! —

Knappenvogt.

Mit diesen Leuten
Scheint's doch absonderlich! — Da bringen sie sie
gebracht!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde noch in Pilgertracht, die Kappe ganz über das Gesicht gezogen, doch nicht die Lanze in der Hand, Irner völlig geharnischt mit herunter geschlagenem Visiere. Sie werden von einigen Landsknechten herein geführt, und bleiben während dieses und eines Theils der folgenden Auftritte immer im Hintergrunde stehen.

Heinrich

(zu Cunegunden und Irner.)

Wer seyd ihr? —

Irner.

Pilgervolk; wir passieren! —

Heinrich (vor sich.)

Ritter Irner — das Visier herunter geschlagen!
Er will unerkannt seyn! — Was will das sagen?! —

(zu Cunegunden.)

Wer seyd ihr, Pilger? —

(Da sie unbeweglich und ohne sich zu enthüllen stehen bleibt.)

Wollt ihr mich vexiren? —

(Zu den Landsknechten, auf Cunegunden zeigend.)

Enthüllt ihn! —

Irner

(indem er das Schwert zieht und es den Landsknechten, da sie auf Cunegunden eindringen wollen, entgegen hält.)

Wer naht, den werd' ich durchbohren! —

Cunegunde

(entsetzt zu Irnern aufschreyend, indem sie ihm das Schwert zurück zu halten strebt.)

Haltet —! —

Heinrich

(betroffen vor sich.)

Die Kaiserinn! —

Irner

(vor sich, indem er das Schwert wieder einsteckt.)

Wir sind verloren! —

Heinrich

(zu den Landsknechten, die noch immer sich Cunegunden nähern wollen, auf letztere deutend, rasch.)

Laßt ihn! —

(Zu Cunegunden mit einer Verbeugung.)

Herr Pilger, ihr dürft hier nicht fort! —

(Man hört außerhalb der Scene einen Tusch von Trompeten blasen.)

Die Landsknechte

(freudig rufend.)

Der Kaiser! —

Heinrich (vor sich.)

Zufall, hältst du mir Wort?! —

(Er tritt auf die eine Seite des Vordergrundes.)

Wachehabender Landsknecht
(in die Scene nach der Seite, von wo der Trompetentusch gehört worden, rufend.)

Wer da? —

Stimmen des Kaisers und Heeres
(Von draußen.)

Deutsch Kaiser-und Heerbann! —

Cunegunde
(immer im Hintergrunde entsetzt aufschreyend.)

Ha! —

Wachehabender Landsknecht
(wie vor.)

Kaiser und Heerbann, gib Feldgeschrey!. —

Stimmen des Kaisers und Heeres
(von draußen.)

Alte Zeit wird wieder neu!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Spielleute mit Blasinstrumenten, um welche Kränze gewunden sind, Erzbischof Tagmo, das vergoldete mit einem Kranze umwundene Kreuz tragend, Kaiser Heinrich mit einem Lorberkranze gekrönt, Herzog Ehrenfried, Bischof Friedrich von Ravenna, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, viele andere Ritter und ein Theil des

Heeres mit Fahnen, um welche Kränze gewunden sind, und Lanzen.

(Alle haben Palmenzweige in den Händen und ziehen, während einer kurzen Marsch-Musik von Blasinstrumenten, in marschmäßiger Ordnung um die Bühne, worauf sie sich, theils im Hintergrunde, theils zu beyden Seiten des Kaisers, der sich in die Mitte des Vordergrundes stellt, gruppiren.)

Kaiser

(so bald die Marsch-Musik aufgehört hat, zum Volke.)

Gott Zebaoth mit uns! Hallelujah! —

(Kurzer Trompetentusch, während das Heer die Fahnen schwenkt und die Lanzen empor schwingt.)

Heinrich

(sich dem Kaiser ehrerbiethig nähernd.)

Nehmt Herr und Kaiser meinen Glückwunsch an!

Kaiser.

Nicht wir, ein Stärk'rer hat's gethan! —
Des Herren Speer ist durch die Scharen
Der Feinde, schreckend, hingefahren!
Wir Alle sah'n es vor uns zieh'n! —

(Zum Heere.)

Es will dir, Deutsches Volk, sich tröstend offenbaren
Der, welcher dir schon oft in Trübsalsnacht erschien;
Der Wage hält und Schwert! Sey rein und hoff auf ihn! —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ein Ritter.

Ritter (zum Kaiser.)

Ein Herold, welchen die Barone
Italia's senden!

Kaiser.

Laßt ihn ein! —

(Ritter gehet ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Graf Othbert die italiänische Krone auf einem Küssen tragend.

Othbert

(sich auf ein Knie vor dem Kaiser niederlassend, indem er ihm das Küssen mit der Krone überreicht.)

Harduinus schickt dir, Herr, die Krone;
Er schenkt sie dir — sie werde dein! —
Nicht trieben, sprach er, deine Haufen,
Es trieb ihn innere Gewalt! —

Kaiser

(nachdem er ihm das Küssen mit der Krone abgenommen, und es dem Bischof Friedrich zu halten gegeben hat.)

Er wird der Allmacht nicht entlaufen;
Ich schenk' ihm sichern Aufenthalt!

Othbert.

Italia's Barone flehen
Dich reuevoll um Gnad' und Huld! —

Kaiser.

Der heut'ge Tag soll Blut nicht sehen!
Vergeben sey die schwere Schuld! —
(Er gibt Othberten ein Zeichen, sich zu entfernen. Othbert stehet von den Knien auf und gehet ab.)

Kaiser (zum Heer.)

Jetzt laßt zur Kaiserinn uns eilen;
Die Mackellose leidet Qual! —
Sie soll das Dankfest mit uns theilen! —

Das Heer (laut rufend.)

Der Kaiser leb' und sein Gemahl! —

Markgraf Heinrich
(indem eben der Zug sich wieder in Marsch setzen will, sich dem Kaiser mit einer Verbeugung nähernd.)

Verzeih' Ew. Hoheit! doch mich zwingt die Pflicht
Das Fest in etwas noch zu unterbrechen;
Ich schwiege gern, doch leider — muß ich sprechen! —

Kaiser.

Sprecht! —

Heinrich.

Nur mein gnäd'ger Kaiser zürne nicht! —

Kaiser.

Sprecht, sag' ich! —

Heinrich.

Da des Heeres Vortrab mir
Von euch ward anvertraut, so stellt' ich nach Gebühr

Vorposten aus, und — eben hat die Wacht
Mir diesen Pilger hier gefänglich eingebracht! —
(Auf die, nebst Irnern, unter dem Haufen der Landsknechte im Hintergrunde noch immer verhüllt stehende Cunegunde zeigend.)

Kaiser.

Frey ist die Bethfahrt!

Heinrich.

Ja — so hab' ich auch gedacht;
Doch dieser Pilger hat verdächtig sich gemacht,
Und will — vielleicht mit Recht! — sich euerm Knecht nicht nennen! —
Ihr, Herr, ihr habt allein ihn zu befragen Macht;
D'rum —
(Indem er zu Cunegunden gehet, sie ehrerbiethig bey der Hand ergreift, und sie aus dem Hintergrunde vor den Kaiser in den Vordergrund führt.)
stell' ich euch ihn vor! — Ich hab' die Pflicht vollbracht! —
Wenn ihr ihn nicht erkennt; ich — ich will ihn nicht kennen! —
(Gehet nach einer tiefen Verbeugung rasch ab.)

Kaiser
(zu der immer mit ganz verhülltem Gesichte vor ihm stehenden Cunegunde.)

Wer bist du, frommer Mann? — Im heiligen Gewande
Wird doch Verrath wohl nicht verbergen seine Schande! —

Sprich! — Wie? du schweigst?! — Als Kaiser steh'
ich hier!
Und — jetzt zu sprechen — ich befehl' es dir! —
(Cunegunde zeigt zitternd auf das herum stehende Heer.)

Kaiser.

Auf die da deutest du? Bebst du vor meinen Leuten? —
Es sind ja Christen auch; du bethest und sie streiten! —
(Cunegunde sinkt vor ihm auf die Knie.)

Kaiser.

Du kniest?! — Knie vor Gott! — Ich bin es müde; bin
Gesonnen, dich zu seh'n! —
(Er reißt Cunegunden die Kappe, so, daß ihr Haupt ganz entblößt wird, herunter, dann, indem er sie erkennt, entsetzt zurück taumelnd und aufschreyend.)
Mein Weib! —

Das Heer.

Die Kaiserinn! —

Kaiser
(indem er Cunegunden gewaltsam von den Knien empor reißt.)
Von wannen kommst du Weib? —

Irner
(der bis dahin immer unbeweglich im Hintergrunde gestanden ist, jetzt rasch in den Vordergrund tretend, zum Kaiser.)
Sie kommt von Feindesheer! —

Kaiser (vor sich.)

Der Kelch der Bitterkeit — wird er nicht einmahl
leer?! —

Irner.

(indem er mit der einen Hand sein Visier aufreißt, und mit der andern dem Kaiser sein Schwert übergibt.)

Ich hab' sie hingeführt! — Hier, Kaiser, ist mein
Schwert! —

Kaiser.

Ihr — Irner?! —

(Er reißt Irnern zornig dessen Schwert aus der Hand, und gibt es einem Ritter.)

Cunegunde

(auf den Kaiser und Irnern deutend, vor sich.)

Ihn und ihn vernicht' ich! —

Kaiser

(laut und mit ernstem Ceremoniel, zu Cunegunden.)

Es begehrt
Mein harrend Volk mit Recht, daß Kaisers Ehgemahl
Sich offen reinige von offenem Scandal;
Ew'r Liebden wolle d'rum uns öffentlich erklären,
Was sie, bey Nacht gekonnt, in Feindes Heer begehren?! —

Irner.

Mich straft, gestrenger Herr! Die Heil'ge

(Auf Cunegunden zeigend.)

lästert nicht! —

Kaiser.

Es schweige der Vasall; sein harret das Gericht! —
Sprecht, Cunegunde! —

Cunegunde

Herr, für das was ich verbrochen,
Hat dieser Stunde Pein euch furchtbar schon gerochen!
Mehr hab' ich nicht verletzt, als des Gehorsams Pflicht;
Zwar bin ich Sünderinn, doch euer unwerth nicht! —

Kaiser (laut, wie vor.)

Wir Alle wissen es, daß ihr in Ehr' und Züchten,
Der Frauen Erste, habt erfüllet eure Pflichten,
Daß eure Schritte stets vom reinsten Licht verklärt;
D'rum tilget den Verdacht, der uns're Brust beschwert! —

Cunegunde.

Mein Herr und Kaiser, mehrt durch eure stillen Schmerzen
Nicht noch die Höllenqual von meinem armen Herzen!
Laßt, der aus ihm entquillt, der Thränen bittern Fluß
Euch sagen, was mein Mund, euch — ach! — verschweigen muß! —

Kaiser

(zu den in gespannter Erwartung herum stehenden und das Gespräch auf's schärfeste beobachtenden Rittern.)

Ihr Herren, jeder weiß, daß tugendsame Frauen

Sich ihrem Ehherrn nur im Stillen gern vertrauen;
D'rum tretet jetzt zurück — sie

(Auf Cunegunden zeigend.)

will mir's sagen nun
Im Stillen! — Was sie sprach, ich will es kund
euch thun! —

(Alle, außer dem Kaiser und Cunegunden, ziehen sich ganz in den Hintergrund zurück, so, daß diese beyden ganz allein im Vordergrunde stehen bleiben.)

Kaiser

(mit etwas gedämpfter, rascherer, und das plötzliche Hervorbrechen der ihn bestürmenden, bis dahin gewaltsam zurück gedrängten Leidenschaften bezeichnenden Stimme.)

Cunegunde! Bey des Heilands Wunden,
Bey der Gnadenmutter bittern Schmerzen,
Der ein Schwert gewühlt im bangen Herzen,
Wie es jetzt in meinem wird erfunden!
Bey den — nein, ich will sie nicht vergießen! —
Bey den ersten Thränen, die mir fließen!
Du, die fast zu Schanden mich gemacht;
Reine dich vom schimpflichen Verdacht!

Cunegunde

(sich dem Kaiser, als ob sie ihn umarmen wolle, nähernd.)

O mein Heinrich! —

Kaiser

(sich von ihr zurück beugend.)

Willst du mich umfassen?
Sollen vor dem Heer wir seh'n uns lassen,

Wie die Gaukler in dem Fastnachtsspiel?! —
Weib, jetzt end' es! — Es wird mir zu viel! —

Cunegunde.

Ach, an etwas muß ich doch mich halten,
Wenn die bösen feindlichen Gewalten
Mich, die ich 'ne schwache Magd nur bin,
Wüthend reißen nach dem Abgrund hin! —

Kaiser.

Nein, du bist nicht schwach, Gefäß der Ehren!
Du, der Kaiser Enkel und Gemahl,
Rüstzeug du der ew'gen Gnadenwahl,
Woll' in dieser Stunde dich bewähren! —
Auf die Hostie möcht' ich es beschwören,
Daß du rein und sonder Makels Mahl!
Aber — tilgt das meiner Schande Qual?! —
Daß du rein, laß laut das Volk es hören! —

Cunegunde.

Wenn ich las in heiligen Legenden
Von der frommen Märt'ren freyem Dulden,
Wünscht' ich abzubüßen meine Schulden,
Wohl, wie sie, im Martertod zu enden! —
Doch des Herzgeliebten Herz zerreißen,
Und nicht enden dürfen seine Pein,
Und durch Frevel Schuld daran zu seyn —
Das mag mehr wohl als der Tod noch heißen! —

Kaiser.

Du gefrevelt! Weib, du lügst! Die Sonne,
Nimmer kann sie Mitternacht umzieh'n! —

Gunde, meines Herzens reine Wonne! —
Wär' das Heer nicht, vor dir würd' ich knien! —
Laß bey uns'rer Liebe schönsten Stunden,
Wo wir Gott am heiligsten geliebt,
Laß, du, die noch nimmer mich betrübt,
Dich erfleh'n — hör' auf, mich zu verwunden! —

Cunegunde

(in der einer Ohnmacht oft vorangehenden fast convulsivischen Exaltation, mit letzter Anstrengung aller ihrer gänzlich erschöpften Lebensgeister.)

Wie du dastehst — schön im Siegeskranze!
So wie du einst standest am Altar;
Als, den Eichenkranz im braunen Haar,
Du vermählt mir wardst im Morgenglanze! —
Sieh auch jetzt die Morgenstrahlen prangen,
Laß zum Dankfest hoch die Fahnen weh'n! —
Ich — will in's Verborg'ne, bethen geh'n! —
Nicht für mich — mich hält die Nacht umfangen! —
Nur für deiner edeln Seele Bangen! —
Möchtest du — es ist ein klein Verlangen! —
Wohl ein Tröpflein Frieden mir erfleh'n — ?

Kaiser.

Höhnst du mich? — Ich, der besiegt von Schmerzen,
Ich ein Dankgebeth, ein Siegesfest! —
Ich, den Gott in seiner Qual verläßt,
Deinetwegen! —

Cunegunde
(mit einem Schrey des Entsetzens.)

Halt! — Jetzt fährt's zum Herzen! —
(Sie sinkt ohnmächtig zu Boden.)

Irner
(als er die Kaiserinn fallen sieht, entsetzt hinzu eilend.)

Herrinn! —

Kaiser
(Irnern zurück stoßend.

Fort von dieser Heil'gen hier,
Frevler du! Du hast sie mißgeleitet;
Aber dir sey auch die Qual bereitet! —
(Außer sich, auf die Knie sich bey der ohnmächtig daliegenden Cunegunde niederstürzend, und sie mit den Armen umschließend, mit von gewaltsam hervor brechenden Thränen fast erstickter Stimme.)
Cunegunde! — Holde! — Komm zu dir! —

Das Heer.

Der Kaiser weint! —

Kaiser
(indem er rasch vom Boden aufspringt, laut zu den Umstehenden.)

Ihr lügt! —
(Die sich allmählich wieder ermunternde Cunegunde betrachtend, vor sich.)
Sie schlägt die Augen auf! —
Sie ist nicht todt! — Jetzt, Schmerz vollende deinen Lauf
In mir, nur schone sie!

(Nachdem er Cunegunden vom Boden aufgeholfen hat, mit wieder gesammelter Fassung zum Burggrafen Herrmann.)

Burggraf, führt mein Gemahl
In ihr Gemach, und laßt sie dort bewachen;
Von einer Ehrenwacht, versteht sich! — Welche Sachen
Sich kund auch thun; sie tilgt gewiß des Makels Macht! —

(Laut zu Cunegunden.)

Ew. Liebden geh' mit Gott! —

Cunegunde.

Oh! —

Kaiser.

Gott, der wird's wohl machen! —

Cunegunde

(indem sie ihre Lanze vermißt, im Abgehen schmerzhaft vor sich.)

Wo bliebst du, Stab des Sohnes? — Leiter im Prüfungsthal! —

(Sie geht, vom Burggrafen Herrmann ehrerbiethig geführt, ab.)

Kaiser

(zu den Anwesenden, die sich unterdessen wieder ihm genähert, und zu seinen beyden Seiten gestellt haben.)

Ihr Andern, folget mir zum Dankfest allzumahl! —

Erzbischof.

Verzeihung, Herr! allein, das Dankfest auszuspenden,
Müßt ihr die Unbill erst von euerm Stamme wenden! —

Herzog.

Die Stände bitten, Herr, daß eures Hauses Schmach
Ihr tilgend kund thut, ob sie frey von Schuld sich sprach.

Kaiser.

Wer, Sie?! —

Herzog.

Der Kaiserinn gestrengen Hoheit Gnaden! —

Kaiser.

Mit Ehrfurcht sprecht von ihr! Sonst send' ich schwer beladen
Mit Ketten euch in's unterste Gemach
Des Burgverließes, jenem Frevler
(Auf Irnern deutend.)
nach! —

Viele Ritter (unwillig.)

In Ketten — ihn?!

Herzog.

Der Herzog von dem Rhein,
Des Reiches Pfalzgraf, wird wohl frey von Ketten seyn!

Kaiser.

Bringt mich nicht auf! —

Herzog.

Der Kaiser wird in Ketten
Den Greis nicht legen, der die Krone half ihm retten;
Zumahl, wenn das Gesetz aus meinem Munde spricht,
Das ich verwesen muß: Fürstand vom Reichsgericht! —

Kaiser

(dem Herzog die Hand reichend, der sie küßt.)

Ich weiß des Reiches Recht und auch den Freund zu ehren!

Herzog.

Mein weiser Kaiser wird, ich weiß es, wiederkehren
Zu dem Gesetze, daß beschwor sein eig'ner Mund!

Kaiser.

Ja; halten will ich es, ging' ich auch drob zu Grund! —
Sprich Pfalzgraf, laut es aus! Bey deinen grauen Haaren,
Bey Gott beschwör' ich's: Leid soll dir nicht widerfahren;
Erfüllen will ich es, was es erheischt, das Recht! —
Wenn das Gesetz gebeut, so ist der Kaiser Knecht! —

Herzog.

Caroli Magni Recht hat als Gesatz gesetzet:
Wenn Eines Eheweib die Treue hat verletzet,

Und wenn sie auch davon gegeben nur den Schein,
Die soll dem Gott'sgericht anheim gefallen seyn! —

Kaiser.

Mein Weib — die Treu verletzt! —

Herzog.

Sie ist bey Nacht gegangen
Mit einem fremden Mann, ohn' ihres Herrn Verlangen!
Sprecht, Kaiser, Reich! — Hat sie den Schein der Treu verletzt? —

Die Ritter.

Sie that es! —

Kaiser.

Ja — sie that's! —

Herzog.

So ist der Satz gesetzt! —

Kaiser.

Sie ist des Kaisers Weib, aus Kaiserstamm geboren!

Herzog.

Die Urfehd, so ihr selbst, Herr Kaiser habt beschworen,
Herr Carol Magnus spricht in solcher lobesan:
Das Hausrecht gilt für uns, wie für den Unterthan! —

Ein Ritter (laut.)

Was unsern Weibern gilt, gilt auch für Kaiserfrauen!

Kaiser.

Schweigt! — Nimmer scheut' ich noch der Stände eitles Drauen;
Doch mir im Innern sprichts: daß jedes Makels frey,
Die Allen geht voran, das Weib des Kaisers sey!
Traf je ein Vorwurf sie? — Sprecht, wie es sich gebühret! —

Herzog.

Kein reiner Frauenbild hat je den Thron gezieret!
Doch jetzo — (achselzuckend innehaltend.)

Kaiser.

Trifft sie Schmach? ! — Wohl! Ging ich selbst darauf;
Es reine sie das Recht! — Ich laß ihm seinen Lauf! —

Herzog.

Ihr habt, Herr Kaiser, selbst die strenge Frau vernommen;
Habt ihr den Sachverlauf von ihr heraus bekommen? —

Kaiser.

Sie hat mir nichts bekannt! — Doch — ob ihr Mund auch schweigt —
Unschuldig ist sie —

Herzog.

Das im Gottesgericht sich zeigt! —
Wollt ihr den Ritter nicht, der sie geführt, vernehmen? —

Kaiser

(zu dem sich gegen den Hintergrund zurück gezogenen Irner.)

Ihr, Irner! — Tretet her! —

Irner

(im Hervortreten, indem er sich dem Kaiser nähert, vor sich.)

Zum ersten Mahl mich schämen,
Das muß ich heute — hart wird mir des Wortes Pflicht!

Kaiser.

Sagt uns den Sachverlauf; ihr steht hier vor Gericht! —

Irner.

Ew. Hoheit hat mir selbst, als fort ihr zogt, geheißen,
Daß ich in Allem sollt' zu üben mich befleißen,
Was je die Kaiserinn nur würd' gebiethen mir:
Sie heischte Folge, und — ich bin gefolget ihr! —

Kaiser.

Der Kaiserinn gebührt Gehorsam der Vasallen,
Und ist es darum nicht, daß ihr dem Recht verfallen;
Doch, warum heischte sie eu'r ritterlich Geleit,
Bey Nacht, zu Feindesheer? — Sprecht, wenn ihr Ritter seyd! —

Irner.

Ein Ritter war ich stets, Herr Kaiser, und in Ehren!

Doch — Gott sey es geklagt! — ich kann euch nicht gewähren,
Was ihr mit Fug und Recht, mir zu verkünden heißt;
Weil mein gegeb'nes Wort den Mund mir leider schleußt! —

Kaiser.

Man wird ihn öffnen! —

Irner.

Das wird man in's Werk nicht richten;
Nicht Tod noch Marter beugt des Ritters strenge Pflichten! —
Doch —
(indem er den Handschuh auszieht und ihn auf die Erde wirft.)
werf' ich hier vor Gott den Ritterhandschuh hin!
Verfechten will ich es, daß rein die Kaiserinn! —

Herzog.

Wer selber angeklagt, darf nicht für And're fechten!

Kaiser.

Recht, Herzog!
(Zum Knappenvogt und zu einigen Landsknechten, auf Irnern zeigend.)
Führt ihn ab! —
(Zu Irner, dräuend.)
Es soll dir geh'n nach Rechten
(Irner wird vom Knappenvogte und einigen Landsknechten abgeführt.)

Kaiser.

Ich selbst als Kaiser nicht, als Ritter tret' ich auf,
Und werf' den Handschuh hin! —
(Er wirft seinen Handschuh auf die Erde.)
Aus meinem Ritterhauf
Nehm' auf ihn, wer da will! Ich will ihm Uhrfehd schwören,
Wenn er mich auch erlegt! — Mein Weib ist rein an Ehren! —

Herzog.

So lobesan es auch, daß Kaisers Majestät,
Ein ehrbar Rittersmann, vor seiner Frauen steht;
So stell' ich dennoch mich, und zwar von Rechtes wegen,
Als sein Verweser jetzt dem Ehrenkampf entgegen;
Weil des Gesetzes Satz dem Manne untersagt
Den Kampf des Gottsgerichts, vor dem sein Weib verklagt!

Kaiser
(vor sich, im Ausbruch des bittersten Schmerzens.)

Ha, immer das Gesetz! — O Evangelium,
Wirst du den Buchstab denn nicht ein Mahl machen stumm?! —
(Zum Herzog.)
So übet das Gesetz, nur tröpfelt mir's nicht zu!
Ganz will ich's leeren aus — dann will ich geh'n zur Ruh! —

Herzog
(mit Förmlichkeit zu den Umstehenden.)

Also nach des Kaisers, unsers Herrn, Mandat,
Der des Reiches Pfalzgraf mich ernennet hat,
Sprech' ich das Gesetz aus, wie es ist vertagt:
Ehrecht, Caput Sieben: »Falls ein Weib verklagt!« —
Es lautet:
(mit noch stärkerer Tonerhebung, indem er seinen in Händen habenden weißen Stab empor hebt.)
»Falls ein Weib verklagt zur bösen Stund,
»Und gereinigt sie nicht hat ihr Mund,
»Noch der Zeugen unverfälschter Eid,
»Römisch Kaiser und das Reich gebeut:
»Daß, wenn sie von edelem Geschlecht,
»Und ihr Mann ein Freyer und kein Knecht,
»Ihre Sach' komm vor das Gott'sgericht,
»Wo des Herren Schwert das Urtheil spricht.
»Wenn ihr Anwald schlägt den Gegenmann,
»Wird an Ehr' und Leib ihr nichts gethan;
»Wenn den Anwald schlägt des Gegners Macht,
»Wird durch's Schwert zum Tode sie gebracht.« —

Kaiser.

Weh mir! —

Herzog
(wie vor fortfahrend.)

»Also ha'n Wir Kaiser und das Reich
»Für das Recht gesatzet und für uns zugleich;

»Weil Wir, wenn auch Kaiser, doch ein Ritter gut,
»Und des Hauses Ehre waschen muß das Blut.
»Die im Reich uns folgen, solle'ns lassen stah'n,
»Was von Ehrenwegen Wir gesatzet ha'n!« —
(Indem er den Stab senkt, wieder in seinem gewöhnchen Tone.)
So spricht Kaisers Recht! —

Kaiser
(mit gewaltsam verbissener Verzweifelung sich unwillkührlich den Kranz vom Haupte reißend, vor sich.)
Du drückst mich! —

Herzog (in die Scene rufend.)
Ehrenhold, herbey! —

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ein kaiserlicher Reichsherold mit einer Posaune in der Hand.

Herzog (zum Herolde.)
Ruf aus den Spruch zur Ehre der Treu! —

Herold
(nachdem er in die Mitte getreten ist und in die Posaune gestoßen hat, laut ausrufend.)
Des Kaisers Ehefrau, Cunegund,
Ist verfallen in Leumund!
Kaiser und Reich ehren die Treu,
Wollen, daß nimmer gefährdet sie sey!
D'rum, welcher Ritter will sonder Wank
Für Kaisers Recht kämpfen — deß hab' er Dank! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, der sich unter die andern Ritter stellt.

Heinrich (zum Kaiser tretend.)

Gestrenger Herr! —

Kaiser (unwillig.)

Zum Pfalzgraf sprecht!

Heinrich (zum Herzoge.)

Ich, Pfalzgraf, will kämpfen für Kaisers Recht!

Kaiser

(auf Heinrich blickend vor sich.)

O, daß dein Arm dir wäre gelähmt! —

Herzog

(laut und pathetisch, indem er den Stab erhebt.)

Markgraf Heinrich vom Nordgau hat für Kaisers
Recht sich verfehmt! —

(Indem er den Stab senkt, zum Herolde.)

Jetzt, Ehrenhold, nimm die Posaune! —
Ruf aus den Spruch zur Ehre der Frau'n! —

Herold

(der immer in der Mitte stehen geblieben ist, und jetzt wieder in die Posaune geblasen hat, wie zuvor.)

Die Kaiserinn, Frau Cunegund,
Ist verfallen in Leumund!
Kaiser und Reich ehren Frauenehr,
Wollen sie gefährdet nimmermehr!

D'rum, welcher Ritter will sonder Wank
Für die Kaiserinn kämpfen — deß hab' er Dank! —

Kaiser

(laut zu den Umstehenden.)

Ihr Ritter, der Ehre getreue Vasallen!
Der Frauen Ehr' werdet ihr lassen nicht fallen!

(Allgemeines Stillschweigen.)

Herrmann

(etwas leise zum neben ihm stehenden Bischof Friedrich, auf Heinrich deutend.)

Der Gräf ist der Stärkste im ganzen Herr! —

Bischof Friedrich

(eben so zu Herrmann.)

Seinem Gegner dürft' es werden schwer! —

Herzog

(nach einer kleinen Pause, laut zum Herold.)

Nun — stoß noch ein Mahl in die Posaun'! —

Herold

(nachdem er die Posaune geblasen hat, wie vor.)

Welcher Ritter will kämpfen zur Ehre der Frau'n? —

Kaiser

(mit steigendem Affecte, laut zu den Umstehenden.)

Im Leben und Tod stand ich euch bey;
Jetzt, meine Gesellen, beweis't euch treu! —
Mein Leben hängt an des Weibes Ehr'! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Erzbischof (tief aufseufzend.)

Alles schweigt! —

Ein Ritter (halb laut.)

Keiner thut's nimmermehr! —

Herzog (laut zum Herolde.)

Zum dritten und letzten mach', Herold, es kund! —

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen, wie vor.)

Wer will kämpfen für Frau Cunegund? —

Kaiser (wie vor.)

Ihr Herrn das eiserne Recht mir versagt,
Zu kämpfen für sie, die reine Magd;
Doch, wer für sie das Schwert will erheben,
Ein Fürstenthum will ich zum Lohn ihm geben! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Herzog

(zum Herolde, indem er ihm abzugehen winkt.)

Sie schweigen! —

(Herold geht ab.)

Herzog

(sich dem Kaiser nähernd, theilnehmend und halbleise zu ihm.)

Ich beklag' Ewr Majestät!
Um Eurer Ehefrau Leben es geht! —

Kaiser

(laut, im bittersten Schmerzausbruche.)

Ihr Ritter! — Will Keiner sich mannhaft erzeigen?! —

Theobald

(leise zu einem neben ihm stehenden Ritter.)

Mannhaft! — Für ein verdächtig Weib?! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Kaiser (vor sich.)

Sie schweigen! —

Herzog

(wieder in die Mitte tretend.)

Dieweil denn kein Ritter Beklagte verficht;
So ist sie — zwar will schier versagen mein Mund,
Es auszusprechen — Frau Cunegund —
Die stets zwar gewesen ein Spiegel der Pflicht! —

(den Stab empor hebend)

Verurtheilt ist sie vom Gottesgericht:

(indem er den Stab quer über seinem Haupte hält, und ihn mit der anderen Hand entzwey brechen will)

Zum —

Kaiser

(außer aller Fassung dem Herzoge, damit dieser den Stab nicht brechen möge, in die Arme greifend.)

Haltet! —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Florestan erscheint, rasch auftretend, mit zerstreueten Haaren im Hintergrunde, Knappenvogt und Landsknechte, die den Florestan umringen und ihn zurück halten wollen.

Florestan

(zu den ihn umringenden Landsknechten, indem er sich von ihnen losreißt.)

Laßt mich! —

Viele Ritter

(indem sie auch den Florestan aufhalten wollen, erstaunt zu ihm.)

Was willst du?

Florestan

(sich mit äußerster Kraftanstrengung durch sie durchdrängend zum Herzoge, angstvoll schreyend.)

Den Stab

Brecht ihr auf ihr Haupt! —

(Herzog senkt den Stab, ohne ihn gebrochen zu haben, nieder.)

Kaiser

(erstaunt zu Florestan.)

Was willst du Knapp? —

Florestan

(indem er sich erschöpft und athemlos dem Kaiser zu Füßen wirft.)

Mein Herr und Kaiser —

Knappenvogt

(der dem Florestan nachgeeilt ist, auf ihn deutend, zum Kaiser.)

Er ist verrückt! —

Florestan.

Nein! Gottes Lichtstrahl hat mich entzückt! —

(Indem er die Knie des Kaisers flehend umschlingt.)

Mein Kaiser —

Kaiser.

Was ist dir? —

Florestan (wie vor.)

Verzeiht! — die Mähr'
Von Cunegunden! —

Kaiser.

Auch mich drückt sie schwer! —
(Ihn sanft von den Knien aufhebend.)
Komm zu dir! — Was willst du? —

Florestan.

Engelrein
Ist sie, Madonna kann reiner nicht seyn! —
Ich will es, der Schlecht'ste von euren Knechten,
Mit meinem Leben will ich's verfechten! —

Kaiser
(zu den Umstehenden, auf Florestan deutend.)
Wer ist der Jüngling?

Heinrich.

Ein Edelgesell
Von der Vorpostenwacht.

Knappenvogt.

Aus Herrn Romualds Zell
Ist er erst gestern in Dienst genommen.

Herzog.

Ein Rittersmann kann zum Kampfe nur kommen! —

Kaiser
(zu Florestan.)
Wie ist dein Nahme?

Floreſtan.

Floreſtan.

Kaiſer.

Dein Stamm —?

Floreſtan.

Ach, den ich nicht nennen kann! —
Der Gnadenmutter, nur ihr kann ich's ſagen!
Laßt, Herr, mich den glorreichen Kampf für ſie wagen! —

Kaiſer.

Biſt du ebenbürtig, von edelm Geſchlecht?

Floreſtan.

Als Gott mich vernichte, mein Stamm iſt echt!

Kaiſer.

Gehörteſt du wirklich zur Jüngerzahl
Des heil'gen Abtes?

Floreſtan.

Treff' mich die Qual
Der Hölle, wenn ich, was falſch, euch kunde! —
Laßt, Herr, mich kämpfen für Cunegunde! —

Kaiſer
(indem er ſein Schwert zieht.)

Kannſt du — nicht trughaft ſcheint dein Weſen! —
Kannſt du, was du geſagt zur Stund,
Hier auf mein Kaiſerſchwert es ſchwören,
An welchem ſtrahlt das Kreuz der Ehren?

(Er hält dem Floreſtan das kreuzförmig geſtaltete Heft des Schwertes vor.)

Floreſtan.

Ich kann es! —

Kaiſer.

Du ſtehſt vor Kaiſers Gericht!
Wenn hier dein Mund nicht Wahrheit ſpricht,
So ſchützt die Jugend nicht dein Leben,
Ich laß den Martertod dir geben! —

Floreſtan.

Mich ſchrecken Tod und Martern nicht!
(Die beyden Finger, mit denen man ſchwört, an den Griff von des Kaiſers Schwert haltend.)
Hier ſchwör' ich, hier, vor Gottes Gericht,
Daß ich, aus edlem Stamm geboren,
Zu ihrem Retter mich fühl' erkoren;
Daß mich Herr Romuald hat geſandt;
Daß Gott, durch meine ſchwache Hand,
Aus Schanden und aus Todesketten,
Der Erden Kleinod will — vielleicht! — er-
retten! —

Viele Ritter (murrend.)

Er iſt kein Ritter! —

Kaiſer.

Aus ihm ſpricht
Des Herren Macht! — Ich zweifle nicht! —
(Zu Floreſtan.)
Komm, Knappe, her und knie nieder! —
(Floreſtan läßt ſich vor dem Kaiſer auf ein Knie nieder.

Kaiser

(das Schwert erhebend.)

Mein Kaiserrecht, das üb' ich wieder! —

(Zu dem vor ihm knienden Florestan, indem er ihm mit dem Schwerte die drey Ritterschläge gibt.)

Besser Ritter als Knecht!
Scheue niemand! Thu' Recht! —

(Nachdem er das Schwert in die Scheide gesteckt hat.)

Jetzt steh' als Ritter auf, und grüße deine Brüder! —

(auf die umstehenden Ritter zeigend, die sich dem von den Knien aufgestandenen Florestan nähern, und ihm den Handschlag geben.)

Herzog

(zu Florestan, indem er ihm den Handschlag gibt.)

Sey wacker, junger Fant, und ehre dein Geschlecht!

Kaiser

(dem sich ihm nähernden Florestan den Handschlag auch gebend, sehr bewegt zu ihm.)

Willst, Jüngling, kämpfen du für meines Weibes Leben? —

Florestan.

Es gab mir Gott den Muth; er wird die Kraft mir geben! —

Kaiser.

Nimm deines Meisters Kuß! —

(Indem er den ihm die Hand küssenden Florestan auf die Stirne küßt, halb leise zu ihm.)

Du hast mein Heer beschämt! —

Herzog

(den Stab erhebend, laut zu den Umstehenden.)

Es hat sich Ritter Florestan für Kaisers Weib verfehmt! —

(Er senkt den Stab.)

Markgraf Heinrich

(auf Florestan deutend, laut und verächtlich.)

Der Knabe — ?! —

Florestan

(gegen Heinrich drohend.)

Ritter! —

Kaiser

(zwischen Heinrich und Florestan, die sich ergrimmt einander nähern, tretend, zu beyden.)

Schweigt! —

(Vor sich.)

Wer eben soll ertrinken,
Und im gethürmten Meer sich fühlet schon versinken,
Der, wenn das letzte Bret auch seinem Arm entwich,
Hält noch verzweiflungsvoll an jeder Staude sich! —

Der Graf ist stark und kühn; der Jüngling zart und schmächtig! —
Doch — ist des Herren Kraft nicht auch im Schwachen mächtig?! —

(Laut zu Florestan.)

Komm, selber will ich dir die gold'nen Waffen leih'n!
Dann führ' ich dich zu ihr — du sollst ihr Engel seyn! —

(Er ergreift den Florestan bey der Hand und geht rasch mit ihm ab.)

Herzog (vor sich.)

Er hofft — ich bebe vor der frommen Frauen Leben;
Der schwache Knabe kann die Lanze kaum erheben! —

(Laut, indem er den Stab erhebt, zu den Umstehenden.)

Sogleich, nach Morgens, wird das Gottsgericht gehegt,
Daß nicht der Feyertag die Schmach des Morgens trägt! —
Zwey Särge schafft herbey: für den, der unterlieget,
Und für Beklagte, wenn ihr Anwald wird besieget! —

(Zum Erzbischofe Tagmo, indem er den Stab senkt.)

Hochwürd'ger, laßt vom Heer das Todtenamt begeh'n!

Heinrich (vor sich.)

So wird, o Rache, dann dein blutig Werk gescheh'n?! —

(Erzbischof windet um den Kranz an dem von ihm gehaltenen Kreuze einen schwarzen Trauerflor.)

(Unterdessen, und während alle Umstehenden gruppirt stehen bleiben, fällt der Vorhang, und eine Musik, welche die Haltung des Todtenamtes bezeichnend, aus einem Trauermarsche in den geistlichen Kirchenstyl übergeht, füllt den Zwischenraum zwischen dem dritten und vierten Acte.)

⟶⟶⟶⟶⟶⟶⟶o⟵⟵⟵⟵⟵⟵⟵

Vierter Act.

Erster Auftritt.

Gemach der Kaiserinn in der Burg zu Domo d'Ossola. Es ist noch Morgen, aber schon gegen Mittag.

Brigitte
(allein am Fenster sitzend und an einem Nonnengewande nähend, indem sie zum Fenster hinaus schauet.)
Schon bringen sie den Sarg für Cunegunden! —
Oh! —
Wer wird die Witwen nun, die Waisen machen froh?! —

Zweyter Auftritt.

Brigitta, Jutta aus der Mittelthür heraus tretend.

Brigitta.
(schnell aufstehend und ihre Arbeit nieder legend, indem sie Jutten entgegen geeilt, zu ihr.)
Was macht die Kaiserinn? —

Jutta.

Sie ringt noch im Gebethe
Es ist als ob der Strahl des Morgens mit ihr flehte;
Denn die Capelle, die sonst dunkel wie die Gruft,
Es scheint, als schwämme d'rin ein Meer von gold'nem Duft,
Die Heil'genbilder in den Fenstern glüh'n — sie brennen!
Als ob vom Dunkel sie die Schwester wollten trennen! —

Brigitta.

Weiß sie schon —? —

Jutta.

Alles! —

Brigitta.

Daß bey dem Posaunenruf
Kein Retter für sie trat, die Allen Rettung schuf!
Daß ihr zum Retter nur erschien ein schwacher Knabe
Um mitzureißen sie zu seinem frühen Grabe;
Weil Markgraf Heinrich, der noch keinen Kampf verlor,
Und den der Kaiser sich zum Kämpfer auserkor,
Es auf die Hostie hat vor allem Volk beschworen,
Im Kampf des Gottsgericht den Schwächling zu durchbohren! —
O, sie ist rettungslos! —

Jutta.

Gewiß!

Brigitta.

Und weiß es?

Jutta.

Ja!

Brigitta.

Weiß, daß der Urtheilsspruch, der grause, schon
geschah,
Und daß der Blutbann schon, die Unschuld zu er-
morden,
Zum Todesthale zog! —

Jutta.

Es ist ihr kund geworden! —
Als, wie sie mich gewöhnt, ich still ihr's beygebracht,
Da winkte lächelnd sie; so wie ein Engel lacht,
Wenn er, den klaren Blick der Erde zugewendet,
Es denkt, daß sie noch nicht zum Morgenstern
vollendet;
Und als sie lächelte, da klang es um sie her,
Die Bilder rauschten auf, es glomm das Flam-
menmeer!

Brigitta.

Stark ist der Herr in dem, den er sich will erkiesen! —
Hat Luitgarden auch er gnädig sich erwiesen?
Hat er auf Irners, ach! so früh verlass'ne Braut —
Denn sterben soll auch der! — nicht Frieden hin
gethaut? —

Jutta.

Sie kniet am Altar, und ringet auch zu bethen,
Doch scheint die bange Qual den Weg ihr zu vertreten;
Starr kniet sie da und kalt, ein Bild von Marmelstein,
Und Cunegundens Arm schließt sie erwärmend ein! —

Brigitta.

O nähme sie auch mir der bangen Qualen Wüthen! —
(Indem sie Jutten an das Fenster führt.)
Schaut dort in's Thal hinab, wie unter lichten Blüthen
Der dunkle Sarg erscheint; so wie ein Geist der Qual
Heran tritt, grausenvoll, zum bunten Freudenmahl! —
Herum steht stumm das Heer, die Fahnen schwarz umwunden,
Die Siegespalmen sind mit Trauerflor gebunden,
Im schwarzen Meßgewand kniet still der Bischof hin,
Er hält das Todtenamt —
(mit von Thränen fast erstickter Stimme)
für sie —! —

Jutta
(nach der Mittelthür zeigend.)
Die Kaiserinn! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde nur in ganz gewöhnlicher Haustracht, ohne allen kaiserlichen Schmuck, aus der Mittelthür tretend, Luitgardis, die mit zerstreueten Haaren, von Cunegundens Arme umschlossen und das Haupt fast ohnmächtig auf Cunegundens Schulter gelehnt, gleichsam wie von der Kaiserinn getragen, zugleich mit ihr herein tritt.

Cunegunde

(in vorbeschriebener Stellung Luitgardis im Arme haltend, vor sich, mit gen Himmel gerichtetem Blicke.)

Habe Dank, du Vater vom Erbarmen!
Du hast mehr gethan, als ich begehrt:
Friede hast du dem Gemahl gewährt,
Und den Trost gespendet mir, der Armen! —
Laß auch dieser,

(auf Luitgardis deutend)

die in bittern Qualen
Untergeht, und ihrem, meinem Treu'n,
Den mein Frevel martert — Trost gedeih'n,
Und — laß meinen Tod die Schuld bezahlen!

Luitgardis

(tief aufseufzend, und wie aus einer Ohnmacht sich erhohlend.)

Oh —! —

Cunegunde (zu Luitgardis.)

Nicht wahr? — 's wird besser! — Setz dich
nieder,

Bey mir —

(indem sie sich auf einen Sessel im Vordergrunde setzt, und die ganz ermattete Luitgardis auf einen anderen, dicht neben dem ihrigen stehenden Sessel ziehet)

so! — den Kopf an meine Brust! —

(Luitgardis Kopf sanft an ihre Brust drückend, mit einem Blicke gen Himmel, vor sich.)

Immer träuffst du in den Schmerz die Lust! —

Indem sie Jutta und Brigitta, die beyde weinen, erblickt, zu ihnen.)

Nun, ihr Kinder, seyd auch ruhig wieder! —

Jutta

(Cunegunden sich nähernd, und ihr weinend die Hände küssend.)

Unsre Mutter! —

Brigitta (eben so.)

Aller Mutter! —

Jutta und Brigitta
(zugleich.)

Sterben! —

Cunegunde.

Ist denn Sterben nicht zum Leben geh'n?! —
Ruhig, Kinder! — Heute laßt mich seh'n,
Ob ich einst an euch soll Freud' erwerben! —

Brigitte, fördre dich mit meinem Todtenkleide! —
Die Zeit ist kurz! — Du weißt, es macht mir
Freude,
Wenn, der im Leben ich nicht würdig mich gemacht,
Im Tode schmücket mich: der heil'gen Nonnen
Tracht! —

(Brigitta geht traurig wieder an ihren vorigen Platz am Fenster, wo sie sich hinsetzt und fortfährt an dem Nonnengewande zu nähen.)

Jutta

(unterdessen zu der immer sitzenden Cunegunde, bey der sie stehen geblieben ist.)

Du, deren würdig nicht? Du Spiegel heil'ger
Frauen! —

Cunegunde

(zu der neben ihr den Kopf an ihre Brust gelehnt sitzenden Luitgardis, sie mütterlich liebkosend.)

Nun, — ist's jetzt besser? —

Luitgardis

(wehmüthig zu Cunegunden herauf lächelnd.)

Ja! —

Cunegunde (zu Jutta.)

Du könntest mich erbauen,
Wenn du, wo gestern früh wir steh'n geblieben sind,
Mir läsest — da war's schön! — Nun lies, mein
liebes Kind! —

Luitgardis (zu Cunegunden.)

Er wird nicht sterben —?—

Cunegunde.

Nein! —

(Indem sie den Kopf der Luitgardis wieder liebkosend sich an die Brust drückt.)

Sey ruhig, liebe Kleine! —

(Zu Jutta.)

Nun, Jutta, lies die Mähr' von unsrer Bas' am Rheine! —

Wir blieben gestern steh'n, wo, vom Gemahl verkannt,

Sanct Genovefa in die Wildniß war verbannt! —

Jutta

(die bis dahin immer bey Cunegunden weinend gezögert hat, setzt sich an einen seitwärts stehenden Tisch und lieset aus einem darauf liegenden Legenden-Buche.)

»Als nun Genovefa in der Wüsten waß,
»Nackend und in Thränen sie da Wurzeln aß,
»Preis'te Gott den Herren doch ohn' Unterlaß,
»Und die fromme Hirschkuh ihr zur Seiten saß;
»Und die Thiere kamen und die Waldvöglein,
»Wollten allzusammen auch beym Loben seyn;
»Und der Herr entband sie eines Söhnelein:
»Schmerzenreich, so nannt' sie's, war nicht mehr allein.«

Cunegunde.

Schmerzentrost hätt' sie ihn nennen sollen! —

(Zu Jutta.)

Lies! —

Jutta

(in Thränen, die sie während des Vorlesens nur gewaltsam zurück gehalten hat, ausbrechend.)

Ich kann nicht! —

Cunegunde.

Nun so laß! — Brigitte! —

(Brigitta steht schnell von ihrem Sitze auf, und eilt, das Kleid, an dem sie genähet hat, in der Hand behaltend, zu Cunegunden.)

Cunegunde.

Ist's gemacht das Grabkleid? —

Brigitta.

Ach! —

Cunegunde.

Ich bitte! —

Wie? Von Weinen ist dein Aug' verquollen?! —
Schäm' dich! — Gib mir's Kleid, ich mach's allein! —

(Nachdem sie ihr das Kleid abgenommen, und während sie selbst daran arbeitet.)

Allein! — Sie war es nicht! — Der Sohn durft' um sie seyn! —
Ich Arme durfte nie als Mutter mich erfreu'n;
Kein Sohn begräbt, beweint mein schlummerndes Gebein! —
Ich, Kinderlose — sterb' allein —! —

(Sie versinkt in ein tiefes, schmerzvolles Nachdenken.)

Brigitta.

O, unsre Mutter! —

Jutta.

Sind nicht wir, und die mit linder
Erbarmung du verpflegst, die Armen, deine Kinder? —

Cunegunde
(immer sitzend und wieder am Gewande nähend.)

Ihr guten Kinder! Ja, ihr habt mich oft gelabt;
Doch einen eig'nen Sohn — ich hätt' ihn gern gehabt! —
Nun laßt das! — Weint nur nicht! — Ich will euch was erzählen,
Wenn ihr wollt artig seyn, mit Thränen mich nicht quälen! —
Sieh doch, Brigitte, ist mein Todtenamt schon aus? —

Brigitta
(an das Fenster tretend und hinaus schauend.)

Das Heer, es kniet noch still! —
(Entsetzt ausrufend.)
Noch ein Sarg! — Welch ein Graus! —

Luitgardis.
(die bis dahin immer an Cunegundens Busen geruhet hat, jetzt entsetzt aufschreyend und vom Stuhle auffahrend.)

Für wen? — Für Irner?! — Ha! —
(Sie eilt ab.)

Cunegunde.

Brigitte, geh' ihr nach! —
Ihr Irner stirbt nicht! — Sag', daß Gott es mir
versprach! —

(Brigitta geht nach der Seite, wohin Luitgardis abgegangen ist, ab.)

Jutta
(immer bey der im Vordergrunde sitzen bleibenden Cunegunde stehend, zu ihr.)

Und was versprach er dir? —

Cunegunde
(schmerzhaft und ermattet.)

Mir hat er nichts versprochen,
Als Eins! — Vielleicht! — Komm her, wir wurden
unterbrochen! —

(Nachdem sie Jutten mit beyden Händen ganz nahe zu sich gezogen hat, in einem etwas gedämpften, geheimnißvollen, wie eine anhebende Gemüthsverwirrung bezeichnenden Tone.)

Heute Nacht, da sprach ich einen alten Mann —
Auch ein Kinderloser! —

Jutta.

O, wer war's, sag' an! —
Rette Leben, Ehre; rett' sie, Reine, dir,
An des Grabes Thüre beicht' es mind'stens mir! —

Cunegunde.

Beichte ist auf Erden zwar ein tröstend Wort;
Doch der Trost der Treue dauert dort noch fort!

Floreſtan
(wie vor, immer dringender flehend, und auf Cunegunden zeigend, zum Kaiſer.)
Mich treibt's zur Gnadenmutter! — O wollt mich zu ihr laſſen! —

Kaiſer.
Nur bis ſie ausgebethet! — Such', Jüngling, dich zu faſſen! —

Cunegunde
(in immer geſpannter Extaſe.)
Golden war die Rüſtung, und die Schärpe war
Immergrün, und ſeiden floß ſein dunkles Haar!
Alſo ſah den Jüngling ich im Strahle glüh'n,
Ihn, des Greiſen Sohn einſt, mir als Sohn entblüh'n! —
(Ihr ſtarrer Blick und ihre Bewegung geht in eine ſtille, aber wie wilde Freudigkeit über.)

Kaiſer
(der das im Hintergrunde bemerkt, zu Floreſtan, aber immer mit gedämpfter Stimme.)
Jetzt hat ſie es vollendet! — Du ſiegeſt, zarter Knabe,
Ihr Auge ſagt's! — Erſchein' ihr, ein Engel ob dem Grabe! —

(Er ſtößt den Floreſtan ſanft vorwärts nach dem Vordergrunde, während er ſelbſt, freudig erwartungsvoll, im Hintergrunde ſtehen bleibt.)

(Floreſtan nähert ſich freudig zitternd Cunegunden, und bleibt mit ſtummen Entzücken in einiger Entfernung von ihr ſtehen.)

Cunegunde

(immer noch sitzend, indem ihr entzückter Blick jetzt zuerst wirklich auf Florestan fällt, mit freudiger Angst Jutten anfassend und auf ihn hin zeigend zu ihr.)

Siehst du was — ? —

Jutta.

Ein Ritter! —

Cunegunde

(wie vor den Florestan freudig anschauend, in immer steigender schwärmerischer Begeisterung.)

Das ist wunderbar! —
Immergrün und — golden — und das seid'ne Haar! —

(Zu Florestan, indem sie ihre Arme gegen ihn ausbreitet, in süßestem Entzücken, aber mit ganz verwirrten Blicken und Mienen.)

Bist du's, schöner Jüngling, ihm und mir verwandt,
Der, im Morgendämmer — liebend mich umwand?! —

(Indem sie, wie unwillkürlich, vom Stuhle aufsteht, und sich, im höchsten Grade des süßen Wahnsinnes, mit weit ausgebreiteten Armen dem in innigster Wonne auf sie hin schauenden Florestan leise nähert.)

Du — Harduinus Sohn — mein Einz'ger — ! —

(Sie bleibt in der nähmlichen Stellung, den Blick starr auf Florestan geheftet, und von Jutta, die Cunegunden theilnehmend, aber mit höchstem Befremden zu unterstützen strebt, begleitet, stehen.)

Kaiser

(der bis dahin immer von der in Florestan's Anblick verlorenen Cunegunde unbemerkt hinten stehen geblieben ist, und mit dem gespanntesten befremdetsten Erstaunen alle ihre Worte und Bewegungen beobachtet hat, jetzt plötzlich in äußerster Wuth ausbrechend.)

Harduins Sohn! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Herzog Ehrenfried schwarz gekleidet. Vier kaiserliche Trabanten mit Hellebarden, von welchen Flöre herunter hängen.

Herzog.

Das Fehmamt ist zum Schloßhof schon zum Gottsgericht gezoh'n! —

Choral-Gesang des Heeres

(unter Posaunenbegleitung außerhalb der Scene.)

Judex ergo cum sedebit! —

Kaiser

(wüthend aus dem Hintergrunde hervor tretend, zum Herzoge.)

Gott hat gerichtet! — Er, er offenbart es! —

(Zu Cunegunden.)

Ha!

Sprich, Falsche! Kennst du diesen Buben? —

(auf Florestan zeigend.)

Cunegunde
(noch immer in Extase auf Florestan blickend.)

Ja! —

Choral-Gesang des Heeres
(wie vor, von außen.)

Quicquid latet adparebit! —

Kaiser
(zu Florestan, ihn anpackend und auf Cunegunden deutend.)

Du, der ihr Einz'ger, ist's auch deine Einz'ge, da
Die — Ehebrecherinn? — Sprich, Unheils Erbe! —

Florestan
(im Anblicke Cunegundens wie verloren, unbefangen und heiter.)

Ja! —

Chor-Gesang des Heeres
(wie vor, von außen.)

Nil in ultum remanebit! —

Kaiser
(zu den Trabanten, auf Florestan und Cunegunden zeigend.)

Ihr! — Fesselt ihn und sie! — Gott soll gerochen werden! —

(Er geht ab.)

(Die Trabanten legen Cunegunden und Florestan Fesseln an.)

Cunegunde
(ohne das sie gefesselt wird, zu merken, mit wehmüthigem Entzücken auf Florestan schauend.)

Bin ich im Himmel schon?! —

Florestan

(während er gefesselt wird, in Cunegundens Anblick wonnevoll verloren.)

Bin ich noch auf der Erden?! —

Jutta

(Cunegunden zärtlich umfassend, zu ihr.)

Hoff', lieb' und glaube! —

(Cunegunde von Jutten unterstützt und Florestan werden, beyde gefesselt, jedes von zwey Trabanten abgeführt.)

Herzog

(höchst befremdet vor sich.)

Wunderbar häuft dieser Tag sein Weh! —

(Geht ab.)

Chor-Gesang des Heeres

(wie vor, von außen.)

Miserere, miserere, miserere, Kyrie! —

Sechster Auftritt.

(Thal bey Domo d'Ossola. In der Mitte des Hintergrundes ein auf Stufen erhöheter Thron. Vor demselben, so daß ein Gang zum Throne frey bleibt, zwey schwarze Särge. Auf der einen Seite der Bühne, mehr nach dem Vordergrunde zu, ein schwarz überzogener Sitz, und vor demselben ein eben solcher Tisch für die Fehmrichter, auf dem ein Crucifix ist, und neben dem schwarz umflorten weißen Richterstabe des Herzogs drey Lanzen, eine davon ist die mit Krystall am Hefte beschlagene, welche Harduin Cunegunden geschenkt hat, liegen.)

Erzbischof Tagmo im schwarzen Meßgewande, das große vergoldete, oben mit Trauerflor umwundene Kreuz in der Hand haltend, in der Mitte, Bischof Friedrich auch im schwarzen Meßgewande, ein angezündetes Rauchfaß in der Hand, dem Erzbischofe zur Linken, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, viele andere Ritter alle ganz geharnischt, mit Helmen auf den Häuptern und schwarzen Schärpen. Die Fehmrichter schwarz gekleidet mit bloßen empor gehaltenen Schwertern, vor ihren Sitzen. Das Heer mit Fahnen und Lanzen, jene sind mit Trauerflor umwunden, an diesen hängen Flöre herunter.

(Alle Anwesenden liegen auf den Knien.)

(Feyerliche Pause.)

Erzbischof
(indem er von den Knien aufsteht, laut und feyerlich zu den Anwesenden.)

Das Todtenamt ist aus! — Ein Jeder harre still,
Wie Gottes Richterschwert die Trauer wenden will! —

(Alle Uebrigen stehen auch von den Knien auf und gruppiren sich still im Hintergrunde um den Thron und zu beyden Seiten der Bühne.)

Herrmann (vor sich.)

Die Luft ist still und schwül, und Wetterwolken nah'n! —
Ich zog in manche Schlacht; doch hat mich Angst umfah'n! —

Markgraf Heinrich (vor sich.)
Ich weiß nicht, was mir ist! — Ich wollt', es wär' geschehen!
Jetzt, muthig, kühner Geist! Du wirst die Rache sehen! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Herzog Ehrenfried mit entblößtem Schwerte.

Herzog
(zu den Fehmrichtern.)
Bewahret Herz und Mund, Richter vom Fehmgericht!
Denkt in der ernsten Stund', daß Gott das Urtheil spricht! —
(Er stellt sich in die Mitte der Fehmrichter, hinter den schwarz behangenen Tisch.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Kaiser Heinrich in einer schwarzen Dalmatica, die Krone auf dem Haupte und das Zepter in der Hand.

Kaiser
(laut, feyerlich und ernst zu den Umstehenden.)
Gegrüßt sey, Heeresbund, verbündete Vasallen!
Die Frevelthat ist kund, die Schuldige muß fallen! —
(Er besteigt den Thron, und setzt sich darauf.)

Das Heer.
(erstaunt ausrufend.)

Wie —?! —

(Herzog und die Fehmrichter setzen sich auf ihre Plätze hinter dem schwarzen Tische.)

Erzbischof
(der zunächst vor dem Throne steht, in die Scene deutend, vor sich.)

Die Gebeugte naht! Ich kann mich kaum der Zähren
Erwehren; doch das Weh muß ja den Staub verklären! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde gefesselt, tritt, von Jutten unterstützt, zwischen zwey Trabanten, und Florestan auch gefesselt, zwischen zwey Trabanten auf, hinter ihm ein Knappe, der Florestans vergoldeten Helm trägt; Irner tritt auf der entgegen gesetzten Seite, auch gefesselt, zwischen zwey Trabanten auf, von Luitgardis, die sich halb ohnmächtig auf seine Schulter lehnt, begleitet.

(Alle diese Personen bleiben, so wie sie aufgetreten, zu beyden Seiten der Bühne stehen.)

Cunegunde
(indem sie sich den Fehmrichtern etwas nähert, zu diesen, wieder mit Fassung, jedoch sehr schmerzhaft.)

Ich brach den Eid! —

(Vor sich.)

Ich nannt' ihn! —

(Zu den Fehmrichtern.)

Straft mich, die Sünderinn! —

Irner

(Laut zu den Fehmrichtern.)

Sie hat gelogen! —

Luitgardis

(Irnern ängstlich zurück haltend.)

Irner! —

Jutta

(vor sich, gen Himmel blickend und auf Cunegunden zeigend.)

Erleuchte ihren Sinn! —

Florestan

(in Cunegundens Anblick verloren, mit wonnigem Entzücken, vor sich.)

Bist du das Alles selber, der Himmel Königinn?! —

Kaiser

(auf dem Throne sitzend, wie vor.)

Ihr Richter heil'ger Fehme, und du, mein Heeresbann!
Die Schuld'ge hat euch Allen den Eidbruch kund gethan;
D'rum leide sie die Strafe, die — ich kann nennen nicht! —
Sprecht ihr das Urtheil, Richter vom Hof- und Halsgericht! —

Mit früh gebleichten Haaren werd' ich zur Grube geh'n,
Noch eh' auf ihrem Grabe das Gras wird aufersteh'n;
Doch Gott, des Meineids Rächer, will haben blutig Recht —
D'rum treffe sie das Richtschwert und auch den jungen Knecht! —
(Auf Cunegunden und Florestan zeigend.)

Herzog
(von seinem Platze hinter dem Tische aufstehend, doch ohne seine Stelle zu verlassen, zum Kaiser.)
Verfehmet und begonnen ist schon von Rechteswegen
Das Gottsgericht, die Unbill Beklagter zu verhegen;
Darum, Herr Kaiser höret des Heerbanns ernste Bitt',
Und laßt dem Gang des Rechtes den sichern schweren Schritt! —

Kaiser (zum Herzoge.)
So will des Kaiserrechtes ich heute mich enthalten,
Und ihr mögt in der Sache Recht und Gericht verwalten!
(Indem er vom Throne aufsteht, und Krone und Zepter auf denselben nieder legt.)
Hin leg' ich Kron' und Zepter!
(Er steigt vom Throne herunter, nimmt dem Erzbischofe das Kreuz aus der Hand, und tritt, auf

dasselbe gestützt, vor den Gerichtstisch der Fehmrichter.)

Doch tret' ich als Partey
Vor's Fehmgericht, und klage! — Das Kreuz, es
steht mir bey! —

Cunegunde

(laut und in freudiger Begeisterung zum Kaiser.)

Es steht dir bey, und glorreich wirst du dein Ziel
erringen! —

Herzog.

Beklagte schweigt! — Herr Kaiser, was habt ihr
anzubringen? —

Kaiser.

Ich klage, klage, klage Cun'gunden, mein Gemahl,
Des — Eh'bruchs an! —

Cunegunde

(schmerzvoll aufschreyend, indem sie der bey ihr stehenden Jutta in die Arme sinkt.)

Oh! —

Jutta.

Arme, denk' an des Mittlers Qual! —

Kaiser.

Und will, daß sie —

(er stockt plötzlich, von Schmerz überwältigt, und hält wankend sich an das Kreuz mit beyden Händen an.)

Herzog

(auf den Kaiser deutend, zu den umstehenden Rittern.)

Er wanket! — Springt bey des Kaisers
Gnaden! —

Kaiser

(zu den sich, um ihn zu unterstützen, ihm nähernden Rittern.)

Ich halt' am Kreuz mich; laßt mich! —

(Zum Herzoge.)

Nein, ihr will ich nicht schaden! —
Doch der, der sie verführet, der junge Edelknecht —
Des Schnöden Haupt muß treffen des Henkers blutig Recht! —

Herzog

(mit einer Verneigung des Schwertes gegen den Kaiser.)

Herr Kläger tretet abwärts! —

(Der Kaiser, der unterdessen vor dem Tische dem Herzoge gegenüber gestanden ist, tritt jetzt an die nach dem Hintergrunde gerichtete Seite des Tisches seitwärts.)

Herzog

(zu der in einiger Entfernung auf Jutta's Armen erschöpft ruhenden Cunegunde.)

Beklagte Cunegunde,
Erscheint, und was zu sprechen, sagt mit wahrhaftem Munde! —

Cunegunde

(vor sich, indem sie von Jutten wegtritt.)

Hab' ich nicht ausgesprochen den Nahmen Harduin?! —

(Zum Tische vor die Richter tretend, zu ihnen mit ruhiger Fassung.)

Ich hab' den Eid gebrochen! — Mein Leben — nehmt es hin! —

Herzog.

Habt ihr — was nicht zu glauben — habt ihr die Treu gebrochen
An eurem Herrn und Kaiser? — Was blutig wird gerochen! —

Cunegunde.

Ich hab' an meinem Ehherrn gebrochen auch die Pflicht;
Ob es ein Bruch der Treue, weiß ich zu sagen nicht! —

Kaiser
(zu den Richtern.)

Wie doppelzüngig! — Schuldig, sie ist's! —

Herzog
(zum Kaiser.)

Das wird sich zeigen! —

(Zu Cunegunden.)

Wo seyd ihr Nachts gewesen? —

Cunegunde.

Das muß mein Mund verschweigen! —

Herzog
(indem er die mit Krystall beschlagene Lanze vom Tische nimmt, und sie Cunegunden vorhält.)

Die Lanze, die die Wache, die euch in Haft genommen,
Euch nahm —

Cunegunde
(die Lanze mit Wehmuth betrachtend, vor sich.)

Mein Stab und Stecken! —

Herzog.

Wo habt ihr sie bekommen? —

Cunegunde

(schmerzhaft zum Herzoge.)

O könnt' ich das euch sagen! —

Herzog.

So sagt ihr nichts uns? —

Cunegunde.

Nein! —

Floreſtan

(der unterdessen sich Cunegunden genähert und sie immer mit Entzücken betrachtet hat, jetzt, da sein Blick auf die Lanze fällt, vor sich.)

Madonna schickt's — ich siege! —

(Indem er an den Gerichtstisch tritt, zum Herzoge.)

Die Lanze, sie ist mein! —

Kaiser

(zum Herzoge wuthvoll auf Floreſtan zeigend.)

Harduinens Sohn — das ist er! —

Herzog

(nachdem er die Lanze wieder auf den Tisch gelegt hat zu Cunegunden, auf Floreſtan deutend.)

Sprecht! — Kennt ihr diesen Knaben? —

Cunegunde

(ernst und gelassen.)

Ja! —

Kaiser (wüthend.)

Ha! —

Herzog (zu Cunegunden.)

Seit wann?

Cunegunde.

Im Frühroth des heut'gen Morgens haben
Ihn meine geist'gen Augen vor Gottes Thron ge-
seh'n! —

Kaiser.

Die Gotteslåst'rinn! —

Herzog.

Weiter wollt ihr nichts eingesteh'n? —

Cunegunde.

Was kann ich —?!—

Herzog.

Tretet seitwårts! —

(Cunegunde tritt dem Kaiser gegen über auf die nach dem Vordergrunde gerichtete Seite des Tisches seitwårts.)

Herzog

(zu dem vor dem Tische stehen gebliebenen Florestan.)

Ihr, Ritter, thut vermelden,
Ob ihr Harduinus Sohn seyd?

Florestan.

Ich bin der Sohn des Helden! —

Herzog.

Wie kamt ihr hier in Dienste?

Florestan.

In Herrn Romualds Zell
War ich, wo seine Jünger ruhen, am Felsenquell,
[illegible] das kann ich ihr nur, Madonnens Schwe-
ster, sagen! —

(auf Cunegunden zeigend.)

Cunegunde

(den Florestan mit schwärmerischem Entzücken betrachtend, vor sich.)

Ist's Harduins Sohn — ist's meiner?! —

(Zu Florestan.)

Sprich, Jüngling, sonder Zagen! —

Florestan

(zwar vor dem Tische der Fehmrichter stehend, Blick und Ton aber gegen Cunegunden gerichtet.)

Als ich saß am Felsenbronnen, klang es wie Posaunenklang,
Und des frommen Kaisers Heerbann zog heran mit Chorgesang,
Und auf einem Zelter prangtest du, die kaiserliche Maid,
Herrinn du, für die zu sterben ich bereit mit Freudigkeit!
Und der Heerbann zog vorüber, bis im Aether er zerrann;
Auch dein Bild zerrann, doch in mir ewig es den Platz gewann! —
Bethe, rief Herr Romualdus. Nein, rief ich, mich treibt's davon;
Muß an Kaisers Hofhalt kämpfen um der Reinen Minnelohn! —
Und Herr Romualdus küßte segnend mir die glüh'nde Brust,
Freudig zog ich, freudig donnernd rief er: Zeuch, wohin du mußt —

Kaiser.

Welch kühner Bösewicht! —

Cunegunde

(im Ausbruche ihres, während Florestans Rede nur mühsam zurück gehaltenen Entzückens, mit wonniglich ganz in ihm verlorenen Blicken, vor sich.)

Mein — mein ist er, der Sohn! —
Er kam — der lang Ersehnte, des langen Duldens
Lohn! —

Kaiser

(immer den Florestan anblickend.)

Ein Bösewicht, und — kühn doch! —

Cunegunde (wie vor, vor sich.)

Mein Kaiser schaut im Grimme!
Doch wiedertönt im Helden, des Sohns, des Helden Stimme! —

Herzog (zu Florestan.)

Vor Herrn Romualds Zelle steht nicht dort ein Felsen als Altar?

Florestan.

Ja — der Herr hat ausgehauen ihn, als er allein noch war! —

Herzog

(zu den immer in seiner Nähe stehenden Kaiser.)

Vorgestern zog das Heer dort! — Wahr spricht der junge Fant! —

Kaiser.

Und heut schon hat der Frevler die Ehre mir entwandt! —

Herzog.

Kein Frevel ist's, Herr Kaiser, was dem
(auf Florestan zeigend)
im Auge blicket! —
(Zu Florestan.)
Hast du mit sünd'ger Liebe die Kaiserinn berücket? —

Florestan.

Was ist das, sünd'ge Liebe? — Kann Liebe sündig seyn? —

Herzog
(zum Kaiser und den Richtern.)
Auf's Kreuz möcht' ich's beschwören, der Bube, der ist rein! —
(Zu Florestan.)
Hast heut im Morgendämmer die Kais'rinn du gesehen? —

Florestan.

Nein — doch heut Nachts da mußt' ich als Vorpost Wache stehen;
Da war's als ihre Stimme, die mir vorüber flog! —
Ach, sie war's nicht! — Ein Pilger der mit Herrn Irner zog! —

Herzog
(laut zu dem immer an der einen Seite des Vordergrundes, bey der fast ohnmächtig auf ihn hin gelehnten Luitgardis, mit von ihr abgewandtem

und auf die Verhörs-Scene geheftetem Gesichte gestandenen Irner.)

Ist's wahr, Herr Irner? — Immer habt Wahrheit ihr gepflogen!—

Irner

(nachdem er von Luitgarden weg und vor den Gerichtstisch getreten ist, zum Herzoge.)

Mit der gestrengen Frau bin ich Nachts vorbey gezogen,

's ist wahr! —

(Auf Florestan zeigend.)

Der hielt dort Wache! —

Kaiser

(gegen Irnern losbrausend.)

Du — schlechter Ritter, du! —

Irner

(wie wüthend die gefesselte Faust gegen den Kaiser erhebend.)

Ha! — Wär't ihr gesalbt nicht, schlöß' ich das Maul euch ewig zu! —

Kaiser

(in äußerster Wuth das Schwert ziehend und auf Irnern eindringend.)

Stirb! —

Herzog und alle Fehmrichter

(letztere von ihren Sitzen aufspringend, indem sie in demselben Moment die bloßen Schwerter hoch erheben, rasch und laut ausrufend.)

Gottesfrieden! —

Kaiser

(sein Schwert in die Scheide stoßend und sich mit krampfichter Heftigkeit an das in Händen habende Kreuz klammernd.)

Kreuz du! — behüthe mich vor Sünden! —

(Die Fehmrichter stecken ihre Schwerter ein, und setzen sich wieder.)

Herzog

(immer stehend zu dem unterdessen unbeweglich vor dem Tische stehen gebliebenen Irner.)

Wo zogt ihr hin? —

Irner.

Verzweifeln möcht' ich, ich kann's nicht künden! —

Herzog.

Habt ihr sonst nichts zu sagen? —

Luitgardis

(immer mit schmerzvoller Theilnahme nach Irnern blickend, vor sich.)

O! Schütz' ihn Gott der Huld! —

Irner

(zum Herzoge, auf Cunegunden und Florestan zeigend.)

Nur daß die beyden Reinen frey sind von aller Schuld! —

Herzog.

So wird dann euer Urtheil im Gottsgericht sich zeigen! —

(Zu den beyden Trabanten, die Irnern herein geführet haben, auf Letzteren deutend.)

Führt ab ihn! —

Irner.

Halt! Jetzt denk' ich's! — Das darf ich nicht verschweigen! —

Als gestern dort der Jüngling bey Gott mich flehen kam,

Daß ich zum Edelknappen, als Marschalk, an ihn nahm,

Gab er mir dieses Schreiben vom Herren Romuald!

(Indem er die im ersten Acte von Florestan eingehändigt erhaltene kleine Pergamentrolle aus seinem Gewande hervor zieht und sie dem Herzoge übergibt.)

Lest und erwägt es, Richter! — Uebt Recht und nicht Gewalt! —

(Er geht, von Luitgarden und den beyden Trabanten begleitet, ab.)

Herzog

(nachdem er die Rolle aufgerollt hat, lesend.)

»Friede sey mit euch! — Diesen Knaben —

(er lieset still weiter fort.)

(Schwacher Blitz, fernes Gewitterrollen. Allgemeine erwartungsvolle Stille.)]

Markgraf Heinrich

(in die Scene blickend, mit wilder Unruhe, vor sich.)

Die Windsbraut jagt die Wolken, wie'n Heer von Millionen Raben,

Schwarz und eilig herbey — Im Zickzack der Wetterstrahl fährt! —

Herzog

(der unterdessen den Brief still gelesen hat, jetzt laut das Ende desselben vorlesend.)

»Der Herr ist mit ihm und Gottes Schwert!« —

(Dem Kaiser den Brief gebend.)

So spricht Herr Romuald! —

(Zu dem Heere.)

Der Heil'ge, kann er lügen? —

Die Ritter und das Heer.

Eh' kann des Himmels Bau sich aus einander fügen! —

Kaiser

(dem Herzoge die Rolle und dem Erzbischofe das große Kreuz zurück gebend.)

Ich steh vom Klagen ab! — Vollzieht das Gotts-gericht! —

Nacht ist's in mir, doch ehr' ich, was Gottes Heil'ger spricht! —

Herzog

(laut und feyerlich, indem er das Schwert in die linke, in die rechte Hand den Richterstab nimmt, und beyde erhebt.)

So, des Reiches Pfalzgraf, heg' ich Fehme dann! —

(Alle Fehmrichter stehen von ihren Sitzen auf, ziehen die Schwerter und erheben sie, in welcher Stellung sie bis zum Ende des Actes stehen bleiben.)

Herzog (wie vor.)

Markgraf Heinrich! Ritter Florestan! —

(Zum jüngsten Fehmrichter, auf Florestan zeigend.)

Ihr, entfesselt ihn, der klaglos! —

(Der jüngste Fehmrichter tritt zu Florestan, nimmt ihm die Fesseln, und dem Florestans Helm tragenden Edelknappen den Helm ab, den er dem Florestan überreicht, und dann wieder auf seinen Platz geht.)

(Florestan setzt sich freudig den Helm auf.)

Herzog

(zu Heinrich und Florestan.)

Tretet zum Gericht heran,
Und schwört Urfehd vor dem Heeresbann! —

(Markgraf Heinrich tritt mit allen Zeichen einer nur sehr gewaltsam erzwungenen Fassung vor den Gerichtstisch, vor dem er hinkniet.)

Herzog

(indem er den Richterstab ablegt, und dem Heinrich das auf dem Tische gestandene Crucifix vorhält.)

Markgraf Heinrich, der für Kaisers Recht verfehmt,
Schwöret! —

(Heinrich hebt den Arm zum Schwure, und hält ihn dann wie bebend zurück.)

Herzog

(zu Heinrich.)

Nun — ist euch der Arm gelähmt?! —

Heinrich

(den Arm schnell und trotzig zum Schwure empor hebend, indem er die Fingerspitzen an das Crucifix hält.)

Ich — schwöre!

(Schwacher Blitz und fernes Donnerrollen.)

Herzog

(indem er das Crucifix wieder auf den Tisch setzt und dem Heinrich eine von den auf dem Tische liegenden drey Lanzen, aber nicht die mit Krystall beschlagene, gibt.)

Sonderbar! — Das Wetter kommt herauf
Jetzt! —

(Heinrich, nachdem er die Lanze empfangen hat, und von den Knien aufsteht, wankt so, daß er sich an den Tisch halten muß.)

Herzog.

Ist euch schwindlich, Markgraf? —

Heinrich

(äußerst verwirrt.)

Wie so? Nein! —

(Er tritt an die Seite.)

Herzog.

Tretet auf,
Ritter Florestan, der Sohn Harduin! —
Der sich hat verfehmt für's Recht der Kaiserinn! —

Cunegunde

(die seit ihrer letzten Rede immer in wonniger Schwärmerey in Florestans Anblicke verloren gestanden ist, jetzt äußerst schmerzhaft, vor sich, auf Florestan deutend.)

Es ist Harduins Sohn, nicht mein Sohn! —
Gold'ner Traum,
Entfliehst du —? —

(Sie lehnt den Kopf ganz entkräftet auf Jutten, welche Cunegunden sanft in den dem Gerichtstische

entgegen gesetzten Theil des Vordergrundes führt, so, daß diese, bis sie wieder zu sprechen anfängt, von allem unterdessen Vorgehenden nichts bemerkt.)

Herzog

(zu dem unterdessen an den Gerichtstisch getretenen Florestan, ihm das Crucifix vorhaltend.)

Schwöret! —

Florestan

(vor den Tisch knieend und die Finger auf das Crucifix legend, indem er gen Himmel blickt.)

Bey Madonnens Saum,
Der dort, Sterne sprühend, sich mir wölbt zum Schild,
Schwör' ich Rettung ihrem Ebenbild! —

(Der Herzog reicht, nachdem er das Crucifix wieder auf den Tisch gesetzt, dem Florestan, von den beyden noch auf dem Gerichtstische liegenden Lanzen, die nicht mit Krystall beschlagene.)

Florestan

(indem er die Lanze zurück gibt und auf die, auch auf dem Tische liegende, mit Krystall beschlagene zeiget.)

Nicht die — meine Lanze mir! —

Herzog

(dem Florestan die Lanze gebend.)

Es sey gewährt! —

Florestan

(die Lanze freudig empor schwingend, indem er von den Knien aufspringt.)

Gott ist mit mir und des Herrn Schwert! —

(Er tritt auf die, der Seite, wo Heinrich steht, entgegen gesetzte Seite.)

Herzog

(laut in die Scene rufend, indem er den Gerichtsstab ergreift und wieder nebst dem Schwerte erhebt.)

Ehrenhold, das Gottsgericht heb' an! —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, der Reichsherold, eine Posaune in der Hand.

Herold

(tritt in die Mitte und stößt in die Posaune, dann laut ausrufend.)

Kaiser! Fehmrichter! Heeresbann!
Habt ihr von Sünden euch abgethan?

Kaiser, Herzog, die Richter, die Ritter und das Heer

(laut, langsam und feyerlich.)

Wir haben es, als Gott uns genad'! —

Herold

(zu Heinrich und Florestan, während beyde gegen einander zu beyden Seiten des Herolds treten.)

Ihr Gott verfehmten Ritter zween! —
Könnt ihr vor Gottes Gerichte steh'n?

Zugleich.

Heinrich.

Ich —

(er hält plötzlich entsetzt inne.)

Florestan.

Ich kann es — als mir Gott genad'! —

Herzog

(der, doch ohne seinen Platz zu verlassen, diese ganze officielle Handlung immer hinter dem Tische stehend äußerst gespannt beobachtet hat, laut zu Heinrich herüber rufend.)

Markgraf Heinrich! Ihr spracht es nicht! —

Heinrich

(laut und trotzig.)

Ja, ich will treten vor Gottes Gericht! —

(Stärkerer Blitz und Donner.)

Herzog (laut.)

Ehrenhold, stoß' in die Gerichts-Posaun'! —

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen hat, zu Heinrich und Florestan.)

Zur Ehre des Rechts, zur Ehre der Frau'n,
Hegt Gottesgericht auf Leben und Tod! —
Wer unterliegt dem Gott genoth'!
Wer obsiegt, dem Gott genad'!
Den Heerbann bewahr' er vor Schmach und Schad'! —

Herzog.

Welche Zeit ist's, Ehrenhold! —

Herold

(laut, aber immer nur im strengen officiellen Tone.)

Gott naht heran! —

Herzog.

So künd' es zum dritten dem Heeresbann!

Herold
(nachdem er in die Posaune gestoßen, mit verstärkter Stimme.)

Heerbann! Beth' an! Das Gericht hebt an! —

(Näherer Blitz und Donner.)

(Herold geht ab.)

(Vier Trabanten treten, zwey an jede Seite vor, und halten hinten und zu beyden Seiten der in der Mitte stehenden Ritter Heinrich und Florestan drey lange Lanzen, so, daß dadurch die beyden Ritter von den übrigen Anwesenden getrennt und gleichsam die nur gegen das Proscenium geöffneten Schranken zum bevorstehenden Turniere gebildet werden.)

(Der Kaiser und alle übrigen Anwesenden — außer Heinrich, Florestan und Cunegunden, — auch Jutta, doch Letztere immer die ermattet auf sie hingebeugte Cunegunde, die von Allem nichts bemerkt, unterstützend, knien nieder.)

(Heinrich und Florestan, innerhalb der Schranken, schließen gleichzeitig die Visiere ihrer Helme, nähern sich einander und geben sich den Handschlag, darauf gehen sie aus einander und erheben jeder die Lanze.)

(Nachdem alles das mit stiller Feyerlichkeit geschehen ist, geben starke Trompetentöne das Zeichen zum Lanzengefechte zwischen Heinrich und Florestan, welches immer von den Trompetentönen begleitet, ununterbrochen, während der folgenden Reden, fortdauert.)

Cunegunde

(durch die kriegerische Musik aus ihrer ohnmächtigen Erschöpfung aufgeschreckt, indem sie den Florestan kämpfen sieht, mit äußerstem Entsetzen aufschreyend.)

Mein Jüngling! — Ha! — Er kämpft — Ihr Engel, eilt herbey! —

Herzog

(ohne von den Knien aufzustehen, aber fast außer aller Fassung, zu Cunegunden.)

Weib, kein Geschrey! Das Gottsgericht ist frey! —

Cunegunde (wie vor.)

Ihr —

Herzog

(gleichzeitig, indem er von seinem Platze, doch ohne ihn zu verlassen, aufspringt, zu Jutten hinüber rufend.)

Verhaltet ihr den Mund! —

(Kaiser springt auch von den Knien auf und eilt zu Cunegunden, der er und Jutta so sanft als möglich den Mund verhalten.)

Cunegunde

(wie verzweifelnd trostlos aufschreyend.)

Ihr Engel —

(Die übrigen Töne werden von dem ihr den Mund verhaltenden Kaiser und Jutten erstickt.)

Kaiser

(sehr theilnehmend und tief schmerzvoll zu Cunegunden.)

Warst du treu — ?! —

(Nachdem alles dieses sehr rasch hinter einander geschehen ist, dauert das indessen immer fort gewährte Lanzengefecht noch, von der Trompeten-Musik begleitet, einige Augenblicke fort; dann führt Florestan den entscheidenden Stoß gegen Heinrich, von dem er auch schon zuvor einige erhalten hat. Während eines äußerst heftigen Blitzes und schmetternden Donnerschlages fällt Heinrich. Die Musik verstummt. Alle springen von den Knien auf. Die Trabanten heben die Schranken auf, alles gleichzeitig mit Heinrichs Fall.)

Alle Anwesenden

(außer Florestan und Cunegunden, entsetzt aufschreyend, indem sie auf Heinrich deuten.)

Er fällt! —

Heinrich

(sich auf der Erde windend, wüthend gen Himmel blickend.)

Du Gott der Rache! —

(Er stirbt.)

Herzog

(majestätisch unter die mit Erstaunen herum gruppirten Anwesenden in die Mitte tretend, indem er das Schwert erhebt, laut.)

Gott hat es kund gethan! —
Die Fahnen senket! — Kaiser! Heeresbann!
Beugt euch für Cunegunden und Ritter Florestan! —

(Der Herzog, die Fehmrichter und die Ritter senken ihre Schwerter.)

(Das Heer senkt die Fahnen und die Lanzen, von welchen die Flöre abgerissen werden, gegen Florestan und Cunegunden.)

Alle Anwesenden

(außer Florestan und Cunegunden.)

Ein Wunder schützt die Unschuld durch dieses Knaben Hand! —

Florestan

(der, seit dem Ende des Zweykampfes von den darin erhaltenen Wunden ganz ermattet auf die Lanze gestützt da gestanden ist, zu den ihm zunächst stehenden Rittern.)

Löst mir den Harnisch und des Helmes Band! —

(Ein Paar Ritter schnallen dem Florestan den Harnisch auf, und nehmen ihm den Helm ab.)

(Florestan sinket den beyden Rittern ohnmächtig in die Arme.)

Cunegunde

(auf Florestan deutend, indem sie sich von dem sie sanft umschlingenden Kaiser und Jutten mit größter Heftigkeit losreißt.)

Mein ist er! — Laßt mich! —

(In den Mittelgrund zu Florestan eilend, und die ihn haltenden beyden Ritter wegstoßend.)

Laßt! —

(Sie umschlingt den ohnmächtigen Florestan, so, daß er ganz allein auf ihrem Arme hinüber gebeugt liegen bleibt.)

Florestan

(noch ein Mahl die Augen gegen Cunegunden aufschlagend, lächelnd mit allem Entzücken der Liebe, aber ganz schwach und mit dahin sterbender Stimme.)

Madonna! — Lächelst du?! —

(Er stirbt.)

Cunegunde

(mit einem Schrey des wehmüthigsten Entsetzens.)

Er stirbt! —

(Sie sinkt, den todten Florestan im Arme, auf den Boden hin, und bleibt, trostlos über ihn hin geworfen, liegen.)

Erzbischof

(das große Kreuz in der Hand hinter die Gruppe tretend und über Florestan und Cunegunden das Zeichen des Kreuzes machend, laut und ernst erhaben zu den Umstehenden.)

Den jungen Sieger — Gott nahm ihn ein zur Ruh! —

Kaiser

(zu Cunegunden tretend, und über sie hin gebeugt mit schmerzhaftester Theilnahme zu ihr.)

Komm' zu dir! —

Cunegunde

(sich vom Todten, auf dem sie liegt und ihn noch immer mit dem einen Arme umschlungen hält, halb aufrichtend, indem sie mit dem anderen

den Kaiser von der Leiche zurück hält, mit äußerster schmerzhaftester Heftigkeit zu ihm, laut.)

Fort von ihm! — Du hast ihn umgebracht! —.

Er! — Mein Geliebter war's! — Ja — jetzt ist Ehbruch! —

(Sie sinkt wieder, die Leiche trostlos mit beyden Armen umklammernd, auf dieselbe.)

Kaiser

(sich das Gesicht mit beyden Händen verhüllend, verzweiflungsvoll.)

Nacht! —

(Er eilt ab.)

(Blitz und Donnerschlag.)

(Jutta nähert sich theilnehmend Cunegunden, die auf Florestan wie todt hingestreckt liegt. Alle Uebrigen stehen mit Zeichen des Erstaunens gruppirt. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Erster Auftritt.

Kaiserlicher Burgsaal in Domo d'Ossola mit einer großen Mittelthür. Es ist noch desselben Tages gegen Sonnenuntergang.

Kaiser

(allein, in ganz gewöhnlicher Haustracht, ohne Schwert und Mantel, mit entblößtem Haupte, vor einem großen geöffneten Saalfenster sitzend und in die Gegend hinaus schauend.)

Es weht mich kühl an! — Draußen, da ist's noch warm und hell!
Das Wetter ist vorüber, es glüht die Berg-Capell
Im Abendroth, als wolle der letzte Feyertag
Sie scheidend noch umarmen, die seine Glory sprach!
Die er erzeugt, die Kinder, die Mayenblümlein seh'n
Nach ihm — wenn er gesunken, so bleiben sie noch steh'n! —

(Pause, während welcher er zum Fenster hinaus, und dann schmerzhaft in sich hinein starrt.)

Doch in meines Herzens Grund war es schon am
Morgen Nacht;
Deine früh'ste Dämmerstunde, Tag, hat schon mir
Pein gebracht!
Deine Wetter sind verzogen, doch in mir da blitzt
die Qual!
Dir, der sterbend, bleibt gewogen, mich flieht lebend
mein Gemahl!
Sie, das Kleinod meines Lebens, selber sprach sie
ihre Schmach!
Wenn ich untergeh' vergebens — keine Kinder seh'n
mir nach! —

(Pause.)

Der du hast den Geist ergossen, gossest in mich
Schmerzgewühl! —
Pfingsttag, du hast Lust genossen — ich geopfert! —
Es weht kühl! —

(Er versinkt in starres Nachdenken.)

Zweyter Auftritt.

Kaiser, ein kleiner Edelknappe.

Edelknappe.

Der hochwürd'gen Abbatissinn Gnaden,
Fürstinn Jutta bittet Einlaß.

Kaiser
(aufstehend, und wie vor Fieberfrost zusammen schaudernd zum Edelknappen, indem er auf das geöffnete Fenster zeigt.)

Bube,
Schieb das Fenster zu! — 's weht kühl hier in der Stube! —

Edelknappe.
Ach, Ewr. Hoheit, seit das Wetter schlug
Mittags in den Bethsaal, geht ein solcher Zug
Durch die ganze Hofburg, wie mit leichtem Sinn,
Säuselnd, weh'nd, erfrischend, hin und wieder hin!
Wie die Sonnenstäubchen sich am Abend freu'n,
Summt und kräuselt's! — Das wird euch nicht schaden! —

Kaiser.
Meinst du? — Nun laß die Aebtissinn ein!
(Edelknappe öffnet beyde Flügel der Mittelthür, und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kaiser, Jutta, hinter der, so bald sie herein getreten, die Flügelthüren wieder zugemacht werden.

Jutta
(die Hände kreuzweis über die Brust geschlagen, mit einer tiefen Verbeugung gegen den Kaiser.)
Mit eurer Hoheit Friede! —

Kaiser

(sich gegen Jutten etwas verneigend, im erzwungenen kalt höflichen Tone.)

Dank euer Liebden sehr! —

(Indem er ihr einen Sessel zeigt.)

Bitt' Platz zu nehmen! —

(Sich setzend.)

Was ist eu'r Begehr? —

Jutta

(die sich, so bald der Kaiser sich nieder gesetzt, auch gesetzt hat.)

Mich sendet meine freundlich liebe Muhme,
Frau'n Cunegunde Hoheit Gnaden. —

Kaiser

(ganz wie vor.)

So? —

Was macht der Kais'rinn Liebden? —

Jutta.

Sie ist froh!

Kaiser

(düster, bitter und schmerzhaft lächelnd.)

Froh?!

Jutta.

Wie der Cherub vor dem Heiligthume
Der Hütte Mosis! —

Kaiser (lebhaft.)

Ja —

(plötzlich innehaltend, kalt und fast stolz.)

Was beuth sie mir? —

Jutta

(langsam und gespannt feyerlich, wie überhaupt alles von ihr in dieser Scene geschieht, von ihrem Sitze aufstehend, sich dem Kaiser nähernd, und ihm einen Brief, den sie aus ihrem Busengewande heraus zieht, ehrerbiethig mit einer Verbeugung überreichend.)

Dieß Schreiben —

Kaiser

(indem er aufsteht, und Jutten den versiegelten Brief abnimmt.)

Gut! — Verweil indeß eu'r Liebden hier! —

Jutta

(mit einer abermahligen tiefen Verbeugung, wie bey ihrem Eintritte.)

Vergönn' eu'r Hoheit —

Kaiser.

Was? —

Jutta.

Mich jetzo zu entfernen! —

Kaiser.

So — schnell — ?! —

Jutta.

Schnell fliehet die momentenlange Frist,
Die uns im Pilgerthal allhier gegeben ist,
Der Gottheit tiefste Tiefen zu erlernen;
Drum nütz' ich den Moment, in der erwählten Frau'n
Die meine Meisterinn, den Herren anzuschau'n! —

Kaiser.

Ich — muß doch Antwort schreiben —

Jutta.

Es meint Frau Cunegund',
Sie wisse schon die Antwort! —

Kaiser (innigst schmerzhaft.)

Stets war mein Wort ihr kund,
Noch eh' ich's ausgesprochen! —

(Im vollen Ausbruche seines nicht länger zurück zu pressenden Gefühles, zu Jutten.)

Nun, frommes Magedein,
Thu' mir's zu Liebe! — Bleib noch! —

Jutta.

Gehorsam muß ich seyn! —

(Sie zieht sich, nach einer tiefen Verbeugung gegen den Kaiser, ehrerbiethig in den Hintergrund zurück, wo sie, während er den Brief lieset, stehen bleibt.)

Kaiser

(in den Vordergrund tretend, vor sich, indem er nach einigem Zögern den Brief erbricht.)

Was schreibt sie mir?! —

(Lesend.)

»Wir scheiden, mein Bruder und
Gemahl!
»Es ist mein reiner Wille! Das ist zum zweyten
Mahl,
»Daß ich in meinem Leben gewagt dieß heil'ge Wort:
»Den reinen Willen! — Denkst du, mein Trauter
und mein Hort,

»Als ich ein kindisch Bräutlein zum ersten Mahl es sprach,
»In mitternächt'ger Stunde? Du sprachst mit Gram mir's nach!
»Treu war mein kindisch Sinnen, doch auch dein Gram war treu,
»Wir theilten dreyzehn Jahre Gebeth und sünd'ge Reu'!
»Gott half dem Willen siegen, es unterlag der Sinn;
»Der Kampf, er ist geendet, Gott nahm die Thränen hin!
»Ich sank, Er half mir aufrecht, jetzt sink' ich tiefer nicht,
»Noch du, mein Hort! Wir scheiden, denn Scheiden ist uns Pflicht!
»Dir macht zum zweyten Mahle mein Wille rein sich kund;
»Wir scheiden, Gott sprach's! — Denke der Schwester Cunegund'!«

(Nachdem er den Brief zusammen gelegt und eingesteckt hat, schmerzhaft zu Jutten.)

Was will sie thun?

Jutta

(die in den Vordergrund zum Kaiser auf dessen Wink getreten ist, zu ihm.)

Das hat sie noch Keinem kund gegeben! —

Kaiser.

Sie wird doch nicht — ? —

Jutta.

Es steht bey Gott der Menschen Leben! —

Kaiser.

Sprich mir ein Trostwort —

Jutta.

Selber bin ich des Trostes bar! —

Kaiser.

Wie steht's mit meinem Weibe?

Jutta.

So wie es immer war!
Sie treibet unverdrossen, was immer sie getrieben,
Zu helfen und zu trösten, zu bethen und zu lieben! —
Nur etwas Strenges hat sie in der ganzen Art,
Das sonsten niemahls nicht an ihr erfunden ward;
Es scheint, als strebe sich ihr irdisch Thun und Meinen
Im Himmlischen, wie Blüthen im Bergharz, zu versteinen! —

Kaiser.

O sag' mir alles, Mädchen!

Jutta.

Kurz ist vielleicht die Zeit! —

Kaiser.

D'rum tröste mich! —

Jutta.

Zum Trösten muß stets ich seyn bereit! —

Kaiser.

Sprich! —

Jutta.

Als beym Gottsgerichte war gefallen
Der junge Sieger, Ritter Florestan,
Da führt' ich sie durch die gewölbten Hallen
Des Burghofs, zum Capellen-Saal hinan.
Fast trug ich sie, — es war ein mühsam Wallen,
Weil sie, ohnmächtig, schier im Schmerz zerrann!
Doch half der Herr mir Schwachen es gelingen,
Vor den Altar des Bethsaals sie zu bringen! —
Als nun sie dorten bethend hingesunken,
Da fuhr im Donnerschmettern zum Altar
Der Blitz! — Mich nieder warf der Ball von
Funken!
Als ich erwachte, war der Himmel klar,
Der Altar unversehrt — wie wonnetrunken
Stand Cunegunde — glänzend, wunderbar! —

Kaiser (höchst schmerzhaft.)

Ich ging' nicht hin! —

Jutta.

Sie hat es euch vergeben! —
»Die Qual ist todt!« rief sie, »erweckt das Leben!« —
Als bald darauf die Todtenglocken klangen
Des Jünglings, der gesiegt im Gottsgericht,

Und nun der Trauerzug kam angegangen,
So ging sie mit — sie weint' und wankte nicht! —
Doch als die Priester: Ex profundis, sangen,
Da sang sie: Salve! froh hinauf zum Licht! —

Kaiser.

Ich ging nicht mit! — Ich konnt' es nicht! —

Jutta.

Von Herzen
Hat sie vergeben euch die ird'schen Schmerzen! —
Ein seltsam Ding hat sich hierauf begeben,
Von dem mir noch Erklärung nicht geschah.
Ein alter Klausner trat mit wildem Beben
Zum Grab — ihm winkte Cunegunde; da
Besprachen sie sich still, und als so eben
Das Grab gefüllt, schrie'n sie: Hallelujah!
Der Alte blieb am Grabe niederknien;
Sie, mit des Jünglings Speer, that fürbaß ziehen! —

Kaiser.

Wer ist der Greis? — Hin send' ich! —

Jutta.

Stört den Frieden
Des Grabes nicht! —

Kaiser.

Was macht die Arme nun? —

Jutta.

Das, was sie stets im Stillen that hiernieden,
Gott kündet laut es jetzt; ihr Wunderthun!

Es drang um sie ein Schwarm von Kranken, Müden
Auf jedem ließ sie ihre Hände ruh'n,
Und jeder ward befreyt von dem Gebrechen,
Und eilte frey der Allmacht Lob zu sprechen! —

Kaiser.

Ich will zu ihr! — Nein! —

Jutta.

Jetzt stickt sie mit Sapphiren
Ein Festkleid sie.

Kaiser.

Für wen?

Jutta.

Mir ward's nicht kund!

Kaiser
(fieberhaft zusammen schaudernd.)

Es weht hier kühl! — Du mußt das auch wohl spüren?! —

Jutta.

Des Herren Säuseln weht seit jener Stund',
Als er mit seinem Strahl ihr Herz that rühren! —

Kaiser.

Sie scheidet! — Sie zerreißt den ew'gen Bund! —

Jutta.

Nichts Ew'ges reißt! —

Kaiser.

So mag sie den reinen Willen wagen!
Den reinen! — Werd' ich sie noch seh'n? —

Jutta.

Ich kann's nicht sagen! —

(Geht nach einer Verbeugung langsam ab.)

Kaiser (allein, vor sich.)

Es ist wohl schwer, wenn sich in Qual zwey Herzgeliebte sterbend trennen;
Doch schwerer ist es tausend Mahl, wenn lebend sich zwey Herzen trennen
Und, wenn nun gar die Pflicht befahl dieß allerschwerste Lebenstrennen,
Kann da des Schmerzens Nägelmahl wohl vom Frohnleichnam Pflicht sich trennen! —

(Er versinkt in ein düster starres schmerzvolles Nachdenken, in dem er, immer vor sich hinstarrend, den jetzt herein tretenden Herzog und dessen folgende Reden gar nicht bemerkt.)

Vierter Auftritt.

Kaiser, Herzog Ehrenfried.

Herzog.

Verzeiht, Herr, daß ich kam ohn' anzufragen;
Ihr nanntet mich ja euren Freund einmahl,
Und — ! —

(Sich dem ihn gar nicht bemerkenden Kaiser etwas nähernd.)

Wißt ihr schon? Der Blitz hat eingeschlagen,
Doch losch den ersten gleich ein andrer Strahl! —

Harduinens Sohn ha'n auch sie schon begraben!
Die Unschuld sterbend retten — schöner Tod! —
Gottlob, der Abend hat gestillt des Tages Noth!
Die Kaiserinn, so hört' ich, ist wieder frisch und
roth!
Ja — immer lebt sie nach des Herrn Geboth,
Und der gab ihr viel auserwählte Gaben! —

(Als der in fortwährend starres Nachdenken versunkene Kaiser ihn immer nicht bemerkt.)

Nun — munter, gnäd'ger Herr! — Was trauert
euer Sinn!
Die Ehre ist gelöst, 's ist alles gut jetzt wieder!
Jetzt ziehen wir nach Rom zum Krönungsfeste hin,
Frau Cunegunde mit, und singen Jubellieder! —

Kaiser

(wie aus dem Schlummer halb erwachend und düster hinstarrend, vor sich.)

Trennen — zwey Herzen — und aus Pflicht! —
Die Pflicht —
Kann sie nicht Kronen auch und Menschen tren-
nen?! —
Sang der gekrönte Harfenspieler nicht,
In dessen Psalmen Morgensterne brennen:
»Eins,« sang er, »möcht' ich gern mein Leben lang
»Des Herren schöne Gottesdienste schauen
»Im Tempel! — Er führt durch die dunkeln Auen,
»Birgt mich in seinem Zelt, wenn mir's im Her-
zen bang'! —«

Herzog
(auf den Kaiser deutend, vor sich.)
Was starret er vor sich hin?! —

Kaiser
(immer, ohne sich nach dem hinter ihm in einiger Entfernung stehenden Herzoge umzuschauen, vor sich.)
War mir's nicht stets zuwider,
Der Krone blutig Spiel? — Das Danaiden-Faß,
Das stets mit Blut gefüllt wird, um sich ohn' Unterlaß
Zu leeren — das zu füllen, das! —
Wie oft sank ich schon unmuthsvoll, ein Müder
Des blut'gen Tagwerks! — Auf half sie mir, ich begann
Es neu verjüngt; — denn sie zog mir voran! —
Sie zieht jetzt von mir — sie! — Ihr Wille treibt sie fort,
Ihr reiner! —
(Mit einem schmerzvollen Blicke gen Himmel.)
Dein Wink ist's, mein Herr und Hort! —
Ich — ausruh'n soll ich! —
(Rasch und etwas lauter.)
Ja! Ich leg' die Krone nieder! —

Herzog
(der bis dahin immer hinter dem Kaiser gestanden ist, jetzt in den Vordergrund tretend zu ihm, mit Erstaunen.)
Was sagt ihr? —

Kaiser
(sich rasch gegen den Herzog umwendend, zu ihm.)

Hör'! Mein Vetter, Herzog Konrad von Franken,
Ein tücht'ger Mann ist's — nicht?

Herzog.

Ein Mann, der sonder Wanken! —

Kaiser.

Wenn ich heut stürbe! — setzt' ihn das Reich wohl auf den Thron? —

Herzog.

Möglich — doch wozu —?! —

Kaiser.

Erblos bin ich und sonder Sohn!

Herzog.

Ihr seyd noch jung und kraftvoll; Gott kann das noch erfüllen,
Was lang des Reiches Wunsch war!

Kaiser.

Nein, Gottes reiner Willen,
Durch ihren Mund gesprochen, ist, daß ich kinderlos
Allein zieh' zu den Vätern in Aller Mutter Schoß!
D'rum hab' ich fest beschlossen, der Krone zu entsagen! —
Nur wer des Hauses Vater, kann eine Kron' ertragen! —

Herzog.

Wie —?! —

Kaiser.

Keinen Einspruch; Alter! — Du hast heut viel gewagt;
Mehr duld' ich nicht! — Fest bleibt es, der Kron' wird heut entsagt! —

Herzog.

Dein Wort in Ehren, Herr! — Doch willst du Preis es biethen,
Das Reich, dem Untergang?! —

Kaiser.

Der Herr wird es behüthen!
Stark ist auch Konrad!

Herzog.

Ist er, was Kaiser Heinrich war,
Dem Feind ein Blitz, den Völkern ein Richtmaß, Schild, Altar?! —

Kaiser
(tief aufseufzend.)

Das ist vorbey! — Jetzt will ich, im Kloster zu Verdun,
In meines Herren Hause will endlich aus ich ruh'n! —

Herzog.

Statt Kronen eine Kutte! — Ist das dein reiner Willen?! —

Kaiser.

Mein reiner?! — Guter Alter, den — wer kann den erfüllen?! —

Ich kannt' ein Weib, die konnt' es; d'rum hat sie's
auch gewagt,
Das heil'ge Wort zu sprechen! — Mir hat die Kron'
entsagt;
D'rum leg' auch ich sie nieder! — Ruf' den Vasal-
len-Troß! —
Ich — erblos, weiblos, trostlos — will seyn auch
kronenlos! —

Herzog.

Ich geh'! — Wie wird das enden! —

(Geht ab.)

Kaiser (vor sich.)

So wie es angefangen! —
Nackt, wie der Mensch geboren, muß er zur Gruft
gelangen! —

(Er starrt wieder nachdenkend vor sich hin.)

Harduins Stimme
(außerhalb der Scene laut rufend.)

Memento mori! —

Kaiser
(dadurch aus seinem Nachdenken aufgeschreckt, um sich
blickend.)

Rufst du, Vollender?! —

Fünfter Auftritt.

Kaiser, ein Edelknappe.

Edelknappe

(im Hereintreten zur Thüre hinaus in den Vorsaal schreyend.)

Haltet ihn! —

Kaiser.

Was gibt's? —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Harduin in Klausnertracht, aber mit entblößtem Haupte, tritt rasch herein, einige Trabanten, die ihn aufhalten wollen, eilig hinter ihm.

Edelknappe

(auf Harduin zeigend, zum Kaiser.)

Ein toller Klausner! —

Kaiser

(als er den Harduin in's Auge faßt, entsetzt vor sich.)

Harduin! —

(Harduin tritt nahe und rasch, aber doch majestätisch, zum Kaiser, blickt ihn ernst an, und zeigt auf ihn und die Umstehenden.)

Kaiser
(vor sich auf Harduin deutend.)
Er zeigt auf mich und die da! — Er fordert seinen
Sohn! —
(Zum Edelknappen und den Trabanten.)
Entflieht! —
(Edelknappe und die Trabanten gehen eilig ab, so daß der Kaiser und Harduin allein auf der Bühne bleiben.)

Harduin
(majestätisch furchtbar zum Kaiser.)
Memento mori! —

Kaiser.
Was forderst du? — Die Kron'? —
Nimm sie zurück! —
(Harduin schüttelt mit düsterm Hohnlächeln den Kopf, und preßt die Hand krampfticht auf das Herz.)

Kaiser (unterdessen.)
Du schüttelst das Haupt? — Zeigst auf
das Herz? —
Einsamer, deine Hand mir! — Ich kenne deinen
Schmerz! —
(Er biethet dem Harduin die Hand.)
(Harduin will dem Kaiser die Hand reichen, zögert dann wie unwillig, gibt sie ihm aber doch, und zieht sie dann gelassener zurück.)

Kaiser.
Dein Sohn — er ist gefallen — er starb im Sie-
geskranz! —

(Hardnin tritt dem Kaiser einen Schritt näher, und zeigt, ihm einen strafenden Blick zuwerfend, mit dem Finger auf ihn.)

Kaiser

(gegen Harduin, wie bejahend mit dem Kopfe nickend.)

Für — mich! —

(Harduin gibt dem Kaiser unaufgefordert mit der rechten Hand den Handschlag wie zur Versöhnung, indem er mit majestätisch erhabenem Blicke mit der linken Hand gen Himmel zeigt.)

Kaiser.

Ja — oben wohnt er, im ew'gen Morgenglanz! —

(Harduin greift sich in den Busen.)

Kaiser.

Was bringst du, dunkler Bothe? —

(Harduin zieht eine Pergamentrolle aus dem Busengewande hervor.)

Kaiser

(auf die Rolle zeigend.)

Dieß helle Pergament? —

(Harduin hält dem Kaiser die Rolle hin.)

Kaiser.

Ich soll es lesen, willst du? —

(Harduin bejaht es kopfnickend.)

Kaiser

(indem er dem Harduin die Pergamentrolle abnimmt und sie aus einander rollt.)

Wohlan, so laß es seh'n! —

(Harduin faltet die Arme kreuzweise über die Brust, und hört, während der Kaiser das Folgende lieset, ihn mit der gespanntesten Aufmerksamkeit beobachtend zu.)

Kaiser

(lieset.)

»Friede dem, den Schmerz, der Finger
»Gottes rührt! — Mein, Romualds Jünger
»Bringt dir dieß, den Schmerzbezwinger! —
»An der Pfingsten heil'gem Abend
»Fiel auf mich der Schlaf, der labend
»Mich in sel'ges Schau'n begrabend. —
»Da kam, der Orions Binde
»Löst, zu mir im Säuselwinde,
»Sprechend, was ich jetzt dir künde! —
»Gott sprach also: »»Cunegunden,
»»Welche rein vor mir erfunden,
»»Hab' ich einen Kranz gewunden.
»»Alles gab sie meinetwegen,
»»Selbst den größten aller Segen:
»»Selbstgeborenes zu hegen!
»»Reuig hat sie d'rauf ergründet,
»»Daß ich selber, Lieb' entzündet,
»»Weltgebärend mir verbündet!
»»Doch sie trug die Dornenkrone
»»Willig. — Wollendes ich lohne,
»»Weil ich in dem Willen wohne. —

»»D'rum soll ihr als Sohn erscheinen
»»Der, den ich ihr will vereinen,
»»Und Harduinens Herz sich reinen. —
»»Der will sich noch, was verbothen;
»»Darum such' er unter Todten
»»Seinen Sohn, den Blutigrothen. —
»»Du, vermiß dich nicht zu schauen,
»»Was ich berg' mit Nacht und Grauen:
»»Meiner Liebe Sternenauen! —
»»Aber, wenn auf meinen Schwingen
»»Wird empor die Sonne ringen,
»»Mir ihr Morgenlied zu bringen,
»»Sollst den Florestan du senden
»»Heinrich, meinem Knecht — vollenden
»»Werd' ich, was der wollte spenden. —
»»Er soll ihn in Ehren haben,
»»Spähen nicht, was noch begraben;
»»Denn mein Schwert ist mit dem Knaben. —
»»Künd' an Heinrich und Harduinen,
»»Doch nur, was entbothen ihnen;
»»Cunegunden werd' ich sühnen.«« —
»Also sprach der Herr! — Sein Sausen
»Schied von mir! — Des Bergquells Brausen
»Pries, den Welten nicht behausen! —
»Morgens kam der Knab' gegangen,
»Kündend mir sein süß Verlangen,
»Cunegunden anzuhangen.

»Himmlisch war sein kühn Geluste;
»Ich, der ich vom Herrn das wußte,
»Ließ ihn zieh'n, wohin er mußte! —
»Darauf zog zu Harduinen
»Cunegunde — ihn — zu sühnen —
»Ihrem Willen — mußt' er — dienen — ! —

(Nachdem er die letzten Zeilen mit immer zunehmendem fieberhaftem Zittern gelesen hat, läßt er mit einem dumpfen Schrey des Entsetzens die Pergamentrolle zur Erde fallen, verhüllt sich im wüthendsten Schmerz das Gesicht, und ist im Begriffe ohnmächtig zur Erde nieder zu stürzen.)

(Harduin tritt in demselben Momente rasch zum Kaiser, umfaßt ihn sanft, so daß er ihn aufrecht erhält, und bleibt so, nachdem er die Pergamentrolle aufgehoben und dem wankenden Kaiser sie wieder gegeben hat, ihn unterstützend, stehen.)

Kaiser

(vor Schmerz fast ganz außer sich, weiter lesend.)

»So that sie ihr Volk erretten —
»Die der Herr erlös't aus Ketten —
»Selber will er — sanft sie betten! —

(Hier hält er einen Augenblick, von hervor quellenden Thränen überwältigt, inne, preßt aber diese doch gewaltsam zurück, und lieset weiter.)

»Das Romualdus, der Büßer, spricht.
»Jetzt wird er fürder sprechen nicht,
»Sondern schweigend harren auf sein Gericht!« —

Harduin

(dem Kaiser innig die Hand drückend.)

Memento mori! —

(Er geht langsam durch die Seitenthür ab.)

Kaiser

(außer sich zu Boden stürzend.)

Was hab' ich verloren! —

Stimmen des Volkes

(laut jauchzend außerhalb der Scene.)

Sie naht! — Das Leben! — Preis't mit Harfen-

Chor

Die Lebensheldinn! —

(Die beyden Flügel der Mittelthür werden aufgerissen. Man hört einige Töne einer sanften Harfen- und Flöten-Musik.)

Siebenter Auftritt.

Kaiser noch am Boden liegend, Cunegunde erscheint in Benedictiner-Nonnentracht, Florestans mit Krystall beschlagene Lanze in der rechten Hand, hinter der geöffneten Mittelthür; Jutta, als gefürstete Aebtissinn mit dem Bischofstabe, der Kaiserinn zur Rechten; Erzbischof Tagmo, mit dem nicht mehr umflorten vergoldeten Kreuze in der Hand.

der Kaiserinn zur Linken; Herzog Ehrenfried, Brigitta mit einem Küssen, auf welchem eine reich mit Gold und Sapphyren gestickte silberstoffene Dalmatica und das kaiserliche, an einem reichen Gürtel befestigte Reichsschwert liegen; Irner noch gefesselt; Luitgardis, Bischof Friedrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, Graf Othbert, viele Ritter und Edelknappen. Alle männlichen Personen sind mit entblößten Häuptern und ohne irgend eines der im vorigen Acte gehabten Trauerzeichen an ihren Gewanden. Alle bleiben, so lange die Kaiserinn in der Thür stehen bleibt, hinter ihr ehrerbiethig stehen.

Cunegunde

(nachdem sie ein Paar Momente in der geöffneten Mittelthür gestanden ist, winkt mit der Hand, worauf die Musik verstummt; dann spricht sie mit einer geringen Verneigung zu Jutten.)

Tretet ihr mir vor,
Frau Abbatissinn! —

Kaiser

(noch immer, wiewohl schon halb aufgerichtet, am Boden liegend, von dem er, zu sehr durch Schmerz erschöpft, vergebens aufzustehen strebt, jammernd vor sich.)

Wär' ich nie geboren! —

(Jutta schreitet unterdessen, mit dem Bischofsstabe, Allen voran, langsam zur Thür herein.)

(Cunegunde folgt, höchst ehrerbiethig vom Erzbischofe geführt, hinter Jutten.)

(Alle übrigen vorbenannten Personen treten hinter ihr herein, und gruppiren sich zu beyden Seiten, so daß sie den ganzen Hintergrund füllen.)

Cunegunde

(noch etwas im Hintergrunde, zu der ihr zur Rechten stehenden Jutta, auf den im Vordergrunde knienden Kaiser deutend, mit ernst ehrerbiethiger Verneigung.)

Frau Abbatissinn, darf ich's dem Kaiser machen
kund? —

Jutta.

Was Gott euch eingegeben, sprecht, Schwester
Cunegund'! —

(Cunegunde tritt, bloß von Jutten und Brigitten gefolgt, in den Vordergrund zum knienden Kaiser.)

Kaiser

(kniend Cunegundens Knie umklammernd.)

O du —

Cunegunde

(indem sie den Kaiser ehrerbiethig und zärtlich von den Knien aufhebt, mit sanfter Würde zu ihm.)

Mein Herr und Kaiser, nicht so gebeugt
zur Erden!

Verherrlicht muß der Herrscher der Christenhelden
werden! —

(Indem sie das Reichsschwert Brigitten vom Küssen nimmt, und es dem Kaiser umhängt.)

Kraft der von Gott mir Schwachen anheim ge-
geb'nen Macht,
Gürt' ich euch mit dem Zeichen der kaiserlichen
Pracht! —

(Sie nimmt die kaiserliche Dalmatica Brigitten vom Küssen und hält solche, ausgebreitet, dem schmerzhaft sie anblickenden Kaiser vor.)

Dieß Festkleid hatt' ich lange im Stillen schon ge-
woben;
Es heute zu vollenden, ward Stärke mir von
oben! —
Die Bilder von Sapphyren, so ich gewirket
d'rin,
Zumahl den Meerstern, deutet wohl euer weiser
Sinn;
So wie die beyden Globen, die hier das Kreuz
geschieden!
Lest, bitt' ich, deren Umschrift! —

Kaiser

(die auf der Dalmatica gestickte Umschrift lesend.)

»Dem ganzen Weltall Frieden!« —

Cunegunde
(indem sie dem Kaiser die Dalmatica umhängt.)
Geschmückt mit diesem Mantel, zieht ein, mein
Herr, in Rom,
Und —
(indem sie ihn zu einem Sessel führt, und darauf mit
sanfter Ehrerbiethung zu sitzen nöthigt)
wie auf diesem Sessel, thront in Sanct
Peters Dom! —

Kaiser
(der sich wie unwillkürlich auf den Sessel gesetzt hat,
halb leise zu Cunegunden.)
Werd' ich es — ? —

Cunegunde.
Ohne Gott nicht — doch sein ist
das Gelingen! —

Kaiser
(vom Stuhle aufstehend, das Schwert ziehend und es
hoch erhebend, laut zu den Anwesenden.)
Wohl! Kaiser bin ich, bleib' ich! — Sie
(auf Cunegunden deutend)
gab mir das Vollbringen! —
(Er setzt sich wieder.)

Herzog.
Was hör' ich?! —

Cunegunde

(laut und mit Majestät zu den Anwesenden.)

Heil dem Kaiser! Der ganzen Erde Heil! —

Alle

(außer dem Kaiser und Cunegunden freudig ausrufend.)

Der heil'gen Cunegunde, dem Kaiser, Allen Heil! —

Cunegunde

(zum sitzenden Kaiser laut mit ernster Erhabenheit.)

Jetzt, Herr des Erdenthrones, übet,
Was Thronen schützt, Gerechtigkeit! —

(Indem sie zu dem in der Entfernung stehen gebliebenen gefesselten Irner tritt, und ihn vor den Stuhl des Kaisers führt, zu Letzterem.)

Den, welchen unsre Schuld betrübet,
Gott hat ihn vom Verdacht befreyt! —

Kaiser

(vom Stuhle aufspringend, indem er Irnern entfesselt.)

Ha, selber lös' ich Irners Bande! —

(Zu Irnern, indem er seine eigene Ordenskette vom Halse nimmt, und solche Irnern umhängt, laut und pathetisch.)

Sey unsers Reiches Graf! Zeuch unserm Volk voran! —

(Zu den Umstehenden, das Schwert erhebend, und auf Irnern deutend.)

Geehret sey im ganzen Lande
Der erste Graf von Habsburg! *) Er ist ein Ehrenmann! —

Irner
(zum Kaiser.)

Was ihr beym Gottsgericht gesprochen,
Nehmt ihr's zurück? —

Kaiser
(zu Irnern.)

Kannst du verzeih'n?! —

Irner
(dem Kaiser den Handschlag gebend.)

Die Hand! — Ich lass' es ungerochen! —
(Freudig.)
Gottlob! Die Ehr' ist wieder rein! —
(Zu der sich ihm froh und leise nähernden Luitgardis, liebevoll lächelnd, indem er auch ihr die Hand reicht.)
Luitgardis! —

Luitgardis
(zu Cunegunden, deren Hand mit Inbrunst küssend.)

Mutter! —

---

*) Es ist geschichtlich, daß Werner, erster Graf von Habsburg, und Erbauer des Stammschlosses Habsburg, zu Kaiser Heinrichs des Heiligen Zeiten lebte.

Cunegunde

(tritt zwischen Irner und Luitgardis, und fügt Beyder Hände priesterlich in einander, dann ihrer Beyder Stirn mit ihren Händen segnend berührend, während Beyde vor ihr niederknien.)

Schmeckt die Freuden,
Auf Habsburgs freyem Alpenschloß,
Die Gott, der freudigen Geschlechter Ahn genoß! —
Und —

(sehr ernst und bedeutend)

hüthet euch vor selbst geschaff'nen Leiden! —

(Irner, Luitgardis, Brigitta ziehen sich zu den übrigen seitwärts stehenden Anwesenden zurück, so, daß nur noch Jutta, Cunegunden rechts, bey ihr im Vordergrunde stehen bleibt.)

Kaiser

(links zu Cunegunden in den Vordergrund tretend, mit aller Inbrunst der Liebe zu ihr.)

Gunde! —

Cunegunde

(mit immer ernster werdender Majestät, wo nur stellenweise das zarteste Gefühl für den Kaiser und die zurück gepreßte Wehmuth ihres Herzens durchschimmert.)

Alles ist gescheh'n!
Jetzt kann ich zur Ruhe geh'n! —

(Zum Kaiser, indem sie ihm die linke Hand reicht und solche in der seinigen ruhen läßt.)

Bruder, gib mir deine Hand,
Zu der Treue Unterpfand! —
Rein, wie ich am Hochaltar
Einst dir anvermählet war,
Zieh' ich jetzt, mit treuem Sinn,
Eine Gottvermählte hin! —
Nicht den kummervollen Blick!
Nach der Heimath sieh zurück,
So wird dir dein Herz gesteh'n,
Daß ich thu' — was muß gescheh'n! —
Nicht der Klosterdienst mich zieht;
Ueberall der Herr entblüht!
Doch die Flamme, die zerrann,
Facht nur dort —

(gen Himmel zeigend)

sich wieder an! —

(Mit äußerster Zärtlichkeit auf den Kaiser blickend.)

Darum muß ich seyn getrennt
Von dem Herzen, das mich kennt;
Zieh'n muß ich zum Kloster hin,
Das erbaut mein treuer Sinn! —
Aber, wenn ich ausgeweint,
Werden wieder wir vereint;
Wenn du, durch des Herren Macht,
Herrlich hast dein Werk vollbracht!

Denn voran wirst du mir geh'n,
Trost im Tode mir zuweh'n,
Und zu Bamberg in dem Thum
Werden wir verschwistert ruh'n! —
Dieses Kreuz, *) von dir geschenkt,
(auf ein an ihrer Brust herunter hängendes goldenes Kreuz und Florestans Lanze, die sie in der Hand hält, deutend, zum Kaiser und zu Jutten.)
Und den Speer des Siegers, senkt
Mir in meine stille Gruft,
Welchen der trug, der mich ruft! —
Ob aus Feindes Eisen schon,
Ihm entblüht die Perlenkron';
Schmückt Krystallenglanz den Stahl,
Der mich führt durch's dunkle Thal! —
Bruder, diesen reinen Kuß! —
(Sie küßt ihm die Stirn, und macht das Zeichen des Kreuzes über ihn.)
Jetzt, mit Gott, wohin ich muß! —
(Zu Jutta, mit würdevoller Demuth.)
Abbatissinn, wollt voran
Ziehen mir die Perlenbahn! —

*) Dieses Kreuz, die mit Krystall beschlagene Lanze, und die zuvor sehr treu beschriebene Dalmatica wurden ehemahls noch am Grabmahle des heiligen Heinrichs und der heiligen Cunegunde zu Bamberg als Reliquien aufbewahret.

(Jutta geht gegen den Hintergrund zu.)

(Cunegunde, vom Kaiser begleitet und auf die Lanze gestützt, folgt Jutten langsam.)

Erzbischof

(zu Cunegunden mit tiefer Verneigung.)

Und deinem Volke keinen Segen?! —

(Cunegunde kehrt sich rasch und mit gen Himmel flammenden Blicken wieder gegen den Vordergrund.)

(Alle Anwesenden, außer Cunegunden, sinken auf die Knie. In demselben Augenblicke werden die Flügel der Mittelthür geöffnet. Man erblickt durch dieselbe Volk beyderley Geschlechtes, alle mit entblößten Häuptern kniend. Die sanfte Flöten- und Harfen-Musik ertönt wieder, und dauert, bis der Vorhang fällt, ununterbrochen fort.)

Cunegunde

(allein stehend, mit gen Himmel empor flammenden starren Augen, und hoch ausgebreiteten Armen, in höchster prophetischer Begeisterung.)

Der Himmel schleußt sich auf! Hell stehst du vor mir da,
Germania's Gloria!
Hohenstauffens, Habsburgs, Zollerns und Hessens Stamm,
Heiliger Helden Ori-Flamm!
Sie schwingen das Banner des Kreuzes. Es zittert Asia!

Durch Licht und Recht und Kraft bist deinem Gott
du nah; —
Du Deutsches Volk, Hallelujah! —
Jetzt wird es Nacht;
Lucifer lodert, die Hölle lacht;
Der leuchtend Verworfene spaltet, ach! meines
Volkes Pracht!
Du willst sie retten, glorreich Weib, wie nie mein
Aug' es sah,
Maria Theresia! —
Vergebens, Babel, sie siegt! — Nein, sie siegt nicht,
in den Schacht,
Den sie gespalten, versinkt sie, stürzt, daß der Ab-
grund kracht;
Denn, Hallelujah, bethend lenk' ich die Leipziger
Schlacht!
Rom, der Norden und Deutschland Eins, wie Gott
es gedacht!
Pius, der Märterer hat's, Preußens Louise voll-
bracht,
Durch Gott, der Babel beladen mit blutiger Thrä-
nen Fracht! —
Dann auferstehst du wieder, eichen entsprossene
Macht,
Durch dich in allen Landen das Licht wird an-
gefacht!

Volk, du Deutsches, sey treu! Habsburg und Zollern wacht! —
Das ist mein reinster-Wille, Volk, Gott hat's gut gemacht! —

(Indem sie dem knienden Volke den Segen gibt.)

Volk: Gott und Eintracht!!! —

(Feyerliche Pause. Die Strahlen der eben untergehenden Sonne erleuchten die ganze Bühne.)

Irner

(kniend, zu der neben ihm von seinem Arme umschlungenen Luitgardis, halb leise, doch freudig begeistert.)

Luitgardis! — Siehst du Sonnenstäubchen kreiseln?! —

Cunegunde

(immer mit erhobenen Armen zu den Zuschauern.)

Er naht im Donner, doch er wohnt im Säuseln! —

Der
vier und zwanzigste Februar.

Eine
Tragödie
in
einem Acte.

(Führe uns nicht in Versuchung!)

Personen.

Kunz Kuruth, ein Schweizerischer Landmann.
Trude, dessen Frau.
Kurt, ihr Sohn (als Reisender unerkannt).

(Die Handlung spielt in Schwarrbach, einem einsamen Alpenwirthshause, auf dem zwischen Kanderstäg und Leuk gelegenen Felsen- und Bergpasse Gemmi in der Schweiz.)

Prolog *)

an

Deutsche Söhne und Töchter.

Dieweil ich jetzt, vor dem erwachten Volke,
Vereint mich habe durch ein frey Bekennen
Dessen, was ich an ihm verbrach und irrte;

*) Es wird zum Verständnisse dieses Prologes bemerkt, daß meine demselben beygefügte Tragödie, im Februar 1809 unter den Auspicien Seiner Excellenz des Herrn geheimen Rathes von Göthe zu Tage gefördert, von diesem größesten Kunstkenner und Musageten Deutschlands und Europa's einer huldvollen Aufnahme gewürdiget, ja sogar unter seiner Leitung und auf eine seiner würdige, nähmlich vollkommen und durchaus meisterhafte Weise, späterhin zu Weimar dargestellt worden ist. Auch hat meine tragische Erscheinung auf einer Bühne zu Coppet, unter gütiger Mitwirkung eines hoch verehrten Meisters und theuerer Kunstfreunde, das Glück genossen, der

Will ich mich noch vom Schreckgedichte trennen,
Das mir, bevor ich's sang, als Wetterwolke
Den düstern Sinn, den trunknen Geist verwirrte,
Und als ich sang es, schwirrte
Gleich Eulenflügeln! — Mög' es euch verkünden
Was, habt ihr Reinen es auch nicht erlebet,
Doch tief im leicht gereitzten Abgrund bebet;
Auf daß ihr euch bewahrt vor Todessünden,
Und, wie der Urfeind jeden auch versuche,
Vor dem auf Erden immer regen Fluche. —
Ward dieß Gedicht gleich in der Nacht gesponnen,
Als Nachhall gleichsam eines Sterberöcheln,
Das, leise zwar, in's Mark, das inn're, dröhnet:

Frau Baroninn von Stael-Holstein, dieser an Geist und Herz gleich großen Mitbefreyerinn Deutschlands und Europa's, köstbare Thränen zu entlocken, als sie, (es war im Spätjahre 1809,) noch nicht nach England verscheucht, die Ufer des Genfer Sees noch zum Asyl würdiger Freude machte! —

Uebrigens wird zur Steuer der Wahrheit voran geschickt, daß die Gott Lob erdichtete Fabel und Catastrophe meines Trauerspieles an den Ort, wo ich es, des zu ihm sehr passenden und von mir treu geschilderten Locales wegen, spielen lasse, nur versetzt sind.

So dankt es sein Erscheinen doch dem Lächeln,
Daß, den ich Helios, das Bild der Sonnen,
Zu nennen liebe, weil ihn Klarheit krönet,
Und weil als unversöhnet
Ich irrte noch, mich hat sein Strahl erquicket!
Zwar muß mein Pfad von seinem streng sich
trennen,
Doch macht sein Blick mich immer noch entbrennen,
Ob, ach, mein Aug' ihn gleich nicht mehr erblicket,
Und seinem Flammenauge nicht darf sagen:
Daß nie ein Herz ihm treuer hab' geschlagen! —
Auch ward dieß Lied, das nächtliche, gesungen
Am heitern weinumkränzenden Gestade
Des Lemans, den die ros'gen Gletscher gränzen.
Ein freulich Bildniß weilte dort der Gnade;
Doch seit der Freyheit Ori-Flamm' geschwungen,
Entwand es sich zertret'nen Alpenkränzen,
Dem freyen Meer zu glänzen! —
Mein Helios, der nicht mir wird entrissen,
Und die Aspasia, wer edel, nannte,
Weib, deren Herz den Weltgeist übermannte,
Ihr Zwey, mir mehr als Alle, sollt es wissen.

Wie meiner Thränen Strom um Euch, der reine,
Ringt, daß er, Theuren, euch dem Quell vereine! —
Ihr aber, Söhne, Töchter von dem Lande,
Das Kern seyn wird erfrischter Kraft und Wahrheit,
Ihr Wächter an der hohen Zukunft Hallen!
Seht ihr den Helios der Deutschen Klarheit
Leuchten am untergang'ner Weltzeit Rande
Mit Majestät, so dankt ihm, ehrt sein Walten!
Hört ihr Trommeten schallen,
Triumphesschwang're, denkt, daß er's gewesen,
Der, in der Unzeit, die jetzt wird zu Spotte,
Den Blick euch rein wusch, der jetzt flammt zu Gotte;
»Im Anfang war die That!« *)« Ihr habt's gelesen!

---

*) Aus Göthe's Faust. Eine Parallel-Stelle zu dieser lautet folgender Gestalt:

»Wer Großes will, muß sich zusammen raffen,
»In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister
»Und das Gesetz nur kann uns Freyheit geben!«

Welche drey Verse für Jeden, in so fern er nur die darin enthaltenen allerwichtigsten Substantiva

Der Obermeister zwar wird Meister meistern,
Doch darf sie Schülerwitz nicht überkleistern! —
Und, Deutschlands fromme Söhne, sinn'ge Töchter,
Denkt ihr, daß Deutschland neu soll Deutschland werden,
Das heißt, das Deutungsland der Weltgeschichter
So denkt des Weibes, die, auf fremder Erde

---

nicht mißversteht, und überhaupt (was lange äußerst selten gewesen ist) wollen kann, goldene Worte sind, die wir Deutschen zumahl uns bey jedem Morgen- und Abendgebethe überhören sollten!

Freylich: »Im Anfange war das Wort;« und weil der Anfang ewig und das Ende überhaupt eine Lüge ist, so ist und bleibt das Wort auch ewig »im Anfange!« Das beginnt aber für den Einzelnen mit dem Willen, und für eine Gesammtheit, z. B. für ein Volk mit der (aus dem Zusammenraffen aller Einzelnen entspringenden) That. Daher ist allerdings und bedingter Weise »im Anfange die That;« und deßhalb ist, anderer Sachen nicht zu erwähnen, unser Deutsches Volk z. B. (so gern man so etwas auch, wenn eben der Himmel voller Geigen hängt, vergessen möchte) gegenwärtig Gott Lob, (für Viele dürfte es auch Gott sey's geklagt heißen) im Anfange!

Geboren, doch geweckt hat unsre Wächter,
Und folget mir, der ich mit dem Berichte
Zum Danken euch verpflichte!
Aspasia, die den Leman hat geschmücket,
Dankbar ertön' ihr Deutsches Lied vom Rheine,
Und sey ihr Bothe von dem Gnadenscheine,
Der ab auf uns und sie die Strahlen drücket,
Und der, weil sie der frömmsten Töchter Beste,
Sie nicht wird schließen aus vom Völkerfeste! —

Nachdem ich dieses hab' euch vorgehalten,
Will ich euch noch von meinem Werke sagen,
Aus welchem nackend euch entgegen schauert
Was, dem gerechten Feuerroß und Wagen,
Im ungerechten Frevelthun und Schalten
Den dauernden Verbrecher überdauert,
Und sicher ihn erlauert!
Eisernes Schicksal nannten es die Heiden;
Allein seit dem hat Christus aufgeschlossen
Der Höllen Eisenthor den Kampfgenossen,
So schafft das Schicksal weder Lust noch Leiden
Den Weisen, die, mag Hölle blinken, blitzen,
In treuer Brust des Glaubens Schild besitzen!

Jedoch wir Andern, die wir uns noch wollen,
Nicht Gott allein, sind leicht im Netz bestricket,
Und leicht des wilden Jägers arme Beute;
Und daß Ihr seine Jagd von fern erblicket,
Den stets gespannten Bogen, immer vollen
Köcher des Erzfeinds, d'rum bieth' ich euch heute
Dieß Lied, das nie mich reute.
Heut bieth' ich's euch; wer will die Völker retten,
Wie ihr es wollt und, weil ihr's recht wollt, könnet,
Der, eh' dieß Heilandthum ihm wird vergönnet,
Muß ab sich reißen erst des Frevels Kletten,
Und heute muß er das, dieweil das morgen
Uns Allen, heut zumahl, hält Nacht verborgen!
Und heute kann er's; denn die alte Kunde
Vom Fluch, Gott Lob, ist uns ein Mährlein wor-
den;
Ein Kind, ein Christenkind, kann d'rüber spotten,
Und welcher ist getreten in den Orden
Des Herrn, der für uns litt die Todeswunde,
Kann aus den Fluch und alle Sündenrotten,
Mit einer Thräne rotten!
D'rum unverzagt, ihr meine Schmerzgesellen!

Macht solcher Thränen Strom *) mein Lied euch
weinen,
Heil euch und mir, dann eilt das Land zu reinen,
Dann ist's nicht Nacht mehr, dann in eurem hellen,
Vereinten Blick leuchtet der Morgen wieder
Befruchtend auf das Deutsche Land hernieder!
Doch ihr, die, längst belastet vom Verbrechen,
Und schon gewohnt, die Centnerlast zu tragen,
Euch selbst belüget, daß ihr nicht sie fühlet;
Ihr, die ihr: »bist du thöricht?« sprecht zum Zagen,
Und wagt's, den Eumeniden Hohn zu sprechen,
Da doch ihr Schlangenheer schon in euch wühlet!
Weil euch der Quell noch kühlet,
Die Luft noch labt, noch süße Lichter scheinen,
Eilt, eh' die Nacht euch ewig hält gebunden,
Eilt, knieend fleh' ich's, eilt zu Jesu Wunden,
Gleich! eh' zu spät ist euer reuig Weinen!!! —
O Thoren, mögt ihr mich für thöricht halten,
Nur flieht (ich kenne sie!) die Nachtgewalten! —

*) Jeremias, der Prophet, nennt einen solchen Strom einen Felsenstrom, (deduc quasi torrentem lacrymas. Thren. 2. v. 18.) weil er sein Wasser von Oben her erhalten muß!

Und endlich ihr, die ihr im stillen Frieden
Des Hauses, oder auch des Kampfgefildes,
(Denn überall ist er den Seinen eigen!)
Bewahrt euch, habt ein treues, reines, mildes,
Schuldloses Herz; (auch mir ward's einst beschieden,
Doch ich verlor's im wilden Lebensreigen!)
Ihr, die ihr frey euch zeigen
Vor Gott und Menschen dürft, noch nicht gedrücket
Durch Schuld, und wenn ihr redlich habt gestritten,
Heimkehren könnt noch in des Hauses Mitten,
An Mutterbrust, die euch mit Segen schmücket;
Bleibt, Söhne, Töchter, bleibt ihr treu vereinet!
So spricht, der Unbehaus't und unbeweinet! —

Lebt alle wohl! — Ein Lied hab' ich gesungen
Dir, Volk, ein heidnisch noch vom alten Fluche,
Doch dürfte bald die Zeit, die hohe, kommen,
Die (rasseln hört man schon vom Schicksalsbuche
Die Blätter!) wo, wenn erst die That gelungen,
Das Lied auch wieder neu wird angeglommen,
Ich meine das im frommen
Christlichen Glauben blüh'nde Lied vom Segen!

Nach langem eitlen Thun und Spiel und Reden
Wird wecken Gott den christlichen Tragöden,
Der dir, o Volk, wird tragen das entgegen
Im freud'gen Spiel, was mir muß mißgelingen:
Ein reiner Sänger wird's mit Gott vollbringen! —
Bis dahin unverdrossen
Ringe, mein Volk, das Possenspiel zu enden,
Das, schon seit vielen Jahren angefangen,
Mit blut'gen Fratzen hat die Welt behangen;
Dazu thut euch der Herr, ihr Deutschen, senden!
Euch, mir und meinem Bußgesange geben
Mög' er — (nein, nicht dem letzten!!!) — ew'ges
Leben!

Geschrieben am Abend des Tages des
heiligen Apostels Mathias, 1814.

Erster Auftritt.

(Bauernstube und Kammer, durch eine Seitenwand getrennt, an der eine kleine Wanduhr, eine Sense und ein großes Messer hängen. Im Hintergrunde ein Strohlager und ein alter Lehnstuhl. Die Stube ist durch eine auf dem Tische brennende Lampe erleuchtet. Es ist Nacht. Die Wanduhr schlägt eilf.)

Trude
(allein, am Spinnrocken sitzend.)

Schon eilf, und Kunz noch immer nicht zu Haus:
Er ging nach Leuk doch heute früh schon aus. —
Wenn er nur nicht verunglückt! — Welch Getöse
Der Föhn heut wieder treibt! Als ob der Böse
Vom Gelli-Horne pfeift, es zu zerreißen,
Und es dem Gemmi nach dem Kopf zu schmeißen,
Wie Kunz das Messer schmiß! — Was fällt mir ein! —
Ja, um die Zeit just wird's gewesen seyn;
Es war ja, glaub' ich, auch im Februar,
Als Vater, seliger, gestorben war. —
's ist lang schon her, und dennoch denk' ich d'ran,
Es überläuft mich kalt! — Wo bleibt mein Mann! —

Vielleicht — ach Gott! — riß eine Schnee-Lavine
Ihn mit sich fort! — Mich grauselt's! — Im
Kamine
Ist auch kein Spänlein Holz — kein Bissen Brot
Im ganzen Haus — und Jammer nur und
Noth! —
Sie haben uns ja fast das letzte Hemd genommen,
Die harten Gläubiger! — Wie ist mir's heut be-
klommen!
Schwer ist der Fluch erfüllt; — es ist ein schwer
Geboth
Das vierte! — Andre Mütter haben einen Sohn;
Doch unser, der als Kind schon in die weite Welt
entfloh'n,
Verflucht vom fluchbeladnen Vater, roth
Vom Schwesterblut — längst hieß es: er sey
todt! —
Wär' ich's nur auch erst, dann wär' ich der Qual
entkommen! —
Ich will Eins singen — der Gesang soll frommen,
Wenn mit dem Schuldbuch uns der böse Feind
bedroht! —

(Singt.)

Wovon ist dir dein Schwert so roth?
Eduard, Eduard! —
Ich hab' geschlag'n 'nen Geyer todt,
Davon ist mir mein Schwert so roth!
O weh, o weh! —

Ein garstig Lied! — Es hat 'nen dummen Schluß!
Brr! — Welch Geräusch? — Es klopft an's Fenster! — Muß
Doch zuseh'n; ganz gewiß ist es mein Mann! —

(Sie geht an das Fenster.)

'ne Eule klammert sich an's Fenster an!
Auch sie sucht Schutz vor'm Sturm! — Was das Ding glotzen kann! —
Sie starrt mich an! — Weg da! — Sie flieht und kreischt: komm mit! —
O meinst du mich, dann wär' ich Sorgenquitt! —

(Sie setzt sich wieder an den Rocken.)

Die Eulen, sagt man, wittern nahe Leichen;
Auch mir ist's leichenhaft — die Angst will nimmer weichen! —
's ist auch so einsam auf dem Gemmi hier!
Dieß Häuschen steht allein; drey Stunden in die Runde
Kein menschlich Wesen, als nur wir!
Wird's Winter, siedelt Alles sich an im sichern Grunde,
Nur wir, wie von den Geistern der Alp gefesselt schier,
Sind hier — und heut' nur ich und meine Qual mit mir! —
Ein munter Liedel scheucht vielleicht die düstre Stunde! —

(Singt.)

Und wenn der Bau'r ein Bauer ist,
So führt er seinen Pflug,
Und wenn er ein Hütli und Hemdli hat,
So hat er Kleider g'nug! —
Hütli auf,
Federli drauf;
Hirthemdeli dran! —
Bunt Bänderli an!
Der Bauer ist kein Edelmann,
Der Bauer ist ein Bau'r;
Das Leben wird ihm sau'r! —

Herr Jesus! war's dieß Lied nicht, das er pfiff,
Der Kunz, als er die Sense schliff?

(Man hört an der Thür klopfen.)

Es klopft! — Mach' auf ich?! —

(Zur Thür eilend und sie öffnend.)

Ha, es ist mein Mann!

Zweyter Auftritt.

Trude, Kunz ganz beschneyet, einen Krückstock und eine fast ausgebrannte Laterne in der Hand.

Trude

(indem sie dem Kunz den Schnee abklopft.)

Du böses Täteli, wie lange bliebst du dann! —

Kunz.

Bin bis auf's Hemde naß! — Mach' Feu'r! —

Trude.

Womit?! —

Kunz.

Ja so,
Wir haben ja kein Holz! — Nun, laß das, sey
nur froh! —

Trude.

Froh? —

Kunz.

Weil's entschieden nun mit uns ist! —
(Ein Papier aus der Tasche ziehend.)
Dieß Mandat
Gab mir der Vogt zu Leuk, als ich ihn kniend
bath,
Uns nur 'nen Monath lang noch Zahlungsfrist zu
geben! —

Trude.

Er that's?! —

Kunz
(ihr das Papier gebend.)

Nun, lies nur! —

Trude.

Mensch, du machst mich beben! —
(Lesend.)
»Dieweil der abgedankte eidgenossische Soldat,
»vormahliger Wirth und dermahliger Einlieger des

»Wirthshauses Schwarrbach auf der Gemmi-Alpe,
»Kunz Kuruth, die von dem Sennhirten, Johann
»Jugger, gegen ihn eingeklagte Wechselschuld von
»drey hundert Gulden Berner Währung, der mehr-
»mahligen ihm bewilligten Prolongationen und Zah-
»lungsfristen ohnerachtet nicht zahlen kann, als
»wird beklagten Kunz Kuruth'schen Eheleuten an-
»gedeutet: daß dieselben morgen den 25sten Februar
»früh um acht Uhr, wenn sie bis dahin den Klä-
»ger nicht klaglos gestellt haben, mit ihren irrele-
»vanten Einwendungen nicht weiter gehört, sondern
»vom Gerichsdiener ausgepfändet, ihr Haus und
»Wiesenstück zu Schwarrbach, nach Abzug der
»darauf bereits haftenden Schulden, zur Befrie-
»digung des Wechselgläubigers an den Meistbie-
»thenden verkauft, sie selbst, beklagte Eheleute,
»aber, zur Abarbeitung der durch ihre Habseligkei-
»ten nicht zu tilgenden Schuldenmasse, morgen in
»die Frohnfeste gebracht werden sollen. Wie Recht
»ist von Rechtswegen!«

Leuk, den 24. Februar 1804.

»Untervogt und Schöppen hiesigen löblichen
Oberwallisischen Ortsgerichts.«

O Gott! — Warst du beym harten Jugger nicht,
Und bath'st ihn noch um eine Frist? —

Kunz.

Der Wicht!
Was hab' ich nicht versucht, um ihn zu rühren:

Nur vierzehn Tage Frist uns noch zu leih'n.
Umsonst! — Kein Stein kann mehr gefühllos seyn,
Als dieser reiche Kloß! — »Ich hab' nichts zu verlieren.«
So sprach er, »satt bin ich der Betteley'n;
»Hab' ich bis morgen früh mein Geld nicht, wohl so führen
»Die Schergen euch in Schuldthurm ein!« —

Trude.

Warst bey den Nachbarn nicht, bey unsern Vettern, Basen?

Kunz.

I — alle sperrten sie die Thür mir vor der Nasen!

Trude.

Und das sind Blutsverwandte! —

Kunz.

Ein Blutsverwandter heißt
Der dir am letzten hilft und dich am ersten beißt!

Trude.

Sie haben, als wir reich, sich oft hier satt gegessen!

Kunz.

Nach der Verdauung ist so was vergessen!

Trude.

So bringst du nichts mit?

Kunz

(indem er ein halbes Brot aus der Tasche zieht, und es auf den Tisch wirft.)

Nichts, als dieses halbe Brot!

Mir gab's der arme Heini; er kennt des Hungers Noth,
D'rum brach er's mit mir! — Heute schützt es uns noch vor'm Tod! —

Trude.

Und morgen?! —

Kunz.

Wenn die Schergen kommen — dann —
Ein Schelm erträgt mehr, als er kann —
Dann — wie ich lebte, sterb' ich — ein freyer Schweizermann! —

Trude.

Du bist entsetzlich! — Hast du denn Alles schon versucht? —

Kunz.

Alles umsonst! — Wer einmahl ist verflucht,
Der bleibt's! —

Trude.

Was meinst du? — Sieh mich nicht so gräßlich an! —
Drey Stunden nur von hier — gleich vorn im Kanderthal —
Wohnt doch der reiche Stöffli, der Kühe sonder Zahl,
Und Käse hat, genug die Alp damit zu pflastern,
Und Geld wie Heu! — Er lebt in Schand' und Lastern,
Ist immer Abends schon betrunken — wohnt allein —

Wie wär's — du schlichst dich heute Nacht noch bey
ihm ein,
Und — ? — Starr mich nicht so an! — Kannst ihm's
ja wieder geben,
Wenn Gott uns segnet. —

Kunz.

Uns Verfluchte?! —

Trude.

Wie ein Leih'n
Ist solch ein Nehmen! — Diebstahl, Gott soll be-
hüthen! — Nein! —
Doch sich im Nothfall Ehr' und Leben
Durch solch ein — Nehmen retten, was man durch
Fleiß und Streben
Zu seiner Zeit ersetzt! Kann das wohl Sünde
seyn? —

Kunz.

Weib! — Wagst du's, schändlich Weib, die Augen
aufzuheben? —
Ich, ein gewes'ner eidgenössischer Soldat,
Der auf der Tagesatzung mitgestanden hat,
Und, was er satzen half, mit Gut und Blut ver-
trat!
Der lesen, schreiben kann, die Chronik hat gelesen,
Und weiß, wer Tell und Winkelried gewesen,
Und was, in alter Zeit für's allgemeine Wesen,
Mit eig'nem Nachtheil oft, ein jeder Schweizer
that!

Ich, dem vor dreyßig Jahren die Herrn vom Berner Rath
Beym Abschied gaben das Certificat:
Daß ich dem Feind allein 'ne Fahne abgenommen! —
Ich — stehlen? — Wag's mir nicht noch ein Mahl so zu kommen! —

Trude.

Um Gottes Willen, sey nur wieder gut!

Kunz.

Dein Vater war ein Pfarrherr, und du 'ne solche Brut,
Die — stehlen will! — Pfui, schäm' dich! —

Trude.

Dein wilder Jammer thut
Mir's Herz zerreißen! — Ach, könnt' ich mit meinem Blut
Dich retten! —

Kunz.

Sey du nur auf deiner eig'nen Huth!
Ich weiß, was mir gebührt! — Noch keiner hieß Kuruth,
Und saß im Thurm! — Ich sollt' der Erste, sollt' allein
Der seyn, der seiner Väter Nahmen schändet? — Nein! —
Mein Entschluß ist schon fest genommen;
Ich kann nicht anders! — Wenn sie mich morgen hohlen kommen

Zum Schuldthurm — geh' ich mit, bis wo sich beuget ein
Der Weg vom Lämmergletscher über das Gestein
Zum Taubensee — dann — mag Gott mir Sünder gnädig seyn! —
Dann — anders geht's nicht! — stürz' ich mich in den See hinein! —

Trude.

Gerechter Gott! —

Kunz.

's ist besser doch zu sterben —
Wenn gleich ein solcher Tod ist hart! —
Als auszuschlagen aus der Väter Art,
Und stehlen, oder Schande sich erwerben!

Trude.

O lebe, und wir wollen betteln geh'n
In allen fern entlegenen Cantonen,
Ich will die Heimath nimmer wiederseh'n,
Wo solche eis'ge Menschengletscher wohnen;
Auch da, wo nicht die Alpenlüfte weh'n,
Wird man Erbarmen kennen und Verschonen!
Komm, laß uns flieh'n! Laß dieses Haus des Fluchs allein,
's ist so verschuldet ja — kein Nagel d'rin ist dein;
Laß uns bey Fremden betteln — sie werden menschlich seyn! —

Kunz.

Jetzt — betteln geh'n! — Bist du von Sinnen?
Soll ich dein Mörder werden, Weib? —
Das würd' ich, führt' ich jetzt im Winter dich von hinnen,
Dich schwächlich Wesen! Meinst du, es sey ein Zeitvertreib,
Wenn überall die Schnee-Lavinen rinnen,
In jedem Alpenpaß der Waldbach los gelassen saus't,
Und wie des Vaters Fluch! — dir Tod entgegen braus't? —
Des Vaters Fluch! — Du halfst ihn mir gewinnen,
Ich theilt' ihn mit dir, und du trugst ihn treu,
Durch acht und zwanzig Jahr — jetzt laß mich ihn entsühnen! —
Bist du von mir, dem Fluchbelad'nen, frey,
Kannst besser du allein dein Brot verdienen;
Verdienen, sag' ich — nicht durch Betteley
Erjammern! — Nein, das Weib des braven Kuruth sey
Verachtet nicht! —

Trude.

Und du?! —

Kunz.

Ich will es mich erkühnen,
Vor Gott zu treten — fluchentsühnt! —

Trude.

Und um
Den Fluch, den nichts entsühnt, dir zu erringen
Zu schänden deiner Väter Ruhm,
Und mich, dein theu'r erkauftes Eigenthum,
Verzweifelnd in die Gruft zu bringen! —

Kunz.

Du meinst, es sey ein Schimpf, sich tödten? —

Trude.

Flieh die Schlingen,
Die dir der Böse legen thut!
Des Mittlers Blut, es floß auch dir zu gut! —
O nimm die Bibel; laß uns bethen, singen,
Und waschen unsre Schuld in bitt'rer Thränenfluth!
Wenn jetzo Dunkel auch auf unsern Augen ruht,
Kann uns zu retten doch — vielleicht uns noch gelingen!

Kunz.

So meinst du? — Freylich, 's ist ein schwerer Schritt!
Ich dachte nicht noch so was zu erfahren! —

Trude.

D'rum beth'! —

Kunz.

Das kann ich nicht seit acht und zwanzig Jahren,
Seit dem der Alte starb! — Beth' du nur für mich mit! —

Trude.

So hohl' die Bibel! — Gott, wie ist mein Herz
voll Bangen! —

Kunz.

Ich will sie gleich herunter langen! —
(Indem er eine auf dem Kamingesimse liegende Bibel
herunter nimmt und, sie Truden reichend, ein
Blatt aus derselben fallen läßt.)
Da!

Trude.

's fällt ein Blatt heraus! —

Kunz
(das Blatt aufhebend.)
Es ist beschrieben gar,
Laß seh'n! —
(das Blatt lesend)
»Am vier und zwanzigsten Februar
»Siebzehn hundert sechs und siebenzig um zwölf Uhr
Nachts es war,
»Als, seines Alters vier und siebzig Jahr
»Herr Christoph Kuruth starb, mein Vater seliger.
»Am — — und ein großes Kreuz nun!« —
Sieh 'mahl her!
Ist's groß genug, das Kreuz, den Fluch zu de-
cken? —

Trude.

O mein Gebein durchfährt des Todes eis'ges Schre-
cken! —

Kunz.

Was für ein Datum ist denn heute? —

Trude.

Laß die That

Gethan seyn! —

Kunz.

Zeig' doch einmahl das Mandat

Vom Amt! —

Trude

(indem sie das Mandat vom Tische nimmt und es dem Kunz gibt.)

O beth' zu dem, der alle Schuld vertrat! —

Kunz.

Von heut ist's. —

(Das Datum des Mandats lesend.)

»Leuk, den vier und zwanzigsten Februar.«

Heut ist sein Sterbenstag! — Nun ist mir Alles klar! —

Trude.

Auch mir! —

Kunz.

Horch auf! — Als ich heut Abends kam gegangen

Von Leuk, und nun den Alpenpaß gewann,

Der immer höher, steiler sich, wie Schlangen,

Im Zickzack dreht! — Du weißt: ich bin ein Mann,

Und fürchte nichts, als Schmach! — Auch hab' ich diesen Gang

Wohl tausend Mahl, bey Tag und Nacht, gethan;
Doch heute, wie es immer so entlang
Und wieder rückwärts ging, und stets die Felsenwand
Kein Ende nahm — da ward mir's, wie soll ich sagen, bang! —
Mein ganzes Leben drehte sich, wie ein Klippenband,
Um mich herum, wie'n Alpenpaß der Qual,
Aus dem ich Ausweg immer suchend, nimmer fand!
's war wie ein Traum mir, wo man Schritte sonder Zahl
Mit Angst thut, und doch liegen bleibt! So kam
Ich durch die Kluft zur Höhe; ich sah hinab in's Thal;
Wie mein Gewissen düster war's! — Ich nahm
Den Fußpfad westwärts. — Als ich einmahl aufsah,
Stand — in dem flockenschwangern Wolkenrahm —
Der Lämmerngletscher plötzlich vor mir — nah!
Mit seinem eisbedeckten Haupt, er war
Wie Vater sel'ger, als er da saß, — da!

(Auf den Lehnstuhl zeigend.)

Im Todesschlafe, blau! — Mir fiel der Februar,
Der vier und zwanzigste, auf's Herz! — Im Nacken
Traf es mich, wie ein Henkersbeil! — Und klar
Glomm's auf — wie Gluthen, die mich wollten packen! —
So war ich über'n Taubensee gerannt,

Der, wie mein starrend Blut, zu Eis gebacken!
So wie mein Leben, war schier ausgebrannt
Das Licht in der Laterne! — Da, mit Krächzen,
Fliegt eine Dohle — wie an's See's Rand
Sie hausen — zur Latern; als trieb ein Lechzen
Zur Flamme sie! — Mit beyden Klauen klammert
Sie d'ran sich — schnarrend, wie des Vaters Aechzen,
Als er den Todeskampf nun bald hat ausgejammert!
Und ihren Schnabel, gelb, wie dort die Schal'
Des Unglücksmessers —
(auf das an der Wand hängende Messer zeigend)
wetzend, pickt und hammert
Sie am Laternenrande! — Frau, zum ersten Mahl
Hab' ich gezittert, wie ein Kind! — Es klang
Wie Sensenschleifen! —

Trude.

Halt! — Es tödtet mich die Qual! —

Kunz.

Da — tief durch meines Herzens Kammern — drang
Der Fluchgedanke: Mörder! und das Huhn,
Das unsern Sohn züm Mörder machte, schwang
Vor meines Geistes Aug' sich auf! —

Trude.

Laß ruh'n
Die Hölle! — Bethe! —

Kunz.

Nein! — das Frevelthun

Schleußt mir den Himmel! mit Geschrey, mit Graus
Erfüllt des Vaters Fluch dieß unheilschwangre Haus! —

(Man hört an die Thür klopfen.)

Trude.

Es klopft!

Kunz.

Sein Geist ist's! —

Trude.

Nein! Es scheint ein Wandersmann!
Laß ich ihn ein? —

Kunz.

Und wär's der Teufel selbst — was kann
Er noch uns thun?! — Mach' auf! —

(Trude öffnet die Thür.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kurt in etwas abenteuerlicher, beschneyeter Reisekleidung; er hat eine Waidtasche umgehangen, einen Hirschfänger an der Seite, und eine Geldkatze, in der zwey Pistolen stecken, um den Leib geschnallt, in den Händen hat er eine ausgebrannte Laterne und einen langen Alpenstock.

Kurt.

Gott grüß' euch!

Kunz.

Nur heran!

Kurt.

Wollt ihr mir wohl? —

(Vor sich.)

Kaum kann ich vor Entzücken
Mich halten, sie an mein gepreßtes Herz zu drü-
cken! —

Kunz.

Was soll ich wollen?

Kurt.

Wollt ihr, für diese Nacht, Quartier
Mir gastfrey wohl vergönnen hier? —

Kunz.

Quartier? — Recht gern! — auch noch ein Bün-
del Stroh!
Wenn ihr euch damit wollt begnügen, so —
So könnt ihr bleiben!

Kurt.

Ach, beym traulichen Kamin,
Beym herzlichen Gespräch, vergißt der Reise Müh'n
Der Wanderer! —

Kunz.

Herzlich Gespräch? — Recht gern! —
Auch das Kamin steht frey dem Herrn! —
Doch Feuer d'rin — damit kann ich nicht dienen,
Ich hab' kein Holz und auch kein'n Bissen Brot,
Als dieses, kaum genug uns heut vor'm Hun-
gertod
Zu fristen noch! —

Kurt (vor sich.)

Wie mir der Aeltern Noth
Das Herz zerreißt! — Wie gern möcht' ich mich ihnen
Entdecken! — Aber, nein; erst muß ich unerkannt
Sie prüfen: ob sie schon den Fluch zurück genommen! —

Trude
(leise zu Kunz.)

Er scheint so gut! —

Kunz.

Scheint! — Ist er's?! —

Trude
(indem sie den Schnee abklopft.)

Wie glücklich, daß Lavinen
Euch nicht begruben, Herr! Eu'r Licht ist ausgeglommen!
Seyd ihr bey Nacht allein den Berg heran gekommen?

Kurt.

Es war noch Schneelicht! — Auch bin ich hier aus dem Land,
Im Klettern gut geübt an steiler Alpenwand!

Kunz.

Ein Eidgenosse? Landsmann, seyd willkommen! —
(Er reicht ihm die Hand.)

Kurt.

O diese Hand! — O laßt mich küssen eure Hand!

Kunz.

Laßt das! — Die Hand — 's ist keine von den frommen! —
's ist eine garst'ge, rasch, zur bösen That gewandt; —
Wenn ihr noch fluchlos — meidet sie! —

Kurt (vor sich.)

Das Band
Der Junge bindet fest des Vaters wildes Wort! —

Kunz.

Nun, ihr seyd müde; streckt euch nieder dort,
Und hungert, friert mit uns zur Gesellschaft fort! —

Kurt.

Damit hat's keine Noth! — Ich hab' den Schnappsack voll:
Gebrat'nes und Geback'nes — ein Fläschchen Kirschenwasser,
Zwey Flaschen wälschen Wein! —
(Er nimmt die Flaschen und Eßwaren aus seiner Waidtasche und setzt sie auf den Tisch.)

Kunz.

Ihr scheint ein reicher Prasser! —

Kurt.

Ein Jeder nährt sich wie er kann und soll! —
Nun setzt euch! — Mutter Trude, kommt hierher! —
(Sie setzen sich Alle an den Tisch.)

Trude.

Wo wißt ihr meinen Nahmen?

Kurt.

Die Kreuz und Quer
Da gibt es Truden ja die Menge!

Kunz (vor sich.)

Ein wunderlicher Kautz! —

Kurt (vor sich.)

Wie reiß' ich im Gedränge
Von Lust und Schmerz mich! —

Kunz (vor sich.)

Seltsam! —

Kurt (vor sich.)

Wie ist das Herz mir schwer! —
(Laut.)
Herr Wirth, ich trink' euch zu! — Thut mir Bescheid! —

(Er langt drey Becher aus der Waidtasche, und schenkt sich und den Aeltern ein, was er, so oft Kunz, der während des folgenden Gespräches viel trinkt, einen Becher geleert hat, immer wiederhohlt.)

Kunz.

Nicht recht
Ist, wenn der Wirth auf Gastes Kosten zecht! —

Trude.

Der Herr ist gut — er gibt dir's gern! — O fände
Dein Herz den Frieden d'rin! —

Kunz.

Wohl! — Auf ein sel'ges Ende! —

Kurt.

Und auf Versöhnung — d'rauf gebt mir die Hände! —

Trude.

O wende Fluch dich! —

Kurt (vor sich.)

Wende Fluch dich! —

Kunz.

Wende? —

Trude.

Wie sie das Herz erquickt, die lang' entwöhnte Gluth

Der süßen Reben! — Wie sie wohl mir thut! —

Kurt.

Nun eßt auch! — Hier ist Schinken, Wurst, ein Huhn;

Das wird dem alten Magen gütlich thun! —

Trude.

Vom Huhn da ess' ich nicht! —

Kurt.

Ach! — ich darf's auch nicht essen! —

Kunz.

Warum? —

Kurt.

Nun langt nur zu indessen! —

Kunz.

Nein — doch, wenn ihr's erlaubt, halt' ich mich an den Wein;

Er wärmt! —

Kurt.

Ein's müßt ihr, Mütterchen, mir leih'n;
Ein Messer! Mein's hab' unter Weges ich verloren.

Kunz.

Lang's mahl herunter! —
(Trude steht auf, nimmt das große Messer vom Nagel herunter, und reicht es, indem sie sich wieder an den Tisch setzt, dem Kurt.)

Kurt.

Das! — Habt ihr kein and'res? —

Trude.

Nein.
's ist unser einz'ges! —

Kurt (vor sich.)

Oh, noch immer sitzt er drein.
Der Blutfleck! — Wär' ich, Unglücksel'ger, nie geboren! —

Kunz.

Bemerkt ihr's auch?! —

Kurt.

Den Blutfleck?! —

Kunz.

Blutfleck? — Hm!
Daß dieser Fleck ein Blutfleck — wißt ihr d'rum? —

Kurt.

Nein — nur so röthlich scheint er! —

Kunz.

Eingeschenkt,

Herr Gast! — Vergangen ist Vergangen! — Wer
d'ran denkt:
Ein Thor ist's! —

Kurt.

Trinkt! — den Frieden eurem Sohn! —
Wenn ihr noch einen habt. —

Trude.

Oh! —

Kurt.

Mutter! —

Kunz.

G'nug davon;
Er ist am Ziel! — Auch uns sey es beschieden,
Das Ziel — das uns gebührt! —

Trude.

Nicht das, was wir verdient! —

Kurt.

Auf einen sel'gen Tod, der allen Fluch versühnt! —

Kunz.

Das trank ich schon! — Ihr scheint mir ein be-
sond'rer Gast;
Mit eurem Waidemesser und Sackpistolen — fast
Wie'n wilder Jäger! — Wie seyd Nachts ihr her
gekommen?

Kurt.

Ich komm von Kanderstäg. — Ich hatt's mir vor-
genommen,
Morgen in Leuk zu seyn; d'rum schritt ich sonder
Rast.

Kunz
(ihm die Hand reichend, mit einem Händedrucke.)
Dann geh'n wir morgen früh zusammen, Landsmann!

Kurt.
Faßt Ihr mich doch an, so eisig wie der Tod! —

Kunz.
Scheut ihr den?

Kurt.
Nein! — Er hat mich oft schon nah bedroht;
Ich war Soldat —

Kunz.
Stoß an, Cam'rad, das Schweizer-Corps! —
Ich war dabey — ich kenn's! — Ihr müßt mir was erzählen,
So was von Kämpfen, ich muß auch zum Kampf mich stählen!

Kurt.
Ihr hattet einen Sohn? —

Kunz.
Ach, laßt das! —

Trude.
Er verlor Als Kind sich.

Kunz.
Schweig! — von dem nichts!

Kurt.

Geht mir mit Beyspiel vor,
Wenn ich erzählen soll. — Ich bin oft hier gewesen,
In diesem Haus; — im ganzen Leuker Amt
Gab's kein solch Wirthshaus, als zu Schwarrbach.

Kunz.

Ey, verdammt!
Ihr wißt ja Alles!

Kurt.

Jetzt scheint's hier ein ärmlich Wesen;
Ihr sprecht von Dürftigkeit — von Noth!

Kunz.

Kann's euch was frommen? —
Stoßt an: — der Krieg!

Kurt.

Wie seyd ihr herunter so gekommen?

Kunz.

Nun, weil ihr doch so Vieles wißt — wohlan! —
Ihr war't Soldat, Cam'rad, wißt was ein Mann
Ertragen und, kommt's arg, — wohl auch verschulden kann! —
Ihr scheint so unstät auch; so'n halber Fluch-Cumpan! —

Trude.

Verzeiht! Der Wein hat ihm den Kopf benommen!

Kunz.

In früh ergrauten Haaren
Bin ich ein Kerl noch! — Mehr war ich's vor
Jahren.
Ich bin Soldat gewesen —
Im Krieg da macht man nicht viel Federlesen! —
Hab' wacker mich gehalten,
Und manchem Feinde wohl den Kopf gespalten;
D'rauf gab der Berner Rath,
Beym Abschied, mir gedruckt's Certificat! —
Mein Vater Christoph Kuruth —
Gott tröst' ihn! — Er war auch so'n wildes Blut! —
Dieß Wirthshaus war sein eigen;
Mir gab man Abschied — nun, wir wollen davon
schweigen! —

Kurt.

Dieß Glas für eures Vaters Seele!

Kunz.

Nein!

Trude.

Stoß an! Versöhnung!

Kunz.

Weib, wie kann das seyn?! —
Der Tropfen würd' wie Feuer
Mir glüh'n! — Ja, Herr, der Vater ward mir
theuer! —
Ich ging dem Kugelregen
Oft, ohne Zittern, freudig kühn entgegen;

Doch, wen der Fluch that rühren,
Der zittert! —

Kurt.

Laßt das! —

Kunz.

Nein! — Ihr selbst sollt judiciren! —

Als den Abschied ich bekommen,
Hatte Vater seliger
Mich zu sich in's Haus genommen;
Denn die Wirthschaft war ihm schwer.
Ich, ein Kerl von dreyßig Jahren
Damahls, kraftvoll noch und roth,
Wollte, theilend Lust und Noth,
Mich mit einem Weibe paaren;
Manche stand mir zu Geboth!
Aber immer zog mein Sinn
Mich dort zu der Trude hin! —
Sie war schön, kann schreiben, lesen;
Beyde hatten wir uns gern!
Und ihr Vater ist gewesen
Pfarrherr im Canton von Bern!
Solche fromme Herren lassen
Bücher nur und Kinder nach;
Sie war arm, doch Dach und Fach
Hatt' ich — konnt' ich d'rum sie hassen,
Sie verlassen — weil sie schwach?! —

Herr — wer A sagt, muß auch B
Sagen! — Kurz, ich schloß die Eh'! —

Trude.

Wider seines Vaters Willen;
Ach, das hat mich oft gequält!

Kunz.

Ja, wir hatten uns vermählt,
Ohne daß er's wußt' im Stillen. —
Herr, das gab mir viel zu schaffen!
Vater war ein böser Mann;
Täglich er auf Hader sann:
Bastard nannt' er sie des Pfaffen!
Herr, das griff an's Herz mir an!
Wer schimpfirt euch euer Weib,
Nimmt euch mehr als Gut und Leib! —
Einst — heut sind es accurat
Acht und zwanzig volle Jahr',
Seit die fluchbeladne That
Sich begab — Glock zwölf es war,
Mitternacht, im Februar,
Am vier und zwanzigsten; da trat
Ich in's Zimmer hier, und klar
Schien der Mond zur düstern That! —
Ich war auf der Fastnacht gewesen
Zu Leuk, und fröhlich im Muth!
Mein Weib trieb zu Hause ihr Wesen;
Der Alte, voll Hader und Wuth,

Hätt' ihr das Capitel gelesen,
Wie's täglich sein Brauch war! — Das Blut
Schoß mir in Adern wie Flammen —
Ich ballte die Fäuste zusammen —
Sie weinte —! — Gott mag mich verdammen!
Ich weiß es, ich that nicht gut:
Doch schmähen sein Weib seh'n, das hülflos geliebte, das thut
Doch weh! — Was meint ihr? — Ihre Augen schwammen
In Thränen! —

Kurt.

Immer muß der Mensch seyn auf der Huth
Vor den Gedanken, die dem Höllenschlund entstammen! —
Doch laßt —

Kunz.

Ihr seyd ein weiser Mann! —
O hätt' ich das bedacht! —
Doch war der Wuth ich Unterthan;
Ich that als ob ich lacht'! —
Mein Vater schimpfte, kiff und schalt,
Ich, innen kochend, zeigt' mich kalt;
Der Alte wüthete! — ich sah
Ihn lachend an, und griff nach jener Sense da:
»Bald wächst das Gras, man muß sie schleifen«
Rief ich, »Herztätli mag nach seiner Weise keifen,

»Ich mach' Musik dazu!« — Als d'rauf die Sense ich schliff,
Ich mir ein Schelmenliedel pfiff:
»Hüttli auf,
»Federli d'rauf;
»Hirthemdli an,
»Bunt Bänderli d'ran!«.
So sang ich lustig! — Der Alte zu schäumen begann,
Ein Lärm zu machen, zu stampfen, zu toben, zu dräu'n —
's war nicht zu tragen! — Metze! rief er, zu meiner Frau'n! —
Das traf in's Herz, Herr! — Länger konnt' ich mich nicht mehr halten! —
Das Messer — mit dem ich die Sense geschliffen — dieß Unheilsding — traun!
Ich warf's nach ihm, und hätt' es den Kopf ihm mögen spalten! —
Doch traf's ihn nicht! — Nicht wahr, Weib, 's traf ihn, Gott Lob, nicht?! —

Trude.

Nein!

Kunz.

Doch der Alte bekam vor Aerger das Höchste, und blau
Ward er! — »Fluch dir,« so rief er zuckend, »und deiner Frau,

Und eurer Leibesfrucht!« — Sie war in erster Schwangerschaft
Im dritten Monath! Und noch ein Mahl zusammen sich rafft'
Der Alte — da saß er im Lehnstuhl! — »Fluch euch und eurer Brut!«
Heult' er — auf sie und euch komme eures Vaters Blut! —
»Des Mörders Mörder seyd — wie mich ihr morden thut!« —
Da rührt' der Schlag ihn, — und die ganze Hölle
Glomm auf in mir! — Er starb dort auf der Stelle! —

Trude.

Was ist euch? — Ihr verblaßt, Herr! —

Kurt.

Laßt nur seyn! —
Die Grausgeschichte und — vielleicht der Wein —
Es wird schon besser! — Trinkt! — Dort über jenen Sternen
Verstummt der Fluch! —

Trude.

Hörst du's?! —

Kunz.

Von euch kann man was lernen! —
Ich denk' es auch! — Der Alte, es war ein grämmlich Mann;
Als junger Kerl hat er wohl Aergers noch gethan!

Er hat uns Kindern selbst im Weinrausch einst erzählt,
Daß seinen eig'nen Vater, der ihn oft gequält,
Er bey den Haaren hab' zur Erde hin gerissen! —
Ich hab's ihm doch nur nach dem Kopf geschmissen,
Das Messer! — Freylich starb er; — doch starb er denn davon?
Er war ja alt genug — wer kann das wissen! —
Sie sagen: wer den Vater schlägt, der Sohn,
Dem wächst die Hand, mit der er schlägt zum Grabe
Heraus! — 's ist dummer Wahn, ich habe
Wohl tausend Mahl des Vaters Grab geseh'n;
Gras sah ich d'rauf, doch keine Hand nicht steh'n! —

Kurt.

Ihr wolltet vor mir sagen,
Wie ihr die Wirthschaft hier euch habt verschlagen. —

Kunz.

Ja, seltsam war's, seit jenem Augenblick,
Seit Vaters Tod, 'hatt' ich nicht Stern noch Glück!
Wir fuhren fort, einander treu zu lieben;
Doch war's, als ob sein Geist — sich zwischen uns that schieben,
Seit er den Fluch gesprochen! —
Nicht lang' nachher kam die da in die Wochen;

Sie kriegte einen Sohn — daß Gott erbarm'!
Der bracht' das Kains-Zeichen schon, auf dem linken Arm,
Mit auf die Welt — 'ne Sense blutig roth! —
Wahrscheinlich hat sie sich's in Kopf genommen
In ihrer Schwangerschaft — so hat er's denn bekommen,
Der Bube! — Herr, mit dem, da hatt' ich einmahl Noth! —
Nun — ich verzeih's ihm! —

Kurt.

Thut ihr's? —

Kunz.

Gott Lob, nun ist er todt! —
Fünf Jahr darauf gebar
Mein Weib ein Mädel. — Wie ein Engel war
Das Kind! —

(Kurt steht auf.)

Kunz.

Was sucht ihr? —

Kurt.

Nichts! — Ich kann auf einer Stelle
Nicht lange seyn! —
(Er geht während Kunzens folgender Erzählung immer auf und ab.)

Kunz.

Wie unser Kurt! — Die Hölle

Trieb immer ihn! — Sonst war der Jung' nicht dumm,
Auch schlecht nicht — aber immer trieb's ihn im Kreis' herum,
Unstät und flüchtig! — War das wohl der Fluch? —

Kurt.

Was weiß ich! — 's ist doch kalt bey euch! —

Kunz.

Genug! —
Einsmahls im Februar,
Als 's Mädel just zwey Jahr alt war,
Der Bube sieben — 's war auch grad' am Sterbenstag
Des Vaters! — Dort das Unglücksmesser lag
Am Boden — beyde Kinder spielten auf der Schwelle.
Die Alte da, die hatte eben
Ein Huhn geschlachtet —

Trude.

Ach, noch denk ich d'ran mit Beben!
Entgegen krisch es mir, das Huhn,
Wie Fluch, wie Vater, als er röchelnd nun
Im Sterben lag! —

Kunz.

Der Bube hat's geseh'n:
Das Huhn abschlachten! — »Komm,« rief er zum Schwesterlein:
»Wir wollen Küche spielen — ich will die Köchinn seyn,

»Sey du das Huhn!« — Ich seh' ihn sich nach dem Messer dreh'n;
Ich spring' hinzu! — Doch — schon war es gescheh'n! —
Das Mädel lag im Blut — der Hals ihr abgeschnitten,
Vom Bruder! — Weint ihr? — Ja! Viel hab' ich, Herr, gelitten!

Kurt.

Da habt ihr ihn verflucht! —

Kunz.

Merkt ihr es? — Das Gericht,
Weil er ein Kind noch war, es straft ihn nicht;
Da mußt' ich denn dem Recht zu Hülfe kommen! —
Ich flucht' ihm — ja! —

Kurt.

Habt ihr den Fluch zurück genommen,
Den raschen?! —

Kunz.

Freylich! — Gott schenk' ihm die ew'ge Ruh! —
Nicht wahr — dort drückt er nicht — der Fluch mehr? —

Kurt (vor sich.)

Vater, du! —

(Laut.)

Und käm' der Arme reuig wieder? —

Kunz.

Nein! —

Vergeben — ja! — Doch, seh'n ihn — nein! —

Kurt (vor sich.)

O Pein! —

(Laut.)

Ist euch seit dem von ihm nicht Kunde worden?

Trude.

Der wilde Vater wollt', im ersten Zorn, ihn morden! —

Ich wußt' nicht, was vor Angst ich sollt' beginnen;
Um ihn zu retten, schickt' ich ihn meinem Ohm nach Thun,
Der schrieb mir, — Rector war er, ein tief studierter Mann! —
»Euer Sohn hat Herz und Kraft, und Kopf zum Lernen;
»Doch muß ihm was in seinen Sternen
»Conträr seyn — immer treibt's ihn nach ungemess'nen Fernen!
»Kein Fleiß, kein Urtheil, wüst, zerstreut! — Und wann
»Ich's ihm verweise, hört er starr und weinend zu,
»Und sagt: die Sens' am Arm, die laß ihm nirgends Ruh'!« —
So schrieb der gute Ohm mir! — Ihm hatten wir's nicht kund
Gethan, wie keinem, dieses Kains-Zeichens Grund! —

Kurt.

Als er entlief — da weintet ihr wohl? —

Trude.

Oh! —

Kunz (leise.)

Trude, nimm dich in Acht! — der Jäger da,
Wie'n Hexenmeister weiß er Alles, was geschah! —
Gott geb', daß ich dem Kerl nicht einmahl komm'
zu nah'! —

Trude.

Ihr wißt, daß er entlief?! —

Kurt.

Ich meine nur so —

Kunz.

So?! —

Trude.

Ja, seines Lebens ward er nimmer froh! —
Schon oft war aus der Schule er entsprungen:
Mein Ohm that in die Lehr' ihn bey einem Hand-
werksmann,
Auch dem entlief er öfters — doch kam er wieder
dann.
Weil Alles nun mit ihm schien mißgelungen,
That ihn der Ohm zu seiner Correction,
In's Arbeitshaus — da lief er ganz davon! —
Es war gerad' am vier und zwanzigsten Februar,
Alt war er damahls, höchstens, vierzehn Jahr! —
D'rauf ist er in der Revolution —

Wie aus Paris an meinen Ohm sie schrieben —
Ich glaube, als Soldat — geblieben! —

Kurt.

Und käm' er wieder der unstäte Sohn?! —

Trude.

Wer kommt von dort zurück! —

Kunz.

Ich glaub', ihr sprecht uns Hohn! —
Ihr hört es ja — er ist ja todt! —
Nichts mehr von ihm — beym Teufel! —

Kurt

(der bisher immer in der Stube auf und ab gegangen ist.)

Ja — wie kamt denn ihr in Noth? —

Kunz.

Was ist da d'ran viel zu erzählen?! —
Mit eurem Fragen, Blicken, Laufen thut
Ihr ordentlich 'nen Menschen quälen! —
Die Scheune brannt' uns ab; in's Vieh, da kam das Sterben;
Die Schnee-Lavine that das Wiesenstück verderben,
Das große, das ich that vom Vater erben!
Ihr saht den Schneesturz noch am Weg,
Wenn ihr gekommen seyd vom Kandersteg;
Zwey Stunden lang nur wüstes wild Gestein,
Sonst eine fette Alptrift — die war mein!

Zwölf Jahr sind's, seit vom Rinderhorn er fiel,
Der Schneesturz. — Volk und Vieh sind dort begraben,
Schier sonder Zahl — es war kein Kinderspiel! —
Das und, zum Ueberfluß, der letzte Mißwachs haben
Uns ganz herunter und in Schulden dann gebracht;
Zu Bettlern hat es uns gemacht! —.
Und kam ein Unfall, der das Herz traf, war
Es stets am vier und zwanzigsten Februar! —

Kurt

(sich wieder zu ihnen an den Tisch setzend.)

Wie kränkt mich eure Noth — könnt' ich sie lindern! —

Kunz.

Na,
Wenn ihr viel Geld habt — borgt's uns! —

Kurt.

Geld, das — ja,
Das hab' ich g'nug — ich möcht's euch mehr als borgen! —
Doch — nun, seyd ruhig; bis zum nächsten Morgen
Kann Gott noch sattsam für euch sorgen! —

Kunz.

So — sattsam? — Morgen? — Gott? — Wie — oder gar der Teufel?! —

Trude.

Du quälst dich immer! —

Kunz.

Ja, ich hab' so meine Zweifel! —
Ihr scheint so'n Mittelding von Zaub'rer und von Pfaffen;
Mit beyden, Herr, mach' ich mir gern nicht viel zu schaffen! —

Kurt.

Ach, Vater Kunz! —

Kunz.

So heiß' ich! — Nun, euer Wein ist gut! —
Wie kommt's, daß ihr so um Mitternacht auf Felsen klettern thut? —

Kurt.

Ach, düster ist auch meines Lebens Kunde! —

Kunz.

Das ist mir lieb — dann seyd ihr mein Cumpan!

Kurt.

Als Knabe hab' ich auch, zur bösen Stunde,
Wie euer Sohn just, einen — Mord gethan! —

Kunz.

Hoho! — Wie kam das? —

Kurt.

Ritzt des Herzens Wunde
Nicht tiefer — schon fängt sie zu bluten an! —

Die That verfolgte mich — ich floh! — In
Bern
Nahm ich als Jokey Dienst bey einem Herrn.
Er traute mir, ob er mich gleich nicht kannte,
Als Landsmann auf mein ehrliches Gesicht;
Hauptmann war er beym Schweizer-Regimente,
Mit dem nachher die schreckliche Geschicht'
Sich in Paris begab! — Zwar ungern trennte
Er sich vom Vaterland — doch rief die Pflicht.
Für den bedrängten König mußt' er streiten! —
Er ging — ich mußt' ihn nach Paris beglei-
ten. —

Kunz.

Da ging's wohl bunt zu? —

Kurt.

Denkt euch los gelassen:
Die Gletscher, auf dem ganzen Alpenrund,
Herunter rollen, sich einander fassen,
Und eisig, glüh'nd, sich stürzen in den Grund;
Und unten Hirten, welche nicht erblassen,
Und nah'n seh'n — ruhig — der Verheerung
Schlund;
Und Freudenfeuer über'm Abgrund wehen! —
Vereint das — und ihr habt Paris gesehen! —

Kunz.

Ihr saht sie fallen, unsre Eidgenossen,
Die Garden; saht Tuilerien-Schlacht?

Kurt.

Ich sah die Nacht, der so viel Qual entsprossen! —
Schwarz, sternleer war die schwüle Sommernacht,
Als habe sie die Lampen umgestoßen,
Um nur zu leuchten nicht der düstern Macht! —
Laßt von der Nacht, die ewig wird bezeugen
Den Völkerfluch, mich Fluchbeladnen schweigen! —

Kunz.

Nun? —

Kurt.

Als nun unsre Brüder schön gefallen,
Fern von der Heimath und dem Vaterland,
In Königs Dienst, von dem sie nicht Vasallen,
An den nur Ehr' und Bundestreu' sie band;
Des Königs, der vor seiner Väter Hallen,
Volksvater selbst, durch seiner Kinder Hand
Den Tod erlitt! —

Kunz.

Das kann im Menschenleben
Sich auf des Satans Antrieb wohl begeben! —

Kurt.

Da wollt' mein Herr, den mir's gelang zu retten
Durch eine Seitenthür der Tuilerien, —
Ertragen konnt' er nicht des Pöbels Ketten! —
Hin in ein ander Welttheil wollt' er flieh'n.
Die gleiche Noth und Heimath zog, wie Kletten,
Uns an einander; mich, die Gier zu zieh'n! —

Und wär' er außerhalb der Welt gegangen,
Ihm nach hätt' mich getrieben Treu und Bangen! —
Wir schifften uns mit dem, was er am Baren
Beyseit' gebracht, nach San Domingo ein;
Wir kamen an, aus mancherley Gefahren
Gerettet, ohne dessen uns zu freu'n! —

Kunz.

Ihr seyd durch's Meer — zur neuen Welt gefahren? —

Trude.

Da müssen wohl glücksel'ge Menschen seyn! —

Kurt.

Ja, wenn sie hier und hier

(auf Kopf und Herz zeigend)

sich rein erhalten;
Sonst geht's in neuer Welt, wie in der alten! —
Mein Herr ward Pflanzer — ich ihm täglich lieber:
»Va Bank, das Leben« — scherzt' er oft — »den Rest!!« —
Hätt' er nicht mich genommen mit hinüber,
Wohl lebt' er noch! — Ansteckend ist, wie Pest,
Der Fluch! — Mich traf das grause gelbe Fieber;
Er, heilend mich, sog ein das Pestgift: — Fest
Mich herzend, — starb er! —

Kunz.

Der, da's Messer fiel,
Ward blau! — Der Mahler Tod kennt's Farbenspiel! —

Kurt.

Ach, warum hat nicht mich der Tod genommen?!
Mich, den ein Mord vom Leben schon getrennt!
Des Herren Pflanzung war an mich gekommen;
Denn er verschrieb sie mir im Testament.
Reich war ich nun, doch immerfort beklommen! —
Wenn das Gewissen uns im Innern brennt,
Kann alles Gold — der ganzen Schöpfung Wonnen,
Sie können löschen nicht den Flammenbrennen! —

Kunz
(halb leise zu Truden.)

Da hörst du's — Muß ich nicht — ?

Kurt.

Doch immer schreitet
Die Hoffnung leise der Verzweiflung nach;
Und, wie die Henne ihre Flügel breitet
Auf ihre Brut, wenn durch der Geyer brach,
So über uns die Gnad' entgegen spreitet
Ihr Schild dem Pfeil der immer wachen Rach'! —
So lispelt's mir, daß aller meiner Sünden
Im Vaterland ich würd' Entsühnung finden! —
Die Schweizer-Seen, die Wasserfälle klangen
Aus duft'ger Fern' zu mir hinüber: »Komm!«
Die starren Gletscher — ähnlich meinem bangen
Erstarren — schrien: »Wir werden schmelzen! —
Komm!« —

Und Alpenglöcklein wunderselig sangen:
»Wir Friedenskinder künden Frieden! — Komm!« —
Es trieb mich heim der Sterne mildes Walten
Aus wilder neuer Welt zur frommen alten! —
So kam ich her, die Aeltern zu erfreuen,
Die ich seit zwanzig Jahren nicht geseh'n;
Viel Barschaft bring' ich aus der Welt, der neuen! —
In Kanderstäg ließ ich mein Maulthier steh'n! —
Man bringt's mir morgen; — dann will ich mit treuen
Sohnsherzen Segen mir statt Fluch erfleh'n!
Schon morgen denk ich in der Aeltern Armen
Zu einem neuen Leben zu erwarmen! —

(Kunz steht vom Tische auf.)

(Trude, die schon früher aufgestanden ist, und in der Kammer das Strohlager zurechte gemacht hat, tritt während der folgenden Reden wieder in die Stube.)

Kunz.

Wo sind die Aeltern?

Kurt.

Hier — nur eine Stunde
Von hier —

Kunz.

So — so! — Es ist mir nicht bekannt! —
Ich dachte stets, drey Stunden in die Runde
Von hier, da gäb's nur nackte Felsenwand! —

Nun — lassen wir's! — Ihr scheint ein pfiff'ger Kunde,
Seyd viel schon in der Welt herum gerannt;
Ihr hört die Seen schreyn, die Gletscher singen! —
Ja — Mancher kann es weit mit — Manchem bringen! —

Trude.

Ist in Paris vielleicht euch Kunde worden
Von unserm Sohn? —

Kurt.

Vom armen Kurt Kuruth?! —

Kunz, (vor sich.)

Das weiß er auch! —

Trude.

Sie thaten ihn ermorden,
Hieß es — er fiel ein Opfer auch der Wuth! —

Kurt (vor sich.)

Ich muß sie prüfen! —

(Laut.)

Ja die wilden Horden
Erwürgten ihn — hin strömt' er aus sein Blut
In meinem Arm —

Trude.

Oh wär' er noch am Leben;
Wie gern wollt' ich Alles ihm vergeben! —

Kurt

(wie im Begriffe ihr zu Füßen zu stürzen.)

Oh! —

Kunz.

Keine Fratzen, Herr! denn wir erschrecken
So leicht nicht! — legt euch schlafen! — Gute
Nacht! —
Ihr könnt euch dorten in die Kammer strecken! —

Trude.

Ich hab' die Streu euch schon zurecht gemacht!

Kurt.

Wollt morgen früh ihr wohl um acht mich wecken?

Kunz.

Wenn ich's nicht thu', so wird es wohl die Wacht,
Die morgen früh zum Schuldthurm mich kommt
hohlen! —

Kurt.

Gerechter Gott! —

Kunz.

Schrien das euch nicht die Dohlen? —

Kurt.

Wann kommt die Wacht? —

Kunz.

Bis daß ihr ausgeschlafen,
Um acht!

Kurt.

O dann weckt mich um sieben Uhr! —

Kunz.

Ihr habt mit dem Gericht nicht gern zu schaffen?
War's euch vielleicht schon manch Mahl auf der
Spur?! —

Kurt (vor sich.)

O meine Nerven, wollet nicht erschlaffen,
Vor Schmerz und Lust! —

Kunz.

Nun legt euch schlafen nur! —

Kurt.

Gut' Nacht! —

Kunz.

Schon gut! —

Kurt.

Es wird sich alles lösen,
Der Trug, der Fluch! —

Trude.

Schlaft sanft! —
(Sie steckt Kunzens Laterne an der auf den Tisch stehenden Lampe an, und gibt sie dem Kurt.)

Kunz.

Und — kreuzt euch vor dem Bösen! —

(Kurt geht mit der Laterne in die Kammer.)

Trude.

Er geht! —

Kunz.

Nun — räum' nur ab indessen! —
Das wär ein rechtes Henkersmahl! —
Nun — morgen ist's vorbey, die Thorheit und die Qual! —
(Er setzt sich in den Lehnstuhl an den Tisch.)

Trude

(Indem sie das Messer vom Tische nimmt, und es wieder an den Nagel zur Sense hängt.)

Ich kann den Fremden immer nicht vergessen! —

Kurt

(der nun immer in der Kammer bleibt, und vor sich spricht.)

In einem Haus, und unter selbem Dache
Mit ihr, die mir mein ruhlos Leben gab! —
O brich entzwey, mein morscher Wanderstab,
Und wende dich, du Fluch der Rache! —

(Er entkleidet sich während des Folgenden.)

Kunz

(zu Truden, die durch die Ritze der Breterwand blickt.)

Pfui, horchen! — Schäm' dich, Weib! — Der Horcher an der Wand —

Trude.

Jetzt schnallt er sich die Katze los —
Er legt sie auf den Tisch — die ist gespickt und groß! —

Kunz.

Dem, denk' ich, thut der Kopf nicht weh, dem er sie ab einst band! —

Trude.

Wie meinst du das? —

Kunz.

Geh nur zu Bette! —

Kurt
(in der Kammer.)

In dieser Kammer still und klein,
Da wiegten oft als Kind mich Alpenhörner ein! —
O daß der goldne Traum mich nie verlassen hätte! —
(Er wirft sich, halb entkleidet, in einen alten in der Kammer stehenden Strohstuhl.)

Trude.

Jetzt spricht er mit sich selbst — vom Golde! —

Kunz.

Scher dich schlafen! —

Trude
(zu Kunzen an den Tisch tretend.)

Nun, sey nur nicht so wild, ich geh ja schon! —
Kommst du nicht auch? —

Kunz.

Noch nicht! —

Trude.

Er sprach von unserm Sohn,
So viel, so oft —

Kunz.

Gott soll mich strafen!
Wenn du nicht schweigst — ich lauf noch diese Nacht
davon! —

Trude.

Kunz — Gott, was fällt mir ein! — Ach, wenn
er selbst es wäre,
Der todt geglaubte Sohn — wenn er zurück gekehrt,

Wenn er — ach, immer war er meinem Herzen
werth! —
O zürne nicht der mütterlichen Zähre! —

Kunz.

Weib, länger, auf Soldatenehre,
Ertrag ich's nicht! — Ich glaub', du thust es mir
zum Hohn! —
Last du's gedruckt nicht, daß vom ganzen Ba-
taillon
Der Schweizer, wo der Kurt in Dienst genommen,
Auch nicht ein einz'ger Mann entkommen;
Daß sie, in jener Nacht, bey der Revolution —
Von der der Fremde log, er sey dabey gewesen —
Ermordet all'? — Der längst im Grabe modert
schon,
Der Sohn soll kommen! — Recht, als sollt' uns
wieder droh'n
Der Vater wieder schreyn, und wieder's böse Wesen
Bekommen! — Nein, mein Kind! Tod ist der Sün-
der Lohn!
Wer über'n Alpenpaß des Grabes ist entfloh'n,
Hat ihn noch nie zurück erklommen! —

Kurt
(in der Kammer.)

Was hielt mich ab, mich heut schon zu ent-
decken?! —
Wir saßen da, so traulich, so vereint! —
Wie gern hätt' ich mich heut schon ausgeweint;

An älterlicher Brust! — Doch war's, als ob das Schrecken
Der Hölle zwischen sie und mich sich drang,
Und das Geständniß, das sich oft zur Lippe rang,
Gewaltsam immer wieder rückwärts zwang! —

Trude

(die sich unterdessen auf das Ströhlager im Hintergrunde, wie zum Schlafen, hin geworfen hat, halb aufgerichtet auf demselben sitzend.)

Wer er nur war — der Fremde?! —

Kunz.

Wer er war? —
Ein Kerl, an dem kein gutes Haar! —

Trude.

Die Aeltern, sprach er, wohnen von hier nur eine Stunde!

Kunz.

Gelogen ist's! — Hier auf dem Alpenrunde,
Zumahl im Winter, wohnen nur Eulen noch und wir! —

Trude.

Er ist so sanft! —

Kunz.

So? — schien er's dir? —
Sah'st ihn nicht unstät immer hin und wieder geh'n;
Mit glüh'nden Augen auf uns seh'n?! —
Ich war Soldat, Weib, ich muß das versteh'n!

Wie mancher Kerl ist mir begegnet,
Der fest war, ob's auch Kugeln hat geregnet!
So was erkennt man an dem Augendreh'n,
Am immer ängstlich flücht'gen nach allen Seiten Späh'n;
In so 'nem Kerl da thut der Böse leibhaft brennen,
D'rum muß er immer glupen, immer rennen! —

Trude.

Dort hat er auch den Wein noch lassen steh'n! —
Trink noch ein Schlückchen — 's wärmt dich! —

Kunz.

Auf sein Wohlergeh'n! —
(Er schenkt sich ein und trinkt, was er während der folgenden Reden, wie in Gedanken, immer wiederhohlet.)

Trude
(indem sie sich auf das Strohlager ausstreckt, halb schon im Schlafe.)

Das walte Gott, wenn Seel und Leib sich trennen! —
(Sie schläft ein.)

Kunz.

Ich möchte Amen sagen; doch, seit die That gescheh'n,
Mir fluchbeladne, kann ich's nicht! — Werd' ich's noch einmahl können?! —

Kurt
(in der Kammer.)

Laß mich im Strudel der Gedanken,
Versinken nicht, du Gott der Huld!
Laß es zurück zum Abgrund wanken,
Das Bild der blut'gen Mordesschuld! —
Laß mich der Schwester Geist versöhnen,
Die jetzt, vielleicht, mitleidig auf mich schaut,
Und auf des Herzens Gletscher mir warmes Leben
thaut! —
Schon schmilzt das Eis! — Gott Lob, es kommen
Thränen! —

Kunz
(nach der Wanduhr blickend.)

's ist zwölfe bald! — Wenn morgen Mittag hier
Der Zeiger zwölf zeigt, ist es aus mit mir! —
Denn morgen früh — hei, wie die Eulen
schreyn! —
Da heißt's: Marsch, Kuruth, in den See
hinein! —
's ist seltsam! — Muß denn das so seyn?! —

Trude
(im Schlafe tief aufseufzend.)

Ah! —

Kunz.

Auch die stöhnt da! — 's ist ein Haus der
Pein,

Dieß alte Fluchhaus, wo sich Sünd' an Sünden reih'n,
Verfluchte Väter stets verfluchten Söhnen dräu'n:
Kein Wesen d'rin darf sich erfreu'n! —
Der wilde Jäger dort, der könnt's allein;
Er hat ja Gold! — Nun, hab' er's, hab' ich doch seinen Wein! —
Du, Wein, du, könntest du vom Wasser mich befrey'n! —
Befrey'n — des Jägers Gold, das könnt's — mich retten! — Nein!
Welch neuer Teufel blies mir den Gedanken ein?! —

Trude
(im Schlafe singend.)

»Warum ist dir dein Schwert so roth,
»Eduard — ?« —

Kunz.

Sie singt im Schlaf — 's ist närrisch anzuhören! —

Trude (wie vor.)

»Ich hab' geschlag'n 'nen Geyer todt —«

Kunz.

's ist grauerlich! — Sie athmet tief und schwer! —
Es scheint ein böser Traum — ich muß sie stören! —

Trude (wie vor.)

»Darum ist mir mein Schwert —«

Kunz (laut.)

Trude! —

Trude
(sich aus dem Schlafe ermunternd.)

Wa — was? —

Kunz.

Was fehlt dir? —

Trude.

Ach, mir ist beklommen sehr! —

Kunz.

Du sangst im Schlafe! —

Trude.

Ich? —

Kunz.

Von g'schlag'n 'nen Geyer todt! —

Trude.

Das Lied spukt mir im Kopf heut ohne Unterlaß! —

Kunz.

Ist's nicht das alte Lied, wo's heißt am Ende da:
»Ich hab' geschlag'n meinen Vater todt,
»Davon ist mir mein Schwert so roth;
»Daran seyd ihr Schuld, Mutter?« —

Trude.

Ja — ach ja! —

Kunz.

Ein dummes Lied! —

Trude.

Komm doch zu Bett' — mich graut! —

Kunz.

Bald! —

Trude.

Nun so steh' ich auf — kann doch nicht ruhig schlafen! —
Ach Gott, wie schwer sind doch der Sünden Strafen! —

(Sie steht weinend vom Strohlager auf.)

Kunz.

Ja — Fluch, das ist ein böses Kraut! —

Kurt

(in der Kammer, sich bethend auf ein Knie niederlassend.)

Wenn ich einmahl soll scheiden,
So scheide nicht von mir!
Schleuß auf des Himmels Thür!
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze seyn;
So reiß' mich aus den Aengsten,
Kraft deiner Angst und Pein! —

(Er bleibt, wie leise fort bethend, auf den Knien.)

Kunz.

Ein albern Liedel das vom rothen Schwert! —
Wie'n Beil, das eiskalt über'n Nacken fährt! —
Mich friert!

Trude.

Mich auch! —

Kunz.

Das Fieber — hätt' er's uns angethan,

Der Golddieb! — Wüßt' ich das, er fände seinen
Mann!
Im Krieg hab' ich wohl Andern den Kopf vom
Rumpf getrennt!

Trude
(zusammen schaudernd.)

Den Kopf vom Rumpf! —

Kunz.

Dich grauselt's? — denkst an Vaters
Testament? —
Brr! —
(Indem sein Blick auf die Wanduhr fällt.)
Wie der Perpendikel rennt! —
Mich friert — mach' Feuer! —

Trude.

Hab' ich Holz denn? —

Kunz.

Nimm nur da
Die Sense — werden doch sie nicht mehr brauchen
können! —
Das Unheilsding — längst hat's verdient zu bren-
nen! — —

Trude.

Mir schaudert immer, komm ich ihr zu nah! —
(Sie nimmt die Sense vom Nagel herunter, und macht
mit dem morschen Stiele derselben, den sie zer-
bricht, im Kamine Feuer an.)

Kurt

(In der Kammer, indem er von den Knien aufsteht.)

Ich bin entsühnt — die Ahndung ist erfüllt:
Wie Alpenglöcklein tönt's von oben: Frieden! —
Schon naht der Schlummer mir — und tröstend hüllt
Er bald auf heim'schen Boden mich, den Müden! —
An dieser längst ersehnten Breterwand
Hat oft mein fröhlich Hirtenhorn gehangen;
Noch steckt der Nagel d'rin, an den ich's band! —
Mir naht die Kinderzeit mit blüh'nden Engelswangen;
Mein Schwesterchen, mit kindisch zarter Hand,
Beut wieder Alpenröslein mir! — Das Bangen,
Beschwichtigt ist's — erreicht der Heimath Land! —

(Er hängt seine Kleider und Geräthschaften an einen Nagel, der die Kammer von der Stube scheidenden Breterwand, dieser biegt sich, und die Sachen fallen herunter.)

Kunz.

Was fiel?! —

Trude.

Ich weiß nicht —

Kunz.

Seltsam wird mir's schwer
Und angst! — Du, reich doch 'mahl die Bibel her! —

(Trude bringt Kunzen die Bibel, und geht dann wieder an das Feuer zum Kamine.)

Kurt
(in der Kammer.)

Der Nagel will mein Kleid schon nicht mehr tragen! —
Nun — 's ist auch größer jetzt! — Komm, laß dich g'rade schlagen! —

Kunz
(in der Bibel lesend.)

»Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser,
»Aber der Mutter Fluch reißt sie wieder nieder.« —
Nicht wahr! — Der Mutter Segen baut allein
Sie auf; des Vaters Fluch, der reißt sie ein!

(Kurt hat unterdessen in der Kammer den Nagel gerade geschlagen, und seine Kleider daran gehangen; von der dadurch bewirkten Erschütterung fällt das an der anderen Seite der Breterwand hängende große Messer herunter, und Truden vor die Füße.)

Trude
(entsetzt zu Kunzen an den Tisch eilend.)

Ach! —

Kunz
(vom Stuhle, auf dem er bisher immer gedankenvoll gesessen ist, schnell aufspringend.)

Halt — was fällt mir ein! —

Trude.

Das Messer fiel! —

Kunz.

Sprach nicht der Kerl, er sey ein Mörder?! —

Trude.

Nein! —

Kurt

(in der Kammer zum Schlafengehen sich bereitend.)

Nun dann — Gott Lob, ich bin am Ziel! —
Mein Maulthier, das am nächsten Orte
Ich wohl bepackt zurücke ließ,
Mein Knecht bringt's morgen früh — dann schließt mein Gold die Pforte
Mir auf vom ird'schen Paradies! —

(Indem er die Geldkatze vom Tische nimmt, und sie unter das Kopfende des im Hintergrunde der Kammer befindlichen Strohlagers schiebt.)

Komm, liebes Gold, durch dich ist Rückkehr mir gelungen! —
Durch Gold, das in des Abgrunds Tiefen wohnt! —
Denn ehrlich hab' ich es errungen,
Und treues Streben wird belohnt! —
Aus neuer Welt bring' ich's zur alten,
Leg' es in meiner Aeltern Hand;
Dann mag Gott mit uns Allen walten! —

(Sich auf das Strohlager streckend.)

Gegrüßet sey mir, Vaterland! —

(Er schläft ein. Das Licht in der auf dem Tische in der Kammer stehenden Laterne verlischt.)

Kunz.

Er sprach: — er hab' 'nen Mord begangen! — Ey!
So ist der Kerl ja vogelfrey! —
Ein jeder kann ihn plündern, ihn berauben;
Weil die Gesetze das erlauben,
Sie heißen's gar —

Trude.

Um Gottes Willen, Mann! —

Kunz.

Ihn tödten könnt' ich — darnach kräht kein Hahn!
Beym Mörder steht das jedem frey! —

Trude.

Um Jesu Wunden! —

Kunz.

Nun,
Mach' kein Geschrey! — Ich werd' ja das nicht thun! —
Ich will ja nur — die Zeit die thut uns eilen! —
Daß er ein Räuber ist — nun, das ist sonnenklar!
Ein Zaub'rer gar vielleicht! — So'n Kerl, der bringt Gefahr
Der Eidgenossenschaft! — den Raub mit ihm zu theilen,
Nur dazu hätt' ich Lust! —

Trude.

O laß den Frevel seyn! —

Kunz.

So soll ich springen in den See hinein,
Und gottlos Unrecht thun; — jetzt, wo mir's Recht erlaubt,
Mich, dich zu retten, wenn ich raube was geraubt?! —
Gut, lassen wir's! — Ich kann auch sterben! —

Trude.

Nein! —

Kunz.

Soll ich — ! —

Trude.

Thu' — was — du willst —

Kunz.

So leucht' mir! —

Trude
(die Lampe vom Tische nehmend.)

Höllenpein! —

Kunz.

's ist Mitternacht! Das ist 'ne gute Stunde! —
— Da hat man Muth; wenn auch der Vater blau
Vom Schlagfluß da liegt! — Nun, was zitterst, Frau? —

Trude
(in der einen Hand die Lampe haltend, und sich mit der anderen an Kunzens Arm klammernd.)

O laß —

Kunz

(Indem er, an Truden angeklammert, zur Kammerthür schleichend, mit dem Fuße an das zuvor auf die Erde gefallene große Messer stößt.)

Hoho! Liegst du da, alter Kunde? —
Dich nehm' ich mit —

(Er hebt das Messer auf.)

Trude.

Du willst doch nicht sein Blut
Vergießen?! —

Kunz.

Nein! — Sieh, das verstehst du nicht! —
Ich bin Soldat gewesen — sieh nur — da braucht man Vorsicht! —
So'n scharfes Ding — es ist auf alle Fälle gut! —

(Indem er, nebst der sich immer an ihn klammernden Trude, in die Kammer tritt.)

Du! — ist's nicht, als ob's hier nach Leichen riechen thut?! —

Trude.

O, komm zurück! —

Kunz.

Er schläft! — wo hat er seine Katze
Mit Geld? — Dort guckt sie vor — unter der Strohmatratze! —
Nun, nimm sie! —

Trude.

Nein! —

Kunz.

Du schämst dich? — Ja freylich, 's ist nicht fein! —
'ne Schmach ist's! — Hör', was meinst du? — Wir lassens lieber seyn! —

Trude.

O, das gab dir dein Engel ein! —

Kunz

(indem er das Messer in die Brusttasche steckt.)

Ja — laßt uns schuldlos sterben! — Schuldlos? — Nein! —

(Die Wanduhr schlägt zwölf.)

Kunz

(während daß die Uhr schlägt, jeden der Schläge nachzählend.)

Eins, zwey, drey, vier, fünf, sechs, sieb'n, acht, neun, zehn,
Eilf, g'nug! — Zwölf! — Keif' nicht, Alter, es ist einmahl geschehn! —

Trude

(ihn zur Thür ziehend.)

O komm! —

Kunz

(die Thür leise öffnend, und sie plötzlich wieder zuziehend, indem er schaudernd zurück fährt.)

Brr! —

Trude.

Gott! — Was ist dir? —

Kunz.

Da hinein kann ich nicht geh'n! —

Trude.

Warum? —

Kunz.

Hast nicht den Alten im Lehnstuhl sitzen seh'n,
Blau, mit gebrochnen Augen, nach mir herum sich dreh'n? —

Trude

(die Thür öffnend, und in die Stube hinein sehend.)

's ist nichts! —

Kunz

(Truden dicht an sich ziehend.)

Bleib hier — mich graut! — dicht bey mir hier bleib steh'n! —

So! —

(Indem er Trudens Arme umklammert, und sie mit den seinen wie zum Bethen empor hält.)

Hilf mir bethen! — Hilf mir! —

Trude

(die Lampe auf den Boden setzend, und ihre Arme mit Kunzens Armen verschlungen gefaltet empor hebend.)

O, könnt ich uns Hülf' erfleh'n! —

Kunz.

Vater unser, der mich hat verflucht! —

(Zu Truden.)

Sieh — wie dort der Fremde höhnisch lacht!
Aus mich lacht er, weil nur ich verflucht
Und nicht er's ist! —

Trude
(ihn zur Thür ziehend.)

Flieh' die düstre Nacht! —

Kunz
(noch ein Mahl die Hände zum Gebethe zusammen klammernd.)

Vater! —

(Zu Truden, immer nach Kurt hinschielend.)

Horch! — Sein Gold — 's ist auch verflucht! —
Komm mit! ruft's. — Komm! ruft's durch die Mitternacht,
Wie ihm die Gletscher! — hörst's? —

Trude.

Die Eulen schreyen.

Kunz.

Mein — sein Gold ist's! — Ich soll's, es will mich befrey'n!
Retten will mich's von der Höllenpein! —
Wie er lächelt mit den rothen Wangen — er allein
Sollt', ein Schwelger, sich des Lebens freu'n,
Reich und unverflucht und selig seyn;
Und nur ich! — Hab' ich nicht Fleisch und Bein,
Bin ich Mensch wie er nicht; stand ich tapfer nicht in Glied und Reih'n,
Wenn der feige Mörder da Nachts sich schlich' auf Räubereyn;

Und nur ich sollt', schmachbeladen, in den Taubenstee hinein,
Bloß weil ich verflucht und arm bin? — Nein!
(Sich aus Trudens Armen, die, ihn umklammernd, ihn nach der Thür ziehen will, los arbeitend.)
Nein, mich retten muß ich — retten! Sollt's auch ewig mich gereu'n! —
(Aufschreyend und zu Kurts Strohlager hineilend.)
Hexenbold, dein Gold ist mein! —

Kurt

(während daß Kunz sich über ihn hinbeugt, um ihm die Geldkatze unter dem Kopfende des Strohlagers fortzuziehen, erwachend und noch schlaftrunken aufschreyend.)
Ha Diebe! — Mörder! —

Kunz

(wüthend das Messer heraus reißend, und dem Kurt zwey Stiche versetzend.)
Mörder selber! Du! —

Kurt.

Mich — euren Sohn — bringt ihr — zur Ruh?! —

Trude.

Mein Sohn — ! —

(Kunz fährt entsetzt zurück.)

Kurt

(mit letzter Kraftanstrengung vom Lager aufstehend, und ein Papier unter dem Brustlatze hervor ziehend.)
Ich bin's — da lest — ! —
(Er sinkt Truden in den Arm.)

Kunz

(dem Kurt das Papier aus der Hand reißend, damit zu der auf der Erde stehen gebliebenen Lampe eilend, und das Papier aus einander faltend.)

Ein Paß ist's! —

(Lesend.)

»Kurt Kuruth

»Aus Schwarrbach — !« —

(Das Papier entsinkt seinen Händen.)

Ha, Verfluchter! 's ist deines Sohnes Blut! —

(Er wirft das Messer mit solcher Gewalt an den Boden, daß es zerspringt.)

Trude

(dem Kurt den linken Hemdeärmel aufstreifend.)

Er hat die Sens' am Arm! — Mein Sohn ist's! —

(Indem sie, den sterbenden Sohn immer im Arme haltend, ermattet auf die Knie sinkt; zu Kunz.)

Bring' um's Leben

Mich auch, du Kindermörder du — ! —

Kurt

(zu Kunz und Truden.)

Vergeben —

Hat euch — der Vater — ! — Ihr seyd fluchentsühnt — ! —

Kunz

(vor dem Kurt hinknieend.)

Und du — vergibst du? —

Kurt.

Ja — ! —

Kunz.

Und Gott — vergibt er — ?! —

Kurt.

Amen — ! —

Trude.

Er stirbt! —

Kunz

(von den Knien aufspringend.)

Wohlan — in Gottes Nahmen! —
Ich büße gern das, was ich schwer verdient! —
Ich geh' zum Blutgericht und geb' die Mordthat an! —
Wenn ich durch's Henkersbeil bin abgethan,
Dann mag Gott richten — ihm ist Alles offenbar! —
Das war ein vier und zwanzigster Februar! —
Ein Tag ist's! — Gottes Gnad' ist ewig! Amen! —

Die
Weihe der Unkraft.

Von

Friedrich Ludwig Zacharias Werner.

Cum notis variorum,
die besser sind als der Text.

Dixi sed — animam salvavi — ?! —



Gott grüß' dich schön, mein Deutsches erwachtes
Vaterland!
Zu dem von Rom der schönen mich trieb ein Liebesbrand.
Zum vollen Gotteskasten gab jener Witwe Hand
Ihr Scherflein, nimm das meine Land, dem mich
Gott verband! —

Dich, Deutsche Heldenjugend, die du dein köstlich
Blut
Für's theure Land verspritzest und für das ew'ge
Gut —
Denn nicht ist treuer Wille den Zeiten unterthan! —
Ich Frühergrauter blicke mit Scham zu dir hinan.

Und die, seit fern ich irrte, du Deutsche Weisenschar,
Durch Rede, Sang und Beyspiel entflammt hat
den Altar,
Wo himmelan nun leuchtet des heil'gen Opfers
Pracht,
Mit Ehrfurcht sey begrüßet, du Phalanx Deutscher Macht!

Ich weiß ich bin nicht würdig in deinem klaren
Reigen,
Ein kühner Fahnenschwinger dem Volke mich zu
zeigen,
Doch, was ich auch geirret, und was ich hab' ver-
brochen,
Nichts gegen Deutschlands Ehre hat je mein Lied
gesprochen.

Und jetzo, da mein Vaterland sich wieder wahr
und rein
Erhebt zu seiner Ahnen Glanz im freud'gen Schlacht-
verein,
Darf ich, der Deutsche, mischen mich in seinen
Jubel ein,
Und will des großen Ahnenvolks nicht ferner un-
werth seyn! —

Und weil nun ist die Wahrheit der Grund von
hohen Dingen,
Und nur die treue Demuth das Höchste kann voll-
bringen,
Will ich dir's treu mein Mitvolk, ob auch des
Hochmuths Gier
In mir sich sträubt, bekennen, was ich verbrach an dir.

Durch falsche Lust verlocket, und durch das Spiel
der Sinne

Doch wissend, daß aus Liebe der Quell der Wesen rinne,
Setzt ich der kranken Wollust Bild keck auf der Liebe Thron,
Und durch dieß Gauckelblendwerk sprach ich der Wahrheit Hohn.

Als ob das, was den Weisen erleuchtet, spornt den Held,
Zerbricht der Völker Ketten, besät das Sternenfeld,
Was aus des Frommen Busen sich empor zu Gott erhebet,
Aus Schmerz- und Scherzgetändel sey der niedern Lust gewebet!

Und weil solch' eitel Götzenbild auf krummen Füßen stand,
Das nicht nur anzubethen ich mich thöricht unterwand,
Dem ich auch Tempel bauen wollt' mit meiner schwachen Hand,
So kam's, daß es zu hüllen ich manch Hirngespinst erfand.

Die Wackern mochten zürnen, Gescheidte mochten lachen,
Allein mein Nebelblendwerk verleitete die Schwachen;

So zog ich keck im Frevelmuth, doch tief in mir erschlafft,
Zu meiner Gauckelbude selbst die Weihe Deutscher Kraft! — [1])

Doch weg mit diesen Fratzen, mit meinen und der Andern,
Weg mit ohnmächt'ger Reue, jetzt gilt's zum Ziele wandern!
Die beste Reu' ist Besserthun: wir plapperten's als Knaben,
Doch nur wenn wir es lieben, mag der Freyheit Strahl uns laben! —

Im Sachsen-Lande wo begann, was Vieles hat vernichtet,
Hat Russisch-Deutscher Heeresbann sein Siegspanier errichtet.
Die Schlacht bey Leipzig! — Bethet an, ihr Brüder all', und richtet
Zu dem Euch, welcher tilgen kann, was Schuld hat aufgeschichtet!

Wir sangen Jubellieder; der Sieg, wohl war er's werth,
Denn Gottes Roß und Wagen war mit uns und sein Schwert!

Doch kann er es nicht wenden, der Schlachten wechselnd Glück?
Das Glücksrad, das er oben dreht, erspäht das unser Blick? — [2])

Doch wenn — (daran zu zweifeln, es wäre schier Verbrechen!) —
Wenn auch das theure Deutschland das fremde Joch kann brechen,
Ja wenn's auch jedem Feinde hätt' Speer und Schild geraubt,
Könnt's darum wieder heben frech auch gegen Gott das Haupt? —

Die Schar der alten Helden von Deutscher Kraft und Zungen,
(Die hohen alten Sänger sie haben sie gesungen,
Und treu hat aufgewühlet erneute Kraft den Schacht,)
War's gottvergessne Frechheit, die herrlich sie gemacht?

Was selbst die weisen Heiden in Mythen uns berichten,
Und Roma's Welt-Ruinen als marmorne Geschichten,
Was die Heroen stürzte (hör's, ihnen gleich an Muth,
Erneute Deutsche Jugend!) — es war der Uebermuth!

Ja selbst in diesen Tagen: was hat uns Sieg verliehen,
Daß jetzt der Weltbesieger muß vor Deutscher Treue fliehen,
Vor dessen Riesengeiste hat der Erdenkreis gebebt? —
Daß Gott den Starken widersteht, bescheid'ne Kraft erhebt! [3])

Nicht weil mich (was mit Danken ich ewig werd' gedenken!)
Nicht weil mich in die Schranken das Kreuz trieb, daß ich senken
Zu Rom den stolzen Nacken mußt', und, in den Staub gedrückt,
Zum Glauben unsrer Väter ward durch die Gnad' entrückt: [4])

Nicht weil beym Glaubensstrahle der Demuth Morgenlicht
Aus allen Lebensströmen des treuen Busens bricht:
Nein, bey der bloßen Leuchte schon der menschlichen Vernunft,
Strahlt Demuth als Geschmeide der weisen Heldenzunft.

Der große Herr Carolus, mit seinem guten Schwert,
War er der Heiden Schrecken, doch war ihm Demuth werth;

In Demuth Rudolph weilte auf Habsburgs kleinem Schloß,
D'rum baut' er auf das Erzhaus, dem Deutschlands Heil entsproß.

Doch was sprech' ich von Alten! Soll nicht des Vließes Zeichen,
Das noch Franciscus zieret, der Demuth Bild euch reichen?
Das Kreuz, das eisern, farblos, blitzt durch des Irrsals Nacht,
Hat's Friedrich Wilhelms Demuth, die hohe, nicht erdacht?

Schau Sie, die Völkerretter, wie schlicht Sie steh'n beysammen,
Die jenen hohen Ahnen, die hohen Söhn', entstammen;
Den mächt'gen Selbstbeherrscher [5]) schau, der nichts will als das Recht,
Und spreitz' dich noch in Hochmuth, du niedrig Knechtsgeschlecht! —

Nicht dir, du Kriegerjugend, du Deutsche Männerkraft,
Die du in wenig Monden hast Deutschland rein geschafft,

Nicht dir empfehl' ich Demuth, du hast den Tod
gesch'n,
D'rum sieht man ruhmbekrönet bescheiden da dich
steh'n!

Doch dir, du halb ergraute Abart der schlechten Zeit,
Durch welche Deutschlands Stärke zur Ohnmacht
ward entweiht,
Dir laulichem [6]) Gemengsel von schlechtem Seyn
und Schein,
Auch ich war deines Gleichen, dir präg' ich De-
muth ein!

Daß Einer vor dem Andern von euch sich bückt
und schmiegt,
Und, während frech erfrevelt, noch Seelenadel lügt,
Mit winz'gem schiefen Hirne Gott zu verdrän-
gen sucht:
Das war der Feind Europa's, und dieser sey ver-
flucht! —

Nicht deßhalb weil der Glaube mich hat zum Kreuz
gezogen,
Nicht deßhalb — (was die Dummheit auch hat von
mir gelogen! [7]) —
Nicht deßhalb ruf ich Fluch euch — der wahre
Christ ermißt
Mit Zittern seine Schwäche, nicht was des Herren ist.

Es richtet Gott den Glauben, wir Christen richten nicht.
Wer redlich vor ihm wandelt, und redlich sucht sein Licht,
Der wird durch ihn es finden, das einzig wahre Gut!
Doch was hast du gesuchet, du laue Lügenbrut?

Wenn vor dem Volk du prahltest, als ständ' in Gloria
Der Menschheit schöner Tempel durch deine Hand nun da,
War's deiner Scheune Flickwerk nur! Meinst du, daß man's nicht sah? —
Ich kenn' dich, Lügenpöbel, ich war dein Mitknecht ja!

Wenn Jeder eben träumte: daß nur mit ihm begann
Sonne, Mond, Erd', Gestirne, der ganze Weltenplan;
Daß vor ihm ganz und gar nichts sey auch nicht von Gott gethan,
Als bis zum Heil erschienen Er!!? [8]) — Gott sah's mit Lachen an! [9]) —

Ihr, unrein, euch nur wollend, daß ihr's?! zu rauben meint,
Was nur dem reinen Herzen, das Gott nur will, erscheint!

Lernt Wollen und Entsagen vom reinen Deutschen
Heer,
Ihr habt das Land verheeret, das dieß muß
stellen her!

Denn hätte freches Meinen geschwächt nicht Deut-
sche Kraft,
Wär' unsers Landes Stärke vom Feind nicht fort
gerafft;
Hätt' Jeder nur gelernet täglich seine Lection,
Würd's, ohne Blutvergießen, wohl im Deutschen
Hause stohn!

Das haben Deutsche Meister und Weisen wohl
gekannt,
Und uns deß Willens Klarheit als Weg zum Ziel
genannt,
Und wenn im Stolz auf eig'ne Kraft auch Viele
schwer gefehlt,
Doch suchten Manche treu den Herrn, und die hat
Er gestählt!

D'rum werden ihre Nahmen strahlen im Welt-
geschlecht,
Das, Herrmanns Schoß entsprossen, einfältig
treu, gerecht,
Stark wie des Feldbergs [10]) Eichen und wie der
Rhein so klar,
Trotz fremder Pfiffigkeiten der Erde Meister war.

Und wieder soll's das werden, dafern es Gott
gefällt!
Und Gott gefällt die Meisterlust, wenn sie sich
rein erhält,
Und vor dem Obermeister [11]) sich mit heil'ger
Scheue beugt,
Durch den der Meister wird ein Knecht, der Knecht
ein Meister steigt! —

Ihr habt, was schnöd uns trennte, die Schranken
nun gefällt,
Oest'reicher, Preuße, Bayer, Schwab' sind in ein
Heer gestellt;
So trenne Meinung auch nicht mehr der Deut-
schen Kraftverein,
Das gab den Vätern Stärke, nur das kann
unsre seyn!!! — — — [12])

Das Mährlein von dem Pfeile, den leicht ein
Knabe bricht,
Indeß der volle Köcher weicht Männerstärke
nicht, [13])
Das mag uns Deutsche lehren, was täglich ist zu
thun,
Und immer [14]), daß mit Ehren man mag am
Abend ruh'n!

Wie wahrhaft ist ersonnen die kleine Fabel da,
Wir haben es erfahren an Hoch und Niedern ja; [15])

Doch weil wir nun im Köcher sind, laßt d'rauf
uns pochen nicht;
Sein Köchersthejl zu füllen, ist jedwedes Pfeiles
Pflicht!

Nicht, wie wir Deutsche pflegen, beym Pfeifchen
Rauchtabak
Oder beym Theetisch treibend von Menschenheil
den Schnack,
So wie er in Journalen verschnitzelt ist zu seh'n.
Und hinter'm Ofen sitzend — so kann's nicht wei-
ter geh'n.

Der alte Zeitenwagen, weil seine Pferde kollern,
Rennt über Stock und Block jetzt, wir hörten wohl
ihn bollern! [16])
Da kann's mit Span'schen Schritten nicht nach-
gezickzackt seyn,
Nur mit Sieb'nmeilenstiefeln geht's, wer nach will,
hinterdrein!

Und nach, das müßt ihr einmahl, ihr mögt Euch
noch so sperren,
Ihr breiten angeseßnen, schmalen gebildten Herren,
Weß Standes, Amts und Glaubens auch, d'rum
»rühr' dich, Bock, es brennt!« [17])
Wer sitzt, so hochgeschoren er sey, wird über-
g'rennt!

Der Gräber läßt den Spaten, der Bauer läßt den Pflug,
Der Krämer seinen Laden, den sonst er huckpack trug.
Professors und Poeten, tummelt Euch auch 'mahl 'rum,
Nicht Schwatzen gilt's, nur handeln; die Welt ist nicht mehr dumm!

So griffen's Ding die Preußen und Oesterreicher an;
Landwehr, Landsturm, Landbatzen, für's Land muß Alles d'ran! [18]).
Kämpft doch der tapfre Russe nicht mehr für's eig'ne Land,
Er (ew'gen Dank Ihm!) kämpft für uns! D'rum Jeder rühr' die Hand! —

Das Heer, es übte Thaten, doch kann's das Heer nicht thun,
Wir alle sind Soldaten, und keiner darf jetzt ruh'n!
Noch wallt der Rhein in Ketten, beseufzend seine Schmach!
Jetzt gilt's das Land zu retten, kein lumpicht Weh und Ach!

Wird Manchem auch verkümmert sein Bißchen Hab und Gut,
Wenn's Land wird seyn gerettet, wird Alles wieder gut!

Doch wollen jetzt wir zaudern und jetzt noch lässig
seyn,
So fällt das Land, und mit ihm stürzt dein Hütt-
lein, Fauler, ein! —

D'rum Jeder rasch zu Werke, Hand leg' ein Je-
der an,
Wir sind ja alle Deutsche, die Frau so wie der
Mann!
Einst zog der Mann zu Felde, die Frau besorgt'
das Haus,
So muß es wieder werden, sonst wird nichts Klu-
ges d'raus!

Ein ander Mahl, Mamsellen, heult mit Eulalia, [19])
Jetzt aber zupft Charpien und huckt nicht mü-
ßig da!
Madam und Köchinn koche, im löblichen Verein,
Für unsre Krieger Suppen, mag Hannchen d'Arc
auch schrey'n!

Und daß ich ernst es ende, wie ich es ernst begann,
So sprech' ich noch Euch Beyde, Krieger und Prie-
ster, an,
Die Beyd' Ihr Menschenretter vom Höchsten seyd
gesandt,
Im Wege nur verschieden, im Ziele nah ver-
wandt!

Ist gleich die Völkerrache jetzt mehr als je gerecht,
Doch weiß der Held zu schonen, grausam ist nur der Knecht;
Darum, ihr Helden, höret der Unschuld Angstgeschrey,
Auf daß kein grauser Frevel den heil'gen Krieg entweih'!

Streckt den Bewehrten nieder, doch den, der wehrlos jammert,
Die Mutter, die den Säugling an ihren Busen klammert,
Verschont sie, ob Vertilgung auch ein wilder Wahnsinn schreyt,
Ihr seyd zum heil'gen Kriege, — (vergeßt das nie!) — geweiht!

Vor Allem schont das Vaterland, es hat so viel gelitten!
Und duldet nicht, daß Räuber, Räuber aus Eurer Mitten,
Des Deutschen Hütte plündern, der's ehrlich mit Euch meint,
Auf daß in blöder Trauer nicht er nach dem Feinde weint! —

Ihr aber folgt den Vätern der hohen alten Zeit,
Ihr Priester, die gewürdigt zu schau'n den heil'gen Streit,

Der, seit Altäre flammten, wohl niemahls heil'ger war!
Auch Ihr, Ihr Priester Gottes, gehört zur Streiterschar!

Daß Paulisch sich, ja Kephisch oft, von Kephas hat geschieden,
Und auf gut Glück ist hin gerennt [20]), raubt' uns erst Kraft, dann Frieden! —
Seht hier im Frieden Gottes jetzt, vereinigt Hand in Hand,
Die Scharen zieh'n und schämt Euch, daß Euch er noch nicht fand!

Bereu't im Staub', wenn Ihr habt das Heiligthum entweiht,
Der durch unheil'gen Mißbrauch [21]), der durch unheil'gen Streit! [22]) —
Statt des verjährten Unfrieds, den Ihr den Völkern gabt, [23]),
Sey jetzt mit heil'gem Frieden das Heer von Euch gelabt!

Dem, der mit blut'gen Lorber, hülflos darnieder sinkt,
Ob Deutscher, Russe, Franzmann, eilt, daß Ihr Trost ihm winkt!

Tragt vor das Kreuz! Nicht Kugeln scheut,
nicht Lazarethen-Luft!
Ist Tod nicht Euer Leben und Eure Burg die
Gruft? [24]) —

Hat tüchtig, dauernd, Jeder, das Nächste [25])
dann gethan,
So wird die Zeit, die gute, sich wohl von selber
nah'n;
Die Zeit ist nicht, nur wir sind, und wir, wir
sind die Zeit,
D'rum, sind wir selbst nur gut erst, ist gute Zeit
nicht weit! —

Und wenn's vollbracht ist, fragt Ihr, was wird
alsdann gescheh'n? —
Ja, lieben Leutlein, wer kann Euch darauf Rede
steh'n?
Vollbracht wird nichts auf Erden, nur Einer
hat vollbracht, [26])
Von dem wird, doch nicht ohne Euch [27]), was
schlecht war gut gemacht!

Nur das kann ich Euch sagen: was Ihr auch neu
beginnt,
Wenn Demuth nicht es bauet, Gott schlägt es in
den Wind! [28])

Nicht falsche Demuth, mein' ich, für Menschen-
macht und List;
Demuth [29]) für unsern, Aller Gott: den Herren
Jesum Christ!!! —

Als ich Euch 'mahl geschrieben, worauf ich blick'
mit Spott:
Die Weih' der Kraft, da schrieb ich: Glauben an
Uns und Gott!
Der Spruch fand Abgang, aber ging's — ? — Wie
man auch auf sich dunk',
Umgekehrt wird ein Schuh d'raus: Glauben an
Gott und — uns! —

Und so fahrt wohl! — Auch ich will just jetzt nicht
sitzen still,
Doch will ich nur das Eine, was Er, der Eine,
will,
Und will Er mir barmherzig noch etwas Daseyn
leih'n,
Verwend' ich's: meine Ohnmacht, die Kraft ich hieß,
zu weih'n! — ? [30])

⁂

¹) Durch diese zwar nicht gelinde, aber gerechte Diatribe gegen mich selbst, will ich keinesweges den Charakteren, Motiven, Scenen oder Stellen, die in mehreren meiner poetischen Versuche, ja vielleicht in allen, auf schöne Seelen tröstend, erquickend, ja wohl auch, durch Gottes Gnade, befruchtend gewirkt haben mögen, Eintrag thun. Das hieße das Kind mit dem Bade verschütten! Nein, ihr Guten, Wahren, was euch wirklich in meinen Gesprächen und Schriften getröstet, erquickt, zum Guten belebt hat, das ist gut, schön und wahr; ja, in so fern es Alles das ist, göttlich; und ich werde mich's nicht unterstehen, es deßhalb, weil es durch meine Feder geflossen ist, bey euch herab zu setzen. Noch weniger will ich über meine vielfachen, oft mit großem Rechte gerügten, ästhetischen Mißgriffe den Stab brechen; denn wer könnte wohl jetzt an solche Läppereyen denken! Was ich aber vorläufig (jetzt, wo Germania den Spruch, daß die kürzeste Thorheit die beste sey, dem erstaunten Europa zudonnert,) um auch mich vor meinem jetzt wieder wahr und rein werdenden Mitvolke zu reinigen, wahrhaft bekennen will, ist: daß eine krankhafte, beschränkte Ansicht der so genannten Liebe, die ich mit der Caritas *), der sie doch diametral entgegen gesetzt ist,

*) Es ist ein Hauptmangel unserer Deutschen Sprache, daß wir für Caritas kein Deutsches Wort haben! Ich würde vorschlagen sie Liebe zu nennen, und mit diesem so oft gemißbrauchten Worte, sparsam umzugehen; dagegen für die so genannte (irdische) Liebe, das alte Wort Minne wieder in Cours zu setzen.

verwechselte, mich verleitet hat, jene gnadenlose, selbstsüchtige, für das Haupt-Motiv des Höchsten in uns — (was nur die gnadenvolle, gottsüchtige Caritas seyn kann) — zu halten; diese sträfliche Grille in ein möglichst aufgeputztes System einzukleiden, und sie nicht nur zum Trotze der Aesthetik, was wenig, sondern selbst der Religion, was viel sagen will, in Schauspielen, Gedichten und Gesprächen auf mannigfaltige Weise durchmischmascht, bis geradezu in den Himmel (wo es ganz gewiß weder Freyen noch Freyenlassen gibt), erhebrn zu wollen. Solcher Gestalt habe ich nicht nur Andere verwirrt, sondern auch mein schönes, mir von Gott zu besserem Gebrauche verliehenes Talent, oft gemißbraucht. Sollte mich der Tod nicht unvorbereitet übereilen, und man mich noch anhören wollen, so werde ich vielleicht hierüber und über meine schriftstellerische Tendenz überhaupt, besonders aber über den himmelweiten Unterschied zwischen dem, was wir Liebe nennen, und der Caritas — sie verhalten sich wie Nachtlampe und Sonne — gelegentlich etwas Bestimmteres sagen. Warum ich übrigens gegen meine Weihe der Kraft besonders zu Felde ziehe, ist nicht so wohl wegen der Wahl des Gegenstandes (denn als damahliger Nichtkatholik hatte ich ja keine Verbindlichkeit zum Gegentheile!) sondern deßhalb: weil ich bey diesem Werke mir mehr als bey meinen übrigen Motiven erlaubte, die ich nach erlangter reiferer Einsicht für unstatthaft, ja sträflich halte. Indem ich also hiermit alle durch meine Werke, besonders das genannte, etwa verbreiteten religiösen und sittlichen Irthümer hiermit öffentlich widerrufe, und mich von ihnen, nach dem glorreichen Beyspiele meines Vaterlandes, feyerlichst lossage; so kann ich diese vorläufige Erklärung nicht zweckmäßiger als

mit einer Stelle eines mir schon vor mehr als fünf Jahren gewordenen, aber noch immer gegenwärtigen Briefes, schließen. »Ihre Composition der Liebe von Kraft und Zartheit *) ist prächtig,« so

*) Ich will die Leser dieser Weihe der Unkraft nicht mit meinem unechten, also undeutschen, noch keinem Hause nützlich gewesenen Systeme, von einander in Ewigkeit nachrennenden, momentan-liebend findenden, und dann sich wieder zum neuen Ausrennen trennenden Wesenhälften, (Kraft und Zartheit genannt) behelligen; denn wenn ich es ausführlich erörterte, müßte ich es auch eben so widerlegen, wozu hier nicht der Ort ist. Wiewohl es die Seele aller meiner bisher gedruckten, mit großem Rechte eines falschen Mysticismus beschuldigten Schriften, ja die Veranlassung ist, warum ich alle geschrieben habe: so ist es Gott Lob doch nur Wenigen verständlich worden, und von diesen Wenigen wahrscheinlich, eben so als von denen, welchen ich es mündlich mittheilte, vergessen. Also — lasst die Todten ruhen! Ich bemerke übrigens, daß, wiewohl ich dieses mein System, zumahl in meiner davon gemachten Anwendung auf Glaubenswahrheiten, unstreitig als grundfalsch, schwärmerisch und irrig verwerfe, und ihm gewiß keinen Einfluß auf meine etwaigen künftigen Arbeiten je verstatten will; doch die lange Zeit über, in der ich mein Leben daran setzte, um es theoretisch und practisch leider nach allen Seiten strenge folgerecht zu entwickeln, und in diesen Wahnwitz Methode zu bringen, solches mir auch in so fern gelang, daß ich (wie etwa ein bankerottierter Goldmacher ein Elixir entdeckt,) dadurch Resultate erworben habe, welche in Betreff der drey Grundsäulen aller menschlichen Wechselwirkung (Meister-, Brüder- und Jüngerschaft) sehr interessant, und, auch noch nach meiner jetzigen Ueberzeugung, richtig; aber von mir auch ein Bißchen sehr theuer, und so bezahlt sind, daß ich Keinem zur Nachfolge, den Armen aber, welche ich zu meinem Schmelztiegel verlockt habe, dringendst anrathen möchte, auf das Allereiligste

schreibt mir, die Pille verzuckernd, eine meiner geist-
reichsten Freundinnen; »aber die Einseitigkeit davon
»ist sehr unprächtig. Liebster Freund, steht davon
»ein Wort im 13ten Capitel des ersten Briefes an
»die Korinther, welches Sie J. *) empfehlen? —
»Ja solche Liebe, wie in dem Capitel steht, das
»ist die echte Liebe, die himmlische, die Gott-
»heit in uns, oder der göttliche Hauch. Aber steht
»da ein Wort von zwey Hälften, die sich suchen,
»und finden? und nicht finden? Ach, mein Herr,
»das sind Menschensatzungen!« Allerdings sind es
das, gute Johanna, der ich, wenn jemahls
dieses Blatt in deine Hände kommen sollte, wie
allen meinen Freunden und Freundinnen, in und
außer meinem lieben Vaterlande, einen recht freund-
lichen frischen Gruß aus dem Kerne des erfrischten
Deutschen Landes und in dessen Frühlinge — (mö-
gen seine göttlichen, jetzt überall hervor brechenden,
Keime alles von ungöttlichen Menschen gesetzte Un-
kraut überwuchern!) — entbiethe! Ihr aber, meine
lieben, mich liebenden Leser, und meine mir wenig-
stens eben so lieben, meine Gebrechen redlich hassen-
den Gegner, wenn Ihr noch an mich denkt, so
hört auf Euch wegen meiner früheren Grillen zu
freuen oder zu ärgern, und um Euch über das

---

eine andere sichere Profession, z. B. das Graben
nach dem wahren, nur in der Entsagung verborge-
nen göttlichen Schatze, zu ergreifen! Leset diese
letzten Zeilen, Ihr, für die sie einzig geschrieben
sind, ihr Armen, und vergebt mir, wie auch ich
thue, oder, wenn Ihr schon reich seyd, und nicht
mehr leset, so erfleht mir Vergebung! —

*) Die mir ewig theuere Inhaberinn des hier weg ge-
lassenen Nahmens sey versichert, daß ich ihrer täg-
lich da gedenke, wo alle guten Gedanken entquellen
und zurück fließen.

Höchste der Gottheit und Menschheit (über die wahre Liebe und ihr wahres Wesen) zu erquicken und zu belehren, so leset, außer dem benannten Capitel, noch, und wenn Ihr Euch durch das classischste Gedicht über diesen Gegenstand, durch des großen Deutschen Dichters, Friedrich Spee, Spiegel der Liebe, begeistert habt *), leset, sage ich, in Thomas a Kempis nie genug zu preisender und über alle irdischen Bücher erhabenen »Nachahmung Christi **)« das 12te Capitel

*) Dieses Deutsche Canticum canticorum steht unverkürzt Seite 40—54 des goldenen Büchleins, betitelt: »TRUTZ NACHTIGALL, Oder: Geistlichs »Poëtisch Lust-Waldlein deßgleichen noch nie »zuvor in Deutscher sprach gesehen. Durch den Ehrw. »P. FRIDERICUM SPEE, Priestern der Gesellschaft »JESU. Jetzo auffs new vbersehen vnd zum zweyten mahl in Truck verfertiget. Cum Facultate et »approbatione superiorum. Cöllen, In verlag Wilhelmi Friessems Buchhändlers, in der Tranckgaß »im Ertz-Engel Gabriel. Im Jahr 1654. Cum gra»tia et Privilegio Sac. Caes Maj.« In welchem unvergleichlichsten, als Putzstück einer Deutschen Damen-Toilette höchlichst zu empfehlenden Musen-Almanache (für den ich viele Schocke der bisher erschienenen, inclusive meiner eigenen sämmtlichen Werke, gern in den Kauf gebe) unter anderen Seite 94—105 ein Gedicht steht, betitelt: »Lob d ß »Schöpfers, darin ein kleines werklein seiner weiß»heit, nemblich die wunder liebliche handthierung »der Immen oder Bienen beschrieben wird,« welches poetische Meisterstück auch noch in unseren Zeiten ein Meisterstück Deutscher Haustafel seyn, und, wohl benützt, alle Ergänzungsblätter entbehrlich machen könnte. — Es soll übrigens von Spees Trutz Nachtigall, ganz neuerdings nur, eine neue, mir aber nicht bekannte, Auflage erschienen seyn.

**) Die des Lateinischen unkundigen Deutschen Leser und Leserinnen können dieses eigentlich göttliche

des 2ten Buches, wo Ihr den Weg zur wahren und einzigen Liebe, und das ganze 3te Buch, besonders aber dessen 5tes, 34stes und 54stes Capitel, wo Ihr deren Wesen, Herrlichkeit und Unterschied von der Afterliebe, die ich predigte und übte, finden, und so bald Ihr nur treu wollt, auch diese Liebe selbst empfinden, und als Meister, Brüder oder Jünger, (was Alles ihr Frauen und Jungfrauen — denen ich, nächst dem Buche aller Bücher, dieses besonders an die Seele lege — selbst in den beschränktesten Kreisen, auch werden könnt!) *)

Werk (das, wie es überall der Siegelring der vernünftigsten Leute war, auch immer der aller Vernünftigen seyn sollte,) in des hoch verdienten J. M. Sailer Uebersetzung lesen, dessen in sechs Bänden bey Joseph Lentner zu München erschienene, durchaus höchst vortreffliche Briefe aus allen Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung, ihnen zugleich zur würdigsten Einfassung jenes allerwürdigsten Kleinodes dienen können.

*) Johannens verewigte Großmutter, eine wahrhaft hohe und darum unbekannt gebliebene Meisterinn, gab, so wenig als ihre auch hierin ihr würdig nachstrebende Enkelinn, mir meine Hälften- und Halbliebe zu, sondern pflegte zu sagen und zu üben, (was alle Meisterinnen wo nicht sagen, doch üben): »Bey Gott ist kein Geschlecht, sondern da kann ich »Weib mich auch Knecht nennen.« Das Nähmliche sang und übte eine erhabene und für meine Ergänzungsblätter und das Format dieses Nekrologes zu hohe Dichterinn, meine vollendete Mutter Frau Louisa Henriette Werner, geb. Pietsch, welche zugleich die schmerzerprüfteste, also vollendetste der mir persönlich bekannten Meisterinnen der wahren Liebe — (bey wie vielen grossen Hochmeisterinnen bin ich nicht lebenslang umsonst durch die Schule gelaufen!) — war. Ihre Gedichte sind nicht mittheilungsfähig; aber wie ihre Thränen, gesammelt für den Tag der Ernte! Gustavit et vidit quia bona

die todten Menschengebeine belebend, aushauchen werdet!

[2]) Maestro (dissi lui.)

Dante spricht zu seinem, ihn durch Hölle und Reinigungsfeuer leitenden Führer, Virgil, der ihm in der zweyten Turzine antwortet:

or mi di' anche:
Questa fortuna, di che tu mi tocche,
Che è, che i ben del mondo ha si tra branche?

E quegli a me: O creature, sciocche,
Quanta ignoranza è quella che v' offende!
Or vo' che tutti mia sentenza imbocche.

Colui, lo cui saver tutto trascende
Fece li cieli, e die' lor chi conduce,
Sì ch' ogni parte ad ogni parte splende.

Distribuendo ugualmente la luce;
Simliemente agli splendor mondani
Ordinò general ministra e duce,

Che permutasse a tempo li ben vani
Di gente in gente, e d'uno in altro sangue,
Oltre la difension de' senni umani:

---

est negotiatio ejus, non extinguetur in nocte lucerna ejus! (Aus dem 31sten Capitel der Sprüchwörter Salomonis, diesem Gesetze und Evangelium aller weiblichen Knechte Gottes, d. h. aller Meisterinnen.)

O, meine Mutter! hast Du mir
Die Harfe nicht gegeben?
Sie, die dem Psalmenton in Dir
Schwach konnte nach nur streben!
Du qualenfreud'ge Sängerinn,
Blickst Du zum Wüstenrenner hin,
Wenn auf er blickt mit — Beben?! —

Aus Unstäts Reisetasche (noch ungedruckt).

Perchè una gente impera, e l' altra langue,
Seguendo lo giudicio di costei,
Che è occulto com' in erba l'angue.

Vostro saver non à contrasto a lei: (Hört's!)
Ella provvede, giudica, e dersegue
Suo regno, come il loro gli altri Dei.

Le sue permutazion non hanno triegue:
Necessità la fa esser veloce,
Si spesso vien chi vicenda consegue.

Quest è colei ch' è tanto posta in croce
Pur da color, che le dovrian dar lode,
Dandole biasmo a torto, e mala voce.

Ma ella s' è beata, e ciò non ode:
Con l'altre prime creature lieta
Volve sua spera; e beata si gode.

Dante Inf. VII, v. 67—96.

3) Dominus resistit superbis. — Deposuit potentes de sede, et exaltavit humiles. Luc. I.

4) Am 19. April (als am grünen Donnerstage) 1810, ward mir in der Hauptstadt des Erdbodens, zu Rom, das unschätzbare Heil, zum Glauben unserer Väter zurück zu kehren.

5) Aller Reussen nähmlich und Seiner Selbst!

6) O, daß ihr kalt oder warm wäret; da ihr aber lau seyd, so will ich euch ausspeyen. Jesus Christus *).

*) Es wird aufmerksamen und verständigen Lesern nicht entgehen können, daß hier und manches Mahl wo ich sonst die rauhe Seite meines Haustafelblattes höchst ungern, aber nothgedrungen, heraus kehren muß, von den Anhängern keiner Glaubensparthey — also

[7]) In und außer Zeitungen und Journalen nähmlich, zu einer Zeit, als ich, abwesend in Rom, solche nicht einmahl lesen, geschweige denn (was ich noch nie der Mühe werth gehalten habe) mich dagegen vertheidigen konnte.

[8]) Draco iste, quem formasti ad illudendum ei! Psalm 103.

[9]) Qui habitat in coelis irridebit eos: et Dominus subsanabit eos! Ps. 2. O, daß wir diesen göttlichsten, aber schrecklichsten Psalm, doch jetzt wenigstens, und jetzt ganz vorzüglich, Alle auswendig lernen und täglich und stündlich gegenwärtig haben möchten, um zu erfahren das Einzige, was zu unserem Frieden dient, und endlich einmahl weise zu werden! —

[10]) Wo Herrmann den ersten Deutschen Volksverein schloß. Der Feldberg liegt bey Homburg an der Höhe, von wo, in unseren Zeiten auch, entsprossen sind Deutsche Fürsten und Fürstinnen, des Deutschen und Hessischen Nahmens hochwürdig.

[11]) Dixit Dominus Domino meo: sagte Meister David, Sede a dextris meis: Donec ponam inimicos tuos, scabellum pedum tuorum. Ps. 109. Und das Letzte widerfuhr nicht nur Davids Herrn, sondern auch dem David selbst, der sich aber zuvor auch tüchtig gebeugt hatte.

[12]) !!! — — —

[13]) Vis unita fortior!

---

weder von, ihren Gott mehr als sich liebenden, Katholiken, Protestanten, Griechen, Juden, Türken, noch Heiden, als solchen — die Rede ist.

[14]) Immergrün fraß Nimmersatt!
Armes Grün, so bald Schachmatt? —
Irnerius vapulans.

[15]) Omnes peccaverunt et eget gloria Dei!
Paulus.

[16]) Schon in der ersten Ausgabe des ersten Theiles meiner Söhne des Thales sagte ich:

Der alte Zeitenwagen selber wankt,
Weil seine Pferde jetzt den Koller kriegen;
Da kann man nicht mit Span'schen Schritten schreiten,
Nur über Hals und Kopf geht's hinterdrein!

Wer hätte damahls glauben sollen, daß das liebe Deutschland und ganz Europa so bald hinter diesem Wagen würde her galoppiren müssen!

[17]) Aber — foenum habet in cornu! Und das möchte er gern mit Bequemlichkeit auffressen; darum rührt er sich nicht, sondern läßt sich allenfalls lieber auf den Pelz brennen.

[18]) Sicut exhibuistis membra vestra servire immunditiae, et iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibite membra vestra servire justitiae in Sanctificationem.
Rom. 6. v. 19.

[19]) Ulula abies, quia ceciderunt cedri! sagt mein Nahmensvetter. Zach. 11. v. 2. Die Stelle heißt aber im Contexte eigentlich so: Residuum erucae comedit locusta, et residuum locustae comedit bruchus, et residuum bruchi comedit rubigo Expergiscimini ebrii, (ebriae) et flete et ululate omnes, qui bibitis vinum in dulcedine. Joel Cap. 1. Denn das bloße Heulen macht noch keine Eulalia, so wenig als das Schreyen einen Bayard, Jungfrau von Orleans oder Hugo Grotius; vielmehr wäre solchen »reinen« Heulern und Schreyern beyderley Geschlechtes, nicht von

mir, der ich selbst einst zu ihnen gehörte *), sondern von einem Dichter sans peur et sans reproche., wie Dante, zu antworten:

Con piangere, e con lutto,
Spirito maledetto, ti rimani!

Welcher Dante auf seinen, einen solchen Schrey- und Heulhals betreffenden, billigen Wunsch:

Di vederlo attuffare in questa broda, **)

die tröstliche und nachher auch ausgeführte Versicherung erhält:

Di tal disio converra che tu goda!
Dante Inf. VIII.

20) Wir gingen alle in der Irre wie Schafe. Ein Jeglicher sahe auf seinen Weg. Isaias 53. v. 6.

21) Confusi sunt agricolae — das ist sehr schlimm — ululaverunt vinitores super frumento et hordeo, quia periit messis agri. (Joel Cap. 1.) Das ist fast noch schlimmer! (S. oben bey Eulalia). Und dann die entsetzlichen Fragen: Si pater ego sum, ubi est honor meus? et si Dominus ego sum, ubi est timor meus? dicit Dominus exercituum: ad vos, ô sacerdotes, qui despicitis nomen meum, et dixistis: In quo despeximus nomen tuum? offertis super altare meum panem pollutum ***) et dicitis: In quo polluimus te? In eo quod dicitis: Mensa Do-

---

*) Man sieht wie viele Cercles ich auf meinen Reisen frequentirt habe.

**) Diese Stelle klingt im Contexte ganz curios.

***) Nicht das reine, ewig unbefleckbare Lebensbrot; aber wenn es durch, von Lüsten besudelte, ungesäuberte Hände geopfert wird.

mini despecta est. Si offeratis caecum *) ad immolandum, nonne malum est? offer illud duci tuo, si placuerit ei, aut si susceperit faciem tuam, dicit Dominus exercituum. Et nunc deprecamini vultum Dei ut misereatur vestri (de manu enim vestra factum est hoc!!!) si quomodo suscipiat facies vestras, dicit Dominus exercituum. Quis est in vobis, qui cladat ostia, et incendat altare meum gratuito? Und hierauf das Allerentsetzlichste: Non est mihi voluntas in vobis, dicit Dominus exercituum, et munus non suscipiam de manu vestra! (Mal. Cap. 1.) Was in diesem Grundtexte noch viel entsetzlicher als die Note 19 davon angeführte freye Uebersetzung des Dante lautet! — Also Unwürdige, zittert, wie ich, und bethet! Würdige, bethet, wachet und seyd getrost, denn die oblatio munda kann auch durch unreine Hände nicht untergehen!

22) Diviserunt sibi vestimenta mea, et super vestem meam miserunt sortem. Ps. 21. Ja, du lieber Gott, dabey konnte es unter plumpen Knechten wohl nicht ohne Zank hergehen! Und doch heißt es bald darauf: Qui timetis Dominum, laudate eum: universum semen Jacob glorificate eum: Timeat eum omne semen Israël: quoniam non sprevit, neque despexit deprecationem pauperis: Nec avertit faciem suam a me: et cum clamarem ad eum, exaudivit me!!!

---

*) Nicht der allsehende, Sich Selbst täglich opfernde hohe Priester; aber wenn, Sein verklärtes Gewand betastend, ein durch Stolz verblendetes Gemüth es für seines Gleichen, für Staub, hält, und der blödsichtigen, verwahrloseten, bedauerungswerthen Menge, wenn sie dasselbe wähnt, Beyfall zulächelt!

Apud te laus mea in ecclesia magna: vota mea reddam in conspectu timentium eum. Edent pauperes, et saturabuntur: et laudabunt Dominum qui requirunt eum: vivent corda eorum in saeculum saeculi. Reminiscentur, et convertentur ad Dominum universi fines terrae. Et adorabunt in conspectu ejus universae familie gentium. Quoniam Domini est regnum: et ipse dominabitur gentium. Manducaverunt, et adoraverunt omnes pingues terrae: in conspectu ejus cadent omnes qui descendunt in terram. Et anima mea illi vivet: (?) et semen meum serviet ipsi. Annuntiabitur Domino generatio ventura: (ganz gewiß! wie auch Leones et Dracones brüllen und zappeln mögen!) et annuntiabunt coeli justitiam ejus populo qui nascetur, (haben sie es nicht dem populo jam nato schon in diesen letzt vergangenen Tagen, z. B. bey Leipzig, insinuirt?) quem (vergeßt das nicht, ihr Herrn Dracones!) *) fecit Dominus. Ich dächte übrigens alle diese Stellen, so sehr sie auch den früher citirten zu widersprechen scheinen, ließen sich, bey fortgesetztem Studio, doch noch am Ende vereinigen.

25) Das sollte zu keck seyn, mir verargt werden können? Von den Hochwürdigen gewiß nicht, weder der einen noch der anderen Partey, denn Sie wissen es am Besten: intra iliacos muros peccatur et extra! Jetzt aber, wo, nach mehr als dreyßigjähriger Fehde, Ilion endlich mit Ernst gestürmt werden soll, wenn jetzt ein ehrlicher Eiferer,

*) Note für Ungelehrte.
Draco ist bekanntlich ein heidnischer Gesetzgeber und Volks-Pädagog.

